

**Officia M.T.C. ... / Welchs auff begere Herren Johansen von
Schwartzberg's etc. verteütschet.**

Contributors

Cicero, Marcus Tullius.
Morris, William, 1834-1896

Publication/Creation

Augsburg : H. Steyner, 1531.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/wap47fh7>

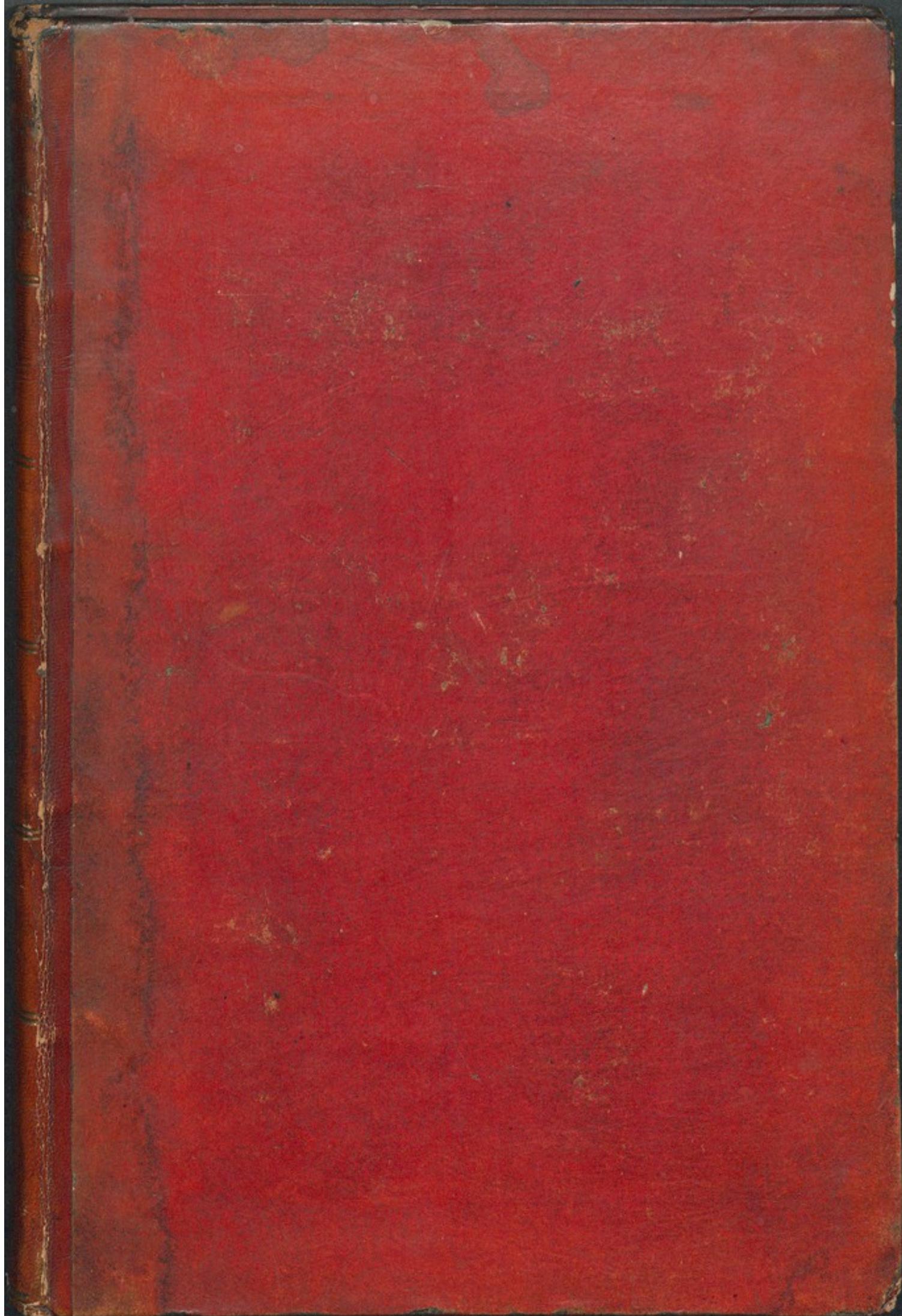
License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



1474/

FROM THE LIBRARY
OF WILLIAM MORRIS
KELMSCOTT HOUSE
HAMMERSMITH

2. 10

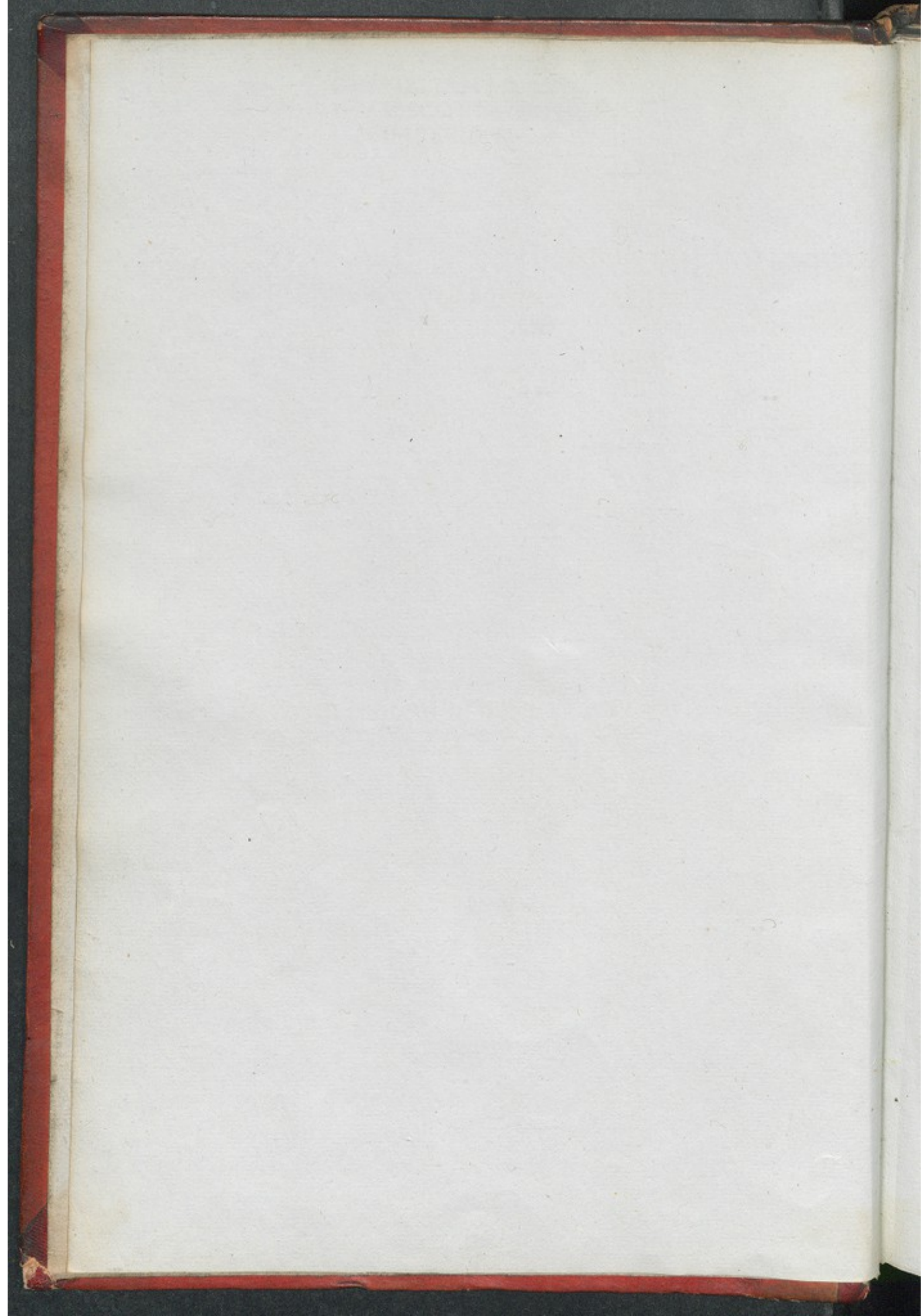
P

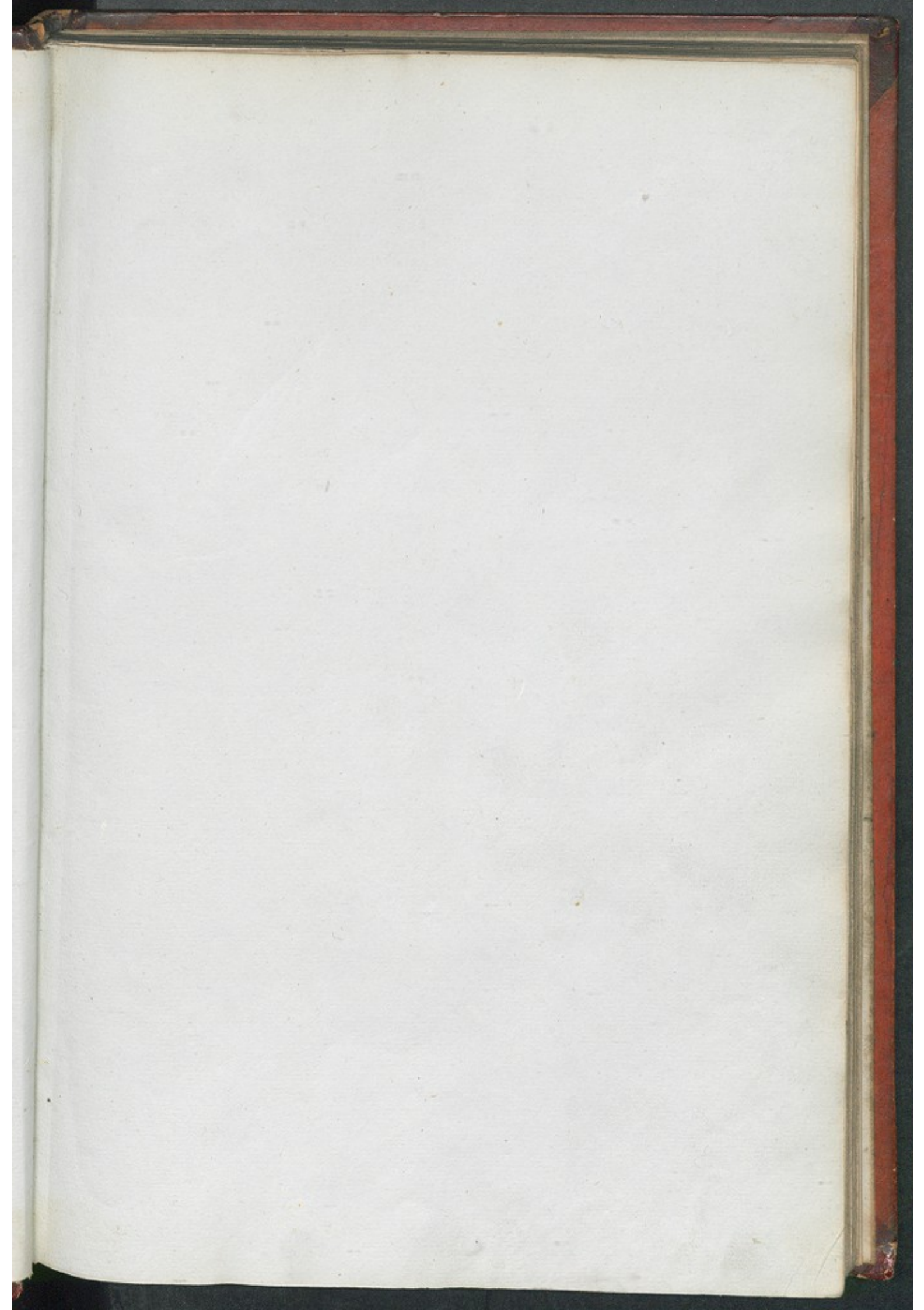
Cicero, Officia von dem tugentreichen ämptern

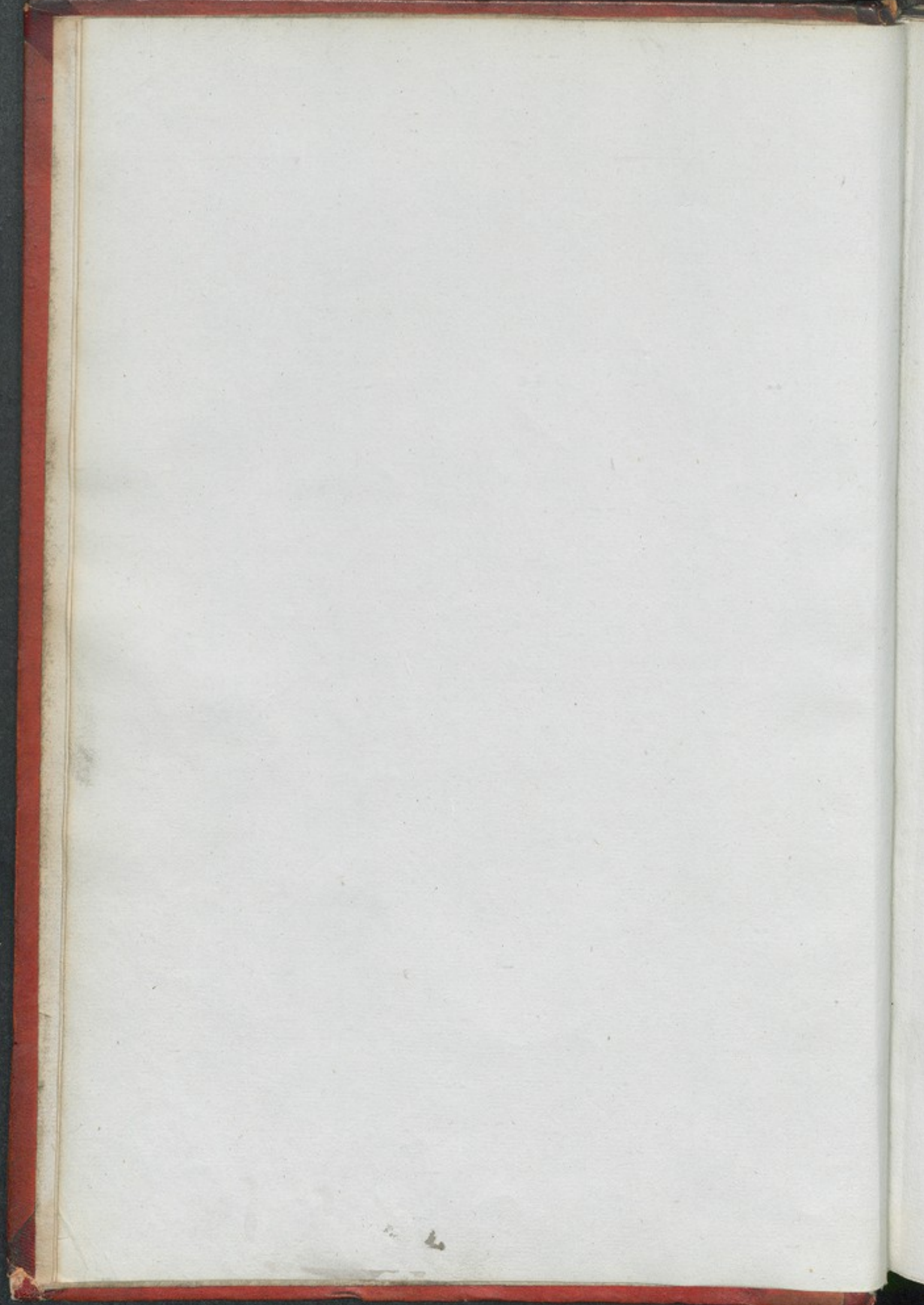
363 Cicero. Officia M. T. C. Ein Buch so Marcus Tullius Cicero der Röm
zü seiynem sunne Marco...welchs auff Herrn Johansen von Schwa
zenbergs verteutschet, und volgens in Hochdeutsch gebracht, I
gotb. 102 spirited and interesting woodcuts by Hans Burgkmaier, and
fine portrait of Schwartzenberg after A. Durer, with monogram H.
half morocco, fine clean copy, VERY RARE Augspurg, H. Steyner, 153

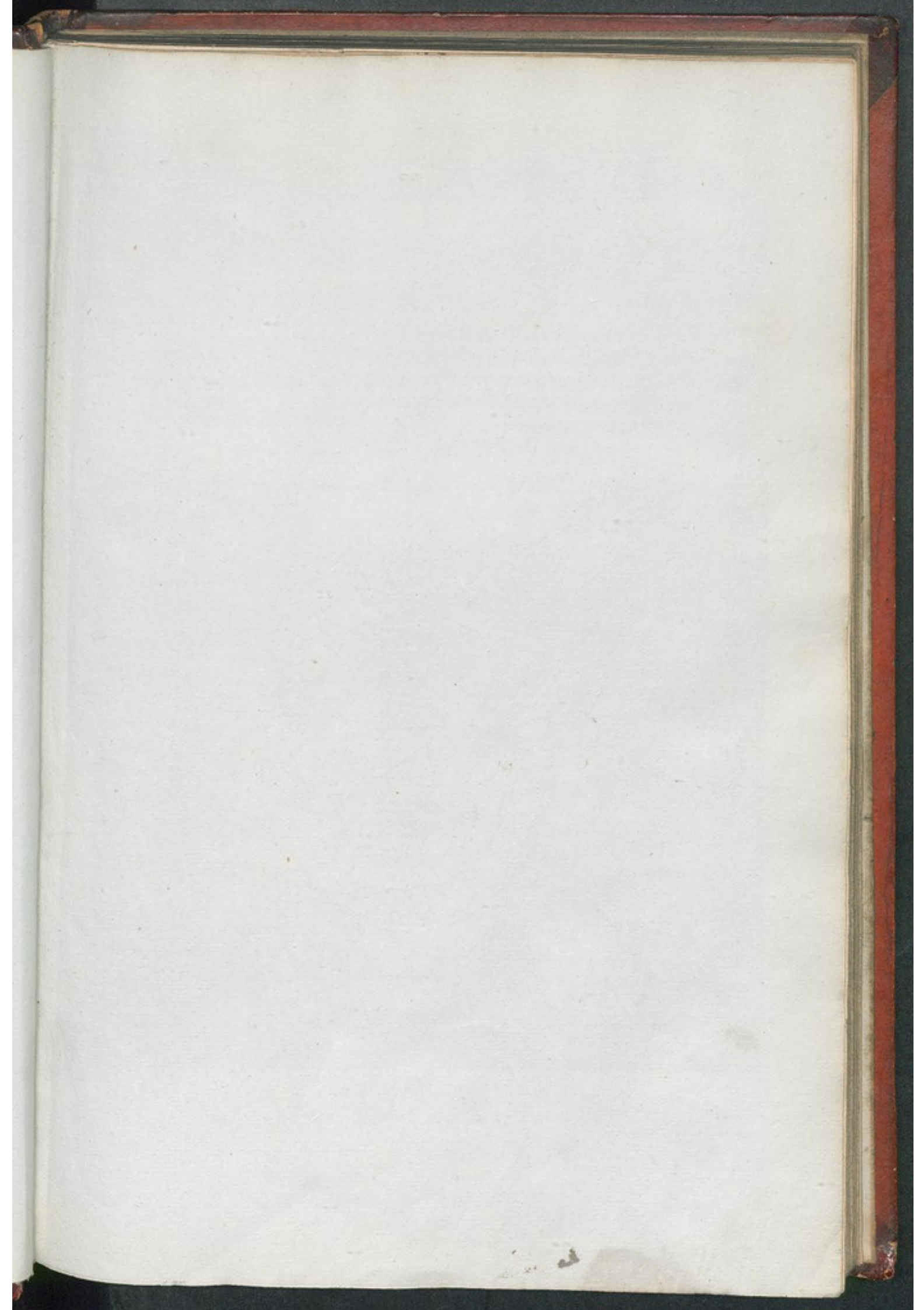
2 ~~X~~ 382

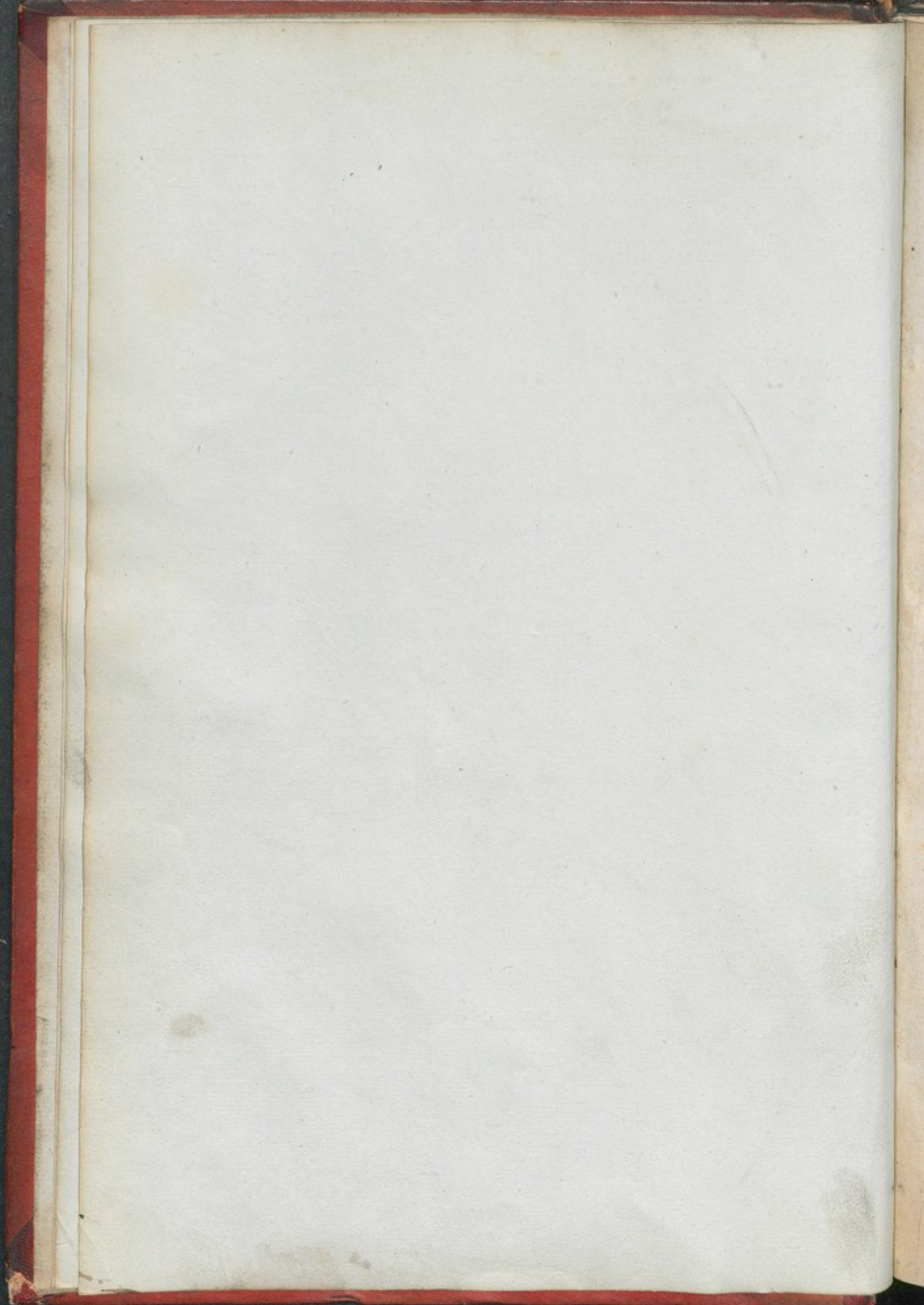
9











OFFICIA M·T·C

In Buch So Marcus Tullius
Cicero der Römer / zu seynem Sune
Marco. Von den tugentsamen ämptern vnd zugehörun-
gen / eynes wol vnd recht lebenden Menschen / in Latein geschriben / Welchs
auff begere / Herren Johansen von Schwarzenbergs 2c. verteütschet /
Vnd volgens / Durch ine / in zyerlicher Hochteütsch gebracht / Mit
vil Figuren / vnd Teütschen Reymen / gemeynem nutz
zü güt in Druck gegeben worden.



M· D· XXXI.

Herrn Johansen Freiherrn zu Schwarzen-
 Berg etc. piltus/wie die/seins alters/bey Fünffzig jaren/Erstlich durch Al-
 brechtē Dürer/abconterfect/vñ zu disem nachtruck/zū wegen bracht wordē.



Starb Anno 1528. seines Alters bey 64. jaren/vñ ist nachgesetzts/schwarz-
 en strichs zweyntzig lang gewesen.

Die erst Vorred



Er wolgeborn Herz Johans

Freyherz zu Schwarzenberg/vnd zu Hoenland-
spurg/Als er ampts dienst/vnd in sein eigen sachen
mit vilerley geschäften beladē/yedoch alles müßig
geen züuermeiden/hat er vilerlay(zü andern gewö-
lichen zeitten der rüw) doch alles allain zü teütsch
geschriben/gelesen vnd gedicht/Also das er selten
außerhalb der notturfft/des schlaffs vñ des essens
müßig geent gefunden worden / das er auch dester

lengsamer schlaffen gangen/dester fruer auffgestanden/vnd eilender gessen
auch also zü der arbeit geeilt/das er zü vil malen/nach dem essen/nit die auff-
raumung/des tisch erwart /Sunder ein tail des tischtüchs /von im gescho-
bē/vñ geschribē/Er hat auch mit verwunderung gehört/so semants gemelt
oder anzeigt hat/ im sey die weil lang/vñ oft gesagt/er wolt/dz es got gefiel
dz er vngeschwecht/seiner natur/wed essen/trinckē / noch schlaffen/sund für
vnd für schreiben/vnd lesen solt/das er auch vnder zeitlichen dingen/für den
grösten wollust/treiben wolt /wie er dan außserhalb diß büchs sunst vor et-
lichen jaren/ain büchle/das er Memorial der tugent geneñt/auch ein büchle
wider das zütrincken vñ anders ic.gemacht/darzü noch mer ein büch Cice-
ronis/mit gleycher mühe /verteütschen lassen/vnd wie diß büch in zierlicher
teütsch gestelt/vnd die Bambergisch halbgerichtsordnung/zü der zeit seins
Hofmaysterampts daselbst /nach rat der geleerten/vnd ander verstendigen
zusamen gebracht/das alles mit figuren/vnd teütschen reymen (zü güttem
bericht) malen/vnd schreiben lassen/bey dem/seins dienst vnd ampts halbē
nichts versaumpt. Ob nun all solch arbeit/auf angeborner natur/oder auf
gewonter arbeit künien sey/ist zweiffenlich/yedoch das bewust/das er auch
vast jung/das Ritter spil des stechens/als bey vierzehen jaren angefangen/
auch volgents das Kennen/auch all Ritterlich vbung/vnd erlich krieg süch-
ung/also pflaget/das er in solchem allen/für annder/die größe seines leibs/
vnd die manheit seins gemüts gebraucht vnd bewisen/Vnd wiewol er auch
zü seiner zeit/ain vbergemaine manliche gerade person gewesen /so hat doch
die natur/ain sunder eufferlich zaychen an im bewysen / dan im auff allē sey-
nen finger knübeln horen gewachsen /vñnd also das er sollich knübel/ wye
dye negel an fingeren beschneyden hatt müßenn / Vñnd wyewol sunst/vil
hürne gewesen zü sein gedicht vñnd gesagt /so gelaube ich doch/das wenig
menschē gefunden werden /die souil horns(außserhalb aller negel)als er ge-
hebt /Er hat auch auß geschickter sterck /ainen pfenning strick/daran man
pflaget die küe zü legen/mit den henden voneinander gerissen/der ding in sei-
ner jugent/Ritterlich/Manlich/vnd vil triben. Als er aber nach dem zwain-
zigisten Jar seines alters/mit eelichem heyrat/zü der wolgebornen Frawen
Küniguntē/gebome Gräfin zü Kieneck gekört/die von person gerad/vñ al-

Die Erst Vorred

leyn vmb die augen kürzer dann er gewesen/ bey der etlich sün vnd töchter erobert/ Ist er zum heyligen land gezogen/ mit glück wider komen/ vnd also seyn wesen gotsfürchtig/ gewyssenhasstig vnd gerecht erzeigt/ das solchs alles zu schreiben vnd an zu zeygen/ lengerung geben würde/ Dann er bey fünff Bischoffen zu Bamberg/ auch zu Wirtzburg/ bey eynem Bischoff Hofmeyster/ vnd Key. May. Vnd des heyligen Keychs Regimentsrath / eyn zeytlang gewesen/ vñ als Brandenburgischer Landthoffmayster in Francken gestorben/ Auch Welschen vnd Teütschen kreygen/ anselich benelch gehabt/ Der ortt allenthalben eyn liebhaber des rechtens/ vñ eyn fürderer des fryds/ auch eyn hasser alles vbel/ sonderlich des Raubens / gewalts vnd vnrechtes/ gewesen. Er hat sich auch vor allem eygen nutz/ vñ nemung der schanckung/ enthalten. Wie keüschlich er dann gelebt/ ist auß dem abzünemen/ Dann als im nachschickung des allmächtigen/ vorgeanter sein ehgemahel/ die er ganz hertzlich geliebt/ am zwölfften kind verscheyden / vnd ime acht kinder verlassen/ Nemlich Herren Christoffen / yetz Bayrischer Landthoffmayster/ Herren Paulsen/ yetz Thumbherm zu Cöln/ Bamberg vñ Wirtzburg/ auch Herren Friderichen/ die all noch leben / vñ fünff töchter. Der eyne eyn Klosterfraw/ Die ander/ eyn von Sanshaim/ Eine eyn Freyherren von Sachß. Die vierdt/ eyn von Laubenberg/ Dye fünfft eym von Seckhendorff verheyrat worden/ Also das er etlich/ vnd vierzig kinder/ vnd kindskinder/ auch kinds kindskinder/ von seynem leyb kelich geboren/ erlebt/ Hat er on zweyffel auß höchster lieb/ die er zu seynem verloren ehgemahel/ gehabt/ vnd auß natürlichem wol wöllen/ sollicher seyner kinder/ nit wyder heyraten/ vñ außserhalb der Le/ nit vnkeüscheyt treyben wöllen/ Also von dem Sechß vnd dreysßigsten jar/ bis in das Vier vñ sechzigst jar/ seynes alters/ gewyßlich keyn weybsbild/ fleyschlich erkent.

Das aber das anfänglich nach verlornem Ehestandt / on sonder groß anfachtung/ geschehen sey/ ist nit züermüten. Deshalben er villeycht auch also/ wie obsteet/ all rüwe/ vnd müßiggang vermytten/ Damit er auch den freylebenden wyllen/ vnd das fleysch bezwungen. Vnd was erbeyt er sonderlich an nachuolgens büch gelegt/ will ich zum kürzsten anzeygen/ in aller lay schreybung/ vñ hin vnd wyder lesung. Ist im auch dis volgent Büch Ciceronis verteütscht zu handen kommen/ das im seyns innhalts/ nach der meynung wol/ aber der verteütschung nach/ vbel gefallen/ dann es (weye in nachuolgender vorred/ auch anzeygt wirt) von worten zu worten/ also verteütschet gewesen/ das der syn dardurch vnuerstendig gemacht. So aber er dyse treflich tugent lere Ciceronis darauf vernemen mügen/ hatt er auß sunderer neygunng der tugent/ dis volgendt Büch/ seynem Caplan (dann er nye keyn latein gelernt/ noch kundt) züerteütschen/ gebetten/ Das er Herz Hanss von Schwarzenberg säliger/ nachmals in zyerlicher Hochteütsch/ gebracht/ Vnd das also andern gelerten/ wyder züübersehen (obs dem lateyn gemess sey) zü gestellt. Der gestalt das Büch mit sampt den figure vñ teütschen

Die erst Vorred

teütschen reymen (welche er selbst angeben vnd gedicht) vor zehen jaren zu
trucken geben. Das aber durch nit haltung ic. des truckers/durch zeit in zeit
verzogen/bis er/der Herz von Schwarzenberg/vnd der Büchtruckter
mit tod verschaiden/Ist volgentz büch durch ein liebhaber / vnnnd
verwandten der herschafft Schwarzenberg zühanden bracht
vn̄ zu vorbildung/allē des vilgemelten Herrn vō Schwarz-
genbergs sāligen seines leybs nachkumien / auch menig-
lich zu tugentsamer erinderung in truck (wie hie
gesehen wirt) anderwayt vberantwort wor-
den/Den erste tag Augusti nach der gepurt
vnser sāligmachers Jesu Christi/
Tausent Fünffhundert vnd
im dreysigisten
Jar.

ij

So wie

Die Ander Vorred



S wir nit alleyn von den Heyligē
Lerern der alten vnd newen Ze/ Sonder auch auf wey-
ser Heyden schrifften/dye tugent auff das höchst gelobt /
vnd alle bosheyt gehaft vnd gestrafft synden. Sollen
wir billich zū vbung des gūten/vnd vermeydung aller sūn-
de vnd laster/dester fleysiger begyriger vnd hytziger sein. Derhalben dan
das Būch /so Marcus Tullius Cicero/von den ämptern der Gepürlichen
Tugentlichen werck (zū latein Officia genant) gemacht/hoch gelobt vnd
gepreyft wirt. Wyewol nun dasselbig Būch/vormals auf Lateinischer
sprach/in Teütsche zung/transferiert vñ verwandelt worden ist / So habē
doch die selben verteütscher/als gar nahent/bey solchen Lateinischen wort-
ten sleyben wöllen/das dadurch jr verteütschen/zyer vñ lusts zū lesen/auch
an vil orten rechts verstandts/fast mangelt. Darumb der wyrdig Herr
Johann Neuber Caplan zū Schwarzenbergk/Auff beger des wolgeporn
Herrn Johansen Freyherren zū Schwarzenbergk/der zeyt Bambergischē
Hoffmeysters/zū forderst Got zū lobe/auch vmb gemeyns nutz vnd besse-
rung willen Teütscher Nation/das obgemelt lateinisch Ciceronisch Būch/
ganz newer ding/von synnen zū synnen/vnd nit von worten zū worten/
verteütscht hat/dem auch von merer vñ besserer merckung vñ behelligkeyt
wegen/etlich Fygueren vnd teütsche versleyen/wie daryñ funden wirt / zū-
gesetzt seind. Das alles vollendet warde/Im jar als man nach der geburt
Christi vnser sälligmachers zelet/Fünffzehen hundert vnd im Zweyntzig-
sten.

Vnd nach dem yhe zū zeytten vmb bessers
verstandts willen/vnder dem Text kurze glos eyngemischet werden /
solche glos wirt zwyschē zweyen Paragraphen funden/Im an-
fang mit einem ^o [vñ am end mit eynē] ^c gezeychnet.

Bey dem allen ist zū mercken / dyeweyl eyns
theyls Römischer ämpter/der etliche offit in gemeltem verteütschten Būch
berürt werden/dyser zeyt nit in vbung oder wesen seyn/vnd eynem yeden
solchen namen/mit eynem oder zweyen worten/on weytere auflegung vñ
vmbschreybung/keyn bequemlicher vergleychlicher teütsch /gegeben werde
mag/ Das darumb die namen derselben ämpter/an allen enden/wie sy yn-
gedachtem Būch steen/vnuerwandelt gelassen/ Aber was eynes yeden sol-
lichen ampts eygenschafft/bey den Römern gewest/vñ durch Pomponium
Letum/in Lateinischer sprach kürzlich beschriben vnd aufgelegt worden/
Ist durch genanten Herr Johann Neuber/auch nach kurzer meynung ver-
teütscht/als hernach volget.

Namen

Die Ander Vorred Namen etlicher Römischer ämpter / vnd derselben eygenschafft.

Senatores:

Romulus hat nach anfenglicher erpawung der statt Rom / erstlich zu dē Römischen Regiment / hundert erwölt / die Senatores genant wurden / die auch die Römer Patres oder väter hießen / Aber aufwendige leutt / hieltten vnd nenneten die / Fürsten der Römer.

Patres Conscripti:

Patres Conscripti / sein andere (die gedachte hundert Senatoribus / als helffer zugegeben waren) genant worden.

Senatusconsultum hat geheissen der ratschlag / den gemelte Senatores vnd Patres Conscripti haben beschlossen / vnd solcher je ratschlag ist krefftig vnd bündig gewest.

Consul:

Consul ist gewest der oberst zu Rom / vñ darumb Consul genant worden das er bey im den höchsten vnd fürnemsten Rath haben solte / vnd Consulatus hat geheissen sein ampt.

Proconsul:

Zu der zeit / als bede Consules Posthumus Albus / vñnd S. Fiscus / vñ glücklich wider das volck Equos stryten / ward in solcher zufellige notsachen der erst Proconsul erwelt / vñ ist darnach ein Statut gemacht worden / das die / die ein jar Consules waren / das nechst künstlig jar darnach Proconsules wurden / die man zu regierung der land aufschickt.

Dictator:

Dictator was bey den Römern in höchster macht / vnd ward allein in der größten ferligkeit erwölt / vnd het gwalt / die vbertretter mit dē tod zu straffen / von des vrtail auch niemant für das Römisch volck / oder die gemeinde (als von der Consulum gericht geschah / appellieren mochte.

Magister Equitum:

Magister Equitum / was der oberst hauptman vber die ritterschafft / vñ den het macht zu welen obgemelter Dictator.

Questor:

Questor ist gewest der schatzmeister / vnd het auch zurichten vber dz blüt darzu haben auch Questores ye zuzeyten die heersürer vertreten.

Dye Ander Tribuni Plebis

Tribuni Plebis/seyn erwölet auß der gemeynde des Römischen volckes/
auff das sy das gemeyn volck beschützten/wyder dye Senatores vnd Con-
sules/vnd waren den Consulibus nit vnderworffen/Sonder was im Se-
nat beschlossen warde/kam für die selbigen/die auch macht hetten/solchenn
beschlus zübestertigen oder zühindern.

Tribuni Militum

Tribuni Militum/sein im Krieg vnnnd heer der Ritterschafft/vnd aller
Ritterlicher vbung/Auch den dingen/darzü notturfftig/vorgestanden.

Tribuni Erarij

Tribuni Erarij/die die besoldung dem kriegsvolck gaben.

Ediles Curules

Ediles Curules/haben von ampts wegen versorgt die gab der kirchenn
in der statt Rom/auch opffer den götten zühün/gemaine spil zümachenn/
vnd in den selbigen einen yeglichen sein gepürliche stat zü geben/benelch ge-
habt.

Ediles Cereales

Ediles Cereales/haben versorgt die getreyd kassen.

Censoz

Censores haben die höchsten macht gehabt zü richten vber die syttlichen
ding/vnd zü straffen/was güten sytten nit gleychförmig was/waren auch
die/die das vermügen vnnnd dye gütter des Römischen volcks achten oder
schätzen/damit sy also richter der sytten vnd güter gewest sein.

Decem Viri

Decem Viri/sein gewest zehen mann/die auff eyn zeyt an statt der Con-
sulum erwölt wurden. Die haben von Athen bracht gesetzte recht/in zehen
tasseln/den ward/die weyl jr ampt weret/die höchst macht gegeben/vonn
den auch niemant appellieren dorfft/hetten gewalt die geschriben recht zü
erklären vñ zü bessern/Darumb sy im andern jar nach irer erwölung/noch
zwü tasseln/zü den vorigen zehen gethün/Da von man solliche recht fürter
die recht der zwölff tasseln neñet. Als aber solcher zehener Regiment/bis
in das dritt jar stünde/Warde das vmb vnerbarer handlung willen/dye
der selben zehener eyner Appius Claudius/gegen eyner jungtfrawen für-
name/auffgehaben/vnd abgethan.

Pretor

Vorred

Pretor:

Pretor ist genant ein yeglich ampt/dem das heer im streit gehorsam sein müß/auch ist Pretor gnanit worden/der/der vrteil in zwyleufftigē sachē gab.

Pretor Urbanus:

Pretor Urbanus ist gewesen/der/der vrteil sprach/zwischen den burgern zu Rom.

Pretor Peregrinus:

Pretor Peregrinus/der der richter was/in den sachen aufwendiger vnd frembder leut.

Augur:

Augur/ist der/der von ampts wegen/auf dem geschrey vnd fliegen der vögel/auch plitzen oder tondern/oder andern aufwendigen zeichen/künfftige ding saget.

Triumphus:

Triumphus/ist vnder allē eer empietungē des Römischē volcks die grōß gewesen/vnd hat das Römisch volck damit ire heersüer/so die selbigen der Römer feind vberwanden/vnd mit siggen Rom kamen/empfangen vnd geeret.

**In dyssem Register wirt kurtzlich inn eyner
Summ angezeygt / waruon in dyssem ganzen Büch Ciceronis durch
auf gehandelt / nach zal der Bletter bald zu fynden / Wie dann
aufwendig am ort des Texts mit kleyner schrift
getruckt / vnd verzeychnet ist.**

I
Wie lang der jung Cicero lernē sol.
Wem Cicero / in dyser beschreybūg
nachvolgen wolle.
Wie Cicero andern / in wolredē vñ
ertrēffe.
Wieder jung Cicero / die syttlichen
philosophy lernen soll.

II
Wie die gepflicheten werck / alle an
dere lere vbertrēffen.
Von verkerung der gepflicheten
wercken durch ertlicher Sect /
die das höchst güt nicht recht er-
messen.
Das die erbarkeyt vmb ihr selbst
wyrede willen / zu begeren ist.
Was gepfliche werck seyn.
Wie der anfang eyner yede red sein
soll.
Gepfliche werck / sein zweyerlay.

III
Wesh Pannectus in seyner verheis-
sen beschreibung vnderlassen hat
So zwey erbare odder nütze ding
für gehalten werden.
Von theylung der materē.
Vnderscheid zwyschen dē mensche
vnd den thyeren / durch vernūft.

IIII
Wie in beschawung der warheyt/
begird der herrschūg dmsicht ist.
Vñ dem loß menschlicher erkentnis
Der erbarkeyt eigen lob.
Von eygner zyere der erbarkeit.
Wie die erbarkeit auß vier theylen
entsprungt.
Wie die meyst erkentnis der war-
heit / die grōst weyßheit ist.
Von Wirkung der tugent.
Von ordnung der maß.
Von erkentnis der warheit.
Vn bekante ding den bekanten nit
fürzūsetzen.
Was Kunst zu erfahrung der war-
heit dienen.
Was vnser betrachtung sein soll.

V
Das in der gerechtigkeit die tugēt
aller meist stehet.
Vnuerursacht niemāt schadē füge
Von zweyerley maß der vngerech-
tigkeit.
Wer vngerechtigkeit nicht wyder-
stand thāt.
Wie vngerechtigkeit auß forcht vñ
vnordenlicher begirde erwechst
Wie die reichumb vnderschiedlich
begert werden.
Eines Römers achtung wicunt ein
regierer haben muß.
Dz die begird des gelts / vnētllich ist

VI
Welche am meysten in vngerechtig-
keyt verfürer werden / vñnd am
wenigsten glauben halten.
Ein exempel des Keyseris Julij.
Von gewonlicher begyrde vppiger
eere / in den großmätigen / vñnd
vernūfftigen.
Aus was vrsachē etlich gebärliche
werck vnd beschirmung vlassen
Wie die philosophi / die regierūge
des gemainē nutz mit stiechen sollē
Warumb etliche den gemainē nutz
verlassen.
Von eygner vñ des nechsten lieb.
Von fremdbder vñ agner vtheil
Mit zweyffentlich vertheylen.

VII
Etliche geleychnuß der halb nit al-
wegen verheysung zu haltē ist.
Von schedlichen verheysungen.
Mit grösserem schaden / nit gerin-
gern nutz zūschaffen.
Von bezwungenlich vnd betryeg-
lichen verheysungen.

VIII
Von arglystiger außlegung des
Rechten.
Ein exempel von betrūgliche frend-
lichen anstand.
Ein ander exempel / von eynem be-
tryeglichen gütlichen entseide
Von maß / in rach vñnd straffe der
vngerechtigkeit.
Von gerichtlichen vñnd tödtlichen
kriegen / vñnd wann der yeder be-
praucher werden sollē.
Welcher im kriege vberwundē / zu
uerschonen ist / vñnd sezt des er-
liche exempel.
Wann zum fryden zūraten ist.
Wie den die sich vor der vberwyn-
dung auff glauben ergeben güt-
keit zu beweysen ist.

IX
Von vrsachen des verküntē kriegs
Ein exempel vñ verpflchtung der
kriegsleut.
Ein ander exempel / vñ der kriegs-
leut pflcht.
Von milderung vnd verenderung d
Römischen beschediger namen.
Von vnderscheid der krieg / vñ her-
schung ob entliches haß willen.
Von obgemelten vnderschiedlichen
kriegen / etliche exempel.
Von dem etlichen vñ mylten krie-
ge / den der König Pyrrhus wi-
der die Römer fürer

X
Von der strengen stellung Reguli.
Von betryeglicher / vñ gewaltiger
vngerechtigkeit.
Wie vñnd wem güttheit Bewyfen
werden soll.

XI
Von gedychter falscher miltigkeit.
Von rechter myltigkeit.
Exempel von böshaffter gedich-
ter myltigkeit.
Nichts vnrechts ist milt.
Das sich die myltigkeit mit dñas-
rung vergleyche.
Was vñbels auß / falscher begyrde
der miltigkeit erwechst.
Wie sich auch die kargen als milt /
felschlich erzeigen.
Wie in der miltigkeit / die wyrdig-
keit der begabten / soll ermessen
werden.
Von den volkommen / vñ vnvolkō-
men / mit den wir leben müssen.
Von böser großmätigkeit.
Wie güttheit sol außgeteilt werden.
Vñ nor d dāßbarkeit vñ widgeltig
Sprach eins Poerē / vñ dāßbarkeit
Abermals von vnderschied freyer
gabe / vñnd der widergeltung
Vñ rechtē fleiß in vñbige d güttheit
Vñ d nottūfftigen leut begabung

XII
Dem nechsten verwandten am mei-
sten zūgeben.
Von vernūfft vñ rede / vñnd wye
vñ die von den thyeren scheidē
Was ding am meysten gmein seyn
Was einer dem anderen als gmein
mit theylen soll.
Wie die milte außgab / geschehent
sol / das dem geber mit mangel
Vñnd den staffeln menschlicher ge-
sellschaft.

XIII
Was vnder den burgern gmein ist
Wie der anfang der freundschaft
vñ gssellschaft / auß d ee erwechst
Wie dz plāt gleicher eltern einerley
geistlichkeit / vñnd gemeine greber
ein sonderliche ver bñntnis der
liebe macht
Von gssellschaft der frommen
Von lieb vñ freundschaft zwys-
schen den frommen
Von freundschaft / so auß woltha-
ten erwechst
Von billicher fordersten liebe des
gemeinen nutz vatterlands.
Von den verwüstern d ee vaterlan-
des welchen nechsten am meistē
güttheit zu beweysen sey.
Was am meisten vnder den freñd-
den stat hat.
Die lieblichst freundschaft
Wie wir in der wolthūng / eynes
yede nottūfft mercken sollen.
Womit dem nachpawern vor dem
Grāb zūhelffen sey / vñ wann nit.

XIIII
Vñ nottūfft des gebrauchs gütter ler
Von

Register

Von verschmähung zeitlicher ding
 Von weiblicher handlung etlicher
 jhngling vnd mennlicher erzey-
 gung etlicher Junckfrawenn zu
 Rom.
 Von verachtung der gewinnung on
 etliche arbeit in krieg.
 Von dem lob der jenen die großmü-
 tige werck volbracht haben.
 Von etlichem etlichen Exempeln/
 großmütiger gethatten derhalb
 text vnd glos vermischt sein. .
XV
 Von einem etlichen hauptman der
 in großer armüt starb.
 Von den die sich für andere in tode
 opfferen.
 Von den großmütigen gethatē der
 Römer.
 Von straff der großmütigkeit on
 die gerechtigkeit.
 Das kein böshaffte großmütigkeit
 vnd sterck etlich sey.
 Wie die starcken vnd großmütigen
 männer sein sollen.
 Von mißbrauchunge der großmü-
 tigkeit.
 Von ferligkeit der erhaben gemüt.
 Welche rechte großmütigkeit habe
XVI
 Der yrrung des gemainenn volcks
 in der großmütigkeit mit nachzü
 uolgen.
 Warum das rechte groß gemüt stet
 Verschmähig vergentlicher ding
 das erber allain gut achten/vnd
 vnbesümmert sein.
 Gemainer menschen wone Klein zu
 achten/vnd durch bittere dunnig
 von dem stand der weysen mit be-
 wegt zu werden.
 Was einem grossen gemüt zu arbei-
 ten vnd züermeiden sey.
 Bösen gelust vberwinndet mit den
 arbeitssamen.
 Begirde des geltes vermeiden vnd
 verachten.
 Begirde vppiger ehr vermeiden.
 Vnerbere herschung vermeiden.
 Socht/trauwigkeit/vnd zorn ver-
 meiden.
 Wie sich etliche vmb rühe willein/
 von den leuten thun.
 Wie etliche vmb der bösen mensche
 willen/cinig gewont haben /der
 freyheit den künigen vergleicht
 wirt.
 Von vnerschuldlichem nutz gschew-
 lichts vnd würckliches lebens.
XVII
 Wie gmainnuzig Register das rü-
 wig leben vbertreffen.
 Welche von den gemeinen geschaff-
 te süglich weichen mügen.
 Welcher weidung von den gemeyn-
 nen geschaffren mit loblich ist.
 Straf d die eer auß Kleinmütigkeit
 verachten.
 Welche regieren sollen.

Warumb den regierern rechte gros-
 mütigkeit nöder weder ruwigen
 menschen ist.
 Von etlicher Wirkung vnd besten-
 digkeit der regierer.
 Wie die betrechtlichen sachen dye
 streitbar vbertreffen/ durch ex-
 empel angezeigt.
XVIII
 Ein ander Exempel.
 Aber ein Exempel.
 Von schwach d waffen on gütē rat.
 Gleichnus/wie die streitbaren den
 fridsamen weichen sollen.
 Warum sich Cicero selbst rümen
 müge.
 Wie das erber mit dem gemüt vnd
 mit dem leib volbracht wirt.
 Wie der leibe zu üben sey.
 Von nutz eines todten rade.
 Rechte krieg mit auß sagheit sticht.
XIX
 Wie man kriegē vnd streitten sol.
 Wie die künfftigen zweifel glücks/
 vnd vnglücks mit vernunft sollē
 bewart werden.
 Von straffe durstiger/freuenlicher
 kriegē.
 Was die thatt schönder dienstber-
 keit fürsü setzen sey.
 Weß vnd wie in eroberten Sigen
 züer schonen sey.
XX
 Gleichnus von wagnus in streitt.
 Was vnd wie geferliche ding zu wa-
 gen sind vnd was mit
 Vnser selbst ferligkeit ringet /wed
 des gemeinen nutz zu wagen.
 Das etliche yr leben vnd mit yr cere
 für das vatterland setzen.
 Ein gleichnus von cergeizigkeit.
 Ein and gleichnus vō vberiger ere
 Von lob vnd nutz eines harrigē läg-
 samen Römischen hauptmans.
 De nutz höher dan thözer red achte
 Von den die gemeinē nutz auß forch-
 te mit melden dörffen.
XXI
 In gemeinen nutz das eygenn ver-
 gessen.
 Partheilicher regierer schedligkeit
 Vergleichung des regierers vñ vor-
 mundes.
 Von den die in ratschlagung des
 gemeinen nutz streitig sein
 Von zu vil zorns wider die feind.
 Von vnbescheiden ansüchen.
XXII
 In der gütigkeit gerechtigkeit mit
 verlassen.
 Von ordenlichen vnd vnordenlich-
 en straffen.
 Vbertretung der straff auß zorn.
 Von gleichnussen in geluck vnd vn-
 gluck ein vbeweglich gemüt zu
 habenn.
 Ein gleichnus wie glückliche wilde
 menschen gezempt werden sollē.

Von schmeichlerey.
XXIII
 Warum sich etlich großmütige ge-
 meines nutz löblichen entschlagē
 habenn.
 Vō löblicher aufteilig eiges güts
 Von der ersten gemeinen ziere
 Von der andern ziere.
 Von haß der geforchten.
XXIII
 Von der scheld böshheit züreden.
 Gleichnus.
 Von anderer verachtung vnd vil
 von jme selbst halten
 Von der sülichen bewegung vnd
 der vernunft.
 Vernunft sol herschen/vnd begirde
 de yr vndertheng sein.
 Freuel vnd lessigkeit zü vermeiden.
 Das die begird der vernunft vn-
 dertheng vnd nit zü schnell oder
 treg sey.
XXV
 Von vbung schimpflicher sache.
 Von zweyerey maß des schimpffs
 die ein vnzimlich/die ander zim-
 lich.
 Von maß der schimpfflichenn spyl-
 Von maß in der wollust.
XXVI
 Die sonderlich vnder schuldlich eigen-
 schafft der menschen.
 Ein gleichnus von vnder schuldlichē
 gemüten der menschen.
 Andere gleichnus.
 Dritte gleichnus.
 Vierte gleichnus.
 Fünffte gleichnus.
 Sechste gleichnus.
 Sibende gleichnus.
 Achte gleichnus.
 Neunde gleichnus.
 Zehende gleichnus.
XXVII
 Vnuermöglichen dingen nit nach-
 züolgen.
 Von vnbestendigkeit was man wis-
 der die natur wirt.
 Von Cathom ein exempel seines be-
 stentlichen fürnemens halb.
 Ein ander Exempel von gedulden
 vnd bestendigkeit.
 Wie ein yed die laster vnd güttheit
 seyner natur erkennen vnd vrtrey-
 len sol
 Gleichnus von den spilleute zünach-
 uolg der natur.
 Wie wir vns der gütē natur nach
 üben sollen.
 Von züfellen der zeit vnd freyer er-
 wölung vnser stands.
XXVIII
 Von merung der eltern lob/etlich
 exempel
 Von verlassung d eltern nachuolg
 vnd größers wirtken.
 Von erwölung vnser stamnds.
 Von thoyheit der jugent.
 Gleichnus

Register

Gleychnus von Herculi.
Von gütten exempeln der eltern.
Von der natur vnd zufalleteu ges
lücks in vnserm leben.
In güttem erwöletem standt stett
zu bleyben.

So sich yemandt in erwölung sey
nes stands yret / wye der ver
wandlung damit thün soll.

XXIX

Den eltern in lasten nit sonder in
vermögliche gütten dingen nach
zuuolgen.

Nota diser den der schwach son des
ersten Affricani erwölet / hat dar
nach Carthaginem zurstört / vñ
ist der annder Affricus genant
worden.

Tugent ist dye best erbschafft.
Vnderscheyd in der alten vnd jun
gen würckung.

Wie die jungen durch die eltern re
giert werden sollen.

Wie die jugent mit arbeytt ver
nunfft erlange.

Von junger frölichkeit.

Von der alten vbung.

Von alter tractheyt.

Von der alten vnkeuscheyt.

XXX

Was den amptleuten vñnd regie
ren gepürt.

Was cyneslechte burger gebürt

Was dem frembden gebürt.

Wabey die natürlichen wercke er
kent werden.

Von bestendigkeit.

Von zyerheyt der wort / vñ geberde

Wie die natur dye schambastrenn
ding des leybs bedeckt hat.

Wie die menschen mit bedeckunge
der schambastrenn ding der natur
nachuolgen sollen.

XXXI

Von gütter geperde / die doch nicht
weyßlich seyn.

Von zucht vñd scham der alten Rö
mer.

Was wolgestalt mennern vñ wey
bern vnderschydlich zugehöre.

Von tregen gengen.

Von züuileyle.

Von zweyerley bewegigkeit des
gemüts.

XXXII

Von rechter ordnung gemeyner red

Wie in der straffung scheltwort
vñ zorn vermytten werden soll.

XXXIII

Das hauß von wegen seines heren
zu preysen.

Wie erlich gest vñd myltigkeit dz
hauß zyeren.

So die kargen der myltigkeit heh
ser besitzen.

XXXIII

Das begyrde der vernunfft vnder
schenig sey.

Von maß rechts fleiß.
Myltigkeit.
Beschluß diß Capitels
Exempel.

XXXV

Eyn gleychnus von der zeit vñ stat
Gepot vñd gleychnus von kleynen
gebrechen.

Von andern die vns besseren.

Wie frembde gebrechen ehe dann
die eygen gestrafft werden.

Gleychnus.

Von löblichen gewonheyten.

XXXVI

Welche vor andn geert werde solle
Vñ Solner vñ wücherer gwinnüg.

Von belonter arbeytt ön Kunst.

Welche zum lust arbeytten.

Von den künstreychen vñd gemeth
nüzigen hendeln.

Von kleiner vñd grosser Kauffman
schafft.

Wie löblich ist sich vom Kauffhend
len zu müßigen.

XXXVII

Ermissen welchs vnder zweyen er
barn dingen das erbarst sey.

Wie gerechtigkeit der fürsichtig
keit fürgesetzt ist.

Von vnderscheid zwyschen weyß
heyt vñd fürsichtigkeit.

Von betrachten vñd wirken.

Von etliche eynsamen betrachtüge
Von dem nutz der todten / vñnder
weysung.

Wie weyßlich reden der betrach
tung vorgeet.

XXXVIII

Gleychnus mit den bynen vñd wir
cketem leben.

Das vnnenschliche großmütigkeit
grymmigkeit sey.

Das menschliche gmeinschaft mit
allwegenn der messigkeit vñnd
zucht vorgee.

Das gemeyner nutz nichts vnzym
lichs zu vben erfordert.

Was auß erzelten dingen beschlos
sen wirt.

Wie die gepürlichen werck / einem
vor de andn beweist werde solle.

XXXIX

Von lob vñ eigenschafft d weisheit

Das man alle gütre ding inn d phis
losophy findet.

XL

Cicero vermant seynen son zu dem
fleiß diser lere.

XLI

Wie gerechtigkeit nutz vñd erbar
keit eynander anhangen.

Das böse lystigkeit mit weisheit sey
vñ wie nutz ding erlangt werde.

Vnderscheide der vnlebendigen vñ
lebendigen vñd vernünfftigen vñd
vernünfftigen Creatur.

Von zweyerley vernünfftige gschle
ten / als gött vñd menschen.

XLII

Wie die mensch die vnbedügel auch
die vñderrünfftigen dinge zu
nutz bringen.

Von nutz der Kunst.

Von nutzbarkeit der stett.

Das von haß der menschen die grö
ste verderbligkeit komme.

XLIII

Von dem nutz der weisen menner.
Wie sich alle tugent in dreyen dms
gen helt.

Von menschliche schaden / so durch
vnbedügel ding begegnet.

Von beschwörung der thyer.

Wie die menschen am meysten eyn
ander verderben.

Zuß was vrsachen eyn mensch dem
andern güts beweyßt.

Von schöndesten bewegung durch
die gab.

Wie die menschen vnder ander me
schen bracht werden.

XLIII

Von haß der geforchten.

Gleychnus mit etlichen tyrannen.
Von forcht vñd lieb.

Von nottufftiger straff vñ forcht
Vom haß der auß erstörter frey
heit kompt.

Die geforchten sollen die forchtss
men auch fürchten.

XLV

Das keyn gewalt in Tyrannischer
forcht besten mag / etliche exepel

Wie etliche bundgenossen vñd vn
gerechte herschüg abgefalle sein

Wie hoch das Römisch reych in gü
tem regiment geacht ward.

Wie strenglich Julius von einer Rö
mischen statt triumphiert / vñd
das reych verderbet hat.

XLVI

Das die geduldung etlicher Tyran
nen / ander zu der gleychen böß
heyt vrsach geben habe.

Wie die schentlich verpeuntüg bur
gerlicher güter anffenger vñnd
nachuolger gehabt hab.

Wie sorglich Rom böß regimets
halb stee.

XLVII

Von verachtung der bescheyde vñ
gerechte vñd de nutz dgerichtet

Von vnderscheid so in disputieren
vñd gemeinen reden / verstandn
werden soll.

In gemeyn reden / gemeyne wort
zu gebrauchten.

XLVIII

Wie die menschen groß ding ethe
ben vñd was sie verachten.

Wie keyner gerecht ist / der sich ley
den oder tod / von gerechtigkeit
wenden lest.

Von den die mit gelt von gerechtis
keit gewendrt werden.

Wie gerechtigkeit / die drey gränd
der hohen glous beschlyßt.

Wie

Register

XLIX

Wie ein yeder gütter gesellschaft begert / vñ mit seiner selbst gerechtigkeit vberkompt.

Wie ein gel menschen not ist / das sy gerecht sein.

Wie gerechtigkeit in allen hendeln not ist.

Wie die vbelheter der gerechtigkeit mit emperen mügen.

Wie etliche rauber yre gleiche thailung der geraubten gütter vast mechtig macher.

Wie nor der gerechtigkeit in erbern regimenten ist.

Wie die künige vñ der gerechtigkeit willen auffgesetzt sind.

Wie das recht so es einem yeden geleich ist / keyn recht genant werden mag.

Wie grosser trost auff gerechttem weisen regirern stehet.

Wie gerechtigkeit entlich vñ yhr selbst willen zu eeren ist.

L

Wie die gloria mit vernunft erlangt vñ gebrauchet werden sol.

Das sich ein jeder / wil er wol geachtet sein / halten vñ gleichnerey vermeiden sol.

Von bestendigkeyt warer gloria vñ vergendlichkeit falscher gedichter eere.

LI

Wie die jüngling lob erwerben.

LII

Wie die wercke der vernunft die werck des laibs vbertreffen.

Die jünglinge sollen bey den weisen wonen.

Exempel von jungen beywoning.

Von zweyerley maß der rede.

Von gürtiger holtseligen reden / vñ yrem nutz.

Von streit reden.

Von verklagen vñ verantwortig vor gericht / was sich der jedes gezynne.

Von rath gegen den feinden des gemeinen nutz / auch von leichtfertigen peinlichen klagen.

Von mißbrauchung wolredens wider die vnschuldigen.

Das weniger strefflich ist schuldig zuerantworten / dan vnschuldige zübeklagen.

Was dem richter vñ verantworter / vñ vñerschiedlich gebürt.

Wie hoch die hilf von vergeweltigung gelobt wirt.

LIII

Von zweyerley miltigkeit vñ wolthünung / die eine mit gabenn / die ander mit vernunft vñ gürtzen willen geschicht.

Ein exempel von gekauffter gunst.

Von ergeruus die auß der gabe kommet.

Was vñ wie gabe zu gebenn sein.

Von grosser thoyheit vñ verschwendung.

dung.

Wie rauben von gebden kommet. Wie man geben / auch an sich haltē solle.

LIII

Wie Aristoteles vberige aufgab / auch sollliche lobung verachtet.

Wie allaine den leychtfertigen die geudung gefelt.

Wie etliche namhafte menner / die impt der spil begeret vñ gebauhet haben.

Das alweg karchheit vñ geitz züuermerden sey exempel.

Die ander regel / wie züzeiten vñ größerer nutz willenn reichlich außzugeben ist.

LV

Allein von nutz oder notturfft wegen mit massen außzugeben.

Wie etliche ihre höchte empter ongabe vberkommen haben.

Wie gemeinnutz außgeben / andere gab vbertrifft.

Wie geudung etwa nach maß des vermögens not sey.

Von vñderscheide miltier aufgab den dürfftigen vñ notdürfftigen.

Von vbel vñ wol außgeben.

LVI

Wie die vñdankbaren gehast vñnd sind aller armen sein.

Wie die ordenlich hilfflich miltkeit gemeinem nutz zü statte kompt.

Von dem lob rechter miltigkeit vñ dem laster falscher miltigkeit.

Wie man zü gebē milt aber zü eischen mit anhedig sein sol.

Von miltigkeit auß der pilligkeit zand züfliehen.

Wie in allweg das eigē güt mit verhaft / vñ geizigkeit vermitte werden sol.

Ein exempel von beherberung.

Wie die keiserliche recht etwa hochgeeret vñ yezo gefallen seyend.

LVII

Von lob ere vñnd nutzbarkeit des wolredens.

So einem geholffen / das andere damit mit verlegt werden.

Von vñderscheid fursellicher oder on williger verlezung.

Wie on willige verlezung entschuldigt vñ vergleicht werden soll.

Wie man ordenliche aufstaiter der güttheit / selten finder.

Von vñderschidlicher danckbarkeit als mit gelt vñ gürtzen willen.

Wie die mechtigen sich schemen an der leut hilf zübekennen.

Von armer frummer danckbarkeit.

Wye dye beweist güttheit die den frummen armen geschicht von vil menschen danckbarkeit bringet.

Wem Themistocles sein rochter am liebsten gebenn wolt.

Wie die begird der reichthums / offte gütte stien züstoßenn.

Wie den frummen reichenn auch geholffen werden sol.

Das in beweist güttheit / gütte syten mehr dan reichthum angesehen werden sol.

Wie mit wider die pilligkeit soll gethan werden.

Lob der gerechtigkeit.

LVIII

Von vñderscheid / wie die gabē der gemaind vñ sundern personen zü güt geordnete werden sollen.

Etlich exempel von ordenlichen gabenn.

Das zü vorderst ein jeder das sein behalt.

Exempel von vnordenlicher theylung der burger gütter.

Warumb erstlich die stert vñ der gemein nutz erunden sein.

Mit was maß sterr angelegt werden sol.

Wie die versach der steuer dē volck sollen eröffnet werden.

Von vortath in gemeinem nutz.

LIX

Warumb ein römischer seinnd den Römern geizigkeit wünschet.

Ein exempel wie bei achtung des geitz zü Rom etwa so gemain gewest sey.

LX

Wie die geizigkeit das größest laster / sunderlich in regirern ist.

Wommit die gunst des volcks am leichtlichsten erlangt werde.

Von bösem grund der regirer die eynem nemen vñ andern gebē.

Eigenchafft der burger.

LXI

Von stetten schmerzlichen bedencken der vergeweltigung.

Etlich exempel wie obg. melte vñ gerechtigkeit geistert worden ist.

Wie sich ein frummer kriegsman so gütig gegen allen bü. gern hielt als er sein stat / der er lang einnt wert was wider erobert.

Wie etliche bösethat durch dē Sylla / auch den Keyser Julium / mit verbereitung frummer burger gütter / geübet die gemelter gürtzen geschicht vngeleich sein.

Wie mā domals zü Rom wider die billigkeit einem nams vñnd dem andern gabe / das auch böse zülung sey.

Kein stercker pand des gemeinenn nutz dan getraw vñd glauße.

Wie Cicero in zeit seiner regierung gütte zü Rom gemacht hat.

Wie Keyser Julius auß bösethat etnem nams vñnd andern gab.

Beschluß wider vnzumlich nemenn vñd geben.

LXII

Von behaltung der gesuntheit.

Von zumlicher vberkomung vñ behaltung teglicher natung.

Wie

Register

Wie zwischenn zweyen nutzen din-
gen das nützer züer wölen ist.
Von warhafften dingen.

LXIII

Von wücher.
Wer nütlichen gebrauch des gelts
am besten wyffe.

Wie Scipio in der eynsamkeit am
mynsten eynig was.

So Cicero Scipions verstantnus
mit erreychen müge / wöll er sich
doch der soule er kan nemen.

LXIII

Wie Ciceros müßigkeit auß ge-
bruch der geschafft sey / vn nichts
güts mer im Senat schaffe kund

Wie Cicero der stat Rom güts ge-
than / vnd es billich besser het.

Wie Scipio inn seyner eynsamkeit
nichts nütliches beschriben hat.

Wie die leere sytlicher Philosophy
andere Kunst vbertriffet.

Was der sun studieren soll.

Das den Ciceronem / die ere seyner
vaters meysters / vn stat zü güter
lere verurrsachen soll.

Studieren mer ein kurtzweyl / daß
eyn arbeyt.

Wie Cicero zü der leere / des dritten
verheissen teyls Feret.

Von etlichen fragen erbarkeit vnd
nutz betreffent.

Wie Pannecius den dritten teil sei-
ner frag / mit erledigt habe.

LXV

Gepfliche werck / seind in der Phi-
losophy am nödlichsten.

Cicero will mit glauben das Panne-
cius gemelte dritte frag / mit wil-
len mit erledigt hab.

Wie das vndertheil an der Göttin
Venerts nyemant dem obernteil
hat gleich machen könden.

Wie on die erbarkeit nichts güts
sey.

Warumb Pannecius vnbillich / als
obs zwyschen nutz vnd erbarkeit
zwyrechtigkeit were / gefraget
habe.

Das allein in vollkommen weysen
vollkommen erbarkeit ist.

Von der erbarkeit / die den volkom-
men vnd vnvolkommen from-
men menschen gemeyn ist.

LXVI

Wie auß vnuerstand mittelmessig
werck vollkommen geacht werden
Gleychnus von vnrechtter erkant-
nus der vollkommenheit.

Das die tugent dauon in disen bü-
chern geschribenn mittelmessig
heissen.

Von hochberümpften mennern dyc
danneft mit vollkommenlich weyß
gawest seind.

Was vollkomner oder mitler erbar-
keit wider ist / das ist mit nütz.

Wie mittelmessige erbarkeit auch
sol gehalten werden.

Dz Feyner in tugend besten mag
on die erbarkeit etwz nutz achter

Wie Cicero Panneciu entschuldigt
Welcher zweyffelt / doch etwas on
erbarkeit nutz sey / ist vnrechtlich.

Wie oft etwas güts / für böß ge-
halten wirt.

Eyn gleychnus auff obgemelte fra-
ge / von tödtunge der Tyrannen

Ein regel von erbarkeit vn nutz.

Wie man von allen dingen dispute-
ren mag / vn von etlichen erkent-
nus des erbarn vnd nutzen

Gleychnus von vnbilligen besche-
digung.

Wie wir vnsern nutz mer daß an-
derer leut nutz süchen mügenn /
doch den nechstenn damit mit zü-
bedingen.

LXVII

Wie alle gefezte beschedigung des
nechsten verpotten.

Was eyn recht groß erhaben edel
gemäch sey.

Exempel von Herculi.

Weytter von großmütigkeit.

Von vergeweltigung.

Das mit denen die offentlichen vn-
grund halten / nichts zü dispute-
ren sey.

Das eynem menschen nichts nütz /
das mit allen menschen nutz sey.

Das man nicht allein gesypte nicht
schedigen sol.

Das man auch frembde mit beley-
digen soll.

Wie menschliche gesellschaft vonn
den götten geben sey.

Von gerechtigkeit / vnd ob ein wey-
ser eine vnnütigen in der not sein
spese nemē müg / vn spricht nein

LXVIII

Von gemeins nutz wegen mag ey-
ner einem andern vnnütige nemē.

Verlassung gemaines nutze ist wy-
der die natur.

Wie gemeynem nutz soll geholffen
vnd deshalb einem vnnütige müs-
ge genommen werden.

Wie eyn yeder mit züul vonn ihm
selbst halten sol.

Von beraubung / auch tödtung der
Tyrannen.

Gleychnus vö tödtung d tyrannen.

LXIX

Wie in disputatione etlich offens-
lich grund zü bekennen not seyn

Das erbarkeit allein oder am mey-
sten selbst wege zü begerē not sey

Weytere entschuldigung Panecij.

Die schedlichst yrrunge ist / erbar-
keit vn nutz zü theilen.

Wie Cicero dz dit büch allein nach
seiner vernunft schreiben wölle

Wie von natur nutz geachte dyng
begert werden.

Was von der vnfromen bösem ge-
süchtem nutz / yrrung Kompt.

Von straffe des zweyffels ann der
fromikeyt.

LXX

Das nichts vbel / ob das den göt-
ten vnd menschen verhället wer-
den mochte geschehen solt.

Eyn exempel von dem ring / der vn-
sichtbar machet.

Wie zü zeytten mit inn arger meys-
nung ob eyn ding erbar sey / ge-
zweyffelt wirt.

Obgemelts zweyffels eyn exempel
vom Berto vnd Collatino

Ein ander exempel vonn bedund-
lichem nutze.

LXXI

Wie eyn yeder seinen aigen nutze
zymlicher weis süchen müge.

Ein exempel von zymlicher gewin-
nung bey den wettkauffern.

Wie die gepfliche werck vn freüt
schafft willen vbererettē werde.

Wie sich eyn richter in seiner freüt
schafft halten soll.

Wess der richter seynem freünde
gönnen mag.

Wess dem richter in gebung der vz-
teyl zü gedencen gepfret.

LXXII

Von freünd wegen vnrecht ist eyn
vnfreündtschafft.

Ein vnderweysung vnd exempel
warer freündtschafft.

Wie in begertter freündtschafft / all-
wegen got eere vnd tugent für zü
setzen ist.

Exempel von bedundlichem nutze
in grymmigen thaten.

Das nichts grawsams nutz sey.

Wie man frembd leut in stercken zü
lassen soll.

Das der gaste mit burgerliche frey-
heit gebrauchte.

LXXIII

Wie die Römer nach blüchtige streit-
te mit Sambal auß etlichen für-
satz großmütiger wurden.

Ein ander exempel der stat Athen
von erlicher großmütigkeit.

Wie die von Athen / eyn radtschlag
der vast nutz bedacht / vnd mit
erbar was verachten.

Beschluß das nichts vnerebars nutz
ge sein mag.

Straff der gedanken.

LXXIII

Von zweyffel vnd ratschlag / ob
ein ding erbar sey oder nit.

Was in

Register

Was in verkauffen züerschweige sey / mit dem Korn zu Rodis ein exempel.

Wie zwen Philosophi vonn gemeltem zweyffel / wider eyinander disputieren.

Von vndersheyd zwyschen verhehlen vnd verschweygen.

Gegenede auff gemelte antwort.

LXXXV

Ciceronis entlicher beschlus auf vor gemelte disputation.

Aber ein exempel von betrieglichkeit mit einem verkaufften garten.

LXXXVI

Wie noch die masz mit gebenn was betruge züstraffen.

Was vnerwey sey.

Wie bey den Römern der betruge im rechten verporen gewest ist.

Wie in wilkuren rechten sol gehalten delt werden.

Straff aller lügen vnd betriegens in kauffen vnd verkauffen.

Wie ein frumner man mer vmb ein gekauffte güt gab dan man in das bore.

Wie ein grosse vnderschiede zwisch en weißheit vnd frumkeit ist.

Das kein vnderschied zwischen weißheit vnd frumkeit sey / vnd was einem weisen zugehör das auch nach ynnelicher gewissen tugent sol ermesen werden.

Warinnen der stert reichtrumer stehen.

Das m̄ wenig gerechter leut finde Sunden alweg schentlich vñ frumkeit ewiglich güt.

Was nach geschribt rechte / im kauffen geöffent werden sol.

Ein exempel von öffnung in kauffen.

LXXXVII

Ein exempel was in kauffen zu öffnenen nit not sey.

Beschlus vorgemelter exempel.

Von vnderschiedlicher straff der gescriben rechte vnd Philosophhey.

Ein gleichnus von betrug.

Von staffeln menschlicher gesellschaft.

LXXXVIII

Das man allein des schäten s rechte gebrauchte.

Von grossen lob gütis glaubens.

Von eigenschafft wilkürter richter handlung.

Vnderscheid zwischen listigkeit vñ weißheit.

Wie die burgerlichen rechte / ir vrsprung auß natürlichem rechten haben.

Auch vom betruge inn freyeren verkaufften güttern.

So sich die bösen weiß beduncken / vnd böß für nutz achten.

Das man gros bößwicht nicht mit weißlichen reden straffen kan.

LXXXIX

Das vil leut so sie wöste das es verborgen belbe sündere.

Von einem falschen testament das zween mechtig Römern darumb dass sie solches selbst nit gemacht heten annamen.

Von böshafften vngerechten beschüngern.

Mit schmeichlerey in kein testament zükönnen.

Das nutz vnd erberkeit eins sein vnd anders zügedenckenn ist vñ eulich.

Das sich einet durch sein finger schnalzen inn ein Testament nit dringen sol.

Das ein frumner on redlich vrsache niemant schaden füge.

Das nichts vnrechts nutz ist.

LXXX

Von vermedung böser gedanken auch der paween sprichwoite / was ein frumner man sey.

Ein exempel wie hohe begyrde off die leut verfür.

Ein ander exempel wie groß begerte ding die leut von der erberkeit fürer.

LXXXI

Ein regel das nichts erbers vnnutz vnd kein vnerbers nutz ist.

Wie sich die vnerbern leut in grausame theyer verwandeln.

LXXXII

Wie sich Julius schenmtlicher verß gebrauchet.

Wie nutz vnd erberkeit ein dinge sey.

Wie in einem yeden reich vil vngerechter funden werden.

Von lob der Tyrannen tödtung.

LXXXIII

Ein exempel das nichts vnerbers nutz ist.

Das man eulich Krieg nit mit vntugent zu end bringen sol.

Ein exempel wie zu Rom wid gütten glauben gehandelt ist.

Wie die reich je eer vnd bestendigheit von gütwilligen gesellen habē / vnd need vnd has kein nutz ist

LXXXIII

Das kein nutz die billigkeit pindenn sol / es betref mitburger oder außwendige.

Ob einer sein haufgesind in s tewerung verlassen möge

Ob einer dem anderen ein pteer inn wassers not nemen mög.

Wie sich der sune gegen seinem vatter der heimlich gemeinem nutze abziehen wil / halten soll.

So der sone merckē das sein vatter

das vaterland entlich verderben wille.

Ob einer falsch genönnen gelt wid außgeben mög.

LXXXV

Ob die mengel vbestendiger wein den kauffer zu öffnen not.

So der kauffer erkenet das der verkauffer die ware vil geringe dass sie weert ist / fail peut.

Ciceronis bescheid auff alle solliche frage.

Von vnbewunglichen vnd vnbewerteglichen glübdnussen / die in erlichen sellen nicht zu halte sein.

Von einer andern gelupde.

Sabel von gelopren dingenn.

Ein andre sabel vonn gelupren.

Dritte sabel von gemelten gelupre.

LXXXVI

Was das vertant güt nit widergeben werden sol.

Wie mit enderung der zeit vil pilliger ding vnbillig werden.

Cicero beschleußer vorgemelte materi / von den nutzayneren dingenn / die vmb mangels willen der erberkeit nit nutz sein.

Ciceronis beschlus / auff vorgemelt exempel.

LXXXVII

Wie Cicero auff vorgemelte exempel beschleußer etliche großmütigkeit lobt vnd fürsetzet.

Wie der nuge vonn der erbarkeit nit mag gesündert werde / vñ wir alle vñ natur nuzer ding begerē.

Das erst Argument wyder Reguli stellung.

Das ander argument wider Reguli stellung.

Das drit Argument wyder Reguli stellung.

Das vierde Argument wyder Reguli stellung.

Das fünfte Argument wyder Reguli stellung.

Das sechste Argument wyder Reguli stellung.

LXXXVIII

Das sechste Argument wid Reguli stellung.

Wie Cicero auff vorgemelte argumente antwort vnd beschleußer.

Was in eyd angesehen werden sol.

Ciceronis antwort auf das annder argument.

Antwort Ciceronis auf das drit argument.

Die viert antwort Ciceronis auff vorgemelte argument.

Zimlich eide auch den feinden zūhalten.

So die haltung des ayds vngepülich ist.

Was den

Register

Was den raubern gelobt wirt.
Wie die rauber auß aller mensch-
licher gemeinschaft gschlossen sein
Was matnaydig haist.
Von haltung des glaubens in red-
lichen Ertragen.
Wie etlich edel Römer vom Senat
den feinden vbergebenn sein.
Wie d vbergebē einer/solchs selbst
ricthe.

LXXXIX

Ciceronis antwort auff das funfft
Argument wider Reguli gehalten
pflicht gestelt.

Ciceronis antwort auff das sechst
vnd lezt Argument

Wellichs lobt sich inn Regulo am
meisten züerwundern sey.

Wie Reguli etliche stellig damals

die gewonheit erfordert hab.
Von alten sayungen der geschworē
pflicht halb.

Wie vorgenäter Dictator/auch vō
wegen seins suns beklagt ward/
vñ wie solcher sun deshalb seinen
missfallen gegen dem Eleger er-
zeygett.

Von beerrleglicher auflegung der
pflicht.

Wie sich acht tausent Römer Han-
bal on weer gefangen gaben/das
rumb sie geschmecht wurden.

XC

Wie d Senat zū Röm vorgemelte
gfangne mit lösen lassen wolt /solch
er Feckheit Hanibal erschrad.

Wie die Flemmütige werck vnnutz
vnd schentlich sein.

Wie etliche philosophi hielten /das
alles güt in der wollust stünde
Wie etliche gesundtheit des leybs/
für die seligkeit gehalten haben.

Was Cicero wyder dē wollust re-
det.

Vō lystiger disputierig wider dyc
tugent.

Disputatio wider dyc Klügheit.

Wyder die stercke.

Wie bei vorgenantenn philosophis
alle tugent erinder ligen.

Wie tugent vō jr selbst wegen /ge-
sücht werden sollen.

Das alle wollust inn der erbarkeyt
seyn.

XCI

Cicero beschleust vorige disputier-
te matery.

Von wollust der beschluß.

Ende des Registers.

Das erst Blat

Dif büch/bring meinē sun zūhand.
Der lernet yetzt/in Kriechenland.

Darauf er wol mag werden weyß.
In übung/warer tugent preysß.



Hernach volgt erstlich die gemayn Vorred
so Marcus Tullius Cicero zū seinem sunē schreibt/darinnē er sine/wes/wie/
vnd warumb er lernen soll/vermanet/Römpft die gebürlichen werck/
vber andere Philosophhey/mit meldung/wie das höchst güt sol er
messen/vnd nit von der erberkait geteilt werden/das auch
die tugent entlich vmb jr selbst willen zūbegetenn
sey/Vnd er Cicero/den Stoicis/in diser
seyner beschreibung nachuolgen wölle.

2 Liebet

Das Erst Thayl



Leber son Marce/ so du yetz
und dises Jare/den Hochgeleerten Meyster Cra-
tippum zu Athen hörest/ ist not das du in lernung
vnd sayungen der Philosophen vberflüssig seyest/
darzu dich die höchst achtbarkeit/ des lerers vnd
der statt/dringet/ Dann der lerer in künsten / vnd
die Statt in löblichen Exempeln/dich fast bessern
mögen/Aber als ich nit allein in der Philosophy

sonder auch in übung des wolredens/alwegen zu meynem nutz/die lateini-
schen lere mit Kriechischer vermischer habe/Soliches radt ich dir auch zū
thun/damit du in lateinischer vnd Kriechischer rede /gleich seyest/zū welch
er sach (als vns bedunckt) haben wyr den vnsern grosse hilff gethan/das
nit allein die vnerstendigen/sonder auch/ die etlicher maß/der Kriechisch
en sprach gelert sein/vermeynen/sie haben etwas zūreden vnd zū ratten vber-
erkommen. Darumb so lern von Cratippo/diser zeytt vnder den Philo-

sophis ^s [Das ist vnder den liebhabern der weysheyt] dem fürnehmsten
Meyster/vnd lern als lang du wilt/Du solt aber so lang lernen wöllent/bis
dich dein zunemen der kunst/nit wenig bedunckt. Vnd so du lifest dise vnser
lere/hat die selbig mit den leren des natürlichen Meysters Aristotelis (des
nachuolger zū latein Peripatetici genant) wenig vndercheid/dan wir wöl-
len bayden Meystern Socrati vnd Platoni nachuolgen/In den dingen ge-
brauch dich deynes erkentnus/on meyn ver hinderung/Aber die lateynische
rede/wirdest du auf lesung diser vnser lere volkomlicher vberkommen. Die
Philosophy las ich vilen zū/aber on rüm zū melden was einem vnder schid-
lichen zierlichen vnd vernemlichenn redner gebürt/ob ich mir das zū gib/be-
dunckt mich billich/wann ich in sollichem fleiß mein zeit verzert hab.

Darumb verman ich dich lieber sone Cicero/mit grossem fleiß / das du nit
allein die Bücher meiner rede/vor radt vnd gericht geschehen / sonder auch
dise Bücher der sittlichen Philosophy (das ist löblicher sytten vnnnd zucht)
die sich gar nahet den andern obgenanten Büchern der wolredung verglei-
chen/fleißlich lifest/wann wiewol die krafft der wolredung/in obgemelten
meinen büchern begriffen/größer/so wirt doch billich/dits büch/das durch
mittelmaßsige rede gemacht ist/auch geert/vñ solchs hat noch kein Kriechi-
scher volbracht/das er in bader maß/vor rat vnd gericht zū reden/vnd dys-
ser zymlichen art/in löblichen sitten/zū disputieren/nachgeuolgt vnnnd gear-
beyt hab/Es were dann das Valerius Demetrius dafür gehalten wurde
der ein subtiler süßer disputierer/vnd doch nit fast durchdringeter rede ge-
west ist/darauf du in / als einē junger Theophrasti erkēnest/Aber was wir
in den bayden künsten nutz gethan haben / setzen wir zū erkantnus der an-
dern/dann fürwar wir haben vns der bader vnderfangen/Ich schertz auch
wo Plato dise maß der red (die man vor gericht vbet) het wöllen handeln/
das er solchs aller treffelichst vnnnd vberflüssigklichst möcht gethan haben /
Vnd wo Demosthenes die ding der wolredung/die er vō Platone gelernt/
Behalten/

Wie lang &
jung Cicero
lernen sol

Wem Cicero
vnn dysse
Beschreibig
nachuolgen
wölle

Wie Cicero
andern / in
wolreden
vbertriff

Wie der süße
Cicero / dysse
sittlichen
philosophy
lernen sol.

Gebürlicher werck

II

Behalten/vnd aussprechen het wöllen/das er solchs auch zyerlich vnd schein
barlich gekünt het/Gleicherweyse achte ich von Aristotele vnd Iocrate/
der yeglicher in seinem studieren so begirig was/das er andere lernung ver
achtet. Aber so ich mir fürgesetzt hette/dir diser zeit etwas/vnd darnach
vil zu schreiben/wolt ich allermeyst meynen anfang/von dem das deynem
alter aller bequemlichst were/nemen/Wann wiewol vil trefflicher vnd
nützer lere in der Philosophhey fleysfiglich vñ vberflüssiglich von den Phi
losophis erfahren seindt/So werden doch frelere/dye sye von gepürlichen
wercken gegeben vnd gebotten haben/aller weyttest außgebrait/Dan für
war kein thayl des lebens/es sey in gemayn oder aygen/vor gericht oder in
heüßlichen dingen/ob du mit dir selbst oder andern würckest oder handelst
gepürlicher werck entperen mag/vnnd in eering der selben/alle erbarckayt
des lebens gesatz ist. Aber auß ihrer verachtung vnnd verseunlichkeit/alle
schönödigkeyt vnd laster entspringen. Vnd dise frag vnnd lere von tugent
samen wercken/ist gemayn allen Philosophis/Wann wer ist der/der sych
one lere vnd beschreybung gebürlichs vnd tugentlichs lebens/darff nennen/
einen Philosophum. Aber es seind etliche lerer vnnd Sect/die solche der
philosophorum gepürliche werck verkeren/dann wellicher das höchst gütt
anderst dann mit vergleichung vnd züfügung der tugent achtet/vnd ermist
es zü vermaintem nutz one die erbarckayt/vñ bleibt also in seiner yrrung/vñ
wirt mit etwo mit gürtigkayt der natur vberwundē/der mag weder freunt
schafft/gerichtigkayt/oder miltigkayt haben/oder gebrauchen/Wann wye
kan der/der schmerzen vnd leyden für das größt vbel achtet/starck vñ gros
mütig/oder der wollust/für das höchst gürt helt/mässig sein/Es mag yhn
keynen weg besteen/wann die mässigkeyt alle vnzymliche begyrde vnd vb
erflüssige wollust zämet vnd strafft/Vnd wiewol solche ding so offenbar/
das sie keyner erfahrung notturstig/So sein sie doch von vns in andern vn
sern Büchern genügsamklich erklärt/Darumb so die vorgebantten yrreren
Secten/von irer verworffen mainung eintrechtig sagen/mögen sye nichts
von den gepürlichen wercken leren. Wann kayn bestendliche natürliche
regel gepürlicher werck können gegeben werden/dann alleyn von den ihe
nen/die sagen vnd sprechen/das die Erbarkeit durch jr selöst wyrde willen
zü Begeren sey/Vnd das habengar lautter vnd eygentlich gesetzt vnnd ge
halten/Stoici Academici/vnd allermeyst Peripatetici/der aller vithayl
vnnd sentenz lautter ist/Die selben von den gepürlichen wercken zü dispu
tieren/ein rechte mainung gehabt/wann jr Sect vnd sazung/auff erwö
lung vnnd erhebung ein werck für das ander/gestanden ist/dadurch sie ey
nen eyngang der gepürlichen werck gemacht haben/¶ O wye fast werden
dise Heyden/die allain nach dem gesez der natur/in solchen hohen tugeten
gelebt/vns Christen vor dem höchsten richter beschämē/so wir vnsern trost
vñ sältigkayt/auff eynicherlay/das mit der tugent vñ erbarckayt nit besteen
mag/setzen/oder der tugent vnd erbarckayt/vmb anders nutz/dann vmb jr
selbst willen/entlich begeren/vnd durch glück oder widerwertigkayt (da
vor vnns Got gnädigklich behütte) dye tugent verlassen/vnnd spricht der

Wie die ge
pürlichen
werck/alle
andere lere
vbertriffen:

Von verker
rung der ge
pürlichen
werck durs
ch etlicher
Sect die dy
höchst für
nit recht er
messen.

Das die Er
barckayt vñ
ir selöst wyr
de willen/ßß
begeren ist

Das Erst Thayl

text weytter. ¶ Darumb wöllen wir yetzo in dyser frage von den gepürlichen wercken allermayst die Philosophos die die sälligkayt in tugent setzen zu latein Stoici genant/halten/mit das wir jr wort auslegen/sonder nach vnser gewonhayt/wöllen wir auf dem brunnen jrer lere/nach vnser mainung vnnnd erkentnus/so vil vns nutz vnd bequemlich ist/schöpffen.

Was gepürliche wercke sein

Wie der anfang cynet yed en rede sein soll.

Gepürliche werck / seyn zwayerlay



Sytemal alle vnser nachuolgende

disputierung/von den gepürliche wercken ist/so gefelt mir zu fürderst auf zulegen/was gepürliche wercke seyn / Das mich von dem Meyster Pañecio vnderwegen gelassen ver wundert. Dann ein yeder der sine fürnimpt von etwas zu reden vnnnd disputieren/der soll deshalb seynen anfang so vernünfftiglich machen/das darauf verstanden/was solche red vñ disputation sein werd. Alle frag vnnnd auflegung der gepürlichen werck/sein zwayerlay/ Das eyn theyl (oder geschlecht) der gepürlichen werck gehört zu dem standt der volkornien weysen mensche/Das ander ist gsetzt in die Regel darinnen alle vbüß menschlichs lebens steen/Vñ sein diz die Exempel des erstē theils/ob alle gepürliche werck volkornien/ob auch ein gepürlich werck grösser wedet das ander sey / vñ welche eynander gleich seyen/Wyewol nu alle Regel der gepürlichen werck/zü dē standt des volkornien lebens geordnet/so erfint sich doch dz dieselben gepot am meysten zu der auff satzung vñ gebrauch des gmeynen menschliche lebens (dauon wir in disem Büch reden wöllē) gezogen werdē/ Es ist noch ein ander teylung des gepürlichen wercks/wan etliche derselben vollkommen/vnd die andern mittelmässig genant werden/Vnnnd das volkornien gepürlich werck/neñen wir nach vnser maynung ein rechte tugent das die Kriechischen Carorthoma heysen / aber das mittelmässig gepürlich werck/sagen sie/steet in dem/was mit vernünfftigen gütē vrsachen für gepürlich bewert werden mag. Aber ratschlagung ist (als Pañecius spricht) dreyerley/Zum ersten/ob ein ding erbar oder vnerbar sey/darinne dan dick gezweyffelt wirt/dadurch die gemüt der menschen oft in widerwertigen sijn gezogen oder gefürt werden. Zum andern/So erforschen vnnnd ratschlagen die menschen von dem nutz/lust/reychtumb/macht vnd gewalt wie vnd welcher massen sie sine selbst vnd den jren genügen mögen/Vnd solliche ratschlagung ist ganz in betrachtung der nutzbarkeyt begriffen. Das dritt geschlecht der betrachtung vñ des zweyffels ist/so das/das man für nutz achtet/wirdt angesehen als streytent mit dem Erbar/dann fürwar so der nutz alweg zu sine zuehet/darwider dye Erbarkeyt strebt/Entspringt darauf/das vnser gemüt in solcher ratschlagung zweyffeliche/sorgfeltige/vnnnd wanckele betrachtung befindet.

Vnd

Gebürlicher werck

III

Vnd wiewol ein grof laster ist/ In theylung einer rede etwas aussen zu las
sen/ So sind doch in diser theilung (Vermerck die Panne cius gethan hat)
zwey aussen gelassen. Dann nit allein ist zü betrachten ob etwas erber od
er vnerber sey/ Sunder so vns zwey erbare ding fürgehalten werden/ sollē
wir bedencken welichs das erbarst/ Vnd gleicher weis in fürhaltung zwey
er nuzer ding bewegen was das nüzst sey. Was nu Pannecius in drey
theyl geteylt hat/ wirt erfunden das solches in fünff theyl solt getheilt sein/
[Als dan Cicero solche fünff teyl hernach setz] Das erst ist von der Er
berkeit/ Vnd das ander von dem nuz/ der jedes zwey teil hat/ darnach (ver
ste in dem fünfften teyl) wollen wir von iren vergleichungen sagen.

Wes pannes
tius inn sein
er verheffen
beschreibig
vnderlassen
hat
So zwey er
bere oder nu
tze ding für
gehalte wer
den
Von theilg
der materi

Merck vnser aller höchte zier. Vnd scheidt allein dich mensch vō thier
Ist das vernunft zwing böf begir



Das Erst thayl

Ein anfang ist allen lebendigen creaturn von natur gegeben/das sy sich selbst/ir leben vnd leyß beschirmen/vnd von allen den dingen/die sie schedlich beduncken/weichen/vnd süchen zu vberkomen/narung/wonung/vnd alle andere ding/der sie zu frem leben bedürffen/Es ist auch vnder allen lebendigen Creaturn gemain/das sie sich vmb geperung vnd vberkummung willen irs gleychen/mit einander züermischen/begeren/auch auff das/das sie geboren haben/fleis vnnnd sorg legen. Vnd ist zwyschen den menschen/vnnnd den thieren die höchst vnderseyd/das/das thyer allein durch seyne synne/zü dem/das ime bey vnd gegenwertig ist/bewegt wirt/vnd betracht gar wenig/die vergangen oder zükünfftige ding/Aber der mensch/ist taylhaftig der vernunft/da durch er alle vrsach beschawet/Er mercket auch die vrsach/warumb ein ding geschicht/vnnnd ist ime mit verborgen/was vor vnd nachuolgt/kan darzü die gleichen fall gegen einander ermessen/vnd die zükünfftigen ding/auf den gegenwertigen versteen/darumb er gar leichtlich den lauff vñ endt alles lebens syhet/vñ zü völsürung des selben lebens/was not ist/bereyten mag/Die selb menschlich natur/auf krafft irer vernunft/durch geselschafft vnd rede/den menschen mit dem menschen/Solliche natur würcket auch züsorderst ein fürtreffliche liebe/von den geperern in die geporen/Bewegt auch die versamlung der menschen/vnd verursacht sie vnder einander wonung vnd handelung zü habē/vnd gehorsam zü sein. Auf solchen vrsachen/thün sie fleyß/zü vberkōmen die ding/die ime dienen/zü der zyerung vnd narung des lebens/Vnd der mensch thüt das mit allayn ime/sonder auch seiner gemahel kindern vnd andern/die er lieb hat/vnd beschirmen sol/welche sorg aufferweckt die gemüt der menschen/vnnnd macht die sterckere grössere ding handeln.

Vndt schet
de zwyschen
den mensche
vnd de thye
ren/durch
vernunft.

Die waren ding sein vns bekant/ Dein gaucklerey/die ist ein thant.



Zu forderst ist des menschen angeborne eygenschaafft/das ware zu erforschen vnd zu erfahren/Vnd so wir entladen sind von den nottursttrigenn geschefften vnd sorgen/begeren wir zusehen/zü hören vnd zü lernen/vnd achtē erkentnus der verborgen vnd wunderbarlichen ding/als die/die vns zü guttem säligen leben not sein/Darauf dann verstanden wirt/was schlecht vnd lauter wäre/das solchs des menschen natur aller bequemlichst ist. Vnnd in yeggemelter Beschawung der warheit / ist vermischet etliche begirde der herschung/wann von natur will ein wolgeschickt gemüt/allein seinem lezter/oder dem/der vmb gemeyns nutz willen/nach den gesagen züherschenn vnd zügebietenn hat / vnderthenig sein/darauf dann großmütigkeit/auch verachtung vnd verschmehung menschlicher zeitlicher ding/entspringt.

Wie im Beschawung d warheit/begirde derher schung vers mischt ist.

Es ist nit ein kleine krafft der natur vnd vernunfft/das allain der mensch/aller ding rechte ordnung vnd maß/auch was sich in worten vnd werckem gezimmet verstet/wann kein ander thier solche hüpscheit/ schönheit/vnd geschicklichkeit alle materlichen theil vernimpt aber wiewol die gesteltus der eusserlichen zierde vnd ordnung/also durch die natur vñ vernunfft gesücht / so wirt doch ordenliche zierde vil mer in den innerlichen krefftē des gemüts als in rechter bestendigkeit ratschlagung/worten vñ werckem/begert.

Vonn dem lob menschlischer erben aus.

Darzu verhüt die vernunfft/ das der mensch inn allen gedancken vñ wercken nichts mit vnordenlicher begirde/auch nichts weybisch (das vnzierlich sey) thue/Darauf dan das Erbar/das wir in disen büchern süchen/ fleust vnd erweckst. Vnd ob die Erberkeit nit gelobt wurde /noch dan nest were sie Erber vnd von natur züloben.

Der erberkeit eig lob.

O sun Marce du sichst yegund die gestalt vnd form der Erberkeit / Als ein erber angesicht.Vnd ob die mit leiblichen augen möcht beschawet werden/so wurde zü widerbarlicher lieb/der weis (als Plato spricht) erweckt Aber alles das Erbar ist/entspringt auß der nachgemelten vier theil einem/ Entweder es wonet in der beschawung der verstendlichen warheit vnd fürsichtigkeit/oder in der beschirmung menschlicher gesellschaft/ einem yeglichen zügeben/das sein ist/vnd in allem handel glauben zühalten/ Oder mā findet das in der groß vnd sterck eines hohen vnd vnüberwindtlichenn gemüts/Auch in allem dem/das nachrechter ordnung menschlich vnd bescheydenlich geschicht. Vñ wiewol solche vier tugent vndereinander verflochtē vnd verhasst sein/so wachsen doch auß yr yeglicher sonderliche geschlecht der gebürlichen werck. Als nemlich auß dem teil der erberkeit/darinnen wir die weisheit vnd fürsichtigkeit(wie zum ersten außgelegt) sezenn/wirt die erfahrung vnd findung der warheit einer yeden sach begriffen/Vnd dise gab ist eygen solcher tugent.

Von eygenen her/der Erberkeit.

Wie die erberkeit auß vier theilenn entspuung.

Dann

A iij

Das erst theyl

Wie die
meist erkent
nus der war
heit/die größt
weißheit ist.

Dann ein yeder der am besten erkennet/was in einem yeglichen ding das aller warhafftigst ist/der auch aller scherpffst vnd beldest die vrsach & warheit mag auflegen/wirt billich der aller fürsichtigst vnd weyfest gehalten. Vnd ist dem selbenn die warheit/gleicherweis/als ein matery die er handelt vnd darinne er wonet/vnterworffen/Die andern drey tugent sein in den dingē (damit die würckung des lebens in versämelter menschlicher gesellschaft vnuerfert behalten wirt) gesetzt/Vnd das die vbertrefflichkeit vñ groß des gemüts/nit allein in meerung sein vnd der seiten reichumb /sunder vil mehr in verachtung der selben erscheine. Aber ordnung/Bestendigkeit/Messigkeit/vnd dergleichen halten sich der maß/das nitt allein betrachtung des gemüts/sunder auch die würckung damit gethan werden sol

Von wirt/
ung der wirt/
geart

Von ordnig
vnd maß.

Von erkent/
nus & war/
heit

Unbekante
ding den be
kanten nit
fürzusetzen

Was kunst
zu erfahrung
der warheit
dienen

Was vnser
betrachtung
sein sol

Fürwar dan werden wir Erbarkeit vnd zierheit habenn/so wir in den sachen/die in vnserm leben zuthun sein/ordnung vnd maß halten. Aber vnder den vier theylen/darein wir die Natur vnd macht der Erbarkeit geteylt haben/ist erkantnus der warheit/der erst teyl/vnd berürt am meisten die menschlichen natur/Wann alle menschen werden begirlich zu erkantnus der kunst gezogen/Vnd welcher darinnen vbetrifft/schätzen wir dadurch geziert/Aber dauon abfallen/yrren vnd betrogen werde/achten wir schäntlich vnd böß. Vnd in solchem sein zwey laster zu vermeiden Zum ersten das wir vns der ding/die vnsern verstand vnd künst vbertreffen/nit als wissenhafft vnd kument/vnderwinden. Zum andern das wir nit grossen fleiß in vnkündige/verborgne/schwere/vnnöttige ding setzenn/vnd welcher solche laster fliehen vnd vermeiden wil (als wir dan alle thun sollen) der muß sich solchs rechten verstands halb/zeit vnd weil/auch güttes fleiß gebrauchen. Vnd so vorgedachte zwey laster/zurück gelegt sind/wz dan darnach in erlichen sachen vnd künsten der erkantnus/fleiß vnd arbeit würdig/das ist billich züloben / Als wir dann Caium Sulpicium / inn der Astrologia^s [das ist in der erkantnus des gestirns] vernunnen/Auch Sextum Pompeium (den ich selbst gekant) in Geometria^s [das ist in der aufmessung himels vnd ertreichs] Vnd vil andere in Dialetica^s [das ist in bewerlichen Argumenten] Aber noch mer die/die in Burgerlichen Rechten geschriben/gehört haben. Vnd dise kunst alle ziehen sich zu erforschung der warheit/Doch so wir durch fleiß willen solcher kunst/von den sachen die vns zu handeln vnd zu regieren gepüren geführt/vnd daran verhindert wurden/das were wider das gepürlich werck. Wan ein yedes lob der tugēt/ist in der würckung/noch mag in solchen wercken nachlassung geschehen/vñ widerumb zu dem fleiß der betrachtung vnd erkentnus gegangen werden/So doch die übung vnser gemüts (die nimmer rüet) vns in fleißiger betrachtung on eusserliche arbeit behalten kan. Aber alle betrachtung vñ beweglichkeit vnser gemüts/sol entweders in Ratschlagung von Erbern sachen (die tugentlichem vnd seligem wandel vnd leben zugehören) Oder in dem fleiß erkentlicher kunst verzert werden/So vil haben wir von dem ersten Brunnen der gepürlichen werck gesagt. Aber

Gepürlicher werck

V

Aber die drey andern teil/Als gerechtigkeit/großmütigkeit/vnnd messig-
keit/Breyten sich auff das allerweitst auß. Vnd vnder disen dreyen tugede
ist dye gerechtigkeit (dauon die frummen leut yren namen haben) am offenbar-
sten vnd scheinbarsten vnd derselben gerechtigkeit ist zugefügt/die woltthu-
ung/die wir gütigkeit oder miltigkeit nennen mögen/dadurch dann mensch-
liche lieb vnd gesellschaft erhalten wirt. Wann das erst ampt der gerech-
tigkeit ist das keiner dem andern/er werde dann mit vngerechtigkeit darzu
geraigt/schaden füge/Das ander gerechtlich ampt stet in dem/das mā sich
der gemeinen güter/in gemein/vnd eygner als der eygen gebrauch. Aber
kein gütt ist von natur yemant eygen. Dann allein welche güter etwa/als
wüst vnd vnbesetzt/von sonderlichen personen angenommen/vnd also durch
lange inhabung/oder aber durch streytbarliche vberwindung/oder durch
sonderliche satzung/vertrage/gedinge/oder mit dem lose/sonderlicher men-
schen/eigen worden sein. Darauf kompt/das das gütt/so die Arpinates be-
sizen/das Arpinisch gütt/vnd das gütt der Tusculanorum / das Tusculani-
sch gütt genant wirt. Also ist auch die auslegung der anderen eygner güter
zuersten. Seytemal dann die ding/die von natur gemein sein/obgemelter
massen eygen werden/So soll sich einn yeglicher des/das ime also zugeey-
gent ist/gebrauchen. Begert er aber mehr/so enteret vn̄ züstört er die gere-
chtigkeit menschlicher gesellschaft. ⁶ [Hie ist zu mercken/als die recht setzen/
das ein yedes gütt eigen vermüt. Es werde dann lehen bewisen/das dise Ci-
ceronis rede wie natürlich kein gütt eigen sey/den selben Rechten nit wider
ist/wan Cicero sagt an disem ort allein von erster natürlicher gemeinschaft
die gewesen ist ee die güter sonderlicher menschen eigen oder lehen worden
sind] vnd dieweil adelich vnd weißlich von dem Platone geschrieben ist.
Das wir nit allein vns selbst geboren/sonder das vnser gepurt/eins teils de
vatterläd/vnd eins teils den freunden/zugeeygent/ Auch die Stoicischrey-
ben das alles gewechs auß dem erdtreich/zü gebrauch der menschen geschaf-
fen/vnd ein mensch vmb des andern willen geboren / damit einer dem an-
dern nutzlich vnd hilfflich sey. So sollen wir darinnen der natur als ein fü-
rerin vnd vnderweyserin nachfolgen/vnd den gemeinenn nutz/durch das
mittel gebürlichs wercks/mit nemen/gebenn/kunsten/vnnd würckungen/
suchen/damit die gesellschaft der menschen vnderhalten werde. Aber dye
grundfest aller gerechtigkeit/ist der glaub/das ist warheit vnnd beständige
kayt der wort vnnd werck/ Vnd wiewol solchs etliche schwer bedunckt/so
volgen wir doch nach den Stoicis/die die vrsach aller namen mit fleiß er-
forschen/vnd sagen/das der glaub/auß haltung versprochner ding/ die ey-
genschaft seines namen habe.

Das inn der
gerechtigkeit
die tugent
allermayst
see.

Vnuerarsch-
der niemant
schaden für-
gen.

Der

Das erst theyl

Der ein ermordt/der ander duldt. Drum sein sy beyd in gleicher schuld.



von zweyer
ley maß der
vngerechtig
keit.

Wer vngerechtig
keit mit
widerstand
thut.

Wie vngerechtig
keit auß
forcht vñ vn
ordentlicher
begirde er
wechset

wie die reich
tum vnder
schidlich be
gert werden

Eines thüm
mers achtig
wiewil ein te
gierer haben
muß.
Das die be
girde des gel
tes/vnentlich
ist

Es sein auch zweyerley maß der vngerechtigkeith/ die ein ist & die vngerechtigkeith üben/ die ander/ welche vngerechtigkeith fürkommen mügen / vnd solche nit thun/ vnd wer auß zorn/ oder ander vngestümigkeit yemant vorgeweltigt/ der wirt vermerckt/ als der/ der seinem nechsten vnrecht thut. Welcher aber der vngerechtigkeith (ob er mag) nit widerstet/ der ist in dem laster als ob er seine eltern freund oder vatter land verlief. Fürware die schedlich betrechtlich vngerechtigkeith/ erwechset oft auß forchtenn/ also das einer sich beduncken leset/ ob er das fürgenommen vnrecht gegen andern nit voléde das ime dauon schad oder beschwerd entsteet. Aber der aller gröst teil der vngerechtigkeith geschicht vmb erlangung willen der begerten ding/ darinne die geyzigkeit offentlich erscheinet. So werdenn die reichthumb entweder zu der noturfft des lebens/ oder vmb gebrauchung willen der wollust begert. Vnd in welchem menschen ein grösser gemüt ist/ die begeren darumb reichthumb/ das sie andern damit gütheit beweysen/ vnd gunst erlangen mügen. Als dann kurzlich Marcus Crassus vermainet/ das kein gelt oder güte/ ey nem regierer in gemainem nutz genüg sey/ der mit seinen nutzungen/ das römisches heer nit erhalten möchte. Es erfrewē vns auch köstliche apparat vñ zierde des lebens/ die scheinber vnd vberflüssig sind/ Darauf entspringt/ dz die begirde des gelts vnentlich ist. Vnd wiewol fürwar die vnschedlich me rung eygens güts/ nit gescholten wirt/ So soll doch vngerechtigkeith alweg geflohen werden.

Vnd am

gepürlicher werck

VI

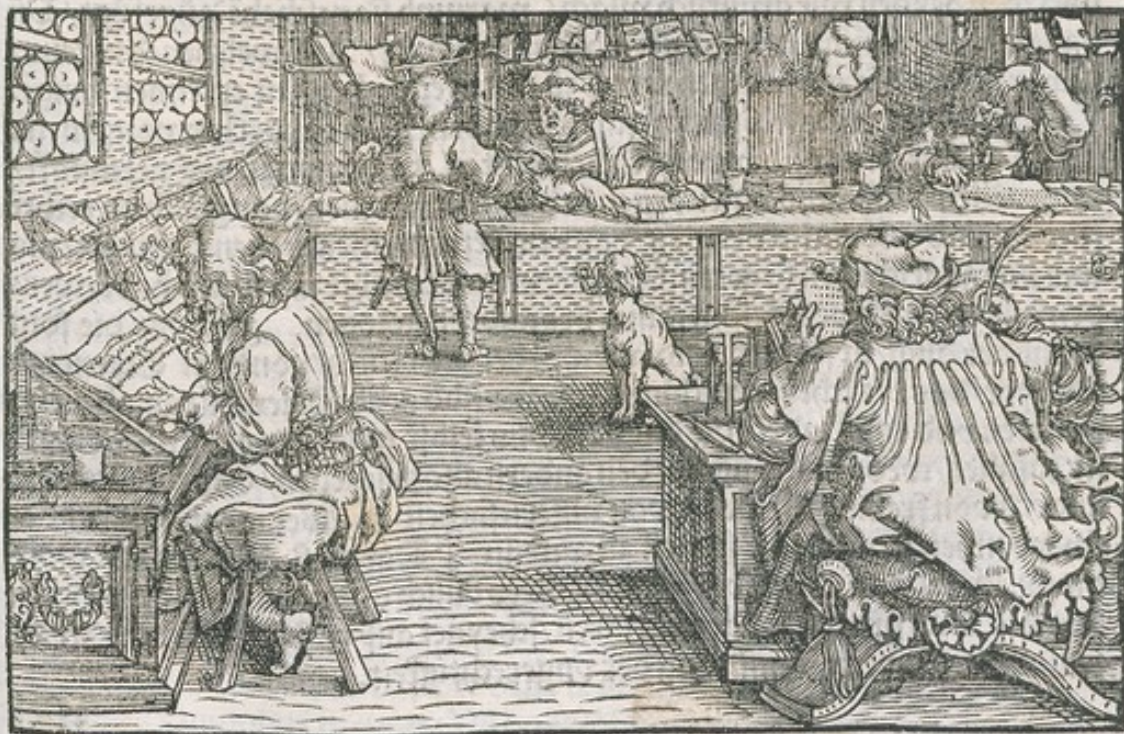
Vnd am höchsten vnd meysten/werden die in vngerechtigkeit verfür/der begirde auff herschung vnd eyttel eere gestelt/Als dann durch den Poeten Ennium wol geschriben ist/der spricht/das kein gütte gesellschaft vn̄ glaub/vnder zwayen Regierern eins reychs/müg bestendig sein/Das auch gleich/erweyß andere ständ betrifft/dann wie(als in herschung)nit vil vbertrefsenlich sein künden/wirdt dicke so grosse zwoyträchtigkeit/das menschliche gesellschaft aller beschwerlichst zu erhalten ist. Solliches auch die freenligkeit des Kayfers Cay Julij erklärt. Der alle götliche v̄nd menschliche recht/v̄n̄ der herschung willen(die er ime auß yrrung seiner maynung für ein herschung schätzt)verkert hat. Fürwar es ist schwer/das offt die aller größten gemüt/v̄nd scheinbarsten vernunft/durch dye begirde der eeren/zü herschen bewegt werden/Darumb ist not/sünd v̄nd laster vast züuerhüten. Aber in einer yeden vngerechtigkeit/ist dise v̄nderscheid zümercken/ob die auß gäher Beweglichkeit des gemüts(die offt schnell ist)oder auß rat vn̄ gütter betrachtung geschähe/dann fürwar/was auß schneller bewegunge des gemüts züfelt/ist vil leidlicher/weder das/das auß vorbetrachtung geschicht. Damit sey von der vngerechtigkeit(wie die zügefügt wirt) yetz genüg gesagt.

Welche am meysten in vngerechtigkeit verfürt werde/v̄nd am wenigsten glauben halten

Ein Exempel des Kayfers Julij

Von gewölicher begirde v̄nd v̄ppiger eere/ann den groffm stricken v̄nd v̄n̄nuffigen

Setz ich mein sorg für ander leüt Drum sitz ich hie allein vn̄ schreyb/
 Vil neyd v̄nd hasz wurd mir zü peüt. Nach meym gelusten hendel treyb.



Das erst taylor

Auf was vrsachen eilich gebürliche werck vnd beschirmung verlassen.

Es werden auß vil vrsachen vnderwegē gelassen / schuldige beschirmung / vnd andere gebürliche werck: Dann einweder wollen sye mit auff sych laden feindschafft / arbeyt / oder kostung / oder aber sye werde durch vnfreuntlichkeit / faulkeit / tragkeit / oder durch den fleiß / yr eygen geschafft verhinndt / Damit sie billiche beschirmung / der die ine befolhen sein / vnderlassen. Vnd wiewol Plato zu lob den Philosophis gesprochen hat / das sie in studierung vnd erfahrung der warheit arbeyten / vnd die ding / der andere fast begeren / verschmechen / vnd für nichts achten / So ist doch solcher rede hierinnen mit nachzuolgen. Dann fürwar so sie das ain tail der gerechtigkeit (Im dem das sie mit vngerechtigkeit niemant schadenn) erlangen / so verwicken sie sich in dem andern / darumb / das sye durch irer lernung willenn also verhindert werden / damit sye die / die ire zü beschirmen befolhenn sein / verlassen. Es maynen auch etliche / das die Philosophhey / vnbezwungenlich / kein regierung des gemaynen nutz annemen sollen / Vñ ist doch vil löblicher / was mit gürttem willenn gethon wirt / Wann das ist recht / das gerechtlich vnd williglich geschicht. Man findet etlich andere mensche / die auß forchten des neyds vnd has / oder von süchung wegen irer eygen nutz / oder das sye nit gesehen werden / andern leuten vnrecht züthün / den gemeinem nutz verlassen / Die selben vermeyden auch (vorgemelter massen) allein das eyn geschlecht der vngerechtigkeit / vnd sollen in dem andern / so sye also die gesellschaft des lebens verlassen / das sye mit irem fleiß / arbeit vnd vermügens / darinnen nichts schaffen noch volbringen.

Wie die Philosophen die regierung des gemaynen nutz nit stehen sollte. Darum etliche den gemeinen nutz verlassen.

Seytenmal yetzo zweyerlay maß der vngerechtigkeit / von vnns gesetzt / sind / den beyden wir grüntlich vrsach (warumb sie geschehe) zügefügt / Vñ dabey erzelt / womit gerechtigkeit behaltenn wirt / Auß welchen dingenn / wir leichtlich / die gebürlichen werck zü einer yeglichen zeit erkennen mügē.

Von eygner vñ des neyden lieb.

Wann so wir vns selbst nit zefast lieb haben / vnd beyderlay vorgemelte vrsach / des rechten vnd vnrechten betrachten / findenn wir auß vernunft / wir wollen dann vns vnsere eygen leib vnd nutz willen / von gleichem rechte fliehen / vnd vnbillichs vrteilen / das vns gepürt / einem yedenn züthün / als wir vns zügeschehen begeren. So wir vns aber selbst zü vil lieb habē / werden wir dadurch von beschirmung der andern gezogen. Fürwar die sorg frembder ding / ist schwer / vnd wiewol der Chremes / von dem Terencius schreybt / das er nichts menschlichs ime frembd achte / Dieweil wir aber ehe vorsteen vnd empfinden / die ding / die vns selbst glücklich oder widerwertig züfallen / weder die ding / die den andern also geschehen / So vrteilen wir anders von frembden / weder von vnsern sachen. [Aber menschlicher Bescheydenheit gezimpt nit schnell zü vrteilen.] Darumb gebieten die wol / die sprechen das nichts zweyffenlich (ob es billich oder vnbillich sey) geschehen soll / Dan fürwar die gerechtigkeit / scheynet auß yr selbst / aber die zweiffelung / bedeyt ein vermütung der vngerechtigkeit.

Von frembder vnd eygner vnteyl.

Wit zweyffenlich vrteilen.

Wol

Wol allermeist verbindt der eyd. Doch hat sein haltung vnderfcheyd.



Dick vnd vil fallen nach der zeit geschäfft vnd sachen zü/die bedunckt wer den/ als ob sye von einem gerechten menschen billich geschehen solten/ vnnnd doch von einem man/den wir güt nennen verwandelt vnd widerwertig gebraucht werden mügen. Wann sich gezimpt nit einem vnsinnigen sein hind ^{Etliche ges} legt güt wider zügeben/nach was ime verheissen ist zühaltē/wiewol solch ^{lechnuß der} es sunsten züm glauben vnd der warhait gehört/Aber die selbē ding biswey ^{halb nit als} len züuerlangen vnd nit zühaltē/ist auch recht/ ^{wegen ver} ^{heißung zü} ^{halten ist.} Dan man müß sich zü den halten ist. gründen der gerechtigkeit (die ich im anfang diser disputation gesetzt hab) ziehen/Nemlich das niemant schade zügefügt vnd dem gemeinen nutz gedie net werde/Vnd so die grundt festen der gerechtigkeit züzeitenn verwandelt [als oben von dem vnsinnigen ein Exempel gesetzt ist] So soll das gebürlich werck auch verkert werden. Darauf entspringet das/das gebürlich werck/nit allweg gleich ist. Wann es mag etwa ein verheißung oder verbindung züfallen/vnd so die volbracht wurde/eintweder dem/dem sye ^{von schedl} verheysen ist/oder dem/der sie verheissen hat/schedlich vnnnd vnnutz were/ ^{chen verheiß} ^{sungen} wie dann in den fabeln geschriben stet/Wos gott / des meers Neptunus/ sein verheißung dem Theseo nit gehalten hette/So wer der selbig Theseus (de solche verheißung geschabe) seines suns Hippolyti vnberaupt blißen Dann vnder den dreyen wünschen die (als man schreibt) Theseus vō dem got Neptuno begert/was das der dritt wunsch/das er zornigklich den todt seines suns Hippolyti begeret/Vñ do er solchs erworbe hette/fiel er in grosse klag vnd traurigkeit/Darumb so yemant/etwas gelobt oder versprochen

B würf

Das Erst thayl

würt/ vnd die volziehung der selben pflicht dem/ dem sie geschehen ist / schaden bringt/ So gepürt sich solchs nit züthün. Des gleichen/ so dir deyn verheysung mehr schadens weder dem anderen (dem dye geschehen ist) nutz bringet/ so soll die auch nit gehalten werden. Dann es ist wyder das ampt des gepürlichen wercks mit grösserm schaden/ geringern nutz züschaffen/ geleycherweys als ob du dich verpflichtet hettest/ etlichen vor gericht beyständ züthün/ vnd darzwyschen dein sone schwerlich krank würde/ als dan ist nit wyder das gepürlich werck/ ob du solcher verpflichtung nit volg thüest. Vnd ob der dem dye verheysung geschehen klaget/ das er von dir verlassen were/ so würd er mehr dann du/ von dem gepürlichen werck weychen. Wer versteet dann nit/ das die verheysung dye auf bezwangt/ forcht/ Betrugt oder vntrew geschehen/ nit zühaltten seyn / Als dann der gleychen vil verheysung auf dem rechten der Pretoren/ vnd andern geschriben rechten erlediget werden.

mit grössere
schaden / nit
geringern
nutz züschaf
fen

Von Bewis
genlich vnd
betreyglichen
verheysun
gen

Das man Betrug/ im rechten macht/ Oftt krieg/ vnd auffrür ist erwacht.



Ungerech

Gebürlicher werck VIII

Vngerechtigkeith geschicht auch dick mit etlicher betriegligkeit vnd böß listiger auflegung des rechten. Darauf dann das gemein sprichwort entspringt/ Das höchst recht/ist die höchst vngerechtigkeith / Vñ in solcher maß wirt vil in dem gemainen nutz gesündigt. Als der/der mit seinen feindenn dreißig tag einen fridlichen anstand/gemacht hette/Aber mitler zeit solchs anstands/beschediget er die selben/bey der nacht/vnd sprach/der frid were gesetzt dreißig tag vnd mit dreißig nacht. Vnd vnser Römer Quintus Fabius Labio ist (als man sagt) auch nit züloben/Dann als er von dem Senat zü Rom/zü einem schidman/den Nolanis vnd Neapolitanis/von wegen yrziger Marckung/zwischen iren feldern vnd äckern gegeben ward/vnd an die stat der irrung kam/redet er mit yeder parthey in sonderheit/dz sie nit züvil begerten/Sonder sich in irem rechten züentweichenn merckent liessen [Damit er deßterbas gütlisches entscheids oder vertrags stat fündden möchte] Vnd da bayde partheyen solchs theten/Blibe etliche feldung im mittel vberig/ Das sprach vnd teilt genanter Quintus dem Römischen volck zü/Solches ist ein betrug vnd kein richtung gewest. Darumb in allen geschefften vnd sachen/solche behendigkeith züfliehen ist. [mit weniger Bzdunckt mich schedlich sein/das etwa an den gerüchten/von etlicher selzgam er fell wegen/die gar wenig leuten/zübehaltung ihres rechten/not werdenn mügen/einem yeden/souil verlengerlicher behelss/zügelassen/das dadurch vnzelige menschen/sünderlicher notturfftiger entschafft des rechten/man geln müssen. Darauf dz oft/therlich krieg vñ grosse vngerechtigkeith volgt]

von arglistiger auflegung des Rechts.
Ein Exempel von betrüglichen fridlichen anstand.
Ein ander exempel von eynem betriegliche gütlische entschaiden.

mit vil Bzdunckt mich schedlich sein/das etwa an den gerüchten/von etlicher selzgam er fell wegen/die gar wenig leuten/zübehaltung ihres rechten/not werdenn mügen/einem yeden/souil verlengerlicher behelss/zügelassen/das dadurch vnzelige menschen/sünderlicher notturfftiger entschafft des rechten/man geln müssen.

Zwen krieg vns werden hie berürt/
Die man mit recht/vnd thetlich fürt.

Dabey wirt klerlich angezaigt
Wz menschen vñ den thieren eig



Das erst taylor

Wann maß/
in rach vnd
straff der vn
gerechtigkeyt

Von gericht
lichen vnd
tödelichen
kriegen vnd
wann der ye
der geprau
cher werden
soll

Welcher im
Kriege vber
wunden/zü
uerschonen
ist vnd setzt
des etliche
Exempel

Wann zum
fryden zü
rathen ist

Wie den die
sich vor der
vberwindü
ge auff glau
ben ergeben
güterigkayt
z. beweysen
ist.

Es sein auch etliche gepürliche werck/gegeden zü vben/von welchen du vngerechtigkayt empfangen hast. Dann es ist in rach vnd straff/ein maß zühalten/vnd ich waif doch nit/ob güt sey/das der wircker des vnrechten/nit billiche straff empfahe/damit er fürter desgleichen vermeyde / auch andere desterweniger vngerechtigkeyt thün^s [Darumb ist Tullij entliche meynung in disen Worten gewesen/das das vnrecht nit vngestraft bleiben sol]^r Aber in dem gemayn nutz/seind mit hohem fleyß kriegsrecht zühalten / Die weyl aber zwayerlay geschlecht der krieg funden werden/als nemlich ainer in gericht/vnd der ander mit gewaltiger that ist/ Der krieg vor gericht dem menschen/vnd der thetlich krieg/den vnuernünfftigen thieren/zügeeigent vnd gepürt sich zü dem lezern thetlichen krieg/nit ehe/wann so der erst gerichtlich krieg/nit fürgang haben mag/züflucht zühaben/ Dann alleyn darumb/thetlich krieg/zügebrauchen sein/das man on vngerechtigkeyt /im frid lebe^s [mit allein von Christlicher ordnung/sonder auch von disen vernünfftigen Heydmischen gesetzen/werden wir wol gelet / wann vnd wye wir/vmb wars frydens willē/mit der that kriegen mögen]^r Aber so der sig erlangt wirt/ist der züuerschonen/vnd nit züuertügen/die im krieg/nit grawsam vnd vnmenschlich gewesen sein/als dann vnser Eltern / disen nachgenanten völkern/Nemlich den Tusculanis/Equis/Volscis/Sabinis/Heranicis gethan/vnd in jr gesellschaft vnd stat auffgenommen haben. Aber die zwü stett Carthaginem vnd Numanciam/haben sie zü grund erstört/Vnd ich wölt sie hetten die statt Corinthum nit vertilget / glaub das solches vmb der vestigkayt willen gemelts fleckens/vñ darumb gethon sey das die selb vest gelegenheyt dye Corinthier künsttlich nicht weytter zü krieg wyder vns beweget^s [Solche stat Corinthus/ist von den Römern als etlich halten/sonderlich darumb züstört worden/das sie der Römischen botschaft stolzich antwort geben habē]^r Fürwar nach meynen meynung ist allweg zum fryde/darauf keyn künsttliche betriegligkayt volg/zü rathen/vnd were mir in dem genolgt worden/Ob wir dann nit den aller besten gemein nutz hetten/so hetten wyr doch etlichen gemayne nutz / der sunsten nimals ganz gefallen ist. Vnd so der ihenen/dye mit gewalt bezwungen/verschonet werden soll / Vil mehr ist anderen/die sich selbst ergeben/vnd zü dem glauben der hauptleut fliehen/vnangesehen/ob jr mauren vnd graben sturmmässig sein/genad vnd myltigkayt zübeweysen. Vnd in solche hendeln/haben vnser Eltern/die gerechtigkeit/so mit hohem fleyß geert/Das jr hauptleut/die also stett vnd länder/in iren glauben auffnahmen/yhr Patron vnd beschützer gehayssen wurden.

Zü Rom

Zu Rom/vor alter/was groß sünd/ Kriegsrecht/vñ eyd/ward hoch geacht
So mä den krieg/nit vor verkündt. Das frümkeit vnd gehorsam macht.



Aber kriegsrecht ist/mit dem verkündten Römischen rechten Ferialis ge
nant wolbeschriben vnd aufgelegt [Wann es waren etliche sonnderliche
ampt/den von wegen der Römer (nach iren gesetzen) der krieg zünertün-
den gebüret]^c Darauf wirt verstanden/das kein krieg billich vnd recht
ist/er geschehe dan/vmb erlangung willen/verloirner vnd erforderter güter
oder das der krieg vor verkündt vnd angesagt sey. Der Hauptman Pom-
pilius/lag im land Macedonia/Vnd als genanten Hauptmā güt bedaucht
ein legion volcks (darin der Sune Cathonis auch begriffen was) wider
haim zūschicken/Bleibt der self jung Catho/von Ritterlicher begird wegē/
die er zum krieg hette/im heere/Darumb desselbenn Cathonis vatter/zū
Pompilio dem Hauptman schribē/Wer sach das er seinen sun im heere bley-
ben lief/das er inen dan zū andern mal mit dem kriegseyde verbünde/Dan
es gebürt sich nit/So er des erstenn eydes ledig gesagt were/das er fürter
vnuerbündlich mit den feynden strytte. So grosse eerliche auffmerckung
was damals/sich gebürlich im krieg vnd streyt zūhalten. Es ist auch eyt

Das ursache
des verkünd-
ten Kriegs.
Ein exem-
pel von vers-
pflichtung
der Kriegs-
leut.

Ein ander
exempel/vñ
der Kriegs-
leut pflicht

B ij Bem

Ben hat/vorhanden/ darinn wirt gemelt/er hab gehört/das er von Consule Pompilio wider hayn geschickt/so er dan im land Macedonia wyder die Persas ein Söldner gewest/vnd des ledig gesagt sey/Vermanet er ine/das er sich nit weyter in schlachtung begäbe/wann die gesetz des kriegs/den/die nit eingeschubne verpflichte Söldner sein/mit den feinden züstreytten verpietten. Es ist auch zü mercken/Welcher bey vnsern Eltern/die Römischen Mayestat freuenlich verlezet/oder böflich einen Römischen Burger erschläge/des rechten eygner nam was Perdulis. Solcher nam bey vnsern Eltern gelyndert vnd Hostis genant warde/das was damals/nach Römischer sprach/als vil geredt/als so man yezo Peregrinus spricht/vnd Peregrinus ist ein frembder. [Der keyn Burgerrecht zü Rom hatt/vnnd dem Römischen volck frembde was] Solche veränderung der namen/werde durch die zwölff tafeln angezeygt/Was mag sich aber solcher gütigkeit ver gleichen? das gemelte grosse widersacher/mit eynem so lynden namen/genent werden. [Aber es ist geschehen/ihre wydertheyl damit zü sänsstigen] Der gemelt nam Hostis ist mit der zeyt vnd langem gebrauch herter gemacht worden/Also das mit dem selben namen/nit alleyn eyn frembder/sonder eyn yeder der waffen wider vns tregt/genant wirt.

Von mylterung vnd verenderung 3 Römischen Beschädiger namen

Von vnder scheid der krieg/vmbz herschung oder entlich es haß wiltu

Fürwar/so vmb herschung willen gekreygt/vnd mit dem streyt/die gloria gesucht wirt/ist genglich not/die rechten vsachen der krieg/von dē wyre vorgesagt haben/zühalten/vnd in kreygen/die also vmb der gloria vnd herschung willen/geübt werden/ist myndere hertigkeit/dann in kreygen vnd streyten/die entlich auf feyndtschafft vnd haß geschehen/zügebrauchen.

Wann anderst wirt in eyner stat/zwyschen den burgern auf feyndtschafft vnd anders vmb etlicher ämpter vnd herschung willen gestrytten/der ayn theyl begert der eer vnd wyrede/aber der ander des lebens vnd leymuths.

Von obgemelte vnder schydlichen kreygen/etliche exempel.

Mit den völkern Cimbris vnd Celtiberis/haben wir als mit häffigen feinden den kreyg gehabt. Wann allein/welcher lebet/vnnd nit welcher herschet/gestrytten ward. Aber mit nachgenanten völkern/als den Latinis/Sabinis/Samnitibus/Penis/vnnd dem König Pirrho/kriegten die Römer/vmb das reych/vnnd wurden die Peni freydbüchig vnnd eerlos/So was Hannibal ein grymiger plüt vergiesser/darumb dye andern obgenantē drey völker/als Latini/Sabini/vnd Samnites/gerechter waren. Es was

Von dem Eherlichen vnd mylten krieg/dē der König Pirhus/wyder die Römer fürct

auch gar ein erliche meinung/die der König Pirhus mit den Römischen gefangen bewyse/Wann als die Römer solche gefangene/mit grossem gelt vō ime lösen wolten/Antwort er iren geschickten/vnnd sprach/ Ich beger keyn gelt/ir solt mir auch keynes geben/wann wir wöllen nit mit kauff schlagen/als die Weinschencken iren wein verkauffen/sonder mit waffen/vmb das leben/vnd nit vmb gelt kreygen vnd streyten/wir wöllen von beyden teylen (ir Römer vnd ich) streyten/vnd sehen/ob das glück wölle/das ir oder ich regiere/vnd mit vnser krafft erfahren/was der sal des kriegs bringe.

Weiter sprach Pirhus/welcher kraft oß sterck/dz glück im streit verschont der will ich auch verschonen/Darumb fürct ewer gefangene hyn/habt euch dye zü ayner gabe/Die ich euch vnd den grossen Göttern gibe.

Fürwar

Gebürlicher werck

X

Fürwar das was ein künigliche mainung/Vnd wirdig dem künigliche
geschlecht Lacidarum/da von Pirrhys seinen vrsprung gehabt hat [Las
cus was ein vater Pelei/aber Peleus was ein vater Achillis / vnd Achilles
ein vater Pirrhider in Epiro Regiert] Es ist auch in der zeit des vnglücks
was dem feind verheissen wirt/der glaub zuhalten. Wann als in dem er
sten Affricanischen streit/der Römer Regulus vō den Penis gefangen/vnd
(darumb das er beyder teil gefangen halb einen wechsel machen solt) gen
Rom betagt/mit dem geding vnd verpflichtung/wo solcher wechsel nit ge
schäbe/sich wider zūstellen [vñ als er mit andern gefangen vnbeschwert le
dig wordenn were] Hat der selbig Regulus/do er gen Rom kã/dē Senat
geraten/die gefangen der Affricanorum/vmb seiner willen nit ledig zūgebē
Als ine auch darnach seine freude (das er sich nit stellet) zū behalten vnder
stündenn/wolt er vil lieber zū d peynigung geen/dañ gelobten glauben den
feinden brechen/Damit sey von den streytbaren gebürlichen wercken/verzo
genig gesagt. Wir sollen gedenckē/das die gerechtigkeit gegenn den aller
minsten gehalten werde/Vnd das die aller vnderst eigenschaft/vnd dz nider
ste glück der knechtsey [verste die eigen sind/wie der gebrauch bey den Rö
mern was] Darumb leren die nit vnrecht/Das der knecht vmb seinn gepū
rente Belonung gleich dem taglöner gebraucht werden soll.

Von der stet
gen stellung
Reguli

Gewalt that schnöd vnd sträflich ist/ Noch haf wir mer/betriegel list.



Das Erst Thayl

Von Betrieg
licher/vnnd
gewaltiger
vngerechtig
keyt.

Die weyl vngerechtigkait/in zwayerley weys geschicht / Als mit gewalt
vnd betrieglicheyt / so wirt die betryeglicheyt dem fuchs/vnnd der gewalt
dem Lewen zü geeeygent / Vnnd dye bayde / gewalt vnd vntrew / sollen dem
menschen / aller frembdest seynn / doch ist der betruge / grössers has würdig
weder der gewalt / vnd kein vngerechtigkeyt ist schedlicher dann der / die dar
rumb fast betriegen / das sie für frum gehalten werden wöllent. ^o [Ich halt
fürwar / das Cicero allhie recht beschlossent has / vnnd das Regenten vnnd
Richter / dye vnder gütter gestallt / felschlich vnnd betryeglich handeln / vil
schädlicher / schántlicher / böser vnd hässiger / wann rauber vnnd andere ge
walt thätter sein]^e Damit sey an disem ort genüg von der gerechtigkayt
gesagt.

Das gelt zü fast mit halt noch laß /
Der mylt / sücht rechte mittel maß.

Zü vil mit sparet / oder geüdt /
Gibt frey / wo das vernüfft gepeüt :



Fürter wöllen wir vnserm fürnemen nach / von der gütheyt vnd myltig
keyt sagen / wañ wiewol dise tugent / menschlicher natur aller bequemlichst
ist / So hat sie doch vil auffmerckung.

Wie vnnd
wem güte
heit bewisen
werden soll.

Zum ersten das die gütheyt / die yemandt zü beweyfen vermaynt wirdt /
dem selben oder andern nit schaden bringe.

Zum andern das vnser beweyste gütheyt / mit grösser vnd mehr / dann vn
ser reychtumb sey.

Zum dritten

Zum dritten das einem yegklichen nach seiner wird gegeben werde/zü sol-
cher grundfest/alle gabe gezogen werden sollen/Vnd ist ware zünemē/wer
yemant begabt/auff das/das solche gabe/dem begabten schaden bringe/die
selben geber/sein nit für woltbetter oder milt/sonder vil mehr für schedlich
schmeichler züsätzen. Welche dann yemant schaden züsügen/auff das sy
milt aufgeber/gegen andern/geacht werden/die stehn nit minder/dañ dye
die frembdes güt zü dem iren legen/in der vngerechtigkeit/Aber vil sein so
Begirig der eeren vnd glorien/das sie etlichen nemen/vñ andern miltigklich
geben/vnd scherzen/das sye iren freunden güttheit erzeigen. Wann sie die sel-
ben/wie sie mügen/reich machenn/das doch so weyt von dem gebürlichenn
werck ist/das ime nichts widerer sein möge. Darumb ist züsürsehen/das
wir vns der miltigkeit/die den freunden nutz/vnd niemāt schad ist/gebrau-
chen. Deshalben sollen Lucius Sylla/vnnd der Kayser Caius Julius
(indem das sie den rechten inhabern namen vnd andern gabe) nit für milt
gehalten werden. Dann nichts ist milt/das nit recht ist. Die ander für
sichtigkeit/steht in dem/das die miltigkeit nit grösser dann der reichthūb sey/
Vnd welche miltier sein wöllen/dann yr güt ertragen mag/die sein züm er-
sten vngerecht gegen iren nechsten Erben/Wañ die reichthūb/die iren er-
ben billicher gelassen wurden/geben sie den frembden. Es volgt auch auf
solcher falschen miltigkeit/die Begirde der rauberey/vnnd andere vnrechte
nam/auff das/die Reichthūb/züermaiter miltier aufgab genüg sein mü-
gen. Wir sehen vil die von natur nit so milt sein/sonder allein vmb vp-
piger Glorien willen/bewegt werden/das sie sich vilfeltig/als milt aufge-
ber beweyssen/das eygentlicher ein schnöde erzeygung/dann ein gütter wil/
vnd vil mehr ein schentliche schmaychlerey/dann ein miltigkeit ist. Zum
drittenmal soll (wie vorgemelt ist) in der güttheit/ein erkiesung vnd erwö-
lung der würde sein/Also das die sytten des/dem die güttheit geschicht/Auch
sein gemüt gegen vns/gemainschafft vnd gesellschaft des lebens/vnd dar-
zū die nutzen werck/die von ime zū vnserm genyes kommen seind/betracht
werden. Vnd wann solche ding alle in einem menschen sein/das ist löblich
vñ güt/werdē sie aber nit alle beyeinander funden/so sollē wir vō den vorge-
melten dingen/die dapffersten vrsach sūtsetzen/vnd vns nach der selben ge-
legenheit/mit der miltigkeit richtenn. Wann dieweil wir nit allwegenn
bey den volkommen vnd weysen leben können sonder auch bey den vnvolkom-
men(in dem allain ein schein der tugent ist)wonen müssen. So halt ich das
niemant/in dem etwas anzeigung der tugent erscheint/gantz züverschmehē
sey/Aber ich scherze/das ein yeder als vast geert werden soll/sonil er mit
nachbenanten tugenten als Bescheidenheit/Messigkeit/vnd Gerechtheit/
(von der vil gemelt) gezierdt ist. Ein groß gemüt/in einem bösen vnnd
vnweysen menschen/ist vmb seiner sterck willen/gewonlich dester heffiger
vnd schedlicher/Aber die yezo genanten tugent/zeygenn einen gerechten
man/vnd dise ding alle/werden auf den sytten der menschen vermerckt.

Von gebir-
ter falscher
miltigkeit.

Von rechter
miltigkeit.
Exempel vō
böshaffter
gebirter
miltigkeit.
Nichts vñ
rechts ist
milt.

Das sich die
miltigkeit/
mit der us-
ranng ver-
gleichet.

Was vñ
auf falscher
begirde/der
miltigkeit er-
wechset

Wie sich
auch die kar-
gen als milt
falschlich er-
zeygen

Wie inn der
miltigkeit/
die würdige
keit der bes-
gaben/ soll
ermessenwer-
den

Von den vol-
kommen vñ
vnvolkom-
men/mit vñ
wir lebenn
müssen/

Vom böser
großmüthig-
keit

Der

Das erst theyl

Der gütwilligkayt halb/so wir zusamen haben/stehet zum ersten dem gepürlichen werck zü/in sollicher gütwilligkayt acht zunemen/damit wir dem allermayst güts thün/von dem wir allermayst/lieb gehabt werden.

Wie gütthet
sol außgetel
let werden.

Aber wir sollen die gütwilligkayt nit nach den sitten der Jüngling / mit gähem vnbedachtem willen/sonder mit vestem beständigem gemüt vrtheyle.

Von not der
dankbarkeit
vnd wyder/
geltung

Wo aber verdienst seind/derhalb nit allein freundschaftt/sonder auch belonung gepüret/soll dester grösser fleyß geschehen. Wann als dann nit die lieb vnd gunst/solchs entlich verursacht/sonder wirt wydergeltende dankbarkeit beweysen. Vnd ist vnder allen gepürlichen wercken kayns mehr/weder dye dankbarkeit not/dyeweyl du doch nützliche empfangene ding/

Sprech ey/
nes Poeten/
von dank/
barkeit

(so du magst) mit grösserem mas vergleichen solst. Als Poeta Hesiodus gepeut vnd sprücht/Was gepüret vnns gegen beweyster gütwilligkayt züthün/sollen wir nit den fruchtbaren ackern(die vil vber das sie empfahen frucht bringen) nachuolgen/Vnd so vns on zweyffel gegen den/dauon wir nutz hoffen/dienstlicher fleyß zübeweysen gezympt/wie sollen wir vns dan gegen den/dauon wir nutz empfangen habe/halten. Nach dem aber zwey

Abermals
von vnder/
scheid freyer
gabe/vnd
der widergel
tung.

erlay geschlecht der myltigkeit/ Das ein mit geben/vnd das ander mit wydergelten(wie oben dauon gesetzt ist) sind/So steet in vnser macht/ob wir yemandt vmbsonst geben wollen oder nit/Aber keynem strummen gebüret (so er solches one vngerechtigkayt thün kan) vmb empfangene gütthet vnd dankbar zü erscheynen/Vnd ist doch in empfangener gütthet auch vnder

Von recht
fleyß in vby
ung der güt
heit.

schied zü haben/wann es darff keyns zweyffels / das man dem allermayst schuldig ist/der allermayst verdienet hat. Es ist auch in disem falle/zü forderst zü betrachten/auf was vrsachen vnd fleyß/gütthet geschehe/Dan vil thün die gütthet/gegen eynem yeden/on erkentnis vnd on mas/sonder allein/als vil sie durch vngestümigkayt des gemüts/darzü bewegeet werden/Solche gütthet/seind nit so groß züachten/als die/die mit rechter betrachtung vnd bescheydenheytt volbracht werden. Bey dem allem ist zumercke/das dem ampt des gepürlichen wercks zügehört/in beweynung der vnuerdienten gütthet/dem notturstigsten am maysten(wo sunsten andere vmbständ gleych sein zühilff zü kommen/das doch von vilen nit geschihet / sonder helffen allermeyst dem/dauon sye mehre widergeltung hoffen / vnangesehen/ob er des weniger notturstig ist.

Ob der nott
turstigen
leut/Begab
ung

Vernunfft

Vernunfft/vnd red/verbindt allein. Den wir von dem/des nicht gebricht.
 Vil menschen schar/vnd yr gemain. Zügeben/alweg sein verpflcht.



Die gesellschaft vnd gemeinschaft der menschen/wirt aller bast gehalten/so den/die mayst gütheit bewysen wirt/die vns am nechsten verwandt sein. Aber die natürliche ansehung/die zü forderst in aller menschlicher gemaynschaft vnd gesellschaft erfunden werden/ist die vernunfft vnd rede / die die menschen durch lere lernen/disputieren/wandeln vnd versünen/vnder einander mit natürlicher gesellschaft/zühauff füget/vnd wir sein in keiner sache/weyter von der natur der vnuernünfftigen thier/dann mitt der rede vnd vernunfft geschiden/wann vnder den thieren/als in den pferden vnd Lewen(wie dick dauon gesagt) die sterck/vnd nit die gerechtigkeit/gütigkeit vnd natürlich billigkeit(Nach dem sie der rede vnd vernunfft mangeln) funden wirt die allerweitest gesellschaft oder vergleichung/zwischenn den menschen ist/das sy redē vnd vernunfft haben / vnd solcher menschlichen gesellschaft soll gemain seinn/alles das/das die natur zü gemeinem gebrauch geborn hat⁹ [Als wasser/feuer/vnd anders das on schadē mitgeteilt werden mag]^e Was aber inn geschribenn rechtenn/vnnd auß gemeiner burgerlicher gewonhayt vnd gebrauch zü haltenn geordnet ist/ danyt sol es nach aufweisung solcher gesetz gehalten werden. Wie dann in dem sprich wort der kriechischen gemelt wirt/also sagent/Alle ding sind vnder dē freinden gemaint/doch werden dise ding am maisten für gemain geacht/die on dē besitzer schaden vil menschen zü nutz können mögen.

Dem nechsten verwanten am maysten zügeben vnd vernunfft vnd rede/vñ wie vns dye von den thieren schaydet

Was ding am maysten gemain seinn

Wie

Das erst tayl

Was ayner
dem andere
als gemayn
mit thaylen
soll

Wie die mil
te aufgab/
geschehe sol
das dem ge
ber nit man
gel

Wie dann der Poet Ennius/des ein fal setzt vñ spricht/Welcher dem yre
reten den weg weyst/der thüt gleicherweif /als ob er im ein liecht von dem
seynden (das deshalb nichts mynder dann vor leüchtet) anzündet / Darauf
genüg verstanden wirt/was on schaden gegeben werden mage/das solchs
einem yeden/bekanten vñnd vnbekanten/mit geteylt werden sol/Darumb
die ding/als nit verbieten das fliessende wasser/vñnd leyden ein ferwer vom
andern zü empfaben/auch dem dürffstigen getrewen rat mit zütaylen/vñnd
alles das das dem geber nit beschwerlich/vñnd dem nemer nütz ist/gemayn
seind/doch soll man sich aller ding/also gebrauchen/das allwegen etwas zü
dem gemainen nütz gethan werde. Seytemal nu aller reychtumb wenig
vñnd der die des bedörfften vnzelich vil sein/so ist die gemayn mylt aufgab/
als der Poet Ennius schreibt/entlich also zü ordnen/Das eyner dermassen
aufgabe/das er nichts dester minder ime selbst behalt/Vñnd wir gegen den
vnfern auch mylt sein mögen.

Wenn vor dem andern/auf der neh/
Billicher/gunst vñnd gab geschech. Eyn yeder hye/verursacht seh



Von den
staeffeln/
menschlich/
er geselscha
fte

Es seynd vil staeffeln menschlicher geselschaft/vñnd damit wir etlich an
dere/die vnzalbare menschen beschliessen/vmbgeen/so ist das ein geselschaft
die die leüt allermayst zühauß füget/wo die menschen eyner lands art /ey
nes volcks/vñnd eyner sprach seyndt/Darnach helt sich noch ein nehere gesel
schaft zwyschen den ynnwonern eyner Statt. Dann vil ding seyndt den
Burgern

Burgern vndereinander gemain/Als der marckt/die Gotshenfer/die vor
 schöpff oder vorgebew an den heusern/die wege/die sazungen/die recht/
 die gericht/die löblichenn gewonheytt/die stimm inn erwölnung der Re/
 gierer/Aber noch ein eingezogener vnd nähere gesellschaft ist/in der freindt
 schafft/sipschafft verwandtnus/vnd vil anderer ding/So auß mancherley
 vsachen entspringen/vnd durch diser ding alle/würt die weytleuffig gesel/
 schafft Menschlichs geschlechts in ein engere vnd kleinere gezogen. Aber
 nach dem die natur aller lebendigen/in begird der geberung gemain/So ist
 die erst gesellschaft in der Le/die ander in den kindern/die dritt darnach inn
 dem haufgesind/den dann alle ding gemain sein sollen/Solchs alles ein an/
 fang der statt/vnd ein pflanzung des gemeinen nutz ist/wan fürter kommen
 die verwandtnus der Diechter/Brüder vñ schwester kinder/vnd so sich die
 selbigen in eine haufnit enthalten mügen/ziehen sie in andere heuser/als ein
 neue wonung/Darnach kommen auß den eelichen heyrattenn/nähe gesipte
 freunde/Darauf noch mere sypschafft volget/Von solcher wachssung der
 geschlecht/entspringen die gemainen ding. Vnd die züsamen fügung vnd
 gütwilligkeit/so auß dem blüt entspringt/verbindet die menschem mit liebe
 Wann ein gleiche anzeigung der eltern/vnd gebrauchung eynerley weis/in
 der geistligkeit/oder mireinander gemaine greber zühaben/ist ein grosse ver/
 bindung. Aber vnder allen gesellschaften/ist keine vbertrefflicher vnd ve/
 ster/dann ein versamelte gemainschafft Frummer gütter mennen/die gleicher
 sytten seind. Dann fürware die vilgemelt Erblichkeit/so wir die/in einem an/
 dern sehen/Bewegt vns zu desselben freundschaft. Vnd wiewol vnns alle
 tugent/zü jr locket/vnd vns die/darinn sie ist/liebe macht/So bewegt doch
 solchs/gerechtigkeit vnd miltigkeit/allermaist. Nach dem nichts lieblicher
 vnd stercker verbindt vnd vereinigt/wann die gleicheit gütter sitten. Für/
 ware in welchen gleichmessige vbung vnd willen sind/vnnder den selbenn
 frewet sich ein yeglicher in de andn/als in jme selbst/vñ wirt volbracht als
 der philosophus Pythagoras will/dz in der freundschaft auß vil menschen
 einer werde. So ist auch dis ein grosse freundschaft/die auß williger be/
 weiser vnd entpfangener gütheit (hine vñ herwider) volbracht wirt/wan
 so die selbig/annemlich vnd danctbarlich geschicht/stercket sie die verbin/
 dung der gesellschaft. Vñ so du dise ding alle/vernünfftiglich betrachtest
 ist vnder allen gesellschaften keine angenemer vnd inbrünstiger dan die/die
 vnser yeglichem zu dem gemeinen nutz sein soll. Wann wiewol vater vñ
 mütter lieb seind/die kinder lieb seind/die gesipten freund vnd gemeine bey
 woner lieb seind/So hat doch das vatterland die lieb der selben alle begrif/
 fen. Von welches vatterlands wegen/einem yeden frummen (so ferren er
 nutz damit schaffen mag) sich in tod zugeben gebürt. Darauf verstanden
 werden mag/das die böshafftig grausamllich grimmigkeit/der fürgenomien
 zureißung vnd vertilgung des vatterlands/sonil dester lesterlicher ist.
 Ob auch ein zweiffel entstände/welchem allermeist gütheit züerzaigen sey
 Send in disem fall/das vatterland vnd eltern/die fordersten/den wir des/
 halb allermaist verbunden werden/Darnach die kind/vnd das ganz hauf

Was vnder
den burgern
gemain ist.

Wie der an/
fang der
freundschaft
vnd gesells
schafft/ auß
der Ehe/ent/
wechst.

Wie dz blüt
gleichertenn
einerley geist
ligkeit/vnd
gemaine gre
ber/ein sonn
deliche ver/
bindnus &
liebe machet
Von gesells
schafft der
frummen

Von lieb vñ
freundschaft
zwischen den
frummen

Von freunds/
schafft/ so
auß woltha
ren erwechst
Von billich
er fordersten
liebe des ges
mainen nutz
vatterlands

Von den ver/
wissen des
vatterlands
welche noch
sten am mey
sten gütheit
zübeweisen
sey/

Das erst rayl

gesind/das alleyn vns zū steet/vnnd sunst zū nyemant anders zūflucht hat/
Fürter seind ander mehr verwante/als die vns freüntlich vnd güter sitten
seind/den offst zūfellig glück oder vnglück / mit vns gemayn wirt/vnd von
vnsern wegen zūsteet/Darumb soll die notturfftig hilff des lebens/erfflich
den obgenanten mit getheylt werden. Aber das leben/gemeyne narung
vnd rede/güter rathe/vermanung/tröstung/vnd zūzeytten straffung/hab
ben fast stat in der freündtschafft. Vnd ist die aller lieblichst freundtschafft
die gleychnus güter sitten zūsamē fügt.

Was am
maysten vns
der de freun
den stat hat

die lieblichst
freundtschafft

Wie wir in
der wolthü
ung/eynes
yeden not,
turfft merck
en sollen.

Wo mit de
nachpawren
vor de brü
der zühelf
fen sey/ vnd
wann sie

In allen yezo gesagten güttheyten/dye wir andern beweysen / ist sonder
lich war zūnemen/wes einem yeglichen aller mayst not sey / vnnd was eyn
yeder mit vns/oder on vns/volbringen mag/odder nit/Vnd also seindt
nicht gleyche staffeln der freündtschafft vnnd der zeytt. Wann

ettliche gepürliche wercke / eynem vor dem anderen beweyst
werden sollen / Als deynem nachpawren sollest du ehe wedder

deynem brüder odder freünde [Der nit nahent bey dir wo
net]^s seyne frucht helffen eynfüren. Aber vor gericht solt

du vil mehr deynem brüder vnd freünde/dan deinen
nachpawren beschyrmē. Die vnd andere ding/

sollen in allen gepürlichen wercken betracht /

vnd in güter gewonheyt vnnd vbung also

gehandelt werdenn / das wir rechte

aufleger der gepürlichen werck sind

[Vnnd nach dyser gleychnus in

allen andern sellen]^s mit dem

das sich dauon vn darzū zū

thün gepürt / verstehen

müge / was die summa

des vberigen sey /

Darauf du wol

merckest/ was

man eynem

yeglichen

pflich

tig

ist

Ich mal



Ich mal hie gold vnd köstlich stein/
 Der zier vnd nutz man achtet klein. Dem gleich all kunst der weysen stet/
 So sy nit in die Wirkung get.



Vnd wiewol die ärzt/hauptleit/vnd gütten redner/vil künstlicher leer ge-
 botten haben/ So mügen sie doch damit/on gebrauchung der selbenn/ keyn
 würdigs lob erlangen/ gleicher weis/ werdē vns die gebot vnd ere der gebür-
 lichen werck in disen büchern/ darüb/ das wir sye volbringen/ gegeben. Wan
 die groß vñ höhe der gebürliche werck/würckung/gebrauchung/ vnd vbung
 erfordert. Also habē wir yezomals genüg gesagt/ wie das gepürlich werck
 der Erbarkeit/auf den dingen darin nen menschliche gesellschaft enthalten
 wirt (als gerechtigkeit vñ miltigkeit) entspringt/geleytet vnd gefüret wirt.

C ij Liii

Von nothwendig
 des gebrauchs
 des güttes
 lere.

Das Erst thayl

Ein hertz in gutem vnuerzagt/
Das tugent übt/vnd böß verjagt.

Vnd nit in schnöder hoffart/toßt/
Vor allen dingen wirt gelobt.



Von versch
mählig/zeit
licher ding

Von weyß
scher handt
lung etlicher
jüngling vñ
männlicher er
zeigung etli
cher Juncck
frawen zu
Rom

Von verach
tung der ge
wynnung/on
etliche ar
beyt in krieg
Von de löbe
der ihenen/
die großmü
tige werck
volbracht
haben.
Von etlich
erlichen Ex
empeln/
großmütig
er getharen
deshalb text
vñ gliß ver
mischt sein

Aber nach dem viererley grund/darauf die Erbarkeit/vnd das gepür
lich werck fließent/von vnns fürgelegt sind/ist zumercken/das vnder allen
Ampten der tugent samen gepürlichen werck/dise geschicht aller scheynberst
seind/die mit sollichem aufferhebtem gemüt geschehen / das vergengliche
menschliche ding/verschmächt werden. Vnd wyderumb/ist vast verächt
lich/So yemant mag zügemessen werden/Wie der Poet Ennius den jun
gen Römern zü leget/vnnd sprach/Ir Jüngling tragt weybische vnnd dyse
Juncckfrawen männliche gemüt ⁶ [Wann der genant Poet Ennius schreibt
Wie ein Römische Juncckfraw Clelia genant/das Römisch vatterland von
dem feynd Porfenna (dem sie zü pfand geben was) erlöset / Darumb sye
großmütig gelobt/vnd etliche Römische Jüngling/die sich sollicher Juncck
frawen großmütigkeyt nit verglichen/weybisch gescholten wurden]⁷

Vnd noch ist eyn andere maß solcher straffung/die die Römer durch eyn
sprichwort geprauchten vnd sagten/Du weybischer/der du on schweyß vnd
arbayt/peüt gewonnen hast. Dagegen werden die die erliche werck mit
großem starcken erhoben vbertreffelichen gemüt/volbracht haben / mehr
gelobt/dann ich mit volkommnem munde aussprechen kan/dauon auch den ge
schichtschreybern eyn groß materi (vil löblicher/erlicher/menschlicher werck
vnd that zü beschreyben) entspringt. ⁸ [Das sich sonderlich auf den nachvol
genden dapffern exempel erfindet] Nemlich in de streyt/den Melciades
eyn hauptman der Athenienser im selde Marathon wider Darium de Kü
nig von Persia behielt. Vnd nachmals Themistocles eyn hauptman ges
nant

nant

nanter Athenienser/auff dem wasser bey der Insel Salamine/den König Persen/ein sun Darij/vberwandt. So haben nit mit wenigerm syg die Griechischen/Pausanias vnd Aristides genannt/ bey der stat Plateos auff dem wasser Merdonium/einenn hauptman des Königs Persis in Persia/Mänlich geschlahen. Vnd als der verlistig hauptman/mit wenig volcks entran/namen die Griechischen die Königlichen gezelt/mit vil golds/ davon in Kriechenland die erst theilung des golds kam/Vnd sie fürter zu geitz vnd Krieg/des sie vor frey waren/bewegt wurde. Leonidas ein hauptman der Lacedemonier/hat mit dreyhundert seines volcks/bey der engenn Clausen Thermopylas/des mechtigē Königs Persis/8 mit fünffmal hundert tausent mañen in Lacedemonia ziehen wolt/kecklich gewart/Vñ wie wol er mit solchē dreyhundertē (darauß sie es vor gesetzt hettē) gar erschlagen wurde/So sein doch dagegen seiner widerteil zwainzig tausent tod bliben Darumb solchs für ein wunderbarliche großmütigkeit/vnd merckliche künheit gemelt wirt. Es hat auch Epaminudas Thebanns einn erlicher berümpfter hauptman der von Thebe/bey der statt Leuctras in Bohecia/die Lacedemonier vberwunden/vnd also geschwecht/das sie fürter kein regiment vberkommen mochten. Vnd die geschicht schreiber/rümen genantē siglichen hauptman/in großmütigkeit vast hoch/vnd setzen vnder andern/das er das gelt also veracht/das nach seinem tode/sein leich/wie er wol wirt dig gewest/nit mocht begraben werden. Aber Stratocles/ein hauptman 8 Athenienser/hat allein mit fürsichtikeit/seinē kriegsvolck vil heils. erlägt. Vñ spricht Plato/dz die billich gelobt werden/die sich für dz heil der lebendigen dē tod opffern [Vñ solche vorgemelte kriegische geschicht/sein darumb nit allein auß dem text/son8 auch dabey/auf der glos (die doch solchs mit vil lenger inhaltung begreiffst)gezogē/Das der text die selbē so gar stumpfflich anzeihet/das es sondlich im teutschē nit verstendig were.] Es entspringt auch mercklich groß lob/vonn den geschichtenn dye die zwen Römer Decij Auch Scipiones/Marcus/Marcellus/vñ vil andere vnzalbarliche Edele Römer/löblich vnd streytbarlich volbracht haben/vnd wie allermeyst das Römisch volck/in 8 großmütigkeit vbertrefflich gewest ist/wirt vns durch den fleiß der streitbaren glorien erklet/Dann wir sehen die Marmelsteyne bilder/gar nahen alle mit Ritterlicher zierung/den edelen Römern (die löblich gestryten haben) zu ewiger gedächtnus gemacht. Aber erhebung des gemüts/8 die sich in sãrligkeit vnd arbeit von der gerechtigkeit scheyden/vñ nit für das gemain hail/sonder vmb eigen nutz züstreytten erscheinen/ist lesterlich/Wann nit allein mag man das der tugent/sonder vil mere der grimigkeit (die alle menschlicheit von jr treibt) zugeben. Das von den Stoicis wolbeschriben ist/die setzen/Sterck sey vmb der billigkeit willenn/züstreytten/ein tugent. Darumb nie kein mensch/der die eer der sterck mitt Bosheit oder heimlicher Betriegligkeit vberkomenn/dadurch er lob erlangt hat/wann nichts/das der gerechtigkeit entbirt/mag erber oder lobwirdig sein/Deshalb ist ein klare mainung des Philosophi Platonis/do er spricht Nit allein wirt die weichent kunst von der gerechtigkeit/mer ein grosse arglistige behendigheit dann weisheit genant/sonder es soll auch/ das gemüt/

Vonn einem erlichshauptman/der in großer art mit statb.

Von den/die sich für andere in tod opfferen

Von den großmütigen getharen der Römer.

Vonn straff der großmütigkeit on die gerechtigkeit

Das ketz boshafte großmütigkeit vñ sterck erlich sey

Das Erst Thayl

Wie dye
starcken vñ
großmütige
fromme män-
ner/sein solle

das sich fürnemlicher vmb eygens/weder vmb gemaynes nutz willen / yhn ferligkeyt gibt/billicher für eyn verwegenheyt/dann für eyn sterck / gehalten werden. Also wollen wir/das die starcken vñnd großmütigen männer/ fromm vñd Erbar freünde/der schlechten warheyt/vñnd in keynen weg betrieglich sein/vñd auf dem mittel (das ist auf dem grund vñd kern der gerechtigkeit) se lob haben.

Wer geht auff schmalem hohem steg/ Es schlupft 8 kün/vñ weicht 8 treg Darff/das er sorg vñd weysheit pfleg. Ein groß gemüt/das recht beweg.



Donn mis-
brauchunge
der großmü-
tigkeyt

Donn ferlig-
keyt der er-
haben ges-
müth

Welche ver-
drey groß-
mütigkeit
haben

Es ist aber hässig / das yhn der aufferhebung vñnd größe des gemüts / so leychtlich zü vil fürnemlichkeit vñd begyrde / der herschüg erwechst / Dann (als Plato schreybet / wie alle sitten / streyt / arbait / vñd zucht der Jungen Lacedemonier / mit der begyrde / zü herschen / vñd vberwinden / erflammet ist. Also will ein yeglicher / der allermeyst in der großmütigkeit vbertrifft / so vil dester mere der fürnemest / oder allein der oberst vnder andern sein / Darauf entspringet / das sich die selben / weder mit vernünftigen vsachen / löblichen gewonheiten / oder geschriben rechten / vberwynden lassen wollen / Vñd vben sich oft mit gaben vñd sonst / in gemeynem nutz / außfrure zü machen / auff das sie die größten reychtumb vñd gewalt / vberkommen mügen / vñd wollen vil lieber mit gewalt dye obersten / dan mit gerechtigkeit den anderen gleych sein. Wann es ist schwer / in bezgerung andere zü vbertreffen / Biligkeit vñnd gleycheyt (dye allermaist der gerechtigkeit eygent) zü halten / Als vil aber ein tugent be-

schwerlicher / als vast vbertrifft sie auch / im Adel vñnd lobe.

Nun soll zü keiner zeit gerechtigkeit mangeln. Darumb nit die / die vnrecht thün / sonder die sich des vnrechten auffhalten / für starck vñd großmütig gehalten werden / Wann die ware vñnd weslich großmütigkeit achtet / das

die

die erberkeit (Wie dann auch die natürliche neygunge begert) in löblichen geschichten/ vnd nit in vppiger Gloria/ stee/ vnd will vil lieber (vnberümpft) vbertrefflich/ weder dafür gehalten werden/ vnd des nit sein. Fürware welcher glori vnd eere/ die yrrung des vnerfarnen volcks anhanget/ ist nit zu den großmütigen züsätzen/ vnd souil ein yeglicher/ des gemüts vnd begird vppiger glori mer hat/ souil dester leichtlicher wirt er bewegt/ zu vnrechten dingen. Wann solche stat so schlüpfferig ist/ das kaum einer fundenn wirt/ der vmb sein handlung/ arbeyt/ vnd erlitne sorgfeltigkeit/ solcher vppi gen eer nit als einen lon seiner werck Begere.

Der yrrung
des gemaine
volcks in der
großmütige
keit nit nach
zūolgen.

Fürwar das groß vnd starck gemüt/ wirt allermeist in zweyen dingē funden/ Nemlich in verachtung eusserlicher ding/ vnd das der mensch (als vor gesagt ist) nichts/ dann was erbar vnd zierlich ist/ loben/ Begeren oder wünschē soll/ Er soll auch keinem andern menschen/ den betrübmissen seines gemüts/ noch dem glück vnderworffen sein. Das ander ding/ darinnen ein groß gemüt erkent wirt/ ist/ so du vorgemelter massen/ in deinem gemüt geschickt bist/ das du als dann grosse schwere/ vnd vast nutzē sach/ handelst/ vnd dise werck sein allermeyst/ nutz/ streng/ hoch vnd volkommen/ die zu rechter nutzbarkeit des lebens/ vnd vil andern sachen/ deine leben zugehörig/ die nen/ Wan in disen obgemelten zweyen dingē/ steet alles scheinlich/ zierlich lob des starcken grossen gemüts/ vnd dem andern teil/ auf den yezogedachten zweyen gründen/ gib ich auch den nutz zu. Aber die gründtlich vrsach der rechten großmütigen menner/ ist im ersten angezeigten teil/ nach dem in dem selben das/ das die verschmehung vergencklicher ding macht/ fundenn wirt/ Welche verschmehung auf zweyen stucken folget/ Nemlich/ das du allein das erber/ gut achtet/ zum andern vō aller betrübmiss des gemüts frey seyest. Dann fürware/ die ding/ die gar nahent alle menschē/ vbertrefflich vnd klar halten/ sein mit bestendiger vester vernunfft/ zūverschmehē/ Aber das ist ein starck groß vnd stat gemüt zūnemen/ so du vil vnd mancherlay ding/ die in glücklichem leben der menschen/ bitter vnd hart sein/ dermassen leydest/ das du dadurch/ von dem natürlichen stand der dapfferkeit/ rüwe/ vernunfft/ vnd würdigkeit der weisen/ nit weichet. Dann es ist nit zūuersichtlich/ das der/ den die forcht nit überwindet/ mit vnordennlicher begirde verseeert werd. Es ist auch nit gepürlich/ das der von bösem gelust vberwunden werden solle/ der sich vnüberwindtlich/ in der arbeit erzeigt hat.

Wartne des
recht groß
gemüt stehe

Verschmes
hüg vergelck
licher ding/
das erber al
lein gut acht
ten/ vnd vñ
bekämere
sein.

Gemainer
menschen
wone klein
süchten/ vil
durch bitter
te ding von
dem stand
der weisen
nit bewegt
zū werden.
Was einem
grossen ge
müt zū arbeit
ten vnd zū
vermeide sey
Böselgelust
vberwinder
nit de arbeit
samen.
Begirde des
gelts vermet
den vnd ver
achten.
Begirde vppi
ger ehr ver
meyden.
Vnerbere
herschung &
meyden.

Dem allen nach sein dise nachuolgende ding zūermeydenn/ als nemlich die begirde des gelts/ dan es ist nichts kleinmütigers/ weder die liebhabung & reichthum/ Auch nichts erberers vnd großmütigers/ weder das nit habēt gelt verachten/ vnd das habēt gelt mütiglich zugebrauchen. Es ist auch die begirde der vppigen glori (als vorgesagt) zūermeydenn/ Nach dem sie die menschen/ irer freyheit (von der wegen den großmütigen allwegen zūfechten gebürt) beraubet. Die gewalt vnd herschung/ seind auch nit zūbergeren/ vnd bisweilen nit anzunemen/ sonder zūzeiten vil ee zū vbergeben.

Wie dich

Das erst theyl

Wie dich dein reich sol machen frey/ Wer wolluffs vnnnd der rüw begert/
 Das hab ich in Philosophhey. Sich böser haf/zü fast beschwert/
 Vnd als dir zymiet stercket müß/ Der selb ist keyns regierers wert.
 Der ist mir in der eynsam güt.



Sorcht/traw
 rigkeit/woll
 lust/vñ zorn
 vermeiden.

Wie sich et
 liche vñ et
 willen/von
 den leuten
 thun
 Wie etliche
 vmb der bö
 sen menschi
 willen/ang
 gewonet ha
 be/der frey
 heit den Kün
 nigen ver
 gleicht wirt.

Von vnder/
 schydlichem
 nutz gschew
 ichs vnd
 wärfeliches
 lebens

Alle trübsäligkeit/als vnordenliche begyrde vnnnd sorcht / Auch byttere
 trawrigkeit/wollust vnnnd zorn ist züuermeyden/Auff das die frydsamkeit
 vnnnd sicherheyte des gemüts (die dann stetigkeit vnnnd wyrdigkeit bringet)
 bleiben müge. Aber der sein vil gewest/vnnnd noch / vñ sonderlich dye aller
 Edelsten Philosophen/die die frydsamkeit (von der ich sag) begert/sich das
 rumb von den gemeynschafften gezogen/vnnnd zü der rüwe vnnnd müßigkeit
 geflohen. Vnd haben etliche frome/strenge/vnnnd trefliche menschen/den
 die verworffen bösen stett des volcks/vnnnd die Tyrannischen regyerer / vn
 leydelich waren/auff dem land. In einzeligen wonungen gelebt/vnnnd
 in irer eigen gütheit/lust/auch einen gleichen fürsatz mit den künigen gehabt
 Wann sie keins dings notturfftig noch yemandt vnderthänig gewest sind/
 sonder sich eynes freyen benüglischen standts (des eygenschaft ist nach wyl
 len zü leben) gebraucht/Dieweyl nu solchs gedachten Künigen vnnnd rüw
 gen menschen/gemeyn ist/So vermessen sich dye regyerer/durch grosse mas
 cht vnnnd reychtumb/das zü vberkommen/das dye Philosophi/mit iren be
 nüglischen klaynen dingen/erlangt haben. Darinn keyns theyls meynung
 gantz züuerwerffen / Doch ist das leben der müßigen / als der Philosophi/
 leychter vnnnd sicherer/auch andern leuten mynder schwere.

Aber

Aber die sich in dem gemainen nutz vnd handlung grosser sach schicken/ der leben ist menschlichem geschlecht gar vil fruchtbarer/ auch zu erlangung grosser eer vnd namens/bequemer. Doch ist velleicht hohen künstern/ auch die des durch krankheit od vnuermügligkeit/ verursacht werden/ die flucht gemeiner geschafft/ zu übersehen/ dann sie haben gewalt/ herschung vñ lob/ den andern gegunt. Vnd welche ausserehalb gemelter vsach von der Regierung des gemainen nutz weichen/ vnd sagen/ das sie gewalt vnd herschung (die der mertheil der menschen/ loben vñ groß achten) verschmehen/ dz schätz ich in e nit löblich/ Sonder vil mehr zu einem laster/ Wann wiewol solche Gloria vnd rüm/ zünerachten/ vnd für nichts zühalten/ nit vnlöblich/ so ist doch der grund diser verachtung/ leichtlich zuerkennen/ nach dem die selben gewonlich/ damit die arbeit vnd beschwerlichen verlezüg/ die den vorsteern gemeins nutz begegnet/ fliehen/ Oder werde darumb/ das sie etliche erliche Empter versagt/ (des sie scham vnd verdriess empfahen) zu gemeltem müßsigem stand bewegt. Es sein auch etliche in iren widerwertigkeiten/ vnbeständig/ vnd ob sie die wollust gäz verschmehen/ So sein sie doch/ in schmerzen/ züvil kleinmütig vnd waich/ verachten die glori/ vnd lassen sie schmach vnd widerwertigkeit/ züvil/ vnd dermassen anfechten/ das sie ganz wanckelmütig erfunden werden. Darumb soll von den/ die mit natürlicher vernüft tugeten vnd schicklichkeit des leibs begabt sein/ vñ vngemelter züeffiger entschuldigung nit haben/ lande vnd leut regiert vnd verwaldt werden/ So man doch/ on das/ kein löblich regiment oder gemeinen nutz erhalten mag/ noch die menschen rechte großmütigkeit erzeygen künden. Aber den/ die sich gemaines nutz vndersteen/ ist die groß würcklichkeit/ vnd verachtung zeitliche: menschlicher ding (vöden ich vil gesagt habe) nit minder/ Aber ich halt noch mehr weder den Philosophis not/ Darzū bedörffen sie auch/ fridsamkeit vnd sicherheit des gemüts/ domit sie nit engstig/ sonder mit dapperkeit vnd stettigkeit lebenn/ das den Philosophis/ sonil leichter ist/ als vil sie der ding/ die das glück verferen mag/ minder haben/ Darumb sie in widerwertigen zufellen/ nit so schwerlich/ als gemelte regierer/ verlezet werden. Deshalb in den regierern gemeins nutz/ mit on vsach/ grössere anfechtung des gemüts/ erweckt/ auch grössere ding/ weder von den rüwigen (als den Philosophis) volbracht werden/ Dem allen nach/ den regierern des gemeinē nutz die groß des gemüts/ wider vilfeltige engstigung/ mehr/ dann den Philosophis not ist. Aber welcher zu der regierung gemeines nutz thrit/ der soll sich hürten/ das er nit allein die eer des regiments/ sonnder auch/ ob er zu solcher aufrichtung geschickt sey/ bedencke/ vnd von tragkeit wegenn/ nit verzage/ noch seiner begirde zu vil vertrau/ Sonder vor dem anfang aller geschafft sich mit fleiß darzū schicke.

Wie gemain
nützig Regie
rer das rü
wig leben vñ
betreffen.
Welche von
den gemeinē
geschiffren
füglich wey
chen mögen.
Welcher wet
chung von
den gemeinē
geschiffren
nit löblich ist

Straff d die
cer/ außflam
mütigkeit d
achren.

Welche res
gieren sollen

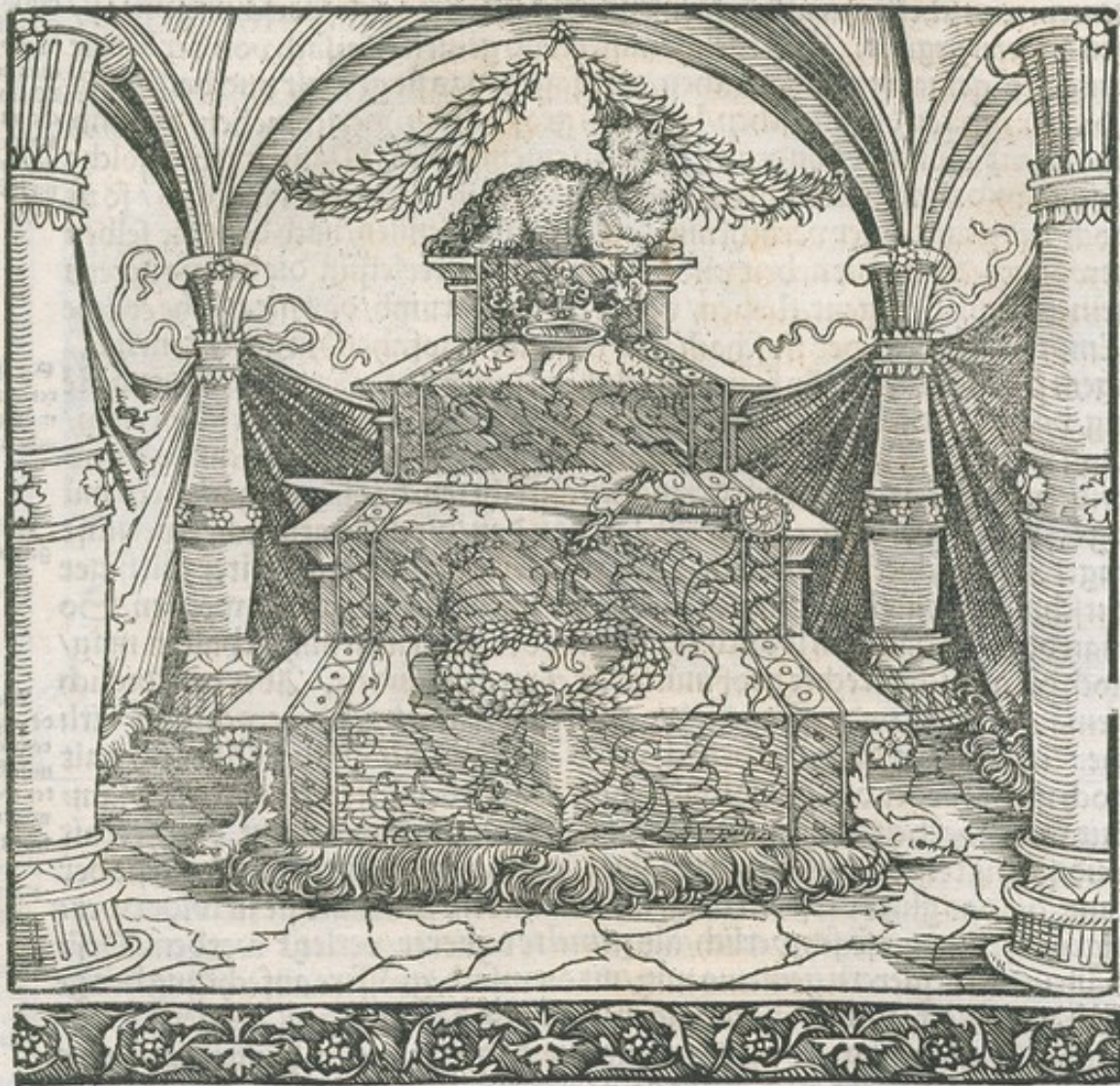
Warumb
de regierern
rechte groß
mütigkeit vñ
ter weder zu
wigen mens
schen ist.

Von etlicher
wirckung vñ
bestendigkeit
der regierer.

All Krieg

Das Erst Thayl

All krieg vñ hendel mit der that/ Drum schwert/vñ lorber kräg weicht ab
Sich vbel endt/on weysen rat. Das frydsam wolred/vorgang hab.



Aber die weyl der meyst theyl/ Streytbaren ding ⁶ [die mit der that im
felde geübt werden] ⁷ grösser vnd wyrdiger/ dann die burgerlichen ⁸ [dye
mit vinnunfft vñnd rath yhm hauff geschehen] ⁹ achten. So wollen wir
sollliche maynung verwerffen/ vñnd ist ware/ vil leüt/ vñnd allermeyst dye
grofmütigen / haben dick auß begirde vppiger gloria/ krieg vñnd streyt ge-
sücht/ vñnd als vast sie/ zñ Ritterlicher vbung geschickter / so vil dester begy-
riger/ seyn sy darzü gewest. Wöllen wir aber dye rechten warheyt erkenen
so seyn vil Burgerlicher ding/ grösser vñnd klärer/ weder dye streytbaren/ er-
schynē / Wan wiewol der streitbar Fürst Themistocles billich gelobt wirt
Als

Wie die Be-
rechtlichen
sachen dye
streytbaren
vbertreffen
durch Er-
empel ange-
zeigt

Als dann die insel Salamis/seinn allerklere vberwindung/die er wider Persen einen künig der Persarum behielt/bezeugt/darumb auch sein nam/scheinbarer/weder des Bürgerlichen mans Solonis/geacht wirt/dannest ist im rechtenn grund der rath Solonis(damit er die vierhundert alten Rathherren zu Athen auffsetzt)mit minder zu schätzen. So doch die geschicht gemelts Themistoclis/den von Athen allein auff ein mal/Aber der rat Solonis/solcher stat/zü behaltung frer loblichen sazungen/gewonheit vnnnd sytten/alwegen nutz gewest ist. Es hat auch Themistocles/nichts gethan/damit er gemelten rat Solonis gesteweret. Aber Solon/ist dem Themistocli vast hilfflich gewest/Nach dem sein behabter syge/auf gemeltem Rat Solonis(den von Athen gegeben)genolget. Dergleichen wir von dem streitbaren Fürsten Pausania vnd Lysandro sagen mügem/Wan wiewol mit den selben löblichen geschichtenn/das reich der Lacedemonier/Beytter vnd weytter gemacht ist. So sein sie doch den sazungen vnd züchtenn/des Bürgerlichen weysen mans Lycurgi/gantz vngemeß. Dann durch die selben sazungen/haben Pausanias vnd Lisander/desten vnderthenigere vnd menlicherere heere gehabt. Vnd do ich noch ein kindt/was der trefflich Bürgerlich man/Marcus Scaurus/von dem Streytbarenn Caius Mario mit vberwunden/auch als ich nachmals inn gemainem nutz regieret/Quintus Catulus/dem streytbaren Cneo Pompeio/nach nit entweychen.

Ein anderer Exempel.

Aber ein Exempel.

Von Srech der waffen on güte rats

Wann die waffen sein klein vnd vnnutz im feld/so mit güter rat im hauf ist. Vnd der Affricanus ein vbertrefflicher hauptman/hat in zerstörung der statt Numantia/dem gemeinen nutz mit mehr/dann damals der einig man Publius Nasica(do er Tyberiu Gracchü ertödtet)geholfen/Vñ wiewol solche des Publij Nasice geschicht/mit allein heußliche betrachtung/sonder auch streytbar hendel(die mit gewalt vnd der hand volbracht seind)berüret/Noch dann ward es/mit Bürgerlichem rat/on ein heer gethan. Vñ ist hierinnen allerbest das mich gewonlich(als ich höre)die vnfrummen vñ neidigen straffen/das ich gesagt habe/die waffen sollen entweychen dē frydsamen kleid/vnd der lorber kranz sol beuor geben der wolredeten zungenn/ [Das ist nit allein die gemeinen kriegsleut/Sonder auch die grösten syghafften hauptleut/die nach gewonheit der Römer vnder den Lorber kranzen triumphierten/vnd dabey bedeut werden/sollen den frummen weysen vñ frydsamen regierern vnd ratgeben folgen/vnd die fordersten eer geben]^e Vñ das ich der andern die löblich regierte/geschweyg. Musten dann nit (do ich den gemainē nutz regiert)^e [vñ Catilinā mit aller seiner gesellschaft vertilget]^e Die waffen dem frydsamen kleid entweychen/vñ doch kein schwerere/hertere verderblichkeit vnd grosser haf/in gemainem nutz nie gewest ist/Noch dennost seind durch meynen radt vnd fleiß/die waffen/schnell auf den henden vñ gewalt/der selben aller freuenlichsten burger/gefallen/Was sachen seind ye so groß in streytten geschehen: Vnd was syges/ist diser geschicht zügleichen?

Gleichung/wie die streitbarenn/des frydsamen wercken solt

Lieber

Das Erst thayl

Warumb
sich Cicero
selbst rühmet
möge

Wie das er-
ber mit dem
gemüth vnd
mit dem leyb
volbracht
wirt

Wie der ley-
be zu vben
sey

Von nutz
eyns todten
rath

Rechten
kreyg mit auß-
zagheit strey-
ben

Lieber son Marce/ gegen dir/ als dem/ dem die Erbschafft meynen Lers-
lichen geschicht/ in der nachuolg/ gepürt/ mag ich glorijeren. Darumb sag
ich dir/ das Gneus Pompeius/ der in streytbaren sachen vast vbertreffens-
lich/ mit bey viler gehörde zugeben vnd gesprochen hatt/ Wo es on mich ge-
west/ so hett er des dritten triumphs nit erlanget/ Dann wo dye bösen (als
Catilina) vberhand genommen/ so were keyn statt gewesen/ daran er seynes
triumphs het gebrauchen künden. Darumb seindt dye heüßlichen kreffte
vnd stercke/ nit mynder/ weder die streytbaren sachen/ in welche auch vil
mehr fleyß vnd arbayt/ dann in die streytbaren ding zusetzen ist.
Fürwar das Erber/ das wir auß vbertrefflichem vnd hohem gemüt süch-
en/ wirt mit krefften des gemüts/ vnd mit des leybs/ volbracht. Vnd
ist der leyb also zu vben/ damit er dem radt der vernunfft/ vnderthä-
nig/ vnd in volbringung güter gesellschaft vnd arbayt/ leydelich
vnd vermügelich sey. Aber die Erberkeyt (dauon wir reden) ist
allein gesetzt/ in sorg vñ gedanken des gemüts/ Deshalben die
die anheimisch/ mit vernunfft vnd radt frydlich vnd gemeir-
nüzig handeln/ nit mynder/ dan die streyteten/ nutz schaf-
fen/ vnd seindt auß irem radt/ die kreyg oft nit vnd
dick angenommen worden/ Als der dritt streyt mit
den von Carthago (der auß dem radt Marci
Cathonis geschähe) des anzeygung gibt. Es
ist auch die wurde genants Cathonis/ do er
tod was/ nutz gewesen. [Wann er riete
den Römern in seynem leben/ wye sie
Carthaginem zerstoreten/ das lang
nach seinem tod geschach] Darüb
vernünfftige erkentnus/ vil mer
wed die manheyt des streyts
zübegeeren ist. Doch sollē
wir den kreyg/ nit mehr
vmb verzagheit/ dan
von nutz wegen
fliehen.

Ein



Ein groß gemüt/zü yederzeit/
Soll suchen/waren frid/im streyt.
Doch wen der sig macht sorgē frey/
Zimpt/das er nit zü grausam sey.
Wol krieg vnd streyt/hat vil gefet/
Noch mer/ist böser zwangtsal schwer.



Also soll man kriegen vnd streyten/das darinnen nichts anders/dan frid ^{Wie man} gesucht werde/vnd die eines starcken vnd stäten gemüts seind/^{legen vnd} Sollen inn ^{streyten soll} harten widerwertigen sachen/nit betrübt/auch (dem sprichwort nach) dye schwanckelten vnd zweyffelhasften/auf forcht vnd angst/von den staffeln der erberen fürnemen nit gewendt werden/Sonder sich vbertrefflichs gemüts vnd rats gebrauchen/vnd von der vernunfft nit weichen. Vnd wie ^{Wie die künff} das selbig eines grossen gemüts/also ist auch das/einer grossen vernunfft/^{tigen weifel} die zukünfftigen ding mit der gedechtnus zübegreyffen/Vnd zeitlich zünoz/^{glücks vnd} Was in beden theylen ^{vnglücks} [glücks/vnd vnglücks]^{vernunfft} züfallen mag/zübetrach/^{sollē bewart} tenn/damitt sych inn kaynen weg Begebe/das gesagt werd/ich hette das nit ^{werden.} gemaint.

Das Erst thayl

Von straffe
durstiger/
freyenlicher
Krieger

Wann dye
that schnd
der dienste
parkeyt ist
zusezen sey
Wess vnd
wie in erob
erten Sigen
zuersehne
sey.

Vnd solche obgemelte ding/ seind dye werck/ eynes größten hohen gemüths
das sein vertrauen in rat vnd vernunfft/ setz. Aber freyenlich im spytz
des streyts zü seyn/ vnd mit der hand zü fechten/ ist ein durstig/ grymmig/
grawsam ding/ vnd den wercken der vnuernünfftigen thyer züergleychen
Doch wann solchs dye zeitt vnd notturfft erheyscht/ ist fechten/ vnd auch
der leyblich todte/ schnöder dienstbarkeyt fürzusezen. Vñ von zurstö:rig
der stett/ ist vast zü betrachten/ das damit nichts freyenlichs vnd grawsam
lichs geschehe. Wann das gehört zü eynem großmütigen man/ so der sige
erlangt/ das die schuldigen gestrafft/ die vnschuldige gemaynde beschyrmet
vnd in allem züfall des glücks/ die rechten vnd Erbarn ding gehalten wer
den/ Aber wye (als vorgesagt) bey jr vilen/ die streytbaren ding/ den Bur
gerlichen fürgesetzt. Also findet man auch etliche / bey den/ hynderlistige Be
tryegliche räche vnd fürschlege/ grösser vnd klärer/ weder die Erbarn vnd
wolbedachten/ gehalten werden.

Durch dise gleychnus/ merck hiebey/ Thü nichts zü zäglich/ noch zü frey
Wann krieg vnd streyt/ zü wagen sey. Gemeynem nutz versaltz keyn prey.



Die flucht

Die flucht der färligkeit/ist mit nichtezüthün/auf das wir nit forcht sam vñ vnstreytbar geacht werden/Aber dagegen ist nichts thölicher/dañ sich on redlich vrsach in gefärligkeit zübegeben. Darumb im anfang der färligkeit/ist der erzt gewonheit nachzünolgen/die zü liderlichen tranckheiten leychte erzney gebrauchten/vnd zü den schweren siechtagem/sorgfeltige vñnd zweyffenliche erzney züthün/gezwungen werde. Es ist auch in der stille des Möres vngestümigkeit zübegeben/ein eygenschafft der vnsinigen/Ab/er wider solche vngestümigkeit(es sey womit das wöll)hilf züthün/gebürt den weisen/vnd gezimet sich in yezgemelten zweiffelichen färligkeiten/So vil mehr güter auß dem geladen benötigten schiff züwerffen/als vast dz zü behaltung deines lebens/(das alle ander güter vbertrifft)die not erfordr.

Gleichniß
vñ wagnuß
im streyt

Wann vñ
wie gefärl
che ding zü
wagen seind
vñ wann nit

Vñser selbst
färligkeit
ger wed des
gemeinen
zūwagen.
Das etliche
yr leben vil
nit yr ere
das vatter
land segen

Ein gleich
niß von
getzigkeit

Ein ander
gleichniß
vñ vberiget
ere.

Von lob vñ
nutz eines
härigen lög
samer Röme
schen haupt
mans.

Die vbung gefärlicher ding/betreffen eins teils allein die/die sich solcher gewagten sachen vnderstehen/Aber andere berüren den gemeinē nutz/ So werden züzeiten von behaltung wegen/des lebens vñnd der eere/vñ biswei len vmb andere erlangung willen/gefärliche werck gewaget. Doch solle wir die färligkeit in vnsern selbst sachen geringer/dann so die den gemeinē nutz betreffen/bewegen/Wir sollen auch fleysziger vñnd bereyter/vmb die eere vñnd glori / dann vmb ändern nutz streyten. Es seind vil erfunden worden/die nit allein bereit waren/gelt vñnd güte vmb des vatterlands wil len/darzü geben/Sonder auch für dasselbig/ir leben züsetzen/vnd danneft den allerminsten schaden/ir eren(vnangesehen ob der gemein nutz das erfordert)mit thün wolten. Gleiches weyß als Calciades ein hauptman d Lacedemonier/im streyt Peloponnesiacos [den die völcker Peloponneses mit den von Athen auß anreizung der Lacedemonier theten] gespürt ward. Wann wiewol der selbig hauptman danor vil güter geschicht gethō so verschüttet er es doch züm letzten alles damit/das er den seinen die ihme von den inseln Arginussis vngestritten/hindersich züschiffen ritten/mit vol get/sonder antwort gabe/ob die Lacedemonier vil schiff verluren/so mochten sie wol andere kauffen/aber er künnt vñnd mocht/on grosse vnwiderbringliche schäd nit fliehen [domit er also auß eygener vbericher hoffart nit klainem verlust vrsach gabe] Vñnd fürware/das waz ein mittelmässige plag der Lacedemonier/Vñnd ein ganze verderblich plag was das/do der Cleā brotus/ein fürst der Lacedemonier/verdecktlichkeit züuermeyden/mit dem Epaminunda freuenlich strit/dadurch die ganz macht der Lacedemonier züerstört ward. Aber der edel Römer Quintus Fabius Maximus (von dem vns der Poet Ennius schreibt) hat mit harrung vñnd verziehung des streyts/das Römisch güte widerbracht [wann als Hannibal ganze welsche land züerstört het/vñ den Römern vil zü mechtig was/zohe im der genat Quintus Fabius entgegen/vñnd wann sich Hannibal züm streyt schicket/machet sich Quintus Fabius mit seinem heere von dannen/dann er mercket/das sine Hannibal zü mechtig was/vnd thet solchs so dick/bis er sine zü letzten an ein ort seines vorteils(do er mit sine stritte)bracht/den sig vñnd

D ij also

Das erst theyl

also mit vernunfft/vñ mit durch verwegenhēyt/das Römisch reych behielt
 Vnd wie wol das Römisch volck solliches verzuglichen streyts halb offte
 wider genanten Quintum murmelt/so achtet er doch solch gerücht/nit hö-
 her/dann das heyl des vatterlands/Darumb sein glou vnd ehre/dester
 klärer vñnd scheynbarer ist/dagegen die geschlecht der vbertretung
 [in gesüchter eygener vppiger gloria]^s seynd nicht alleyn in
 streytbaren/sonder auch in Burgerlichen sachen züner-
 meyden. Aber es werden etlich funden/dye des
 gemainen nutz bestes/auf forcht/neyds/vñ
 haf/nit melden dörfen [Welche vn-
 zymliche forcht/doch billich/Key-
 nen rechten man/bewe-
 gen solle]^t.

Den nutz h3
 her dan th3
 retere dach
 ten

Von den die
 gemainē nutz
 auß forcht
 nit melden
 dörfen

Als Böflich solcher vormundt thüt/ Nit minder/du regieret strauchst/
 Der stylt von seynes pflégkinds güt. So du gemeynen nutz myßbrauchst.



Sürwar

Fürware die / die gemeinem nutz fürgesetzt seind. Solleñ zwey gepot / des Philosophi Platonis / halten. Für eins / das sie die burger beschirmē / auch alle yr arbeit züm gemeinen nutz ordnen / vñnd in solchem gemeinnützigen sachen / ires eigen nutz vergessen. Züm andern / das sie den ganzen gemainen nutz / vñnd nit eins teils / vñnd eins teils nit beschirmen. Aber gar wenig hādē / genzlich / die gemeinen sache / Vñnd welche also / eins theils der Burger rathen / vñnd den andern theil versäumen / bewegen / die aller verderblichsten sache / Als zwit rechtigkeit vñnd auffräre / in der Stat / wann darauf volgtt / das etliche dem gemainen volck / vñnd andere den gewaltigsten gehelen / davon dann bey den zū Athen / Auch in vnserm gemainen nutz / nit allain aufflauff / sonder auch schedliche burgerliche streit entsprungen seind / Darumb yezogemelte laster / ein trefflicher vñnd starckmütiger burger / der der herschung würdig ist / fliehen vñnd hassen / vñnd soll sich dem gemeinen nutz ganz ergeben / vñnd nit grosse reichthumb oder gewalt zū vberkommen / trachten / sond den ganzen gemainen nutz also beschirmen / das er einem yeden rathe vñnd helffe. Wan gleicher weis / als den vormündern / mit solchen besolhen gütern / iren pflegtinden / vñnd nit ine selbst zū nutz / zū handeln gebüret / Also soll auch die gemein regierung zū gemeinem / vñnd nit zū des regieres nutz geschehē / Ein regierer soll auch niemant mit falschem laster / weder in neyd oder in hasß versagen lassen. Vñnd der gerechtigkeit vñnd erberkeit (vñngeacht ob er etliche schwerlich damit erzürnt) so genzlich vñnd vestiglich anhangen / das er ee des todes / dan verlassung obgesagter gemeinnütziger ding begere. [Für war es ist sich nit klein / sonder auff das höchst zū verwundern / vñnd dauon zū besseren / das der genant Cicero / vñnd anndere frumme heyden / gerechtigkeit vñnd tugent / höher dan jr lebenn / vñnd alle zeitliche anfechtung / gewegenn habenn / Gott verleyhe vñnd gebe / das wir Christen / im liecht vnnsers waren glaubenns / der geleychenit auch thün / vñnd dadurch nicht allain yredische / sond auch ewige himlische Ehre vñnd belonung erlangenn.]

In gemeinē nutz das eygen vergessen

Partheyllicher regierer schuldigkeit.

Vergleichung des regierers vñnd vormünder des



D iij Verfügter

Das erst taylor

Verfügter straff/des gelts vnd peyn/ Wer strafft auß zoren/vnnerschult/
Sollieb/on haf/die vrsach seyn. Wirt selten lang/on rach gedult.



Die vbermäßige Begyrde vnd zwanck der eere/ist vast arm vnd durfftig
Dauon dann Plato klärlich geschriben hat/do er spricht/die die sich zweyen
vnd zanken/welcher billicher den gemainen nutz regieren sol/die thün gley-
cherweyß/als so die schifflent fryegen/welcher aller billichst das schiff regier
Der selb Plato/hatt auch gebotten/das wir die/die waffen wider vns
tragen/vnd nit die/die vns mit iren Ráthen/in der beschirmung des gemey-
nen nutz entgegen sein/für seynd halten sollen/Als dann etwa zwyschen de
Africano vnd Quinto Metella^s [Der yeder die sach güt gemeynet]^e on
allen haf/zwytráchtigkeyt was. Es seynd auch die nit zú hören/die in der
gestalt der großmütigkeyt/zú vil beschwerlich/wyder die seynd zürnen/vnd
ist eynem redlichen grossen mann/nichts löblichers / dann sánfftmutigkeyt
vnd vermeydung des zorns/Vnd soll sonderlich bey freyen vólckern/dye in
gleychem rechten leben/vnnd eyn theyl nit mehr / weder der ander ist/Dye
sánfftmutigkeyt für dye höhe des gemüts/geübt werden. Vnd das wyr
auch nit vber die/die zú vnrechter zeyt kommen/oder vns vnweyßlich biten
zürnen/noch in vnnütze/háßsige/schnöde geperd/vnd vngedult fallen. Doch
ist die

Von den dye
in ratschlas-
gung des ge-
mainen nutz
streuyt seyn

Von zúvil
zorns wyder
die seynd.

Von vnber-
schenden an-
süchen

ist die sänfftmutigkeit also zu loben/dz dannest dabey strenger noturfftiger gerechtigkeit (on die keyn Regiment besteen mag) in gemeinē nutz nit mägē.

Aber alle peinigung vnd straff/soll emperen vngerechtigkeit vnnnd nit zu des straffers vorteil/sonder zu dem gemeinen nutz geschehen. Es ist auch zu verhüten/das die pein/nit grösser/dan die verschuldung sey/vnd vmb gleyche vbertretung/nit etliche/vnd etliche nit/fürgenomen vnd gestrafft werden. Der zorn wirt allermeist in der straff verbotten/wann welcher zorniglich strafft/mag (als den Philosophis Peripateticis gefelt) die mittel zwischen zuvil/vnd zu wenig/nit halten / Vnd ich wolt doch/das die selben Philosophi/in etlichen fellen/den zorn/als nutzlich oder natürlich/nit lobtē. Dan fürware/der zorn soll in allen sachen vermyden werden / Darumb ist zuhoffen/das sich dise regierer/den löblichen sayungen vnd dem rechten/geleich halten/die nit durch zorn/Sonder auf der billigkeit/zü der straff vnd peynigung bewegt werden.

In der gütigkeit gerechtigkeit nit verlassen. Von ordentlichen vnnordenlichen straffen vbertretung v straff auß zorn.

Als wilde pferd/dauō man spricht/
Durch arbeit werden abgericht.

Dē gleich/wen thumer mit verkeret/
Vil güter vbung tugent lert.



Wir sollen in glücksamē sachen/die vns nach vnserm willen / züstiessen mit grossē fleiß/die hochfart/den stolz/vnd verachtung/fliehen / Wan in widerwertigen vnd glücklichen dingen/ist vnmässigkeit ein leichtfertigkeit.

Aber in allem leben/vnd zu aller zeit/es sey inn glück oder widerwertigkeit/ein gleich gemüt vnd angesicht zübehalten/ist vast löblich/als wir dan von dem Socrate vnd Gaiō Lelio synden ⁹ die so stets gemüts vnd vnuerwandts angesichts gewest seind/das an ihrer gestalt weder traurigkeit oder fröligkeit verstanden werden mochte. König Alexander hat seinen vatter Philippum/den König in Macedonia/in grossen lobwürdigen thaten/Aber der selbig vatter/den sunē/in menschlicher gütigkeit vbertrossen/

Von gleychmüssen ungleich vñ unglück ein vn beweglich gemüt zü habe

Das erst theyl

Deshalb ist genanter Philippus/auf seyner sänfftmutigkeyt/alle zeyt groß geacht/vnd der Alexander^s [vmb seyner grawsamkeit vnd trunckenheyt willen]^e oft der aller schändest gewest/Darumb leren vnd vermanen dye wol/die gebietten/das wir vns ye höher vnd grösser wir seind/destermehr demütigen sollen. Der Philosophus Pannecius spricht / wye seyn discipel Africanus ein sprichwort het/das man die mütwilligē pferd/durch empstige arbeyt der krieg zaumet/vnd gebrauchlich machet. Solcher massen sollē die freyenlichen glückseligen menschen/durch vil vernünftiger arbeyt vnd lere/zū erkentnus menschlicher gebrechligkeyt/vñ verwandlung des glücks abgericht werden/vnd in glückseligen dingen/ist aller mayst rats der freünd zū gebrauchen/vnd zū volgen/wann die selben/als dann mehr/dann zū andern zeytten zū achten seind^s [auch künsttiger geselegkeyt zū fürkommen / vil bas weder auf gegenwertigem verdyssten vngenuell/ rathen vñ helfen künden]^e Vnd ist vast zūuerhärten/das wir nit zū hören vnd nachuolgen den schmeychleten liebkosern/dann wyr darinnen lyederlich also betrogen werden/das wir vns solches lobs^s [vnangesehen ob das nit mit der warheyt geschicht]^e wyrdig beduncken/Darauf/so also die menschen/von vnpigiger eygner meynung vnd schmeychlerēy/stolz gemacht seindt/vnzalbare laster erwachsen/vnd als die die in den aller grösten yrrthumen leben/billichs gespöts warten/damit yetzo von diser materi genüg gesagt sey.

Ein gleych-
nus wie glä-
ckliche wilde
menschen ge-
sämpet wer-
den sollen

Von schmey-
chleren

Regierung/vnd Philosophēy/
Auch wer seyns güts gebrauchet frey.

Die obgemelten/alle drey/
Der tugent/mügen wonen bey.



Es ist dafür zuhalten/ das die gröstenn ding/ die einem großmütigen zu
 steen/ durch die regierer gemeines nutz gehandelt werden/ darumb das ir
 Regiment vilen zugehört/ vnd sich weit erstreckt. Doch ist zu wissen/ das
 etwa vil gewesen/ vnd noch seind/ die mit einem grossen gemüt/ sich des ge-
 meinen nutz entschlagen/ vnd rüwig gelebt haben/ der dann eins theils (als
 die Philosophi) grosse ding erfahren wolten/ vnd sich von iren eigen gütern
 enthielten/ Die andern enthalten sich in einem mitteln stand/ zwischen den
 Philosophis vnd den/ die den gemeinen nutz regieren/ streuen vnd erlustigē
 sich in irem eygen güt/ dasselb sie auch durch vernunfft [als sie wol thün
 können] mit aller zimligkeit meren/ schliessen auch von dem gebrauch solch
 es ires güts/ ire gesippte freunde mit auß/ sonder theilen das/ so es die noturft
 erfordert mit inē/ vnd dem gemaynen nutz. Solchs güt/ so das recht/
 vñ mit böflich gewonnen ist/ vil leuten/ vnd sonderlich den/ die des würdig
 seind/ mitgeteylt/ Auch durch zymliche vsach/ fleyß vnd sparung gemert
 werden/ vnd doch in allweg/ rechter miltigtayt mere/ dann böser begierde/
 gehorsam sein soll. Vnd welcher vorgemelte ding helt/ der lebt dapfferlich/
 großmütiglich/ getrewlich/ vnd freuntlich/ vnder den menschen.

Waris sich
 etlich groß
 mütige ge
 meines nutz
 löblichen ent
 schlagen ha
 ben.

Von löblich
 er anstellig
 eigens güte

Wer sich will machen mackel frey/ Vnd wie kein tugent/ des embiert/
 Schaw hie was zier vnd vnzier sey. Das warlich alle menschen ziert.



Nun folgt

Das Erst Thayl

Nun volget hernach von dem theyl der Erbarkeit/darinne die scham/
züchtigkeyt/mässigkeyt/vnd alle stillung des betrübten gemüts/als ein zie-
rung des lebens/auch ein maß aller ding/gesehen wirt/vnnd in disem theyl
der Erbarkeit/wirt die löblichzyerheit (zu latein Decor/vnd zu Griechi-
scher Prepon genant) behaltē/die solcher krafft ist/das sie von dem erbem
mit geschyden werden mag/dann alle zyerheit ist Erbar/vnd das/das Er-
ber ist/das ist auch zyerlich. Aber was vndercheid/Erbarkeit vn̄ zierheit
hat/mag durch vernunfft leichtlicher verstanden/weder angesetzt werde.
Wann alles das zierlich ist/erscheynet zu forderst Erbar/vnd mit allein auf
disen/hie gesagten/sonder auch in den vorgemelten dreyen theylen (als für-
sichtigkeyt/gerechtigkeyt/vnd stercke) syndet sich offenbare/was zyer-
lich ist/Daß gebrauchung der vernunfft/weyßlich reden/beträchtlich in al-
len sachen wircken/die warheyt ansehen/auch alle gerechte ding/seynd zier-
lich. Vnnd dawider/betrugt/yrren/weychen von der warheyt/verlassen
die vernunfft/vnd gefangen im gemüt/ist vnzyerlich/Vñ als vast eyn ding
gerecht oder schnöd ist/souil wirt es auch dem selben nach/zyerlich oder vn-
zyerlich bewert. Desgleichen sich zier gegen rechter großmütigkeit helt/daß
was mänlich vnd großmütiglich geschyhet/wirt eynem grossen man wol
ansteent/vnnd zyerlich/Aber das widerwertig/nach mänig solicher vber-
tretung/vnzierlich geacht/Darumb gehört die zierheit/aller erbarkeit zu
das also der vernunfft mit verporgenlich/sonder öffentlich erscheynet/nach
dem in eyner yeden tugent/etwas gepürlich/das alleyn mit vernunfft/vñ
on wirkligkeyt (gleycherweyß als dye leiblich hüpscheyt/von der gesund-
heyt mit zu teylen ist/Dem allen nach/wiewol sich die ziere/gemelter maß-
sen/gantz vnd gar/mit der tugent vermischt/so mag doch da zwyschen/myt
vernunfftiger betrachtung/ein vnderseyd gemacht werden/Vnd ist dye
zier zweyerley. Zum ersten/ein gemeine zyer/die in aller Erbarkeit erfun-
den wirt/vnd eynem yeden theyl der Erbarkeit zugehört/Darnach volgt
eyn andere ziere/der ersten vnnderwürffig/die auch bey eynem yeden theyl
der Erbarkeit sein solle. Aber die erst gemain ziere/gebürt sich entlich als
so aufzulegen/das das zierlich heist/das menschlicher vbertreffligkeyt (das
durch der mensch natürlich von andern thyeren geschyden) bequem ist.
Das ander theyl der ziere (dye vorgemelter ersten gemeynen zyer vnder-
worffen) Sol man dermassen versteem/was der natur also gemeyß ist/das
es in bescheydenheit vnd mässigkeit/mit anzeygung der myltigkeit erscheint
das solchs zierlich sey/Vñ wiewol wir nit sagen mögen/das damit die Phi-
losophi/den Poeten (dauon an einem anderen ort vil gemelt werden solle)
nachuolgen/So sprechen wir doch/das die Poeten (so sie in iren gedychten
worten/vnd wercken/yeder person jr zugehörung geben) auch zyer halten.
Dann ob von eynem Poeten/dem König Laco odder Mino (weyße von
jme sagten) in einem gedicht zugeschriben wurde/Sie haben gehaft/da sye
gefocht haben/aber du bist ein grab deiner süne/Solches wer vnzyerlich/
Wann wir wissen/das die selben Lacus vnd Minos/gerecht gewest seynd
darumb yhnen solliche rede zu zulegen/sich nit gezympt.

Von der er-
sten gemeyn-
en zyer

Von der an-
dern zyer

Von haß &
gefochten

Aber

Aber dgleichñ von dem Tyrannen Atreo/der seine Brüder Thiesti/die sü-
ne tödtet/vnd im die züessen gab/zü redenn/ist zierlich. Dann es gezimbt
den gedichten der Poeten/einem schalck/schalckhaffte ding züzulegen ^{¶ vñ} Vom der
schelck bos-
heit züreden
so das volck in solchem gedichten/die eigenschafft einer yeden person/ordē
lich vermerckt/werdenn sie mit züsamen geschlagen henden frolocken]
Dieweil wir nun vernemen/wie die Poeten in iren schrifften/das allein ge-
dicht seind/solche ziere halten/vnd mit fleissiger vnderseyd/Was in iren
schrifften einem yeden (mit allein den gütē/sonder auch den bosshafftigen)
bequem vnd zierlich sein mag betrachten/vnd die natur vnser person (die
nit gedicht ist) mit so grosser thressfligkeit/vber andere thier/mit vernunft/
stetigkeit/züchtigkeit/messigkeit/vnnd schamhafftigkeit begabt hat/Auch
vns/die maß/mit andern züleben vnderweist vnd leret/entspringt darauf/
wie die ziere zü aller erberkeit vnd tugeten/in gemein vnd sonderheit gebö-
ret/auch wie weit sich die ausbreitet. Wann gleicherweis als die hüpsch- Gleichnus
heit des leibs (So sich alle glider mit rechter maß gegēinans vergleichen)
die augen mit lust beweget/Also auch/so vorgemelte ziere/in Menschlichem
leben vnd sytten erscheinet/verursacht mit yrer ordenlichen stetigkeit vnnd
messigkeit/die jenen/bey den sie also fundenn wirt/zü lobenn/Dem allenn
nach/ist den besten vnd andern Menschen/einem yeden/seinen tugeten/die Von anderen
verachtung
vnd vil von
sich selbst hal-
ten
er hat/gemes/eere zübeweisen. Aber ander leut/auch der selben gütdunck
en vnd hendel/züuerachten/vnd zünil von ime selbst halten/ist nit allein ey-
nes stolzen/sonder darzū eines leichtfertigen gemüts [¶] Fürter erklet Cice-
ro/wie die ziere bey yeder tugent in sonderheit stet vnd spricht] Es ist zwis-
schen der gerechtigkeit vnd schamhafftigkeit/ein vnderseyd/dañ dz ampt
gerechter gepürlicher werck ist/das wir niemant freuelichen vergeweltigen
So gezimpt gepürlicher schamhafftigkeit/niemant mit betrug schaden zü-
fügen/vnd in disen obgemelten zweyen (als vorgeweltigung vnnd betrug
züermeyden) die krafft der ziere/allermest vermerckt wirt/durch dise auß-
legung (acht ich) sey/was wir zierlich nennen/wol vnd genüg verstanden.

Des gebürlichen wercks erster gemainer weg/der von der zierheit ennt-
springt/furet vnd laytet vns/zü der ainbelligkeit vnd behaltung menschl-
cher natur/Vñ so wir also der natur/ als einer fürerin nachuolgen/werden
wir nimmer yrr geen/Sonder der fürsichtigkeit/dye von natur klare vnnd
durchsichtig/auch der gerechtigkeit/die menschliche gesellschaft wolgeschickt
macht/vnd der sterck des gemüts (darinnen die gröst krafft der tugent stet)
nachuolgen/vnd werden in disem theil der tugent (von der wir hie disputie-
ren) nit allain die wolgeschickten geperd des leibs/Sonder vil mehr die be-
weglichkeit vnd begirde des gemüts/so die natürlicher vernunft gleichförm-
lich sein gelobt. Nach dem aber zweyerley krafft/des gemüts vnd d natur
im menschen erfunden/So wirt das ein theil/in die begirlichkeit (daxon die Von der syn-
lichen bewe-
gung vnnd
der vernunft
menschen hin vnd wider bewegt werden) gesetzt.

Das erst taylor

Vernunft
soll herrschen
vnd begyrde
yt vnderthänig
sein
Freuel vnd
lässigkeit zu
vermeiden.
Das die Begyrde
der vernunft vnt
erthänig
vnd nit zu
schnell oder
treg sey

Das ander theil / steet in der vernunft / die vns / was zü thun vnd zü fliehen ist / leret. Darauf erwechst das die vernunft in menschlicher natur / eyn herrscherin / vnd die begyrde / ir vnderthänig sein soll. Vnd sol alle menschliche vernunft / freuel vnd dürstigkeit / auch hinlässigkeit vermeyden. Vñ sich die begyrde / der vernunft / also vndergebē / das sie die selben nit für lauffe / noch durch faulheyt odder Kleinmütigkeit / verlasse / sonder frydsam vnd von aller trübsaligkeit des gmüts / abgesondert sey / vnd nichts handel oder wircke / dauon sie nit bewerlich vrsach geben mag / darauf alle stettigkeit vnd mässigkeit erscheynet. Dann fürwar / welche begyrde zü weytt aufschweyffen / vnd etwas zü begeren oder zü fliehen / sich zü nüt frewen / die werden von der vernunft nit genüg regiert / sonder vbertreten das recht end vnd maß / verlassen vnd werffen von ine / dye gehorsam vnd vnderthänigkeit / damit sye von natürlicher sätzung der vernunft / gehorsam seyn solten / dadurch nicht alleyn dye gemüth / sonder auch dye leyb der menschen / betrübt werden. Vnd das mag wol / durch die angesicht der zornigen / vnd die mit freuden / lust / odder forcht / gähling vast bewegt / vermercket werden / wann sich der selben aller angesicht / sinne / geperde / vnd gestalt / verwandelt / Darauf verstanden wirdt / wye in dem gepürlichen werck / alle begyrde zü halten / vnd zü stillen / auch auffmerckung vñ fleiß zü haben sey / auff das wir nit etwas zufällichs / freuelich / vnbedächtlich odder hinlässig / würcken / vnd das ist gar nahent / dye recht auflesung dits teyls / vort gemeltes gepürlichen werckes.

Zu rñw



Zürüw vnd sterck/sinn/müt vñ hertz/ Doch das all vnzucht vber bleib:
 So gibt mā nach/spil/schöpf vñ scherz. Vnd mercken/wz vernüfft gepent/
 Als schlaff vnd was enthelt den leib/ Auch hab vñ güt nit werd vergent.



Sürwar wir sein nit zü spil vñ schimff/sonder zü der scharpffen dapfferkeit
 vnd zü andern erlichen trefflichen grossen sachen/von natur geboren. Wie
 wol danest auch gebürlich ist/sich spils vnd schimpffs/doch nit ands/dann
 als des schlaffs/vnd anderer rüwe (So wir trefflichen vnd ernstlichen sa-
 chen genüg gethon haben) zügebrauchen. Aber die maß zü schimpffen/soll
 nit züvil leichtfertig oder vnmässig/Sonder adelich vñ höfflich sein. Dan
 gleicher weis/als wir den kindern/nit zü allen spilen/sond allein zü den dye
 Erber seind/laub geben/also soll auch in dem schimpff/das liecht eines Er-
 bern frumien gemüts erscheinen. Es ist zwayerlay maß züschimpffen/die
 ein vñfrey/schamper/Boschastig vnd schnödd. Die ander zierlich/höfflich/a-
 delich vnd züchtig/mit welcher yetgemelten zimlichen maß des schimpffs/
 nit allain vñsers Poeten Plauti/vnd die alten Comedia der Atticorū

Von vbung
 schimpfflich
 er sache.

Von zweyer
 ley maß des
 schimpffs/
 die ein vñ
 zimlich/die
 ander zim-
 lich

Es ist

Das erst taylor

ist die gedicht darinne man gemeyne sytten der Athenienser spylet]^e sonder auch die Bücher der jungern Socratis/erfüllt werden. Es seynde auch vil höfflicher gedicht der andern Meyster/Als die von dem alten Cathone zůsammen gesammelt seind/ die die Philosophi Apophthegmata (das seynde liebliche schimpfliche sprichwort)neñen/ Darumb ist leichtlichen zůuersteen dye vnder scheyde des Adelichen/vnnd verpotten schympffs. Dann der Adelich/ gepürlich/menschlich schympff/ist der/der zů rechter zeyt/vnnd mit sänfftem gemüt/geschybet. Aber der ander schympff/darinnen die vnrey- nigkeyt/schnöder wort vnd werck seind/eynem erbarn freyen menschen nit gezympt. Es ist auch maß in den spylen zůhalten/das wir nit zůvil damit verschwenden/vnnd so wir in wollusten erhaben seind/nit in schnödikeyt fallen/als dann vnser plätz^s [Darauff dye jungen Römer täglich spylten/vnnd sich zum streyt vbtten]^e Desgleychen etliche fälder/zum jagen vnnd weydwercck verordnet/solcher spyl vnd löblichen exempel vol seind.

Von maß
der schympff
leben spyl

Aller erfahrung des gepürlichen wercks/gehört stätlich in gedächtnus zů haben/wie vil menschliche natur/den vnuerünstigenn Thyern (die nichts anders weder der wollust vngestümigklich befunden) vorgee / Auch wie dz gemüt des menschen/mit lernung erneeret/vnd mit seiner betrachtung all- wegen etwas erforscht vnnd wircket/darzů es durch sehen vnnd hören/mit lust gefürt wirt. Vnnd welche vast zů der wollust geneygt seynd/sollen sich hüten/das sie nit dem geschlecht der vnuerünstigen thyere/vergleicht werden/Dann es seind etliche/allein mit dem namen/vnd weder mit wer- cken oder vernunfft/menschen/vnd were in der tugent eyn wenig auffrecht vnd doch mit wollust auch begryffen ist/der bedeckt die begyrlichen wollust vmb der scham willen/Darauff vermerckt wirt/das die wollust des leybs menschlicher fürtrefflicheyt/nit wyrdig/vnnd zůuerwerffen not ist. So aber yemant der wollust des leybs/etwas zůgibt/dem ist in irer gebrauch- ung/fleyssige maß zůhalten. Wann die narung vnd zyerung des leibs/sol- len entlich zů der gesundtheyt vnd krafft/vnnd nit zů der wollust/geordnet werden.

Von maß in
der wollust.

So wir auch die vbertreflicheyt vnd wyrede menschlicher natur betrach- ten/wirt leycht gemerckt/wie schentlich/vns die zůflussung in vnkeusch/od der andern schnöden sinnlichen wollusten/ansteet/vnd das vns gepürt / in vberichem fleyß/der speyß/getrancks/vnd kleydung/nit weyßlich / sonder mäßigklich/stärigklich/strengklich vnd nüchtern zůleben^s [O wie gar weit weichen die zůtrincker von disen nöttigen tugentlichen leren/die durch wil- lige vnmenschliche füllerrey/ihr natürliche vernunfft also verplenden/vnnd entschieken/das die damit/nit allein von menschlicher art geschyden/sonder auch von vil thyeren mit bescheydenheit vnd in mancherley schicklicheit fern vbertrossen werden/Got sey geklagt das solche aller schwerste plage/willig- ger füllerrey/vnd damit souil böser (vnd dauor vnerhört that/bey zeytten mittelmaßiger menschen gedächtnus/in etlichen Hochteutschen landen/vñ sonderlich bey vns Francken/wider das löblich herkommen vnser Eltern/ so schedlich eyngebrochen hat]^e

Es ist

Es ist zu wissen/das wir von natur mit zweyerley eigenschafft bekleyt sein/Darunder die eine gemain ist/vnd kompt dahere/das wir alle der vernunft (damit wir die vnuernüfftigen thiere vbertreffen) tailhafftig sind darauf dan alle Erberkeit vnd zierheit gezogen/vnd die vrsachen/zü erfahrung des gebürlichen wercks/erfunden werden/Die ander eygenschafft/ist einem yegklichen in sonderheit gegeben/wann in den leiben der menschen grosse vngleichheit gemerckt wirt. Etliche seind zü schnellem lauff/vnd andre mit iren krefftten zü ringen/wolgeschickt/Man findet auch mancherlay gestalt vnd farben/eins teils schön/vnd etlich vngestalt. Gleicher weys seind vil vnder scheyd menschlicher gemüt/als in den Römern Lucio Crasso vnd Lucio Philippo/angenemigkeit der rede erscheine/das doch grösser/vñ darzū behendigkeit der vernunft in Caio Cesare dem sunne des Römers Licij was. Es ist auch damals im Römern Marco Scauro/vnd dem jüngerling Druso/besondere dapfferkeit/Aber in dem Römern Caio Lelio/vil fröligkeit/vnd bey seinem sonderlichen freund Scipione/grössere begirde der erte/vnd sein leben ernsthafftiger vermerckt worden. So haben wir vñ der den Kriechischen/den Philosophū Socratem/süßer/höflicher frölicher rede/mit zierlichen bedeckten gleichnissen(die die Kriechischen Ironamenten) verstanden. Darbey finden wir in dem Pythagora vnd Pericle/die aller höchsten wirde/on alle fröligkeit. Vnd haben gehört die listigkeit Hannibals vnder den Fürsten der Pener. Vnd Quintus Maximus ein heerführer der Römern/hat leichtlich müge bedencken/verschweygen/beschönnen/heimlich betriegen/vnd schnelliglichen fürkommen/die Räte der feynde.

Vñ in solchem geschlecht der behendigkeit (von den Kriechischen) die fürsten Themistocles vnd Pherens Jaso/den andern fürgesetzt werde. Aber aller fürderlichst vnd löblichst/achten sie die behenden vnd listigen geschicht Solomis/der darumb/das er dester sicherer sein leben behalten/vnd etwaz mehr dem gemainen nutz helffen möchte/sich/als ob er thöret vnd vnsinnig were/annamē [Es was zwischen den von Athen vnd Salaminern/lang zeit grosse zwittracht gewest/das doch züm letzten gericht warde/vnd habe die Athenienser den iren/bey verliessung des lebens gebotē/nichts dadurch ir volck wider die Salaminer zükriegen bewegt wurde züreden. Als nu gedachten Solon Bedaucht/solchs wer den von Athē schentlich/name er sich darumb vnsinniger weis an/vnd do er das ganz volck/mit seiner thoretten erzeigung versamlet/hat er mit einem höflichen gedichte/die Athenienser wider die Salaminer bewegt/dadurch dann die Salaminer den vō Athē vnderthēnig gemacht wurden]. Sonst sein vil andere eines schlechte vñ offenbaren wesens/vnd obgenanter leben ganz vngleich/sonder liebhaber der warheit/vnd feinde aller vntrewe vnd betrugs gewest. Dagegen findet man etliche/die ein yegklich ding leyden/auch einem yeden (bis sie fremm willem erlangen) dienen mügen/Als wir dan von den Römern Sylla vñ Marco Crasso vernommen/vnd sonderlich einen Fürsten der Lacedemonier Lysandrum genant/aller hinderlistigst vnd gedultigst/gespürt haben. Dem selbst ganz widerwertig/haben wir den Fürsten Callicratidem ge

Die sonderlich vnder schiedlich eygenschafft vñ menschen

Ein gleichnuß von vñ vnder schiedlich gemüt der menschen.

Andere gleichnuß.

Dritte gleichnuß

Vierde gleichnuß

Fünfte Gleichnuß

Sechste gleichnuß.

Siebende gleichnuß

Achte gleichnuß.

Neunde gleichnuß.

Zehende gleichnuß

Das Erst thayl

sehen/wellicher nach dem Lysandrio der nächst hauptman /vber dye vil der schyff/wann der selbig Hauptman (sonderlich sonil ime seyn eere berürte) gar nichts leyden mocht. Ne eynen anders dann den anderen/haben wir in den reden gehört/als in den Römern Catulis (vater vnd sone) auch Quinto Mutio Numantino eröffnet warde. Ich hab von den Eltern vernommen/das in Publio Scipione Nasica /vnd seinem vatter/auch vndercheid der rede gewest sey/wann als vil der sune klüge vnd subtil/in seynen reden berümpft was/also wyderumb sein vatter (der die verderblichen fürnemen des Tyberij Gracchi gerochen hatt/ganz keyn hösligkeyt gebraucht. Aber Xenocratem/hab ich vnder den Philosophis/den aller ernsthaftigste vnd dapffersten in seyner rede verstanden/darumb er grof vñ klare geacht. Sunsten sein noch vil andere vnzalbarliche menschen/der natur vnd sytten vngleich/vnd doch nit züscheiten seyend.

Dz leicht gen tal/laufft selbs ein wag/Zeigt vnser werck/gar schwer vñ hart
Den mä gen bergkamm schiebē mag. So vns natur helt wyderpart.



Einem yeglichen gebürt sein natürliche eigenschafft (als fern die nit lesterlich ist) zu vben vnd nachzuolgen/auch wider die gemeinen natur/nitt züstrebe/auff das die zierheit/die wir süchen/desten leichtlicher behabt werde/vnnd ob andere gab/trefflicher vnnd besser werenn/so sollem wir doch/die schickligkeit vnd das vermügen/vnser natur (dawyder vns züarbeyten nit gebürt) vermessen/vnd dem das vber vnser vermügen ist/nit nachstellen darauff dann noch bas/was zierlich ist/erscheint/Dan es gebürt sich nichts (als die weysen sprechen) wider die natur züthün. Fürwar ist etwas zierlich/so ist doch nichts zierlicher/dann in worten vnd wercken des ganzenn lebens/vnd sonderlicher geschafft/ein rechte vngeenderte vergleichung zü haben/Welche du nit behalten magst/so du andere natur nachuolgst/vnd die deinen verlest. Vñ wer sich etwas/darzü er von natur nit geneygt vnd geschickt ist/vnderwindet/ob er dann den anfang/durch grossen fleis gütt macht/So wirt er doch solchs/zierlich nit enden. Darumb gleicher weys/als vns vnbekante rede zügebrauchen nit gebüret/vnnd wir nit (als etliche die Kriechische wort vnder jr rede mischen) verspott werden/sollen wir vnser natur gemäz wircken/vnd in allem vnserm leben kein zwitterrechtigkeit leyden/vnd dise vnder schidliche nachuolgunng der natur/hat so grosse krafft/das züzeiten einer/ehe er die verlest im selbst den tod anthün soll. Catho^{us} der sich darumb das er nit gefangen sein wolt/selbst tödtet. Hett nit mehr ursach/dann die andern/die sich in Affrica dem Keyser ergaben. Vnd es wer doch den selbenn lesterlich züzmessen/wo sie sich deshalb auch (als Catho thet) ertödt hetten/Wann jr leben sensstet/vnd jr sytten nit so ernstlich/als gedachts Cathonis waren. Aber so die natur de Cathoni/vngläubliche dapfferkeit gegeben/vnnd ihne mit ewiger bestendigkeit/also das er allweg auff seinem fürnemen vnnd rat bliben ist/gesterckt hat/was ihne gebürlich/ehe zü sterben/dan das angesicht des Tyrannenn Julij zü beschaw wenn. Wie vil hat dann Olyres gelitten/als er in langer irrunng den weiben Circe vnd Calypso (seind sie anders weiber zü nennen) dienet/vnd inn seinem hauf die scheltwort/von knechten vnd megden geduldet/damit zülert/das er begert erlangget. Aber Niar was des gemüts/das er lieber tausent mal des todes begeret/wann das er solche ding (gleich dem Olyri) vbersehen hete. Diz alles sol in den gemüthen aller menschen betracht/vnd darauff das vermügen eygener natur bewegen werden/Dann sich einē yeglichen züthün gepürt/das allermaist seiner eygen natur ist. Auf solcher erkentnus sich ein yeder seiner gütheit vnd laster/einen richter beweysen solle. Damit die/die züzeiten bey den Römern öffentliche spil triben (Scenici genant) nit mehr dann wir/fürsichtig erkant werden/Wan die selben haben nit die besten fabeln/sonder allein die/die ine aller bequemst zü spilen gewest sein/anferwölt/Als welch klar helle stin hetten/erwöltē die fabeln von den Epigonis vnd der frawen Medea/Aber die so in schickerlichen geberden vbertraffen/Spiletē die fabeln von den frawen Menalippa vnd Clytemnestra

Vnuermtig
lichen dinge
nit nach zü
uolgen.

Von vnbestē
digkeit was
man wider
die natur
wirckt

Von Catho
ni ein Exem
pel seines be
stendichenn
fürnemens
halb.

Ein ander
Exempel vñ
gedulden vñ
bestendige
seyt

Wie eyn yed
die laster vñ
gütheit seyn
ner natur er
kennen vnd
vteilen soll.
Gleichnus
von den spil
leutē zünach
uolgt der na
tur.

Das erst tayl

wie wir uns
der gütten
natur nach
oben sollen.

Clytemnestra/so hat Rutilius (des ich gedenc) allwegen die fabeln Antio-
pam/vnd Aesopus/ selten die fabeln von dem Aiace/in seinen spylen geprau-
chet/Sihet nu also der spylman/was im in sollichem seinem spyle der fabeln
wol ansteet/Soll dann nit vil mer der Weyß man erkennen/was ime in sei-
nem leben/zierlich/gedürlich/vnd löblich ist. Demnach zu was sachen wir
aller geschicktest sein /in den selben wir allermeyst arbeitten/vnd fleysß thün
sollen. Ob vns aber zu zeytten die not zu dingen/die nicht vnsers gemüts
vnd natur seind/bringen wurde/der wir nit ganzzyerlich volbringen kün-
den/Ist sorg/betrachtung vnd fleysß zu haben/die selben mit der wenigsten
vnzierlicheyt zu vben. Vnd sollen doch die laster mehr geflohen/weder
derhalb natürlicher neygung nachgeuolgt werden.

Vil stendit mir werden hie bedeüt/
Darumb mir mein vernunfft gebeüt.

Das ich so weyslich darinn wel/
Damit mich böserew nit quel.



Von zufelle
der zeit vnd
freyer erwö-
lung vnser
stands.

Den zweyen eygenschaften der menschen/dauon im nechsten vorgeendē
Capitel anzeygung geschyhet/wirt die dritt (die auß zufellē der zeit kompt)
zügefügt/ Der die vierdt als vernunfftige erkentnus vnd erwölung (wo zu
wir vns selbst verbinden wollen) auch angehefft ist. Dann fürwar / dye
Keych/die gewalt der Heerfürer/der Adel/wyrdigkeyt vnd eere/reychtum
macht/Vnd was sollichen dingen wydderstehet/werden mit dem zufalle
vnd der zeyt regiert/Aber dye vierdt vorgemelt schickligkeyt (was stands
wyr yhn vnserm leben annemen wollen) kompt von vnserem willen / Also
geben sich ettliche / zu der Philosophey / ettliche zu Burgerlichen Rechten/
So

So schicken sich etlich zum wolreden/vnd will ye einer in einer kunst/mehr weder in der andern vbertreffen/Aber welcher väter vnd eltern/ in etwas glorien/vbertrefflich gewest/thun allermeist fleiß/auch nit minder zu sein/ Als dann der Römer Quintus Mutius ein sun des Publij/in Bürgerliche rechten/vnd der Affricanus ein sun Pauli Emilij in Ritterlichen sachen/ iren eltern nachuolgeten. Es thun auch etliche zu dem lob/so sie von ihren eltern empfangen haben/etwas irer eygen glorien/wie dan der genät Affricanus/die streytbaren gloria (darinnenn er seinem vatter nachuolget) mit eigener wolredung löblich weret / Dergleiche Timotheus ein sun Cononis/ auch beweist hat/Wann do er nit geringer im lob des streyts/dann sein vatter was/thet er die glorien der lere vnd vernunfft darzu. Bey dem allen begibt sich beyweilen/das etliche/die nachuolg irer eltern verlassen/vnd ire eygen fürnemen nach geen/vnnd in dem selben arbeyten allermeist die/die von schlechten eltern geboren seind/vnd ine grosse ding fürsetzen. Darumb so wir in allen dingen die zier süchen/Sollen wir dise ding/mit vnserm gemüt vnd betrachtung recht begreifen/ ⁹[Aber vonn erlicher nachuolg der eltern/vnnd was gütheit wir von ihren tugenden empfangen/wiehernach volgen wirt]^e.

Von merck
d'eltern lob/
etlich exemp
pel.

Von verlass
ung der elte
re nachuolg
vnd grösser
wirken.

Vor allen dingen gebürt sich war zunemen/in was stands vnnd mas des lebens wir sein wolle/Solliche betrachtung ⁹[sonderlich den jungē]^e not Dann in der jugent die gröst schwachheit des rats ist/vnd im zu der selbñ zeit/ein yeder mit den dingen (die er domale allermeist lieb hett) sein alter zuuolbringen fürnimpt. Also werden wir vor völliger erkantnis des besten vnd nützes/in andere ding vnd wesen verwickelt. Als inn den büchern Xenophontis von Hercule geschriben stet/wie der selb Hercules zum ersten do sine der bart her wüchs/vnd menlich zureden anfienge (Welche zeit vns von natur zu erwölung vnser lebens gegeben) in ein wüstung gangen ist/vnd mit sine selbst vil vnd lang gezweiffelt habe/dieweil er zweyerley weg menschlichs lebens (einen der wollust/vnd den andern der tugent) vermercket/welcher sine die beste sein mochte. Villeycht ist solchs dem Herculi/ als einem sun des gots Iouis/zü sinn komien/das vns ⁹[als schlechten menschen]^e nit geschicht/dann wir volgen nach den menschen/die vns gefellig seind vnd werden gezogen nach iren vbungen vnd fürnemen. Aber allermayst so wir mit den leren vnsern eltern vnderweyft seind/ werdenn wir gefürt/zü iren gewonheiten vnd sitten. Etlich richten sich nach gefallen des gemeinē mans/vnd begeren der ding/die sie allermayst hüpsch beduncken. So habē etliche andere/entweder von sonderlichem glück/gütheit der natur/odder zucht irer eltern/dem rechten weg des lebens nachgeuolgt/vñ dis geschlecht der menschen/die mit vbertrefflicher größ/der tugent vnd vernunfft/ oder eltern vnderweisung (in der einen oder beden) gezier gewest ist gar selzam erfunden/Sie habē dan zuuor güte betrachtung/züerwelung des stands vnd lauffs ihres lebens gehabt.

Vö erwölung
vnsero ständ

Von thohet
der jugent.

Gleichnus
vö Hercule

Von güthen
exempla d
eltern.

Das erst thayl

Wann die weyl vns in allen vnsern sonderlichen wercken/auff die neygüg vnnnd schicklicheyt vnser natur/damit wir die zyer (als vorgegelt) halten/acht zühaben gepürt/ist allermeyst grosser fleiß vnd sorg/so wir den standt/darinnen vnser ganz leben volendet werden soll/ordnen wollen zügebrauchen/Zuff das wir darinnen stät seind/vnnnd in tugentamen wercken nicht abweychen/vnd hincken.

Vonder na-
tur vnd zü-
falleren ge-
lücks in vn-
serm leben

In güttem
erwöltem
stande stett
zū bleiben

So sich yet
mandriner
wölung sey-
nes standts
yrrt wie der
verwande-
lung damit
thun soll.

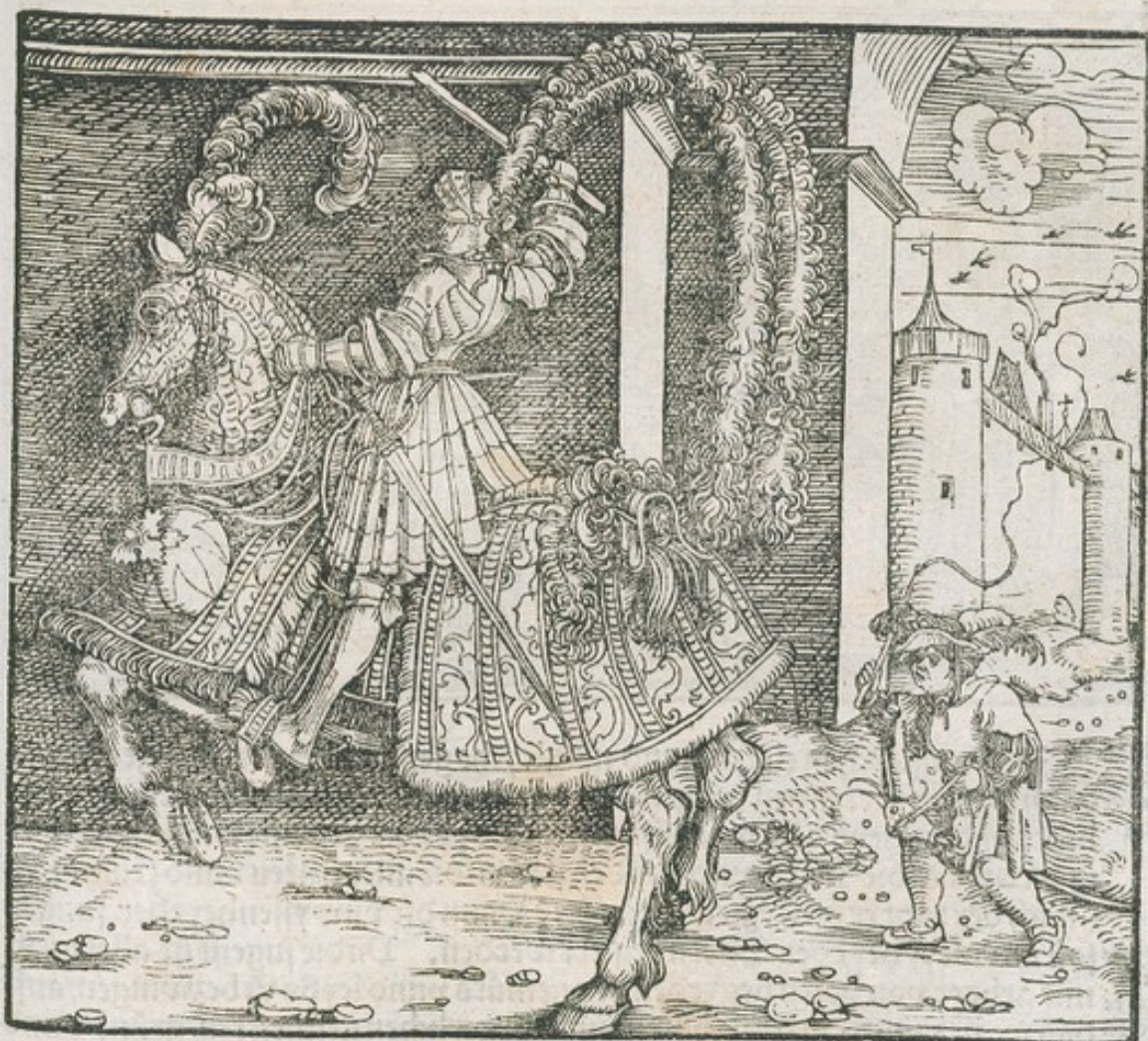
In dem stand vnser lebens so wir (als im vorgehenden Capitel gemelt) an vns nemen/hat die natur die aller grössen krafft / vnnnd darnach zufellig glück. Vnnnd wiewol dye beyde in erwölung des standts vnser lebens hoch zübedencken seyndt/vnnnd züzeytten das glück mit der vnsterblichen natur streyttig gesehen wirt/so ist doch gemelte betrachtung der natur (als die vester vnd stetter) fürzusetzen. Darumb wellicher nach der maß vnnnd schicklicheyt seyner natur (die doch on laster erfunden wirt) allen fleiß des radts gebraucht/vnd damit in was standts er sein leben volbringen wöll/beschlossen hat/ist gepürlich vn aller zyerlichst bey sollicher erwölung stät vnnnd vest zū bleiben. Hett sich aber yemant in der selben erwölüg seins standts (als geschehen mag) geyrret / so ist deshalb veränderung zū thun zymlich / welche veränderung wir mit hilfffüglicher zeit deyster leichter vnd bequemlicher volbringen müßgē. Wann aber die zeit nit darzū hilff soll gemelte verwandlung sytlich vnd gemachsam zügē/gleycher weiß wie sich von dē freündē die in bewerung nit löblich erfunde/gemachsam vnd nit schnell (als die weyßen sprechen) züschneyden ist/doch soll dye maß vnser lebens on vernünfftigē sorgfeltigē rat nit verwandelt wer-
den.

An diesem



An disem ort werd wir gelect/
Wie vns der väter wolthat ert.

Vnd ob jr werck vns sein zu groß/
Das vns doch tugent nit verlosf.



Aber als vor ein wenig vnsern eltern nachzüolgem gesagt ist/ Sol doch
zum ersten die nachuolger irer laster aufgeschlossen sein. Zum andern so die
natur nit leyden wolt/das einer seinen eltern/in etlichen lobwürdigen din-
gen nachuolget/wie dan des ersten Affricani sun leiblicher schwachheit halb/
seinem vatter (der darumb den sone Pauli Emilij erwölet) in allen sachen
nit ersetzen kunt/ Dem gepürt/wes er an beschutzung gerichtlicher sachen/ od
der mit zierlichem reden/das volck zü behalten/oder inn verualtung der
krieg nit vermäge/in vbung güter ding/(als gerechtigkeit/glauben/miltig-
keit/züchtigkeith/ vnd mässigkeit) die in seinem vermügen steen/scheinber zü
sein/damit der andern vnuermügligkeit dester weniger bey ihn geacht wer-
de. Wann die Gloria löblicher tugentlicher geschicht So den kinden von
den vätern gelassen wirt/ist die allerbest erbschafft/vnd solle allem väterli-
en erb für gesetzt werden. Wellicher auch solliche ere vnd erbschafft seyner
eltern [Durch ein schnöd leben] schendet/der ist im selbst allerlesterlichst
Den

Den eltern
in lastern nit
sonder in ver-
müglieken
gütern dingn
nachzüolge
Nota die
den der sch-
wachsone
des erste Af-
fricani erwö-
let/hat dar-
nach Car-
thaginemis
südt vnd ist
dand Affri-
cus genanne
wordenn
Tugenne ist
die best erb-
schafft

Das Erst Thayl

Den alten zympt vernunfft vnd zucht/ Davon dye Jungen nemen frucht.



Vnderschied
Inn der alten
vnd jungen
wärtung

Den vngleychen eltern seynd nit gleyche gepürliche werck zü geeeygent/
dann andere werck den jungen / vnd andere den Eltern zü stehen / von sol-
licher vnderscheyd ist etwas züsagen. Es gehört zü dem Jüngling / das er
in eeren halt die Alten / vnd auß den selben / die aller besten vnnnd frümßten
(nach der radt er sich regiere) erwöle. Dann die vnwyssenheyt der jungen
soll mit weysßheyt der Eltern regiert werden. Vñ die jugent ist allermeist
mit arbeyt von bösen begyrden des gemüts vnnnd leybs zü bezwingen / auff
das ire vernunfft in streytbaren vnd burgerlichen geschestten / grüne vnnnd
plie. Vnd wann die jungen ir gemüt erleychteren / vnnnd sich zü fröligkayt
geben / sollen sie die vnnmäßigkeit verhütten / vnnnd der schamhafftigkeit ge-
dencken / das dann dester leychter so in sollichen schympflichen frölichen sach-
en / die alten gegenwertig seind züthün ist. Aber den alten steet zü arbeyt
des leybs zü myndern / vbung des gemüts zü mehren / vnd das sie mit ihrem
rathe vnd weysheit / den freunden vnd der jugent (vnd allermeyst dem ge-
meynen nutz) helfen. Es ist auch den alten aller fürderlichst faulheyt vñ
tragkayt züerhütten. Vnnnd wie wol die vnkeüscheyt eynem yedem alter
schnöð / so ist sie doch den alten aller schentlichst zü achten / dann so das alter
in der vnnmäßigkeit böser begyrd vbertritt / komiet darauf zweyerley vbels
Erstlich das das alter schand vñ laster dauon emphahet / Vnd zum andern
die vnnmäßigkeit der jungen noch vnnerschämpter macht.

Wie die jun-
gen durch
die eltern re-
giert werdt
sollen

Wie die ju-
gent mit ar-
beyt vernunfft
erlangt.

Von junger
sedlichyit

Von der al-
ten vbung

Von alter
tracckeyt

Von der al-
ten vnkeü-
scheyt

Regierer

Regierer/Burger/frembder gast/

Findt hie ein yeder seinen last.



Sich zimpt auch von den gebürlichen wercken/der regierer/Amptleutt/
 schlechten Burger/vnd der frembden zusagen/vnd erstlich ist einn sondlich
 ampt vnd eygenschaft aller regierer/das sye yr handlung vnd aufrich. ung
 wol vnd recht verstehn/wan sie tragen ein gemaine person der ganze statt/
 Darüb sollen sie die würde/zierung/vñ sätzung der selben statt/handhabē/
 vnd beschützen/die recht vnd gewonheit ⁶[So es die notturfft erfordert/
 billicher weis]⁷ auslegen/vnd bedencken/das dise ding alle frem glaubenn
 bevolhen seind. Aber ein schlechter burger soll in Billigkeit vnd gleichheit/
 mit andern Burgern recht leben/Vnnd sich nit zūfast vnderwürfflich/noch
 zū stolz halten/vnd soll wöllen das in gemeinem nutz fridsame vnd erbare
 ding geschehen/vnd einen solliche achten vnd nennen wir/einen gūten bur-
 ger. So gebürt einem frembden schlechten inwoner/das er allein seyne
 geschafft vnd handel aufricht/vnd nichts anders nachfrage/noch an solchen
 frembden orten vñ gemeinen nutz sorgfältig sey. Vñ so wir also auff mer-
 cken/was einer yegklichen person zeit vnd alter gezimmet/künnen die gebür-
 lichen werck/am lasten erfunden werden. Doch ist nichts gebürlichers/
 dann in allen zimlichen handeln vnd rechten/bestendig zū sein.

Was den
 ampt leuten
 vñ regierern
 gebürt

Was eynem
 schlechten
 Burger ge-
 bürt.

Was dem
 frembdunge
 bürt.

Wobey die
 natürlichen
 werck erkent
 werden
 Von bestens
 digkeit

Allzier

Das Erst thayl

All zyer des leybs macht angennem/ Welch glydmas die natur versteckt /
Darzū dem menschen ist bequem. Das solchs von vns bleiß vnentdeckt

Von zierheit
der wort/vñ
geberde

Aber die zyerheyt/wirt in alle
worten vñ wercken / auch in aller
Bewegung/vñ an allen orten des
leybs gesehen / vnnd ist gesagt in
drey ding / Nemlich in hüpscheyt
vnd ordnung/auch in Kleidung vñ
zyer eynem yeden werck bequem/
das doch mit worten schwer züer-
klären ist / sonder bas durch ver-
munfft verstanden würd/vnnd in
dem yezgenanten dreyen dingen/
wirt der fleis vnnd sorg/ dadurch
wir den damit wyr leben / ange-
nem seyen begryffen/vnd soll von
sollichen dingen fürter eyn wenig
gesagt. Erstlich soll vermercket
werden/das der natur zū der for-
mierūg vnfers leibs/grossen fleis
gepraucht/wann sie dye glydmas
vnd form/darinne eyn erbare ge-
stalt ist zūgesicht gestelt/aber dye
leyblich teyl (zū notturfftigē auf-
gang des vberflus gesagt / vnnd
schnöd anzusehen) bedeckt hat.

Wie die na-
tur die scham-
hafften
ding des ley-
bes bedeckt
hat

Wiedemē-
schen mit be-
deckung der
schamhaff-
ten ding der
natur nach-
uolgen solle

Dem selben fleysigen baw der na-
tur/ hatt nachgeuolget menschl-
iche schamhafftigkeyt/also das sol-
liche verborgne ding der natur/al-
le rechtsinnige mensche / von den
augen wenden/vnd notturfftige



geprauchung auff das aller heymlichst volbringen/vnnd darzū (wyewoles
on bosshett geschē mag) hiemit offentlich mit iren namen neien sollē/dan
gemelte offentliche vnfaubere wort vnd werck/von der schnöden geiligkeyt
nit geschyden seindt. Dye Philosophi Cynici genant / auch etliche Stoici
die nahent der selben meinung gewest/verspotten vns/das wir die ding/so
an ine selbst nit bosshafftig seind (als kinder machen/das eerlich ist) mit ire
namen zünennen/schendtlich halten/vnd doch andere böse werck / als mör-
den/betryegen/vnd Brecherrey/offentlich zünennen/vñ zū reden/nit grob
achten/vnd sonst vil sollicher ding/werden von den genanten Philosophis
wider die schamhafftigkeyt disputieret/denn wir doch nit/sonder obgemel-
ter massen/

ter massen/der natur nachuolgen/vnd von allem dem/das dem gehörde vñ
 gesicht schentlich ist/flihen sollen. Wir sollen auch in steen/geen/sitzen/rü-
 wen/angeficht/ augen/vnd beweglichkeit der hende/die zierheit vñnd rechte
 geberd behalten/darinnen sonderlich zwey züfliehen sein/Zum erstem das
 in den yetzenantenn dingenn nichts weibisch oder weichlich/auch nichts zü
 grobe oder bewrisch geschehe. Es sein auch die vorgemelten schamperen
 ding/weder in offentlichen spiln oder reden keins wegs zülassen/vnd für/
 war die gewonheit der ritterlichen vñnd anderer spil/hett etwa bey der al-
 ten zucht/so grosse scham/das jr keiner auf den gewonlichen platz (Da man
 spil vbet) on erliche bedeckung seines leibs kame/vnd schemeten sich/wo etli-
 che teil des leibs vngenerlich entdeckt/vnd vnzierlich gesehen wurden. Es
 badeten die manbern süne nit mit iren eltern/die tochtermänner mit ihren
 schwähern/als fleysfigt ich ist die scham zühalten/sonderlich dieweil die na-
 tur (als verster) des ein fürerin vnd meysterin ist.

Vonn güter
 geperde oye
 doch nit wey
 blich san.

Vonzucht
 vñnd scham
 der alten R
 mer.

Kumpt her/mein kramlein nit fürget/ De mā zimpt anderst/ dan dē weib/
 Ir findet vil das euch wol anstet. Darüb dein kram on mich vertreib.



Das Erst thayl

Was wolge
stalt meiern
vñ weybern
vnderstet
lich zugehör
ec.

Von tregen
gengen.

Von zünil
eyll.

Von zweyer
ley beweglig
teyt des ge
müts.

So aber zweyerley maß der wolgestalt sein/als erstlich die hüpscheit vñ schöne des leybs/vnnd zum andern die wyrde der Ersamikeyt / sollen wyr sprechen/das dye leyblich hüpscheyt mehr den weybern/vnnd dye Ersame wyrdigkeyt allermeyst den mannen zugehöre/was zyerung nun den mañen mit^s [sonder weybischer weychmütigkeyt vnnd auffmugung zü steet]^t gepüret vns als ein lesterliche geperde vnd bewegung züuerhüten/vnd abzüwenden. Vnd ist zü mercken/das die ritterspyl / als ringen vnnd springen/auch die spyl der fabeln (darinne andere ding bedeüt/vnnd angezeygt werden) von gemelter vnzucht wegen/offt hässig seyn/Was aber in obgemeltē beyderley geschlechten der spyl/mit rechten auffgerichtē gepürlichen wercken geschyhet/wirdt gelobt/vnnd nach dem zyerliche menschliche gestalt / durch gütte farb beschyrmert wirt/mag dye mit zymlicher vbung behalten / auch mit vnuerhaster sauberkeit gebessert werden/Doch sol nyemant seinen leyb zünil zyeren/sonder alleyn die bewrischen / vnd vn menschlichen grobheyt vnd lafsheyt (als vorstet) slichen/Gleycherweys / helt es sich mit der kleydung/vnd in dem allen (als in vil andern dingen) ist dye mittelmässige teyt/das aller best. Unser gang soll nit zü langsam sein/damit wir mit den dingen/die man dem vberwynder im triumph vortregt / vergleychet werden. Wir sollen auch darinnen nit zünil eyll vnd schnelligkeyt geprianchen/wann dadurch der athem bewegt/das angesicht verwandelt / vñ der mundt verbleycht/Darauf grosse anzeygung der vnstetigkeyt vermerckt wirt. Aber mit grossen fleys sollen wyr arbeytten/damit rechte beweglicheyt des gemüts / nit von der natur weyche/als wir dann wol erlangen / so trübsal vnnd entsetzung verhüt wirt/vnd in sollicher fleysiger warnemung vnser selbst/behalten wyr die vor gesagten zyer. Nun seyn zweyerley beweglicheyt des gmüts/die ein betrachtig stet allermeyst auff erfahrung der warheyt So bewegt vns die begirde zü der wirckung/vnnd soll vnser betrachtung zü dē aller bestē sachen gebraucht/vnd die begyrde d ver- nüssft vnderthänig gemacht werde.

Vil gütts



Vil gûts der frum mit reden stift/

Ein böse zung vil leut vergifft.



Die krafft vnser rede wirt auch in zwey teil geteilt/ vnd stet der ein teyl in
 gemeinen reden/ die wir täglich vndereinander gebrauchen/ Aber der ander
 teil der rede/ wirt in zwit rechtiger disputierüng/ vor Rat oder gericht volbra
 cht/ gehöri den geleerten gûten rednern zû/ vnd hat vil mehr meyster vnd sü
 gern / dann die ander schlecht gemain rede/ Vnd gebürt sich dich den selbst
 gemeinen reden/ auch ordnung vnd maß zûsetzen/ Wann gleicher weis als
 wir vnderweist werden/ wie man sich der wort zû gerichtlichen hendeln ge
 brauchet/ also mag vns schlechter red halb lere gegeben werden/ Wann alle
 gebor vnd lere/ wort vnd mainung/ die in gerichtlichen kriegem zû vben sein/
 mag man zû schlechten reden^o [nach irer gelegenheit]^r auch ordnen/ Vnd
 dieweil wir die stym zû einer anzeygung vnser rede haben/ gebürt vns do
 mit zweyer ding zû beflüssigē. Für eins das die stym klar/ zûm andern das sy
 süß vñ sensst sey. Vnd die bede seind von der natur zû begeren / aber die klar
 heit der stym/ wirt durch die vbung gemeret/ So mag die süß rede/ durch
 beywoning vnd nachuolg der senssten aussprecher/ erlangt werden/ nichts
 anders/ dann ein klar süsse stym/ was in den Römern Catulis vnd andn die
 man scherzt/ sie gebrauchten (noch den schrifftem der geleerten) die lateinischē
 zungen aller bast/ wann der thon vnd laut irer red süß/ ir sprach vnd stym
 nit zû nider oder zû hoch/ auch nit zû leif oder zû heiser/ vnd on alle zwit räch
 tigkeit was. Vnd wiewol war ist/ das die obberümpften redner geleerte mē
 ner warn/ so seind doch ander vil (die von mangels wegen gemelte gemey
 ner stym nit so ein hoch ansehen vnd achtperkeit in ihren reden hetten) auch
 geleert

§ ij geleert

Das erst thayl

geleert gewest/die red Lucij Crassij ist vollkornlich/kunstlich vnd nit minder
höflich erfunden/vnd der leymuth von der Catulorum wolreden nit gerin-
ger/Aber Cesar ein brüder Catuli / gieng mit angeneimen höflichen vnd
schympflichen reden ine allen vor/Darumb er vor gericht mit schlechten güt-
tigen worten/andere die auß der wolredner rechten geordenten kunst rede-
ten/vbertraff. Vnd so wir dann in allen dingen die zier süchen/ gepürt
vns zu arbeytten/das vnser gemeyne red (darinn die jungern des Meisters
Socratis den vorgang haben) sanfft/süß/vnnd nit hart/sonder angenehm
sey/Es soll auch keyner in den wirtschafften vnd versamlungen / zuvil redē
das ander leut vor im nit zu worten kommen künden/vñ die rede allein seyn
sey/ als ob er hertz im hauf were/sonder wie sich gepürt/das eyner dem an-
dern sunsten ^o [Bey der gesellschaft mit sitzen/essen/trincken/vnnd anderen
sachen] ^c statt gibt/mit weniger gezympt eynem yeden war zünemen / das
die rede vmbgeen soll/vnnd nit eynem alleyn zu steet. Es ist auch vor allen
dingen zu betrachten/von was sachen man rede/vñ so von ernstlichen dinge-
gen geredt wirt/soll ernstlich gebart werden/Aber in schimpflichen sachen/
gepürt sich süß behägliche rede zu geprauchten/vnd in keynen weg soll gemel-
te vnser rede/eynicherley lasters der sytten anzeygen/welche lesterung dan
allermeyst geschyhet/so von den abweseden schentlich/spötlich/grymigklich
böflich/oder lesterlich geredt wirt/Sonder sol solche rede/den merern teyl
von heüßlichen geschafften/dem gemeinen nutz/oder vom fleyß der kunst vñ
lere gethan werden. Vnd ob sich vnser rede zu andern bösen sachen ^o [oder
vnzymlicher nachred] ^c zyeihen wurde/so soll sie zu den yezgenanten dinge
wyder gewendt werden/Seyt wir aber nit allwegen von eynerley sachen
zu reden/lust vnd freud haben künden/damit dann vnser rede von wasserley
sachen die geschyhet/dester lustiger werde/soll darinnen auff den beschluß/
nit mynder dann zum anfang/fleyß gehabt werden. Vnd nach dem wir in
allen vnserm leben/trübsäligkheytt vnd zuvil beweglichkheytt des gemüts (dye
der vernunft nit vnderthänig seind) flyehen sollen/So soll vnser rede be-
weglichkheytt des zorns/vbermaß der begyrlichkheytt/faulhett/fleynmütigkheytt
(vnd was disen dingen gleych ist) entperen. Es ist auch allermeyst acht
zuhaben/das wir auß vnseren reden/als liebhaber vnnd eere erbietter der
sachen/daran sie geschyhet/vermerckt werden.

Von rechter
ordnung ge-
meyner red.

Wie inn der
straffung
scheltwort
vnd zorn ver-
myten wer-
den soll

Vns fallen auch dick vñ vil notturfftige straffred zu/darinnen sich merere
Bewegung der stym/vñ scherpfere dapfferkheytt der wort (doch das soliches
von vns nit zornsweiß verstanden werde) zugeprauchen ist/Wan gleicher
weyß als die gütten ärzt/nit gern (on not) die schäden brennen/oder schney-
den/also sollen wir selten vnd vngern auch nymmermer (es sey dann so not
das sonst kein andere ärzney funden werden müge) in straffung scheltwort
vben/vnd ob das auß gemelten notturfftigen vrsachen geschihet/so sol doch
der zorn (mit welchem nichts wol oder beträchtlich geschehen mag) weytt
abgeschiden sein/Aber eins grossen teyls gepürt sich güttlich vñ dannest mit
sollicher dapfferkheytt zu straffen/das ernst darzu gethan/vnd die offenbare
schand abgewendt werde/vnd wes bytterkheytt gemelte straff in sbe hat/soll
zünnersteen

zuersten gegeben werden/das solchs dem gestrafften zu gütt geschehe.
Es ist auch gebürlich vnd recht/das wir in haderungen/die mit vnsern feit
den geschehen(vngeacht ob wir verdrieslich ding vö sine hören) dapfferkeit
halten/vnd zorn vermeiden/dan fürwar wöllliche ding man mit etwz trüb
sal thüt/mügen nit mit stetigkeit geschehen/nach von dem gegenwertigen
gelobt werden. Schnödllich vnd mit verspottung der zühörendenn/ist es
so einer von sine selbst/Vnd sonderlich falsche rümlliche ding sagt/wann die
selbigen volgen nach dem Rümretigenn richter ⁹[Davon Terentius schrei
bet/der sich allweg lobet/vnd alles das sine die schmeychler zügabenn/gesiel
im wol]⁺

Vor schand vñ schad dem billich graut/ Die zier im hauf ist aller best/
Der vber sein vermügen baut. Findt mā darin frum̄ wirt vñ gest.



Vnd dieweil nun mein fürnemenn stet/alle ding die zu der zierlichkeit(der
wir begeren)gehören/züsähen/so gebürt sich nit züerschweygen/wie das
hauf eines erlichen vnd fürnemen mans sein soll. Vnd ist nemlich solches
hauf erste vsach/vnnd letztes ende/ die gebrauchung. Darzū dan fleysige
schicklichkeit der bawung/nach würde des inwoners soll geordnet werden.
Wir haben verstandē/wiedem Römer Gneo Octauio/Der auf dem selbñ
gshlecht/der erst Consul was/ein grosse eer vnd fürderung gewest sey/das
er in Pallacio ein klar schön hauf/vol würdigkeit bawet/Wann als dasselb
hauf/von dem volck begirlich angesehen warde/bracht er seinem herren sol
lichen nutz/das man in darumb gemelts Consolat standes würdig schätzet
aber solch hauf hat nachmals der Römer Scaurus zübrochen/vnd ein wey
terung seiner heuser damit gemacht/ Darumb gleicher weis als Octauius
das Consulat ampt am ersten in sein hauf(mit zierlicher erlicher bawung/
S iij bracht/

Das Erst thayl

Das hauff
von wegen
siner herren
züpreyßen

Wie erlich
geste vnd
myltigkeyt
das hauff
zyeren

So die karg
en der myl-
ten heißer
besitzen

bracht/ Also widerumb hat genanter Scaurus/ durch sein köstliche behau-
fung/ nit allein versagung des selben erlichen begerten ampts / sonder auch
laster vnd armüt erlangt. Fürwar die wyrde des herin/ mag durch eyn
hauff gezyert werden/ aber nit also/ das man alle eere im hauff süche / wann
der Herz ist nit allein von wegen eins zyerlichen hauff/ sonder vil mehr das
hauff von des herren wegen zü loben. Vnd als in allen dingen/ niemant al-
lein für sich selbst/ sonder auch für andere trachten / also soll das hauff eynes
erleuchten mans von wegen der manig erlicher Gest/ vnd allerley geschle-
cht der menschen (die dareyn kommen) zyerlich weytt vnd scheynbar seyn /
vnd wo sollicher ynnwoner halb mangel ist/ wirt das grof weyt öde hauff
(vnd allermeyst so dye vorigen ynnhaber/ das erlich besetzt/ vnd geprauch-
haben) seynē herin für eyn miszyerung geacht. Wan es steet gar lesterlich
wo die fürgeenden sagen (als dann diser zeyt wyder vil möcht gesprochen
werden. O du edles zyerlichs hauff/ wie wyrdest du yetzo so gar von ey-
nem vngleychen herin besessen. Es ist auch züermeyden/ das du mit zie-
rung vnd grofmachung des hauff/ nicht vber das vermügen deynes güts
(darauf vil vbels kompt) bawest/ wie dann etliche vndersteen / damit den
Fürsten gemäz zü sein / Vnd wir sehen/ das jr vil mit zyer vnd köstligkeyt
der gepew/ dem mächtigen mann Lucio Lucullo nachvolgen / Wer ist aber
der/ der jm in tugenden gleychet :

Bey diser gleychnus mercken wir/
Das herscht vernunfft vn folgt begit/ Die darüb prumpt/ als dises thyer



In allem

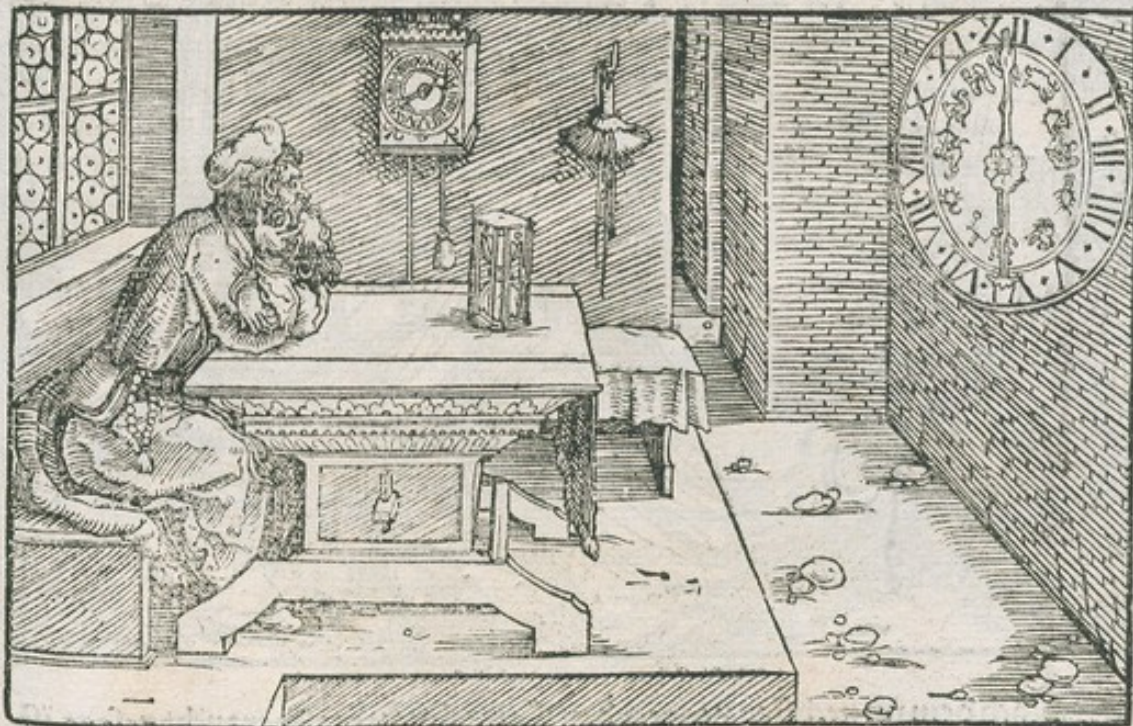
In allem vnserm thun seind drey ding zūhalten. Das erst/das die begirde vnderthenig sey der vernunfft/dann nichts die gebürlichen werck zūbehalten/bequemer seinn mag. Zum andern das die groß der sach (die wir volbringen wollen) gemerckt/auff das nit/mer oder minder fleiß vñ sorg/dan gestalt der selben erfordert/gebraucht werde. Zum dritten/das die ding/die zū dem lob rechter miltigkeit gehören/mässig seind. Vnd so man yetz gemelte zūmligkeit der zier helt/vnnd nit vbertritt/das ist die recht vnd best maß. Aber vnder disen dreyen lerenn/ist das aller vbertrefflichst/die begirde der vernunfft vnderthenig zūmachen.

Das begirde der vernunfft vnderthenig sey. Vonn maß rechts fleiß.

Miltigkeit

An rechter maß auch stat vnd zeit/

Vns vil in aller wirckung leydt.



Fürter ist von ordnūg der werck/auch derhalb bequemlichkeit der zeit zū sagen/in welcher erkentnis rechte schicklichkeit vnd maß (die die Kriechischen Eutarian nennen) beschlossen ist/ Ich meine aber nit die maß oder mässigkeit/welch wort die form vnd gestalt eines yeden dings anzeigt/sonder heissen die Kriechen (mit den wir vns vergleichen) das/das in einer scheinbarn gūten ordnung gehalten/vnd von vns mässigkeit genant wirt/auch Eutaria/Vnd nach auflegung der Scoicorū ist solche mässigkeit ein recht erfyn den/vnd wissen/Wie man wort vnd werck in allen sachen/ordenlich/vnd yedes an sein stat setzen sollē. Diweil dann disem also/das die ordnung eyn bequemliche zūsamē fūgung der stat vnd der ding/die do selbst hin gesetzet worden ist/ So haben solche bede teil/ein gleiche macht/Die stat der wirckung nennen sie/ein bequemlichkeit der zeit/vnd bequeme zeit vnser wirckung heysen die Kriechen Eucheria/vnd wirt zū latein Occasio genant.

f iij Auf

Das erst theyl

Beschluß
des capitels

Auf dem allem volgt/das obgemelter auflegung nach / rechte ermessung nichts anders dann ein erkantnus schicklicher bequemlicher zeytt zu vnser wirkung ist/vnd wiewol obgemelter eygenschafft/die fürsichtigkeyt (von der wir anfangs gesagt) auch zugelegt werden mag/so reden wir doch an dysem ort von der maß der zucht/vnd andern solchen tugenden/wan was der fürsichtigkeyt zugehört/ist an irem ort aufgericht.

Den falsch d' saytē bald vernimpt/ Solch gleichnus mächē mensche schet/
Ein Harpffen schlager/dēdz zympt. Der seyn gebrechen nit erkennt.



Nach dem im nechsten vorgehenden Capitel/von maß der zucht gesagt ist/ so wollen wir yetzo reden/was der schamhaftigkeyt/von der lang gesagt / Auch zu bewerung der/bey den wir leben/zugehört/vnd dem selben /ist eyn solche ordnung zu geben/Gleycherweyß als in eynere künstlichen bestendigen oration oder rede/alle wort geschickt vnd bequem seind/Also sollē auch in allem vnserm leben/vnsere würckung schickerlich erfunden werden/dan es ist schnöde vnd lesterlich in ernstlichen sachen/leychtfertige rede(wie mā in wirtschafften pflegt) zu gebrauchen. Darumb als Pericles vnd der **Exempel** Poet Sophocles(die gesellen im Ampt der Pretur waren) von gemeyner statt wegen handelten/vñ eyn hüpscher knab fürgieng/dan von Sophocles zu sprechen bewegt wurde/Ach wol ein schöner knab/Antwort im Pericles Es zympt sich einem Pretor/das er nit alleyn seine hend^e [von dem genyß des gelts]^e sonder auch seine augen^e [von leychtfertigem ansehen]^e enthalte/Vnd het Sophocles solches außserhalb ernstlicher handlung geredt/so were er gemelter straff frey gewest.

Dann

Dann ein solch groß ansehen vnd vndercheid/hat die statt vnd die zeyt
 ob ein geender auff dem weg (wie er sein oder eines andrn sache vor gericht
 fürbringen wolt) betrachtet/darinn ist er vnsträfflich/vnd so er solchs bey
 der gesellschaft [Do man güter ding sein solt] thette/wurde er für vn-
 leutlich/auch vnwissent der zeit vnd maß geachtet. Aber anderer ding
 halb/die ganz offentlich vbel sten/als so einer vor gericht/oder in einer groß
 sen versamlung sünge/ist nit not vil vermanung vnd gebote zugeben/wan
 gar leichtlich vermerckt wirt/das ein solicher von ordenlicher menschlicher
 wirkung weicht. Doch sollen wir vns von kleinen gebrechen/die der ge-
 main man nit bald versteet/mit großem fleis/auch ziehen vnd wendē/wan
 gleicher weis/als in dem saytenspiel vnd der pfeiffen/ein kleiner falsch/von
 dem verstendigen der selben kunst/gemerckt wirt/Also sollen wir vns fleissi-
 gen/dz kein misbellung in vnsern wercken erfunden werde/vnd ist vnser oz-
 delichen wirkung/souil mehr/wes des gleichlautenden thons 8 pfeiffen ob
 saytenspiels not/als vil gute werck höher vnd besser sind. Darumb wie
 die singer vnd spilleut/die allerklaynsten misbellung inn irer Musica brüf-
 fen vnd wenden/Also werdenn wir/wo wir scharpffe fleissige auffmercker
 vnd fürseher aller vnser gebrechen sein/Bey kleynen dingen/die grossen ver-
 sten/wan durch das ansehen der augen/aufflösung oder zuziehung der
 angbraen/traurigkeit/fröligkeit/lachen/reden/schweigenn/höher
 odder niderer stymm/vnd andere dergleichenn ding/mügenn
 wir/so der eins offentlich geschicht/die weichung vonn den
 gebürlichen wercken der natur leichtlich vrtellen/Vnd
 wir sollen sonderlich warnemē/was andern recht
 vnd wol anset/vns desselben auch zugebrauch
 en/vnd ander leut vbel stand zūmeydē. Ab
 er ich wais nit warum es geschicht/das
 wir vil ee in andern weder in vnns
 selbst/etwas gebrechlichs erken-
 nen/vñ abgestelt habē wöl-
 len/vñ doch frembde ge-
 brechen/durch gütte
 erēpel ihres sträf-
 fers allerleicht-
 lichst abgewē-
 det wer-
 dems

Ein gleich-
 nus von der
 zeit vnd stat

Gepott vnd
 gleichnuos
 kleinn ge-
 brechen.

Von andern
 die vns be-
 sern.

Wie fremb-
 de gebrech-
 che dann die
 eyge gestra-
 fet warden.

Satrath



Das Erst Thayl

Hat rath der Maler/ vnd Poet/
 Vñ wendt/ was seinē werck misstet. Zu euch hab ich die züuersicht/
 Vil mer der mensch soll nemen ler/ Ir sagt/ was meinem werck gebriecht/
 Von den die halten zucht vnd eer. So thuld ich solchen mangel nicht.



Damit wir aber recht vnd ordenlich leben mügen/ sollen wir vns vnder weyser erwölen/ dye durch gütte vbung vnd gewonheyt/ wol erfahren seind von den wir in zweyffentlichen sachen / aller eygenschafft der gepürlichen werck/ bescheyden werden kündē/ dan dz gröst theyl der menschen / wirt gewonlich/ nach anleyttung der natur gefüret/ Vnd damit wir nit zü zeytten durch die selben neygung yrr geen/ sollen wir in vnsern würckungen/ geleter vnd erfarnier männer rath gebrauchē/ vnd soll in solcher radtschlagüg nit alleyn/ wie ein yeder redet/ sonder auch was er verstee/ ermessen werden

Glaubs Vnd gleycherweys/ als Maler/ Byldschnyzer vñnd die geleerten Poeten begeren/ das ire werck von dem volck beschawet/ damit ob etwas von vilē gestrafft/ von ine gebessert werde/ auch die yezgenanten Maler/ vnd Poeten/ von andern mer/ weder auß ine selbst/ die gebrechen irer werck erfahren Nit weniger mügen wir in vil sachen/ von anderer erkantnus vñ vñdweysung/ was in vnserm leben züthün vñnd nit züthün/ nach züuolgen oder zü bessern ist/ bericht empfaben. Aber von dingen/ die nach herkommener gewonheyt/ vñnd Bürgerlicher sazung gewürckt werden sollen/ ist ^s [an diesem ort/ durch vns] nichts zü gebietten/ dann sie sein gebotten ^s [verstehe durch Alte erbare gepreüch vñnd ordenung] ^t.

von löblichen gewöhneyten

Es sol niemant mit solcher yrrüg zü achte verfürtt werde/ Ob Socrates ob Aristippus/

Aristippus wider etliche burgerliche sitten vñ gewonheit geredt od gethon
 hetten/das im solchs auch gezimē/wan die jezgenanten Philosophi/haben
 mit götlicher gütheit [das ist mit hoher weisheit vnd kunst]^e solche erlau
 bung vberkomen. Aber die meinüg die die Cynici wid güte sitten haltē/ist
 gāz zānerwerffen/dan sie seind feinde der schamhaftigkeit/on welche schā
 doch nichts recht od erber sein mag. Daruß sollen wir eben warnemē/wel
 cher leben zū erbern grossen sachen/vnd dem gemeinen nutz geneigt/sinreich
 verstentlich/vnd mit woluerdienter eer vñ gewalt begabt seind/dz wir die
 selben beuor haben vñ eeren. Wir sollen auch dem alter vil eer zūgeben/vnd
 den entweichen/die ampt haben/auch vndercheid zwischen dem burger vñ
 frembden halten/vnd sonderliche auffmerckung haben/ob der aufwendig
 frum/vnd von seines eigen oder gemeines nutz wegen komē sey. Vnd das
 ich mit 8 kürz vil in einer sum̄ begreiff/vñ nit von yegklichē sondlich rede/so
 sollē wir die gemeinē versamlüg vñ gesellschaft des gāzē menschlichē geschle
 chts [in billichē sachē wo wir künne]^e eeren/lobn̄/beschirmē/vnd behalten.

Welche vor
 anderngeert
 werden sollē

Der mensch zū gütem end sich fert/
 Den böß gewinnung nit versert

Dauon wir werden hie gelett.



Das erst theyl

Von Solner
vnd wücher
er gewyn-
nung.

Von belon-
ter arbeyt on
Kunst

Welche sum
lust arbeytē

Von den
Kunstreichen
vnd gemein
nuzige hen-
deln.

Von Fleynē
vnd groffer
kauffmans-
schafft.

Wie löblich
ist sich vom
kauffhender
len zu mis-
sigen

Fürter sollen wir versteen/welche werck der gewynnung/frey odder vn-
frey/wirdig oder schnöde seyn. Zum ersten werden die hässigen gewyn-
nung als der Solner vnnnd wücherer verworffen. Aber die gewynnung
aller belonten arbeytter/welcher arbeyt/vnd nit jr kunst/gekauft wirt/ist
vnfrey vnd vnächtbar^s [nit das die arbeyt der selben belonten/als böß od-
der sündelich/zünerwerffen sey/sonder die weyl sye sich ine selbst zu güt/nit
nuzlicher züschycken wyssen/vnnnd schwere arbeyt jres leybs züuerkauffen
gezwungen werden/wirt ine solchs/vmb des mangels willen jrer vernüft
verächtlich angezogen]^c Dann warumb der lon ist eyn verpyndung yres
diensts. Vnnnd die werden auch gering geschätzt/die von andern Kauff-
leütten kauffen/vnd fürter als bald wyder verkauffen/wann dye selben on
vil liegens (das doch das aller schnödest ist) nichts gewynnen.

Alle die/die zu lust vnd nit zu der notturfstigkeit arbeyten/wandeln in ey-
ner vnächtbarn kunst/dann dye werckstat der lustbarkeit/mag in jr nichts
Edels haben/darumb dye handtwerck vnnnd handel der Vischer/Mezler
vnd Köch/die der wollust dienen/auch alle dye vmb gelt/springen/salben/
würffel^s [vnd Karten]^c machen/sein (als Therencius spricht) nit zürüme
Aber in welchen hendeln/grosse kunst oder vil nutz ist/vnnnd nu dye yemant
nit alleyn im selbst/sonder andern auch zu güt sucht vnnnd gebraucht/als dye
Erzney/meysterliche pawung/vnd die lere Erbarer ding/dise kunst seynd
den/den sie jrer ständ halben zu vben gezymen/löblich. Die vorgemelt ge-
ring kauffmanschafft/ist vnächtbar/vnnnd dye gros vnnnd weytt herbracht
kauffmanschafft/die mit zymlicher gewynnung on betryeglicheyt/vil leütte
verkauft wirt/ist nit sehr züscheiten. So aber den kauffman nach vbung
solcher seiner kauffmanschafft/des gewynns benügt/vnd sich von dem möz
auff dem gestadt/zü den äckern vñ andern besitzungen gibt^s [damit er sich
der vnruwe/sorg vnd gefährlicher vbertrettung/so die kauffhandel auff ine
tragen/entschlecht/rüwige wonung vñ handlung zymlicher narung sucht]^c
so wirt er billich fast darumb gelobt/Doch vnder allen dingē/auf den man
etwas nuzung vberkompt/ist eynem freyen menschen nichts wyrdiger/dan
die narung der äcker/Dauon wir im büchlein (Catho maior gnant) genüg
gesagt haben/darauf nym die ding/so dir zu diser meynung dienen.

Sye wirt

Sie wirt vns maß / vnd ler gegeben /
 Von einzlem / vnd gemeinem leben /

Vnd wann in yedes sey züstrebe.



Vormals ist gnüg gesagt / wie die gebürliche werck auß den vier teilen der
 erberkeit fließen. Doch magte vnder den dingen die erber seind / oft zweiffel
 züfallen / welches vnder zweyen erbern / das erberst sey / vnd dise auflegung
 ist von dem Pannecio vnderwegen gelassen / seytenthal nun alle erberkeit /
 auß vier teilen / Als nemlich / der erkantnus / gemeinschaft / großmütigkeit /
 vnd maßigkeit / fleust / So ist not / das die selben vier teil inn erwölung des
 gebürlichen wercks / vnder jne selbst vergleicht werden. Darum nach mey
 ner mainung die gebürlichen werck / die auß gemeinschaft (das ist auß der
 gerechtigkeit) kommen / der natur mere / dan die / die von erkantnus oder für
 sichtigkeit entspringen / gemef sein / vnd solchs mag mit bewerung angezeigt
 werden / Dann ob einem weysen züfiel / das er mit aller vberflüssigkeit reich
 gemacht wurde / auch alle verborgene künstliche ding / inn erkantnus seiner
 höchsten rüwe / innerlich mit jme selbst betrachtet / vnd beschawet / vñ doch
 das einig wesen bey jme so groß were / das er keinen menschen sehenn kunte /
 So solt jm der tod lieber / dan solche vn menschliche einsamigkeit sein. [Ci
 cero hat damals / als ein heid / von dem vbertrefflichsten stand des abgeschi
 den einigen lebens / darinnen etliche sällige Christe menschen / auß sonderlich
 en verlihen gnaden / vber natürliche götliche himlische ding beschawen / nit
 züschreibenn gewist]^e Aber von der weisheit / die die Kriechischen So
 phian heissen / zü reden / die selben soltu ein Fürstin aller tugent mercken /

Wemessen
 welches von
 der zweyen
 erbern dinn
 gen / das er
 berst sey.
 Wie gerech
 tigkeit der
 fürsichtere
 fürgesetzt ist

Von vnder
 schied zwisch
 en weisheyt
 vnd fürsich
 tigkeit.

G vnd

Das Erst Thayl

vnd die fürsichtigkeit (vonden Kriechischen Phronysin genant) wirt von der weyßheit geschyeden/wann sie erkent allein/was man begeren vñ flyehen solle. Aber weyßheit die als obsteet/eyn Fürstin der tugent/ist eyn erkantnus götlicher vnd menschlicher ding/die die gemeynschafft vnd gesellschaft der Götte vnd menschen vndereinander behelt. Sonu die weyßheit yetz gemelter vrsach halb/am höchsten vñnd grösten zu achten/ als sye auch fürwar ist/volget vonn not wegen darauff/das alle gepürliche werck/dadurch solche gemeynschafft gelayt vnd gefürt wirt /die grösten seynd.

Wß betrach-
ten vñ wür-
cken.

Vnd on das were yinnerliche natürliche erkantnus vñnd betrachtung /dye dann allermeyst durch nutzliche beschyrmung der menschen/angezeigt wirt so der kein würckung nachuolget/vnuolkommen vñnd gebrechlich /darauff verstanden wirdt/ Die weyl yinnerliche betrachtung zu menschlicher gesellschaft (als obsteet) gehöret/vnd derselben zu güet geordnet werden sol/das solche gemeynschafft/die also auff rechtem gütem bewertem grund stehet/yinnerlicher erkantnus vorgebet. Wer ist so begyrtig natürliche künst zu betrachten vnderkennen/ob im darinne schad vnd verderblichkeit des vaterlandts (dem er zu hilff vñnd trost kommen möcht) für vile/der mit deshalb alle solche betrachtung verlassen/vnd dem vatterland helfen würde/wan ob auch eyner dye vile der stern zu zelen/oder die gröf der gangzen welt zu messen vermeynet/vñnd in verderblichkeit der Eltern oder freunde/ obgemelte hilff nit thete/das were vnloblich/Auf dem allen genüglich vermercket/das in den gepürlichen wercken/die zuuolbringung der gerechtigkeit gehören/vil mehr/dann in den künsten/vbung vnd fleyß geschehen sol/nach dem solliche tugentfame werck der gerechtigkeit/zü dem nutz der menschen (darfür wir nichts Edlers vnd liebers haben sollen) kommen. Vñnd ist

Von etlichen
nutzlichen
eynsamen
betrachtunge

doch nit dafür zu achten/das etliche dye iren fleyß in den beträchtlichen vnd erkentlichen dingen gebraucht/damit von dem mehrern nutze der menschen gewychen/wann durch ire vnderweysung/vil andere dester besser burger/auch in eygen vnd gemeynen geschäften/nützer gewesen seind. Als dan der Philosophus Lysias Pythagoreus/Epaminundam den Fürsten der Thebanorum vnderweyst/auch Plato Dionem eyn Fürsten der Syracuser gelernt/Desgleichen sunst vil andere gethan haben/was dann ich selbst in gemeynem nutz güts geschafft (hab ich anders etwas darzu gethan) des byn ich von den lerern solcher künst vnderwysen/vnd also mit der selben zyer zu dem gemeynen nutz gegangen. Vñnd gemelte lerer haben nit allein/dye

Von dem nutz
der todten
vnderwey-
sung.

weyl sie lebten/sonder auch nach dem tode/durch ire verlassene schrifft vnd bücher/andere vnderwysen/so doch von den selben keyn auffzlegung/dye zusatzung güter sytten/zucht vnd regyeringe des gemeynen nutz gehört/vnderwegen gelassen ist/wie dann sollicher fleyß/auf ihren schriften ver-

Wie weyß-
lich reden
der betrach-
tung vorge-

merckt wirt/Vnd die sich der lere/den künsten/vnd der weyßheit/gantz ergeben/haben doch allermeist ir fürsichtigkeit/weißheit / vnd verstantnus/zü dem nutz der menschen gebraucht. Weiter ist zu mercken/das die wort fürsichtigs vngebrechlichs wol redens/besser seind/weder vngeredt/die aller scherpffest betrachtung ist/Dann betrachtung wirt in sich selbst gewent so begreiffet wolreden/die mit den wir in vorgemelter gemeinschaft wonen.

Aber

Aber als die schwarme der bynen nit von machung wegen des honigs zü samen kornen/sonder dieweil sie von natürlicher neygüg versamelt werden honig machen/Desgleichen sollen alle menschen/die die natur zü samen geselt/nach mer geneyget sein/mit fleiß vnd behendigkeit der vernunfft/einan der wircken zühelffen. Vnd es sey dann/das tugentliche betrachtung vñ erkantnus/die beschirmung menschlicher gesellschaft/zü ire ziehe/so wirt sy irr geen/vnnd gebrechlich sein. Es ist auch großmütigkeit/on menschliche gemeinschafft/nichts anders/dann ein vnmenschliche grimmigkeit/Auf de volgt/das die menschlich gemeinschafft vnd gesellschaft/den fleiß vnd arbeit der kunst vbertriff/aber welche sagen/das solche gemeinschafft allein darauff kome/das ein mensch on das ander sein natürliche notturfft vñ enthaltung nit haben müg/die reden vnrecht/wann so vns Gott von himel/speiß/kleider vñ alle andere notturfft/gantz on vnser arbeit gäbe/Meinstu das darumb die/die hochs gemüts/vnnd groß verstands sein/alle eussern geschafft verlassen/vnd sich allein in betrachtung vnd erforschung verborger ding geben wurden? Das glaub mit nichte/Sonder sy wurden nichts dester weniger ein einsam leben fliehen.

Wiewol nun also gemainnützig gebürliche güter einiger betrachtung vorget/nach dannest ist/gemeinschaft vnd gesellschaft nit von solchen notten/das der mensch on anderer hilff die notturfft seines lebens(als speiß getranck/vnd kleydung) auf freyer gab gottes nit haben müge/wann wo wir solche ding/die die natur bedarff/on ander leut hilff/nit erlangen könten/welcher geleterter vnd dieffsinziger wolt sich zü einicher betrachtung verborger ding ergeben/vnd alle gemeinschafft fliehen? fürware es wurde ein yeder von einsamen leben weichen/gesellschaft suchen/vnd begeren andere zü vnderweisen/vnd von andern zülernen/auch deshalb alle notturfft hörē vñ redē. Ist aber gemeinschafft(dieweil sie doch der natur aller bequemst) messigkeit vnd züchtigkeit allwege fürzusetzen? Darzū sag ich/Nein/so doch etliche ding/als schnöde vnd boshaftig sein/das die ein weyser(auch zü behaltung des vatterlands) nit thon solle. Der Philosophus Possidonius/hat solcher stück gar vil zü hauff gesamelt/der eins teyls als schnöd vñ wüßt lauten/das sie zü reden schentlich weren. Vnd solche grausame schentliche ding/soll niemant vmb enthaltung willen gemeines nutz thun. Das gemein gütt erfordert auch nit/das die selben lesterlichen werck/von seiner wegen geschehen/Vnd das noch mer ist/So mag sich in keinen weg begeben/das dem gemeinen gütt nutz sey/das ein weiser man/gemelte schentliche ding volbringe. Auf dem allen genüg gesagt vnd beschloffen/das die gebürlichen werck/dadurch menschliche gesellschaft vnd gemeinschafft erhalten wirt/die andern vbertreffer/vnd güter betrachtung vnd erkantnus/fürsichtige wirkung nachfolgen soll/vnd vil besser ist/weislich zü wircken/dann weislich zügedencken. Es ist auch die frage von dem Erbern erklet/vnd nit schwer zü erkennen/welches von solchengepürlichen wercken de andn vorget.

Gleichnis mit de byne von wircker tem leben.

Das vnmenschliche groß mütigkeit grimmigkeit sey.

Das menschliche gemein schafft nit al wegens der messigkeit vñ sucht vorget

Das gemeine nutz nichts vnzünftichs zü vben erfordert

Was außer seltendingen beschloffen wirt.

Das erst thayl Gebürlicher werck

Wie die ge-
pöblichen
werck / eyn
vor dem an-
dern beweist
werden solle

Aber in gemelter gmeynschafft / sol man der stoffeln gebürlicher werck (wie die eynem vor dem andern züerzeygen seyn) auch warnemen / also das dye fürderlichsten vnd ersten gepürlichen werck / den vntödtlichen götten / dar nach dem vatterland. Zum dritten den natürlichen Eltern / vñ fürter wie sich nach eynander gepürt / bewysen werden. Vnd wirt durch solche disputa- tion / nit alleyn was erbar oder schnöd / sonder auch welches vnder zwey- en fürgesetzten erbarn dingen / das erbarst sey verstanden / Solliche aufle- gung von dem Pannecio (als vorgesagt) vnderwegen gelassenn ist / damit will ich yetzo zü dem andern theyl / meynes fürnemens geen.

So Julius durch seinen trutz /
Hat vndertruckt gemeinen nutz. Bleyb stät vor manchem laster frey /
Vnd ich in gütter vbung sey /
Schreib ich yetz in Philosophhey.



Die vorred

Die vorred des Andern taysl dis Büchs

von den gebürlichen wercken.

Begreyfft kurtzlich w3 Cicero auff die auf-
legung/im fordern büch geschehen/ in disem andern büch sagen wölle/ Nem-
lich/welchs vnder zweyen dingen das nutzest/ vnd das aller nutzest
sey/entschuldiget sich/wie er diser zeit/durch das einig böß regi-
ment des Keyfers Julij züuerlassung des gemeynen nutz
verursacht werde/vnd lobt beschließlich die
Philosophey für allen wollust.



Ane Marce/welcher maß die amp

te der gebürlichen werck/auf der erberkeit vnd allem ge-
schlecht der tugent volfürt werden/scheg ich/ sey ihm for-
dern Büch genüg aufgelegt. Nun volgen hernach die ge-
geschlecht der gebürlichen werck/zü der ziere/menschlichs le-
bens gehörig/als nemlich/etliche zü der macht/etliche zü de
reichumben/vnd etliche zü der vberflüssigkeit/dadurch/was nutz oder vn-
nutz/ auch welchs auf zweyen nutzen dingen/das nutz sey/vnd was das al-
ler nutzest ist/erklert wirt. Aber ee ich dauon zü reden anhebe/wil ich vorhin
meines fürnemens halb/vrsach vnd bewegnus sagen. Dann wiewol vnser
Bücher vil leut/nit allein zü dem fleiß des lesens/sonder auch züschreiben er-
wecken/ So fürcht ich doch/das der nam Philosophia/von etlichen gütern
mennern (die sich meines fleiß darinnenn verwundern) veracht sey/Den
selben antwort ich also/Als lang der gemein nutz durch freye etliche wal der
regenten/vnd nit von den die sich mit gewalt darein dungen/regiert ward
gab ich zü dem selben/alle mein sorg vnd betrachtung. Aber dierweil alle
ding/in der herschung eines menschen [Als des Keyfers Julij/der mit ge-
walt den ganzem gemeinen nutz vnder sich getruckt] steen/vnnd weder
dem rath oder der würdigkeit stat gegeben wirt/Auch ich in beschirmung
des gemeinen nutz/vil meiner gesellen/ Frumme redliche menner verloren
hab ich mich nit den engstigungen/die mich on zweyffel (wo ich den nit wi-
derstanden) verzert/noch den wollusten/die einem gelerten vbel ansten/er-
geben wölle/ Gott wolt das der gemein nutz/nach in dem stand als er an-
gefangen warde/stünde/vnd nit an die menschen/die mer zü der erstörung
dan güter verwandlung desselben begirig seind/können were/So wolt ich
mich noch mals/vil emssiger zü der wirkung vnd beschreibung vnser gemei-
nen hendel (wie ich oft gethō hab) weder auff die schriffte der Philosophey
geben. Nach dem aber der gemein nutz/zü welchem ich alle meine sorg/ be-
trachtung/vnd fleiß gewonlich setzet/ganz vnnd gar nichts mere/auch der
zümlichen notturrstigen beschreibung/in gericht vnd rathe/geschwigen ist/

G ij vnd alleiſſ

XIXXV Das Ander Thayl

vnd allein mit gewalt^s [des Keyfers Julij]^r alle ding gehandelt werden/
 vnd meyn gemüt (das von anbegyn meynes alters/inn dem fleysß der künst
 gewonet hat) nit rühen mocht/hab ich zu außschlahung der betrübnuß / al
 ler erlichst geacht / mich zu der Philosophhey/in der ich als eyn Jüngling vil
 zeit gelernet zugeben/Wan als bald ich nach meynen ler jaren/den eeren zu
 dienen anfieng/hab ich stätlich dem gemeynen nutz angehangen/vnd allein
 als vil mir von sorg der freünd vnd des gemeynen nutzzeit vberig was ym
 lesen der Philosophhey (wann ich zu der beschreibung keyn weyl hette) ver
 zeret/vnd darumb in dysen aller grösten vbeln^s [das ist in der zurstörung
 des gemeynen nutz durch den Keyser Julium]^r hab ich allein den nutz er
 langt/das ich die ding der Philosophhey/von den Gebürlichen wercken (dye
 der erkantnus aller wyrdigst/vnnd den vnsern nit genüg offenbar seyndt)
 dysen schrifftten beuelhen mag. Ich bitt durch die götze/sag mir/was ist
 begyrlicher/vbertreflicher/besser vnd wyrdiger dem menschen/weder dye
 weysheyte. Darumb welche jr begeren/werden liebhaber der weysheyte ge
 nant/Dann Philosophia ist nichts anders (so du die recht auflegen wildt)
 wann eyn fleysige begyrde der weysheyte. Aber die weysheyte (als von den
 alten Philosophis aufgelegt) ist eyn erkantnus götlicher vnnd menschlicher
 ding/vnd verursacht die vnderhaltung der selben. Vnd welcher den fleisß
 solcher künst schuldte/verstee ich nit / was er gut oder löblich achten künde,
 Wann sücht yemant lust des gemüts/vnnd rühe von sorgen/so mag er das
 auß den schrifftten/der/die allzeit zu erfyndung eynes gütten säligen lebens/
 fleysß gehabt (als in diser Philosophhey) erlangen. Ob man aber vrsach be
 stentlicher tugent zu süchen vermeynt/das ist entweder/dyse kunst der Phi
 losophhey/oder gar keyne. Wöllen wir nu sagen / das keyn kunst in disen
 aller grösten vnd höchsten sachen sey/vnd doch gesteen/das die fleys
 nen vnd schlechten ding/on kunst nit volbracht werden mögen
 So reden wyr ganz vnbedechtlich/vnd als menschen/die
 in den aller grösten sachen yrrer. Ist dann eyn kunst
 dadurch man tugent lernen mag/wo wöllē wyr
 die selben/so wir dyse Philosophhey verlassen
 süchē. Doch ist die vermanung zu gemel
 ter Philosophhey/inn eynem andern
 Büch^s [Hortensio genant]^r fleis
 siger disputiert. Ich hab aber
 damit anzeygen wöllen/
 das mich die beraubüg
 des gemeynen nutz/zü
 beschreybung dyser
 Philosophhey
 verursacht
 hat.

Von lob vñ
eigenschaften
der weisheit

Das man al
le gute ding
inn der Phi
losophey fin
det.

Durch

Durch widerwertig argument/ Wirt wars/vnd vnwars/recht erkent:



Das ander teil der vorred zeigt vrsach
an/warüb Cicero in disem büch nichts widerwertig schreib/
vnd wie auf widerwertigen disputationen/wars
vñ vnwars erfunden werden.

D Jeweil ich den Philosophis Aca-
demis/in disen meinen schriften anhang/die alle ding auf
bede ort/das die also vnd nit also sein/disputieren vñ zweif-
felich machen/vnd wöllen das mā nichts gewislich wissen
müge/vnd doch durch mich/in diser meiner lere/vñ andern
meinen büchern vnzweyffenlich regel zū tugentlichem lebē
gegeben werden/möchten mir die künstlichen gūten redner zū messen / als
ob solchs beyeinander nit besteen könnte/Sonder das ich in solcher beschrey-
bung der gebürlichen werck/ganz vnfürsichtig/vnbestendig/vnd mir selbst
widerwertig seinn solte zc. Darzū ist mein antwort/ich wolt das die sel-
ben anfechter/mein meinung recht verstünden/ich bin nit der/des gemüt vn-
bestendig vnd in allen dingen so zweyffenlich sey/das mein vernunfft gar
nichts für bewerlich anneme. Dann was were das für ein vernunfft/oder
das noch mer ist/was wer das für ein leben/dadurch alle disputierūg/die zū
vernunfftigen tugentsamen leben führen vnd leyten/abgestellt wurden?
G iij Als

IX Das Ander thayl

Als aber eyn theyl Philosophi sagen / wye etliche ding on allen zweyffel ge-
 wyß / vnd etliche vngewyß seynd / von den selben bin ich dermassen geschydē
 das ich etliche ding für bewerlich / vnd etliche für vnbewerlich halte / Wann
 was kan mich verhindern / das ich bewerliche ding nit annemen / vnd dye
 vnbewerlichen verachten vnd straffen solt. Wo ich aber on vernünfftig
 güt vrsach / etwas für gewyß vnd vnzweyffenlich hylte / möcht ich hochmü-
 tig vñ fräuelich (das von eynem yeden weysen ferz sein soll) vermerckt wer-
 den / So disputieren genante vnser Philosophi / Academici / vorgemelter
 maß / von allen sachen / das die also vnd nit also sein künden / auch nit vnnüt-
 lich / wann on das die warheyt eynes yeden dings / nit verstanden werden
 möchte / Wye dann in vnsern Büchern Academicis (als ich meyne) genüg-
 lich funden wirdt. Lieber sunne Cicero / wyewol du in der aller eltesten /
 kläresten / vnd edelsten Philosophij / damit sich deyn Meyster Cratippus
 vergleycht / vñ der ein meter ist lernest / Noch wolt ich / das dir dise mein lere
 dye den ewern aller nechst ist / auch nit vnbekant weren / Damit will ich yetz
 zu meynen fürgesagten leren tretten.

Cicero ver-
 mant seynen
 sone zu dem
 fleiß dyser
 lere

Das erbar hangt dem nutzen an / Vnd wer nit dyser warheyt glaubt /
 Das solchs keyn mensch gescheidē kan Ist frumkēyt / oder wyz beraubt.



Sünfferley



Unfferley art erfahrung des gebür-

lichen wercks/ werdē fürgesetzt/darunder zwey zu der zier-
 ung vnd erberkeit/Die andern zwey zu dem nutz des lebens
 als zu der menig der reichthumb/vnnd macht zu eruelen ge-
 hören. Das fünfft gehört zu dem/ob etwa der nutz vnd die
 erberkeit / als mit einand stritig gesehen vn̄geacht würdē/dz als dan erkant
 werde w3 darinnen zūthūn sey. Nun hab ich das teil d erberkeit/im erstē büch
 (darin ich dir aller offenbarest zu sein Begere) volbracht. Aber das and teil
 danon ich yetzo sagen will/wirt genant nutz/darinne erklet werdē soll/wie
 die yrrer gewonheit/sich vom wege der warheit gebogen hat/vnd genugsā
 dohin geführt ist/erberkeit vn̄ nutz zūschiden/Vn̄ etwas er ber/das nit nutz/
 Auch widerumb etwas nutz/das nit erber ist zūhalten. Ober solche yetzoge
 melte yrrunge/dem leben der menschen kein grösser schade zūbracht werden
 mag. Dann fürware mit der aller höchsten vnnd würdigsten bewerung/
 haben die Philosophi/dise drey mas/als gerechtigkeit / nutz vnd erberkeit/
 allein mit dem licht der vernunfft voneinander geteilt/vnd achten was ge-

Wie gerech-
 tigkeit nutz
 vn̄ erberkeit
 einander an-
 hangen.

Das böse ist
 sticket mit
 weisheit sey
 vnd wie nutz
 die ding er-
 lange werdē

recht ist/auch für nutz/Desgleichen scherzenn sie das erber gerecht/dar-
 auf volgt/das das erber nimmer on nutz ist. Darumb welche söchs
 nit recht betrachten/die verwundern sich behender hinderlisti-
 ger menschen/vnd halten ire bosheit für weisheit. Solche
 jerrung ganz verworffen werden/vn̄ aller menschen bes-
 trachtung vnd mainung zū der regel/dz man die be-
 gerten nutzliche ding/mit erberem rath vn̄ rech-
 ten geschichten(vnd nit durch vntrew vnd
 betrug) erlangen mag/geordent werdē
 sol^l [Aber in dem nachvolgetē drit-
 ten vnd leztē teil diz büchs am
 lxiij. blat anfahen werdē
 noch gar vil vrsach vnd
 gleichnus gesetzt/dz
 erberkeit vn̄ nutz
 vnteilbar seind
 vnd bey der
 berkeit od
 dē erbern
 solalwe
 genn

(wie vorstett) die gerechtigkeit auch
 verstanden werden]^e

Allhie



Das ander thayl

Allhie fynd wyr gar klare sag/ Wye mensch/dem menschen nutzest mag:



Vnderscheid
der vnleben
digen vnd
lebendigen
vnuernunff
tigen vnd
vernunffig
en Creatur.

Von zweyer
ley vernunff
igen geschle
chen als
götter vnd
menschen

Dye ding die zu notturfft der menschen leben vnd hendel gehören / seynd eines theyls vnlebligh/ Als gold/ silber/ vnd was der gleychen / auf dem erdtreich wechset/ Aber etliche andere ding/ als die die beweglicheyt empfinden vnd begyrd haben/ seind lebendig/ so seynd auch sollicher lebendigen ding/ etliche der vernunfft vnthaylhafftig/ vnd etlicher gebrauchen sich der vernunfft/ Dye vnthaylhafftigen der vernunfft/ Das seynd Pferd / Ochsen/ Kue/ vnd andere vyhe/ mit welcher arbeyt ettwas zu dem nutz vnd leben der menschen/ volbracht wirt. Vnd die sich der vernunfft gebrauchen seynd zweyerley/ Das ein geschlecht die Götter/ Das ander/ die mensche/ vñ die wyrdig eer erbietung macht vns die heyligen gött gnedig vnd hilfflich/ Aber nach den götten mügen die menschen eynander allermeyst nutzen. Gleycherweyß seind vnderschyden/ die schedlichen ding/ Vñ als etliche achten/ das vns die gött mit schaden bringen/ damit meynen sie / das allermeyst die menschen einander schaden vnd nutz züfügen mügen.

Dant

Dann die ding/die ich vnlebendig genant habe/werden den merern teil/
mit fleiß vnd arbeyt der menschen zu nutz bracht/die wir auch/on die hand
vnd kunst der menschen nit hetten/noch gebrauchen möchten/Dan kein ge-
sund machung der francken/kein schiffbrauchung/kein ackerbauung/kein
wachsung der samen/vñ anderer frucht/on fleiß vnd arbeit der menschen ge-
sein künnt/So möchten wir die ding/zü vnser notturfft gehörig on fleiß vnd
arbeit der menschen/nit von oder zü vns bringen/noch on mēschliche arbeit/
die nutz baren stein/auf der erden gehawen vnd gebraucht werden/Des-
gleichen die erz des eysens/goldes/silbers/vnd ander metall/gantz in der er-
den verborgen bliben/vnd möchten die hewser (dadurch die felt fürkommen
vnd die hitze gemyltert wirt) dem menschlichen geschlecht anfangs nit gege-
ben/Oder so die darnach von der gewalt des wetters/oder der erdbydenū
ge zūfallen/wider gebessert worden sein.Wo das gemeinsam vnd geseltlich
leben der menschen nit geletnet hett/das ein mensch vom andern in solchen
dingen hilff warten vnd süchen solt.Thū auch darzū die leyttung der was-
ser/vnd wesserung der wysen/vnd wie die grossen felsen vnd gestatt/wider
die flüß der wasser/mit der hand gemacht vnd behalten werden/Wo here
küntten wir yetz gemelte ding/on arbeit der menschen gehabt? Auf yetzer/
selten vnd vil andern vrsachen/ist scheinbar/vnd offenbar/was die mensch-
en auß den vnlebendigen dingen/nutz bringen/vñnd das wir solchs/on ar-
beyt der menschen in keinen weg vberkommen möchten. Was frucht vñnd
nutz hetten wir dann von den vnuernünfftigen thieren/wann die menschen
derhalb einander nit hilff theten? Dann fürwar die fürnemstenn erfinder
(was wir von einem yeglichen thier nutz haben mügen) sein menschen ge-
west/Wir künnten auch diser zeit/on arbeit vnd hilff der menschen/genanter
vnuernünfftigen thier/nit zemen/ernerren/geniessen/beschirmen/noch zeyt/
liche frucht dauon nemen/Vnd widerumb werden die vnuernünfftige sched-
lichen thier von den menschen ertödt/vnd die vns nützen/gesangen.
Was ist not/das ich wenig der kunst(on welche das menschlich leben gantz
vnd gar nit genügsam sein mag) erzeler:dann so die künste [die menschlich
vernunft erfinden] nit weren/was kām zū hilff den francken/oder brecht
lust den gesunden:Wo blib die menschlich narung vnd zierung/wann vnns
nit souil künste(damit das leben der menschen erleucht ist) darzū dienen?
dadurch dann vnser leben/von der narung vnd zierung der vnuernünfftige
thier/weyt abgeschidenn ist. Die stett möchten on menschliche versam-
lung vnd hilff nit gebawet oder bewonet werden/Auf welcher versamlūg
der stett/die sagung der sytten/auch billliche auflegung der recht/vnd gewi-
se zucht/dadurch die menschen wol vnd sālīglichen leben/kompt.Es volgt
auch darauf/sensftmütigkeit vnd schambastigkeit der menschen/vnd ist so
weyt kommen/das in gemelter burgerlichen gemeinschaft/vnser lebenn de-
ster sicherer ist/Vnd wir durch zimlich geben vnd nemen/auch wegsel/eines
yeden dings vmb das ander/vnser nuzung vnd reichumb/on gebrechenn
haben mügen.Zuff disen reden bin ich lenger dann not ist/gestanden.

Wie die mē-
schen die vn-
lebendigen
auch die vn-
uernünfftig
enn ding zū
nutz bringē.

Von nutz
der kunst.

Von nutz
der stett

Dann

Das ander thayl

Dann wer ist der/dem dyse ding nit klar vnd offenbar sein? Als auch die selben von Pannecio mit vil worten angezogen werden/sprechen/Keynem Fürsten im streyt/vnd keynem regierer da haymen/mügen grosse heylsame ding/on fleys vnd hilff der menschen/widerfaren. Es werden auch von Pannecio die Fürsten/als Themistocles/Pericles/Cyrus/Agessilaus/vnd Alexander/angezogen/den on hilff der menschen/solch groß sach zu volbringen/nit möglich gewest were/Vnnd geprauchet sych Pannecius deshalb vil zeugschafft vnnd bewerung/die in eyner solchen offenbarn vnzweyffelichen sach nit not ist.

Manch ding das menschlich leben nött/Noch mer ein mensch dz ander tödt.



Das vñ haff
der menschi
die größt ver
der bligkeyt
komme.

Aber es ist zu mercken/gleicherweys/als wir mit gunst vnnd eynhelligkeyt der menschen grossen nutz vberkommen/Also wirdt auch keyn grössere dürstigkeit vnd zurstörung/dann die ein mensch dem andern züsügt/fundē. Es ist ein büch durch den Philosophum Dicearchum / eynen grossen vnnd kunstreychen Peripateticum/gemacht/darinnen vilerley weys/von verderblichkeit der menschen angezogen werden/als mit der flutt/Pestilentz/Verwüstung/durch sterben vñ hunger/auch tödtung/die von der manig schedlicher thyer geschyhet/die sich etwo also züsamen gehäufft/das sie eyn ganz volck vertriben oder abgethan haben. Vnnd erzelt darnach/das dannest vil mehr leut/von vngestänigkeit wegen der menschen/inn streyten vnnd auffläuffen/wann durch alle andere verderbligkeyt vertilgt seind.

So nun

So nun vnzweyffel die menschen den menschen fast nutzen/ vnd schaden
 [als im forndern Capitel erklet ist] acht ich für ein sonderliche eigenschafft
 der tugent/ das in einer/ anderer menschen gemüt versünet/ vnd zu seinem
 gebrauch vnd handlung vereinigt. Wan als im gebrauch vnlöblicher ding
 vnd vnuernüfftiger thier/ die wircklich kunst/ menschlichem lebe nutz gibt/
 also mügen die vbertrefflichen menner/ durch weisheit vnd tugent die wil-
 len der menschen/ zu großmachung irer wirde vnd güter bewegen. Alle tu-
 gent helt sich gar nahent in dreyen dingē. Für eins/ so in yeder sache/ woz met
 vnbetruglich vnd bequem ist/ auch was vermütlich darauf volge/ vnd wo
 here alle ding iren vrsprunge vnd vrsach haben/ erfahren wirt. Zum andern
 die Betrübten Beweglichkeit des gemüts (so die Griechischen Pathi nennen)
 zu zwingen/ vnd der vernunft alle Begirlichkeit vnderthenig zümachen. Zu
 dritten/ das wir vns der menschen/ mit den wir versamelt seind/ mässiglich
 vnd weislich gebrauchen/ wann mit der selbenn fleis/ wir alle notturfftige
 ding der natur/ völliglich erlangen/ schaden vertreiben/ vn vns an vnsern
 beschedigern rechen/ die selben so mit grosser peint/ als die Billigkeit vnd dyc
 menscheyt zülest/ straffen mügen. Aber mit was sachen/ oder mitteln wir al
 so/ die gütwilligkeit der menschen vberkommen/ begreyffen/ vnd behalten/
 werden wir bald erzelen/ doch ist ein wenig anders dan vor züsagen.

von der nutz
der weyssen
menner.

Wie sich alle
tugēt in drey
ein dingen
helt.

Wer weist nit/ das das glück in beden theilen/ als gefälligen vnd wider-
 wertigen dingen/ grosse krafft hat/ dan die glücklichen gefelligen Begegnus
 süren zu dem/ das wir begeren. Aber so vns glück widersteet/ werden wir
 gepeyniget. Vnd das glück hat vnder andern widerwertigen geschichten/
 die nachfolgenden zufäll/ gar wunderbarlich/ als nemlich von den vnleben-
 digen dingen/ durch die wasser/ die vngestümigkeit des wetters/ schiff brech-
 ung/ züstörung / vnd verbrennung der gebew. Darnach von den vn-
 vernünftigen thiern/ mit schlagen/ bayssen/ vnd vngestümigkeit. Vnd sol-
 ches (wie ich yezo gesagt) geschicht weniger vnd selzamer/ dann die nach-
 volgeten grossen züstörung/ so von den menschen/ wider die mensche geübet
 werden/ vnd kurzlich dreyen grossen herren begegnet ist [Dzerst heer woz
 in Thessalia/ dem grossen Römer Pompeio zugehörig / aber die andn zwey
 heere/ waren in Hispania/ der eins dem Petreo/ vnd das ander dem Africa
 no sampt den sinen Pompeij züstunden]. Desgleichen zeigē die that viler
 hauptleut/ gemelte mēschliche verderblichkeit an/ Als der tod des allerhöch-
 sten vnd erwöltenn mans Pompeij beweist/ vnd solche verderbung der
 mensche/ thän die menschen/ on was auf dem haf des gemeinen volcks/ das
 durch offft die vnnerschulten burger in flüchtige armüt getriben/ volget.
 Vnd alle solche ding mügen mit hilff der menschen versorgt/ auch die glück-
 samen ding/ als eer/ gewalt/ vnd vberwindung (wiewol sie glücklich sein)
 können doch on arbeyt vnd fleis der mensche/ in keinen weg volbracht wer-
 den.

von mensch-
lichen schas-
den so durch
vnlebedige
ding begegēt
von besche-
digung der
thier.
Wie die mē-
schenn am
massen ein-
ander ver-
derben.

Das Ander thayl

Hyewirt bedeyt durch vil gestalt/ Wo vō kumpt/gunst/dienst vñ gewalt



So wyrt nu also erkennen/das vns in glück vnd vnglück (wie im fordern Capitel gemelt) an hilff der menschen so groß gelegen / Ist fürter zū sagen/ mit was maß/die willen der menschen/zū vnserm nutz zū erwecken vñnd zū zyehe sein/Vnd ob solche rede lang beduncken/so mügen doch die/in ermesung irer nutzbarkeit/destet kürzer geacht werden. Vnd ist warzūnemen alle ding/die eyn mensch dem andern/in reych zū machē/oder zū eeren thūt geschehen/entweder/auf gutem geneygten willen/verursachter liebe/oder darumb das sie die selben etlicher tugent halb/des wyrdig schätzen/oder sie thūn solchs den ihenen/zū den sie sich in iren sachen/hilff vertrösten/oder dē der gewalt sie fürchten/Oder von wem sie wyderumb etwas warten / Als ye zū zeytten die regyerer vil menschen/vñnd sonderlich das gemeyn volck/durch mylte anfgab an sich zyehe/damit sie iren willen bey ine erlangen. Vnd so sich dye menschen also mit gaben füren lassen/das ist den/dye damit bewegt werden/auch den andern/die dadurch yhren willen behalten/aller schnödest. Dann fürwar es stet vbel/was vmb tugent willen volbracht werden solle/das solliches mit gelt erkaufft wirdt/Aber die weyl zū zeytten solliche hilff(als mit dem solde vñnd lone) nort ist/will ich sagen/wye man sich des gebrauchten soll/doch will ich ehemals/ding/dye der tugent näher seind/erzelen. Es geben sich dye menschen vnder den gewalt eynes andern/auf vil vsachen/Entweder sie werdē auf forchtē gewaltigs zwangs oder

Auß was vsachen eyn mensch dem andern güts beweyßt

Von schnödesten beweigung durch die gab

Wie die menschen vnder andern menschen bracht werden.

oder aber mit gütwilligkeit/grosser beweyster wolthung/trefflicher wirtde/hoffnung/oder verheissung künfftigs nutz/oder miltigkeit/vnd zum letzten/durch gabe oder belonung(als wir dann dick in vnserm gemeinen nutz gesehen haben) darzü bracht.

Tyrannen/vnd ein hund der tobt/ Wer die ertödt/der wirt gelobt.



Vnder allenn dingen ist zübeschirmung vñnd behaltung der reich/nichts schicklichers/dann lieb gehabt/Vñnd dawider nichts schedlichers wann [¶] durch vnzimliche grausamkeit] gefürcht werden. Darumb der Poet Ennius schreibt/Wen die vöcker fürchten/den hassen sie/vnd begert ein yeder den/den er haßt/züwertreiben. Aber wie kein reichumb viler mensche haß widerstehn mag wer das vormals vnbekant gewest/so ist es doch jungst/durch den tod des Keyfers Julij [¶] [der vom Römischen rath im Capitolio erstochen] offenbar worden/Vñ mit allein der tod des yezogenanten Tyrannen(des vergeweltigung die Stat Rom mit feyndlichen weren leyden müst) Sonder solchs gleicher weys/durch das ende vil anderer Tyrannen (der gar nahet keiner solchem tod empflohen ist) erklett. Fürwar forcht/ist ein böser/vnd widerumb gütwilligkeit ein lang wirtiger getreuer hütter. Jedoch gegen den/die mit gewalt vberwunden sind/vnd sunst nit behalten vnd billiger weis gestrafft werden mügen/ist etwa der grimigkeit nott/Al so auch bysweilen die herrn gegen iren vngheorsamen knechtenn [¶] [das daimals gang eygen leut gewest] hertigkeit bedörffen.

Von haßd er geforchten.

Gleichnus mit etlichen Tyrannen.

Vonn forcht vnd lieb.

Vñ notturtiger straff vñnd forcht.

S ij Aber

Das Ander thayl

Vom haß
der auß er
pöcher frey
h. u. kumpt

Aber welche in eyner freyen statt^s [oder sonst gegen freyen menschen] sich dermassen das sie vbermessig gefürcht werden/halten / dye mügenn nichts thölicher thün/dann ob durch etlicher reychtumb vnnnd macht/dye geseze nydergetruckt/vnnnd die freyheit ersteckt/nach danneft werden zu zeytten/durch verborgene betrachtung gehabter Beraubter eer / vnnnd heymliche erlangte hilff/die selben freyheit wyder erlediget. Vnd vil grymmiger ist das volck zu widerbringung verlornen freyheit/weder die selben zu enthalten/Darumb ist nit allein zu der sicherheit/sonder auch zu den reychtumben vnd der macht nott/das vnzymliche forcht abgeschyeden/vnnnd dye lieb(damitt wir in eygen vnd gemeinen sachen vnsern willen erlangen) behalten werd.

Wer will das man in fürcht durch peyn/
Müß auch in stäten engsten seyn/ Hab wir bey vil Thyrañen schein.



Die geforch
ten solle dye
forcht same
auch fürchtie

Fürwar welche gefürcht seyn wollen/den ist not/das sie die selben forcht samem/auch fürchten. Wie in peynlicher angst schätzen wyr den Eltern Dionysium / der dye schermesser so fast fürchtet/das er seyn hat mit glüend den kolen abprant. Vnd was gemüths mügen wir Alexandrum Pherem achten? Dann wiewol (als wir lesen) er seyn hauffrawen Thebem vast lieb hette/nach so er von tisch in jr schlaff kamern geen wolt / sendet er eynen groben

grogen verwegē knecht (der als die vbeltheter des landes Thracie gezeichnet was) vor ime/dabey müsten etliche seine kammerer züforderst die weibliche kysten ersuchen/vnd erfahren/das darinnen vnder den kleidern/kein gewapēter oder andere gefärllichkeit verborgen were. O du armer/der dem grimigē gezeichneten man/mer dann seiner hauffrawen getrawet. Doch hat ime solcher argkwon nit betrogen/Sonder ist zü legt vmb verdachts willenn/der ehebrecherey/von yr ertödt worden. Es ist kein gewalt als groß der (so ime Tyrannisch forcht drucket) langwirig sein mage/des der grymig Fürst Phalaris einn exempel ist/Welcher Phalaris nit durch heimliche betrügligkeit/wie obgenanter Alexander/oder von wenig menschen/Als der Keyser Julius/sonder durch die bewegung vnd vngestümigkeit einer ganzenn gemeinde der Aegreintiner ertödtet [vnnnd mit steinen zütod geworffenn] ward. Haben dann nit die Macedones den Tyrannen Demetrium/durch seiner grymigkeit willen verlassen/vnd sich dem König Pyrrho ganz ergeben? Es seind auch alle bundgenossen vnd gesellen von den Lacedemoniern (nach dem sie vnrechtlich herrschten) abgewichen/vnd sich rühwige züseher irer niderlag in Leuctris erzeigt. Ich gedencck vil lieber solcher Tyrannen bey frembden/dann bey inheimischen geschichten. Solang das Römisch reich mit gütthayt vnd nit mit vngerechtigkayt regiert/vnd die streyt/entweder für vnser gesellen/oder zü merung des Keychs fürgenōmen vnd gehandelt wurden/waren die aufgeng der Krieg/entweder sensst/odder notturfftig/vnnnd der Senat zü Rom was als ein port vnd züflucht der König/völcker vnnnd lender/vnnnd vnser regierer vnd Hauptleut gebrauchten den aller grōsten fleyß/wie sye das grōst lob/auf dem/das sye die lender vnd gesellen/mitt Billigkayt vnnnd gläubenn beschützten/erlangten/Also mocht das Römisch Reich vil warlicher einn beschirmung des ganzen erdrichs/das eyn gewaltige herrschung genant werden.

Das kein gewalt in Tyrannischer forcht besten mag Etliche exempel

Wie etliche bundgenossen vmb vnser gerechte herrschung abgefallen seyn. Wie hoch ds Römisch reich in güttem regimēt geacht ward.



Bey diesem

Bey dysem Paner wirt bedeuít/

Zü Rom Tyrannen schnöde peüt.



Gemachsam ist vorgemelte gütte alte gewonheyt vnd zucht gemyndert/
vnd nach der vberwindung die Sylla wyder den Tyrannen thete/ haben
wir dye ganz verloren. Fürwar man acht yetze nichts (das wyder die ge-
sellen geschyhet) für vnrecht/dye weyl so groß plütt vergyessen wyder dye
Burger geübet wirt. Darumb gedachtem Sylla / auf eyn er barn sach
eyn vnerbar syge kommen ist ^s [Wann als Sylla den Marium/der wyder
gemeynen nutz wüter/ straffet/ hett er eyn erbare vsach/ Aber als er darzü
dye frummen reychen Römischen Burger vertrieb/ ine das ihr nam / vnd das
paner auff den marckt steckt/ vnd sprach/ er verkauffet seynen raub/ odder
peüt/ ist auf gemelten gütem fürnemen vil vbels kommen] dem ein ander
(das ist Julius Cesar) nachgenolget / der in vnbillichen sachen/ vnnder vil
schnöden sygen/ nit alleyn die gütter der eynigen Burger/ öffentlich verkauf-
fet/ Sonder auch alle Länder vnd Künigreich/ mit gleycher verderblichkeit
zü im gezogen. Vnd als die aufwendigen Länder gequelt vnd verderbt
seind/ haben wir gesehen/ das im nach form vnd gestalt der statt Massilia/
eyn byldung in seinem triumph (zü einē exempel des verderbten Römische
reychs)

Wye streff-
lich Julius
vonn eyner
Römischen
stat trium-
phiert/ vnd
das reych
verderbet
hat.

reichs) vorgetragen worden ist. O warzü ist es leyder komen/das man von d Stat Massilia triumphieren sol/on welcher stat hilff/vnser Hauptleut/Jenset der berg Alpes/nye Triumphiert haben/vñ on dise ding / west ich sunst vil lesterlicher geschicht (wider die gesellen des Römischen Reichs volbracht) züerzelen / Wo se etwas vnwürdigers / weder die geschicht dif eynigen Keyfers / erfahren were. Wir werden aber billich gepeinigt / dan heten wir nit die laster viler Tyrannischen Regierer/also vngestraft gelitten/ So wer nimmermer züerderung des Vatterlands/das Regiment an einen (als den Keiser Julium) gelägt/Von welchem Keyser die erb schafft seiner eygen habe/an wenig leut/Aber die begird zü herschen/an vil vnfrum er komen ist/ Darumb dieweil die zenychtigen menschen/nach in das plütig paner (darunder der Römischen Burger gütter/vmbgeschlagen vnd verpeut wurden) hoffen/ So wirt der Römisch stand/zü keiner zeyt/vmerer sacher Burgerlicher krieg/vndereinander vberich sein. Vnnd das vorgemelt Paner Publij Sylle/hat erstlich zü der zeit/als genants Lucij Sylle vetter/Dictator was geschwebet/ Der selbig Publius Sylla darnach vber sechs vnnd dreissig Jare / von noch schentlicherm Paner (das der Keyser Julius mit hilff genants Sylle auffrichtet) nit gwichen ist/vnd Cornelius der in vorgemelter verpeütung vnd Burgerlicher vergweltigung schreiber was/ist in dergleichen Keyser Julij mishandlung questor (oder scharzmeister) worden. Darauf verstanden wirt/ So die bösen handlung solche lon geben/Das die burgerlichen krieg nimmer vnderlassen bleiben. Darumb wiewol die Mauren der statt Rom/nach auffrecht steen/So forchten sie doch yezo die letzten vngerechten schalckheit/Wan wir haben den gemeinen nutz gar verloren/Vnd sind in dise vnüb erwintliche verderbnus gefallen/Darumb das wir (damit ich wider auff mein fürnemen komme) vil lieber geforcht/dann lieb gehabt sein wolten/ Dieweil nu solchs dem Römischen volck [¶] [das das größt Regiment der welt hette] [¶] seiner vnredlichen Regierung halb Begegent ist/was sollē dan andere [¶] [die mit minder macht vñ weniger schickligkeit bößlich regieren] [¶] gedencken.

Das die gedulbung eines lichen Tyrannen / andern zu dergleichen bößheit ver säch gebent habe.

Wie die schentlich verpeütung burgerlicher güter anfenger vnd nachvolger gehabt hab.

Wie sorglich Rom böß regiments halb sit.



Das Ander theyl

Des sprichworts wirt gar oft entzebt/ Drum woz zü lieb/vñ freündtschafft
Dz mā mit nachbern/schewern hebt. Siebey ist klerlich angezeigt. (neigt



So dann am tag ligt/das die krafft der gütwilligkeyt (dauon vormals
anzeygung geschehen) vber groß/vnd die forcht schwach ist/volgt in vnsern
reden hernach/durch was sachen wir die selben lieb/mit eeren vnd glauben/
aller leychtlichst vberkommen mügen. Aber wyr seyn sollicher liebe nit alle
gleich notturfftig/Darüb gepüret eynem yeden seynem standt nach zübe-
trachten/ob yhme von vilen oder wenigen/geliebt zü werden/not sey/vnd
gemelte gunst zü erlangen/ist dits eyn gewyse nöttige regel/das wir mit sol-
lichen freüden/dye vns mit trewen maynen/vnd sich vnser tugent verwü-
dern/gemeynschafft vnd freündtschafft halten/dann das selb ist ein eynige
sache/dye bey den höchsten vnd mittelmessigen burgern/eere vnd gütwillig-
keyt zü vberkommen/nit vil vndersehedy hat. Vñ wo solche getrewe freünd-
yemant zü theyl werden/so helffen sie etlicher massen andere ding/vnnd zü
uoran freündtschafft erwerbē/Doch hab ich in eynem andern sundern büch
Lelius genant/weytter von der freündtschafft gesagt.

Ich hab eemals von der gloria zwey büchlein geschriben/so aber dye selb
gloria zü handlung grosser sachen vast hilfflich ist/will ich dye allhye auch be-
rühren. Die hoch volkommen gloria vnnd löblich gerücht/steht in den
dreyen nachgenanten dingen. Erstlich/so vns die ganz gemeyn lieb hat/
Zum andern/das sye glauben inn vnns haben. Das dritt/so sy mit ver-
wunderung vnser tugent/vns der eeren wyrdig schätzen. Vnnd kützlich
zuersteen/

zuerstehenn/mitt was sachenn dise drey ding/ bey yedem menschem inn sonderheit erlangt/also werdenn sie gar nahet/bey der gemeinde (wiewol vnser einbildung inn ihr aller gemüt eines anndern zügangs bedarff) vber kommen. Vnd ist vnder solchen vorgesagten dreyen dingē/die gütwilligkeit so mitt vil wolthüung erworben wirt/sürnemlich zumercken/ Desgleichen geneygter beweister wil (ob die werck nit volbracht werden mügen) gemelte gütwilligkeit auch bewegt. Zum dritten / erwechst solche lieb auf dem gerücht vnser milten wolthüung/vñ aufgab des gelts/ Auch trawen/glaubē vnd andern tugeten/zü der sensstmütigkeit / vnd holdsäligkeit güter sitten gehörig/ Wan vorgemelte ziere vnd erberkeit/die vns auf eigener natur an genem ist/bewegt durch ire schöne vnd gestalt/die gemüt der menschen/vñ erscheint in disem yezberümpften tugeten allermeist. Darumb in welchem menschen/wir vns miltigkeit/gerechtigkeit/vnd güttes glaubens versehen/zü der selbē liebhabung/zwingt vns die natur / Vñ wiewol solcher lieb halb sonst mer vrsach (die allhie zümelden nit von nöten) erzelt werden möchten So seind doch die dapffersten/oben angezeigt.

Ich glaub euch sein gerecht vnd weys/ Empfich euch all mein hab vñ kind/
Drumb gib ich euch/der eren preys. Haf die gescheyd vnd spizig sind.



Das man

Das Ander thayl

Das man aber (wie vorgemelt) glauben auff vns setze/mag mit zweyen sachen erlangt werden/ Nemlich ob man vns fürsichtig vnnnd gerecht helt/ Dann fürwar wir haben glauben zu den/die wyr dafür achten / das sy mer weder wir versteen/künfftige ding fürsehen/vnd in gehandelten vnd vorsteenden sachen/mit güttem rat/schaden vnd nachteyl wenden mügen / vñ solchs achten alle menschen/eyn nutz fürsichtigkeyt. Zu den gerechten vñ getrewen menschen/haben wir also züuersicht / so wyr dye on argkwon der tryegererey oder vngerechtigkeyt vermercken/setzen wyr in sye vnser heyl vñ glück/Achten auch das wir den selben vnser kinder vnd güter beuelhen mügen. Doch vnder den zweyen yezgenanten tugeten (der fürsichtigkeyt vnnnd gerechtigkeit) hatt dye gerechtigkeit glauben zümachen am meysten krafft/vnd die fürsichtigkeyt on gerechtigkeit ist zü erlangung des glaubens keyn nutz. Wann als vil eyn yeder dem die züuersicht der frumkeit mangelt/bescheyder vnnnd lystiger ist / so vil dester mer wirdt er gehast vnnnd veracht/ Vnd wann die gerechtigkeit der verstantnis anhanget/macht sie glaubens /als vil sie will. Es vermag auch gerechtigkeit on fürsichtigkeit vil/aber die fürsichtigkeyt/on gerechtigkeit soll nichts. Vnnnd damit sich nyemants verwunder/warumb ich yezo solliche vnderscheyde der tugent mache/das eyner fürsichtig vnnnd nit gerecht seyn müg/Dye weyl vnd allen Philosophen offenbar vnnnd dyck von mir auch disputieret ist / das mit eyner tugent/alle tugent gehabt werden / So gibe ich darauff dysse Antwort/ Anders reden wir in subtiler disputierung /dye von erfahrung der warheit geschicht /vnnnd anderst pflegen wyr / nach der maynung vñ gewonheit des gemeinen volcks zü reden. Darumb so ich in dyssem Büch etliche menschen starck/etliche güt/vnd etliche fürsichtig neñe/red ich als das gemeyn volck^s [vñ nit von vorgemelter disputation] Dañ fürwar es gepüret sich / so wyr nach gewonheyt des gemeinē volcks reden/gemeyner gewonlicher wort zü gebrauchē wie dañ Pannecius dergleychen auch gethan hat.

Von verachtung der bescheyden vñ gerechten vñ dem nutz dē gerechtigkeit

Von vnder-scheyd so inn disputieren vnd gemeynen redenn/ verstanden werden soll.

In gemeyn reden/gemeyne wort zü gebrauchē.



Der leut mā sich verwundt groß/ Ir werck mā höchster eer vergleicht/
Die wircken mer dann jr genos. Schlecht vnnutz leut/die helt mā leicht.



Aber das ich wider zu meinem fordern fürnehmen ^{er} [was zu der hohenn
Gloria gehöre]' kome/ So ist vnder solchen vorgemelten dreyen dingenn/
die zu der glorien gehören/das dritt stuck gewest/das wir die menschen auß
verwunderung irer grossen werck/der eren würdig schätzen. Nun verwü
dern sich die menschen/gewonlich aller grossen sach/vnd so sie in etlichen me
schen sonderliche güte vnschätzliche vnnnd vbertreffliche ding sehen/so beden
cken vnd erheben sie die selben/mit den grösten lobungen/Bey welchem sye
sich aber keiner tugent/auch keiner krafft noch sterck/vnd nichts güts verse
hen/die verachten vnd verschmehen sie. Doch verachten sie nit öffennlich
alle die/die sie böshafft/betrüglich/vnd vngerecht schätzen/sonder gedenc
en vbels von inē ^{er} [wann man oft der gleichen schelck auß forchtē allermeist
eren/vnd von iren schentlichen wercken die warheit zureden meyden müß/
Vnd ist von solchen böswichten vbels zügedencken gar vil besser/dan das
man einen thoren vnd vnweyssen (als vorstet) verachtet]' Vñ gleicher weis
als die selben vorgemelten thoren/in dem kein arbeit/vernunfft/noch sorg
ist/Auchine noch andern nit nutz seind/verächtlich gehalten/Also werdenn
die yenen/die andern mit tugeten vorgeen/auch aller miszierung mangeln/
vnd den lastern (so etliche menschen nit leichtlich austreiben können) wider
steen/mit verwunderung gebreiff.

Wie die men
schen groß
dinge heben
vnd was sie
verachten

Wer sich

Das Ander theyl

Wer sich lest halten/solche bandt/
Die dyse gleychnus/macht bekant/ Im rechten weg/hat nit bestandt.



Wie Fein
gerecht ist/
der sich ley-
den oder tod
von gerech-
tigkeyt wen-
den leyt

Von den die
mit gelt von
gerechtigkeyt
gewendt
werden

Wie gerech-
tigkeyt/ dye
drey geynd/
der hohen
gloria be-
schleusst.

Armüt/ Kranckheit/ Wollust/ Tod.

die ding/die den selben wyder seind (als das leben vnd die wollust) der Bil-
licheyt fürsertz/Aber das gemein volck^s [das die grossen wyrdē der gerech-
tigkeyt nit genug betracht vnnnd versteet] ^t verwundert sich allermeist des/
der vō dē gelt nit bewegt wirt/Vñ in welchē mañ/sie solchs erkenen/dē achtē
sie seer zū regyerē wyrdig^s [Got der allmechtig geb/dz wir in vnsern Chri-
stlichen regimentē/vō solchen aller schedlichstē menschē/die sich mit gelt wiß
die gerechtigkeit bewegē lassen/gnediglich behüt vñ erledigt werdē] ^t Also
findt sich auß voriger erzēlūg/dz gerechtikeit/alle vorigemelte drey ding zū d
hohē gloria (als obster) gehōrig volbringt/wañ nach dē gerechtigkeit/vilen
nützet/wirt danō güt willikeit geporn/Aber dz vñ d gerechtikeit willē/vner-
bar sache (darzū vil menschē begirde inbrünstiglich gezogē) verschmecht vñ
peracht werdē/Darauf volgt bey dē leutē verwunderūg vñ güter glaub.

Gerechtigkeit

Dye wollust als aller
sänffste herscherin/zyehen
den meren teyl der gemüt
von tugenten/vnd werdē
noch mer erschreckt / so sye
die sackeln der schmerzen
antüren/Dañ das leben/
der todte/die reychtumb/
vñ armüt/ bewegen aller-
meyst die menschen.

Aber welche glück vnd vn-
glück/mit hohem grossen
gemüt verschmechen / vnd
sich keinerley^s [weder lieb
noch leyde] ^t von grossen
erbarn sachen wenden las-
sen/Wer ist dann der/den
der schein vnd zier/ solcher
bestendlichen tugent / nit
wundert ^t dadurch wol-
lust veracht / vñ se anfech-
tung bey der gerechtigkeit
(dauon allein dye gütten
männer (in namen habē)
Beharret wirt/vnd soliche
eygenschaft/hat der güt-
ten menschen namen / nit
vnbillich. Dann nye-
mandt mag gerecht sein/d
schmerzen/tod/ellend/ od
armüt also fürcht/das er

Gerechtigkeit hat solchen wert/ Erwürgens/ so er nit empfleucht.
 Das yr zum teil der rauber gert. Drum/ vnbestand der regimennt/
 Dñ wer auß in dem raub entzucht/ On gleich/ vnd recht wirt leicht erkent.



Fürware ein yeder stand menschlichs lebens/ begert menschlicher hilff/
 vnd zūforderst gesellschaft/ damit er heimlich vnd verträwlich reden müg/
 Aber solche gesellschaft ist dir (so du die eygenschaft eines guten gerechten
 mans/ nit vor an dir hast) bey andern gar schwer zū vberkommen. Es ist
 auch einem menschen/ der sein lebē einig im feld verbringet/ not/ dz er gerecht
 sey/ vnd für gerecht gehalten werde. Dann ob solche eynige leut/ nit gerecht
 zū sein gelaubt wurden/ müsten sie irer vngerechtigkeit halb/ sonderlich so yr
 wonung mit keiner beuestigung versorgt/ von andern vil gefährlichkeit war-
 ten. Die gerechtigkeit ist auch den kausfern/ verkauffern/ hinleyhern/ bestē-
 hern/ vnd zū regierung aller hendel vnd geschäfte not. Wann gerechtigkeit
 so groß krafft hat/ das auch die/ die sich mit vbelthaten vnd lastern neren/
 on etliche teil der gerechtigkeit/ mit lebenn mügen/ dann welcher vnder den/
 die miteinander rauben/ mörden oder stalen/ dem andern etwz mit gewalt
 nimpt/ oder stilt/ dem geben sie bey inē kein stat/ vnd leyden in nit in yrer ge-
 selschaft/ Desgleichen so ein erzrauber^s [der ander rauber vnd vbelthäter
 vnder seinem gebot hat] den raub nit gleich teilet/ der wirt darumb von sei-
 nen gesellen eintweder ertödt/ oder durch sie verlassen/ Dañ die rauber ha-
 ben etliche sätzung vnder yn/ den sie vnderthänig seind/ vnd die gehalten ha-
 ben wöllen. Vnd vmb gemelter gleichen theilung willen des raubs/ der
 rauber Barylus Illyricus (als bey dem Theopompo geschribē ist) grosse

Wie ein
 rauber
 gert
 vnd
 recht
 erkent

Wie ein
 rauber
 gert
 vnd
 recht
 erkent

Wie gerech-
 tigkeit in alle
 hendeln not
 ist.

Wie etliche
 rauber ihre
 gleiche thay-
 lung der ge-
 rauben güt-
 ter vastmich-
 ing ma. h. r.

J Reich

reychthumb vberkommen. So hat Viriatus Lusitanus / damit noch vil grössere vnd solche macht erlangt / das im vnser heere / vñ Römische hauptleüt / oft haben entweyhen müssen. Aber Caius Lelius (der weys genant) als der Pretor zu Rom gewest / die reychthumb vñnd macht gemelts raubers zurstört / vñd seyn grymmigkeyt also nydergetruckt hat / das yhne die andern Römischen hauptleüt / fürter leichtigklich bestreiten vñd vberwynden mochten. So nu dye gerechtigkeit solcher grossen krasse ist / das

wie nott der gerechtigkeit in erbarn Regimenten ist

wie die Könige vmb der gerechtigkeit willen auffgesetzt sind

wie das recht so es mit eynem yeden gleich ist / feyn recht genant werde mag.

wey grosser trost auff gerechten weysen regierern steht.

wie gerechtikeit entlich vmb sie selbst willen / zu erren ist.

sye auch dye reychthumb vnd macht der rauber / meret vñd beuestiget / Wie hoch sollen wir dann yr vermügen / in erbarn Regimenten / gesezen / vñd gerichteten achten? Vñd nit alleyn bey dem volck Medi genant (als Herodotus spricht) sonder auch vorzeytten bey vnsern Eltern / seyn die günnen sytt / hafftigen regyerer vñd König / vmb gebrauchung willen der gerechtigkeit fürgenommen vñd auffgesetzt worden. Wann als anfangs / das arm gemeyn volck / von den reychen vñd gewaltigen vertruckt vñ beschwert warde / flohen sie darumb zu einem günnen vbertreflichen tugentlichen man / das die armen mit den reychen in gleycheit leben mochten. Vñnd eben solliche günte bewegnus / dauon die König (als obstehet) erwachsen / habenn nachmals die bestertigung der geschriben recht verursacht. Wann das recht ist allwegen / das es eynem yeden gleich sey (on das es kein recht were) gesücht vñd erdacht worden / vñd alle weyl das volck solches von eynem günnen gerechten man bekommen mocht / lieffen sy sich des benügen. Da aber das nimmer geschabe / seyn die geschriben recht / die durch eynerley wort manigklich gleich redten / erfunden. Es ist auch offenbar das gewonlich dye /

die eyn grosse manig für gerecht hielt / zu der regiering erwölt wurden. Vñ so die selben regierer zusampt der gerechtigkeit / weis

vñd fürsichtig geacht / was nichts als gros / das dye menschen durch die selben vorgeener / nit zu erlangen hofften.

Also soll die gerechtigkeit fürnemlich vñnd entlich vmb yrer selbst wyrdigkeyt willen (on

das sye keyn tugent sein kündt) vñd nachvolgents von ires nutz lere / vñ gros

machung wege / mit höchster vermunfft vñnd sleyß / stetigklich

geeret vñd behalten werde

[Vñ soll sich nyemant

mit solcher thoret beladen / das er etwz

dz entlich nutz od

güt sein müge /

on vbüg wasser

gerechtigkeit

hof

se]e.

Durch

Durch dise gleichnus/merck hiebey/ Ein frumier mensch/sol also sein/
 Von falscher gstat der gleisnerey. Wie er das gibt den leuten schein?



Vnd als man nit allein gelt zü vberkommen/sunder auch dasselbig nutz/
 lich anzulegen (damit solchs zü vnser notturfft der zyerer vnd milten aufga/
 bedienlich sey) für weislich acht/Gleicherweis sol gloria vnd eer/nit allein
 vernunfftiglich erlangt/sunder auch weislich gepraucht werden. Socra
 tes hat für den nechsten vnd kürzten weg/solcher waren glorien halb/ange
 zeigt/das sich ein yeder/wie er vom andern wol geacht sein/halte. Darun
 welche mit gleisnerey/leichtfertiger berümmung/falscher geperd/Gedich
 ter rede/oder betrüglichem angesicht/bleibliche gloria zü erwerben vermei
 nen/die strecken fast. Dan für war/die war gloria breit sich auß/vnd wurzelt
 vestiglich/Aber alle erdichte gleisnerey zurgeet vn felt schnell/als die welck
 en blümlein. Wan nichts erdichts mag bestendig sein/Vnd wiewol in sol
 lichen beden fällen (als warer vnd erdichter eer) vil zeugen sein/so wöllen
 wir vns doch/vmb kürz willen/mit nachuolgetem exempel eines Römisch
 en geschlechts/gnügen lassen. Tyberius Gracchus ein sun des Publij/wirt
 (als lang die Römischen historien bleyben) gelobt/vnd wider vmb wurde
 seine sime/dieweil sie noch lebeten/nit gerümet/vnd behalten darzū nach
 frem tode den namen/das man sie pillich zü tod geschlagenn hab/Darumb
 wölche die waren gloria vberkommen/vnd behalten wöllen/die sollen sich tu
 gentsamer gepürlicher werck der gerechtigkeit (von den im ersten büch ge
 sagt ist) halten vnd gebrauchen.

Wie die glo
 ria mit ver
 nufft erlangt
 vñ gepraucht
 er werde sol.

Das sich ein
 yeder/wil er
 wol geacht
 sein/halten
 vnd gleisner
 ey vermeide
 sol.

Von bestens
 digkeit war
 er gloria/vñ
 vergänglich
 ent falscher
 gedichtter
 eere.

Das Ander theyl

Der jungen sach man vngleich findt/
Die hochs vnd nyders stamien sind. Erwerben rüm in kreyg vnd streyt/
Vnd mag der jung mit kurzer zeyt/ Wie Cicero des vnkundt geyt.



Vnd damit desterbas vnd leychter erkant vnnnd geacht werde/was wyr von vns selbst^s [oder auß vnsern Eltern]^e haben mügen / daran dann vil gelegen ist/so seynd deshalb erliche regel zügeben / vnnnd also eyn angeender Jüngling/der ein vrsprung erlichs namens von seinem vatter (als du sine Cicero meyns versehens vō mir) oder sunst auß zufalletem glück/empfangē hat. In den werden die augen aller menschen geworffen / vnnnd wirdt seyn würckung vnd leben/auch wie scheinbarlich er in Worten vñ wercken wandelt/offenbarlich erfahren. Aber welliches jünglings geschlecht/seiner vnachtbarckeyt halb/von den menschen nit wargenommen wirt/die selben (so sie die gebrauchung yhrer jugent angefangen haben) sollen nach grossen erlichen sachen/die yhnen zü erlangen möglich/mit stättem gemütt vnnnd fleyß streben vnnnd arbeyrten. Vnd nach dem gemelte jugent nicht alleyn vnngehabt/sonder auch gegünstiget ist/so künden sye gemelte grosse dinng dester stattlicher vnnnd bas volbungen.

Vnnnd

Geprülicher werck

LI

Vnd das erst lob der gloria vnd eere/mügen die Jüngling in streytparen
sachen erwerben/in welcher glorien bey vnsern Eltern (als damals stätter
kryeg vnd selten fryd was) vil Junger gesellen gewest seind. Aber meyn
sone Cicero/yhm krieg/der bey deynen zeytten fürgefallen ist / hat der eyn
theil [Julius Cesar] ein züuil böse sach/Vnd der ander [das ist Pom-
peius] zu wenig glücks gehabt. Vnd nach dem du von Pompeio/dem
einen hauffen zu hauptman gegeben wardest/Hast du von dem
selben höchsten mann Pompeio/vnd seynem heere/durch rit-
terlich fechten/arbeit vnd leydlicheyt/in allē dingen/groß
lob vnd eere vberkommen. Doch ist solch dein/vnd an-
derer/die bey dir in sollichem streyt gewest / lobe
gleich mit dem gemeynen nutz zu Rom gefalle
Vnd ich hab dise rede vom kryeg/nit allein
von deynet wegen/Sonder vmb al-
ler Jungen willen gethan/Vnd
will numals wyder fürne-
men/dye ding die noch
zu sagenn
seind.

Wie die
Jüngling
lob erweiset

J iij Ein



Das Ander thayl

On das man in gemüt betracht/ Die werck des leybs sein ring geacht.



Ein Junger wirt leycht laster frey/ Drum wöll wir vns bey euch enthaltē/
Der frummen leütten wonet bey. Das wir durch zucht in tugent alten.



Es ist

Es ist warzunehmen/gleicherweis als in andern dingen/die Wirkung des gemüts vil grösser/dan leipliche vbung ist/Also seind auch die ding/die wir mit vernunft vberkomen/gemeiner dan die/die wir durch krafft des leybs erlangen. Darumb das erst lob der jungen/kompt auß dem/das sie in allen dingen messigkeit halten/gütig gegen iren eltern/vnd mit yren beywoneten auff das ämstt mütigst/offenbarst/vnd best erkant werden. Vnd die jüingling/die bey klaren weysen männern/vnnd gütten vorsteern des gemeynen nuzs/gehorsamlich wonen/werden vom volck geacht/das sie solchen yren erwölten nachuolgern^s [in siten vnd tugeten]^r künstttrigklich gleich werden. Als dan Publius Rutilius/deeshalb das er in seiner jugēt/vil im haus Publij Nutij was/sür bescheiden/vnd der recht wol geleert/gehalten ward/Als er Lucius Crassus/hat/da er noch vast jung was/sein aller gröstes lob von niemant anders vberkomen/Sunder ist jm das auß der adelichen beschuldigung^s [die er wider den Römer Carbonem vbet]^r erwachsen/Also alle die sich in irer jugent eerlicher vbung gebrauchen/werden gwonlich mit lob geziert/wie wir dan von dem Demosthene auch verstanden haben. Vn da vorgemelter Crassus in dē selben alter w3/hat er erzeigt/das er sein do heim gefasste löbliche meinung/vor dem volck auß dē marckt allerbast reden kunt. Diweil nu zweyerley maß der rede ist/der eine in gemeinen gewonlichen wortten/Vnd die ander in disputation vnd streitigen sachen/gebrauchet wirt/So bedarffs keins zweyfels/die streit rede haben (eere zuerlangenn) die meisten kraft/wan solchs heissen wir die wolredung. Aber es mag kaum genüg gesagt werden/wie fast holt selige gütige rede/die gemüte der menschen vereiniget vnd angenehme macht/soliches vns etlich Sentbrieff/der hernachbenanten dreyer weisen männer beweren/Nemlich die König Philippus zu seynem sunne dem grossen Alexandro/Auch der regierer Antipater/seinem sunne Cassandro/vnd Rutigonus zu seinem sunne Philippo geschrieben hat/Daraus wirt verstanden/das solche drey weise männer yren sunen gebieten/das sie die gemüt des gemeinen volcks/vnd der kriegsleutt/mit sänstten reden erwaichen/vnd sich der also geweltig machen sollen. Vnd doch so erwecken die offentlichen streitred/die vor der menig des volcks geschehen/des redners ganze gloria. Dan fürwar es ist ein grosse verwunderung/des der volkmänlich vnd weislich redt/wan die yn hören/achten das er mer dan andere wisse vnd verstee. Ist dan in seinem reden/die dapferkeit mit der bescheidenheit vermischet/mag im nichts wunderberlichers (vn sun derlich wan solchs ein jüingling thüt) widerfaren. Nach dem nu mancherley maß der hēdel vnnd sachen seind/die alle wol reden erayschen/so haben vil jüingling in vnserm gemeinen nuz/vor den richtern vnd dem Römische Rath/mit wolreden lob vberkomen. Aber die rede vor gericht/ist am wüderbarlichsten/vnd hat auch zweyerley art/Als beklagen/vnd verantwortung/Vnd wiewol vnder solchen beyderley reden/die beschirmung löblich er/so ist doch die verklagung dick vnnd vil gelobet worden/Als ich ein wenig da vorne von dem Crasso gemelt hab.

Wie die wercke der vernunft die wercke des leybs vbertraffen.

Die jüinglinge sollen bey den weisen wonen.

Exempel v8 jungen beywohnung.

Von zweyerley maß der rede.

Die gütiger holt seligen reden/vnd yren nuz.

Von streitreden.

Von verklagen vnd verantwortung vor gericht was sich der yedes gesumme.

Das Ander Thayl

Desgleichen der jüngling Marcus Anthonius auch gethon / So hatt den Publium Sulpiciū / die beklagung damit er den auffrührigen vnnützen burger Caium Norbanum / für gericht berüffet / sein wolredē mit wenig erleucht. Doch ist solche verklagung / nit offft / oder nimmer dann in zweyerley fällen zugebrauchen. Erstlich des gemeinen nutz halb / Als die zwen Luculli [den Römer Anthonium beschuldigten]^e Zum andern / vmb etlicher menschen beschirmung willen / wie ich von wegen der völder / auß Sicilia vnd Sardinia / Vnd Julius Cesar / für den Römer Marcum Albutium / thete. Es ist auch Lucij Fusij vernunft / in der beschuldung / die er wider den Manlium vber / fast erkandt worden. Darumb soll die verklagung züzeiten / vnd doch nit dick geschehen. Vnd welcher solchs vil thüt / der soll darinnen allein den gemeinen nutz bedencken. Wann gegen den feinden des gemeinen nutz / vil beklagung zühün (so fern das mit rechter maß geschicht) nit strafflich ist. Aber vil leuten [on daffere redliche vsach]^e verderblichkeit des lebens zü züfügen / ist nit allein ein hertigkeit / sonder mer vnmenschlich / vnd schmälich / vnd gebiert gegē vilen gefährlichkeit. Als dan Marco Bruto / auß dem höchsten geschlecht geborn (ein sunne des / der in Keyserlichen rechtē vor anderen erfahren was) geschabe. Es ist auch sonderlich in den gebürlichen wercken fleissiglich züuerhüten / das niemant vnschuldiglich / in das vtheil seines lebens berüffet werde / als auch solchs nimmer / vnd in kein wege / on laßter geschehen mag. Bey dem allen ist nichts vnmenschlichers / dan so wol reden / das von natur zum heil der menschen gegeben / in lesterung vnd beschädigung der gütten gebraucht wirt. Vnd ist nit als vast wider ein heylig vnd tugentsam leben / züzeiten einen schuldigen boshaftigen menschen züuerantworten / als vnschuldige zübeklagen. Wan solche beschirmung / wider gemain man / Auch leydet das die gewonheit / vnd gibts die menschlichkeit zü. Doch gebürt den richtern allwegen / dem waren nachzünolgen / vnd der Advocat mag züzeiten / mit dem / dz sich der warheit vergleicht (ob es nit genzlich war ist) den verklagten verteydingen. Solchs dorfft ich in beschreybung der Philosophey (diweil das Pannetio dem aller dapfferste vnder den Philosophis (Stoicigenant) misselt / nit melden. Die fordersteer vnd dancksagung / ist dauon züerlangen / so züzeiten dem / der von reichē vnd mechtigern vnbillich vmbgetriben vnd bezwingen werdē will / geholfen wirt. Als wir dan dick in vnserm gemeinen nutz gesehen / vnd ich sonderlich Serto Roscio Amerino / vnd andern (als dir wissent) wider die macht vnd gewalt des herscheten Lucij Sylle / do ich noch ein jünglig was / gethon habe.

Von rath gegen den feyn den des gemeinen nutz / auch von ley chfertigen peynlich klagen

Von mißbrauchung wolredens wider die vnschuldigen. Das wenig er strafflich ist schuldige züuerantworten / dan vnschuldige zübeklagen. Was dem richter vnd verantworter / vnder schuldig gebürt.

Wie hoch die hilf von vergeweltigung gelobt wirt.

Dein

Dein gelt nit also hart verschließ/
Das güter will/des nit gemief.
So sol es auch nit sein als frey/

Das solchs ein jeden offen sey/
Recht mittelmaß steht wol dabey?



So nun die gepürlichen werck der jüngling/damit sie gloria oder lob vber
erkonien aufgelegt seind/ist furter von der woltthüung vnd milten aufgab
[zu dem das forñ her anfahet/ auch vil dauon funden wirt] zweyerlay
art züsagen. Die ein gütheit/geschicht den notturfftigen/allein durch tuget
liche werck vn̄ fleis / Die ander/mit gelt oder gaben/die sunderlich die reich
en leicht ankumpt/Aber woltthüung/die durch tugentliche güte werck vnd
fleis geschicht/ist weiter vnd scheinbarer / auch einem klaren starckmütigen
mann würdiger. Vnd wiewol / dadurch bey den / inn welchen ein solcher
freyer vnd milter will ist / freundschaft vn̄ danckbarkeit vberkonien/ So
wirt doch die ein maß/auf der kysten/Vnd die ander/auf der tugent gezogē
Vnd die von zeitlichem güt/auf der kysten kumpt/erschöpft zum letzten den
Brunnen der gütwilligkeit/vnd wirt also solcher will vn̄ werck entlich man
geln/vn̄ die miltigkeit abgeschniten. Dañ se grösser du solche milte gab etlich
en personen mittheilest/an so vil dester weniger leutt mag die raichen. Wöls
liche menschen sich aber die miltigkeit/durch die tugent der gütwilligkeit vn̄
fürsichtigkeit gebrauchen/die werden recht milt genant. Vnd se mer leutten
sie durch solche woltthüung nutzen/ye grössere hilff vnn̄ schickligkeit sy inē
durch die selben manigfeltigen übung vn̄ güte gewonheit (weiter zū thun)
machen/vnd also se lenger ye mer vil menschen gunst erlangen mögen.
Deshalb

Don zweyer
ley miltigkeit
vnd woltthü
ung/die eine
mit gaben/
die and̄ mit
vernufft vn̄
güte willet
geschicht.

Das Ander thayl

Ein exem- pel vonn ge- lauffer gült Deshalb Philippus eyn König der Macedonier/ seynen son Alexandrum in eynem sendtbrieffe (darumb das er der Macedonier gunst / durch mylte aufgebung des gelts vberkommen wolt) löblich straffer vnd spricht. Was böser vrsach hat dich in die falschen hoffnung/das du dir die gekaufften mit gelt/getrew achtest/geführt: oder thüst du das darumb/das dich die Mace- donier/nit ein künig/sonder für iren diener vnd reycher des gelts halten: so doch eynem König nichts schänders ist/vnnd billicher eyn zurstörung/dann

Don erger- nus dye auß der gabe kö- mer.

ein mylte aufgabe/geheissen wirt. Wann der/der solche gab nympt/wirt dauon böser/vnd allweg dester bereyter dergleychen mer zu empfaen.

Solches hat der König Philippus/genantem seynem sunne / aber ich schätz vns allen/zü einē gepot geschribē. Darüb ist keyn zweyffel das gütheit/die (als vorsteet) auß vernunfft vnd gutem willen geschyhet/am erlichsten vñ löblichsten sey/auch am meysten menschen zu statten vnd nutz kommet.

Wann vnd wie gabe zu- geben sein

Doch ist zu zeytten zu geben/vnnd das geschlecht der mylten aufgabe / mit nichte zünerwerffen/sonder gepüret sich dick von eygnem zeytlichem güte/geschickten vnd nottürfftigen menschen (doch fleysiglich vnd mässiglich) mit zu teylen. Vil leüt haben mit vberflüssiger mylter aufgab/yr vätter-

Don grosser thohheit der verschwen- dung.

lich erbe verschwendt/vnnd ist doch nichts thörligers/dann dich des/das du nit lang zu thun vermagst/vnd doch geren noch mere thetest/züfleissen.

Wie rauben von geülden kommet.

Es volgt auch vberflüssiger myltigkeit/rauberrey nach/dann so dye selbē deshalben mangeln / haben sye bezwünglich vrsach nach frembden gütern zu trachten^s [als wir dann yezo in ettlichen Hochteütschen landen / vber- mässiger/newlicher/eingebrochner köstlicheit halb/grawsame raubliche vñ andere dauor vnerhörte bofhassten werck besynden]^c Darumb so also die selben verthüner / mit sollicher geüdung/mylte wolthüner sein wöllen/mügen sie nit als grossen willen von den begabten haben/als vil haf sie bey andern (den sie das ir nemen) erlangen. Demnach soll man zeitlich gü-

wie man ges- ben / Auch ansich halte solle

nit also versperren/das es die gütwilligkeit nicht auffthün müge/auch nit dermassen auff schliessen/das solchs einem yede offen sey/son- der ist gepürlich in allen disen dingen/ein rechte maf nach ver- möglichkeit des zeitlichen güts/zü orden vnnd zu halten.

Wir sollen auch hierinē gedencē des sprichworts/ also lautent. Die myltigkeit hat kein ende/

wann was maf mag bey den geüdischē gehalten werden/so andere vō yn zünemen alwegē begirig sind:^s

^s [Es wirt auch hernach in ettlichen Capiteln mere vñ gar vil ge sagt/daz sich al- les auff myl- tigkeit (die mit gelt

vnd güten wercken geschehen mag) zeühet]^c.

Wer

Wer schimpflich hab vnd güt verpraft / Das man auff kurzweil köffe legt /
 Lobt thorbheit / das die weifheit haft. Mit maf als hie wirt angeregt.
 Doch milrtigkeit / offt auff fr tregt /



Es sein zweyerley geschlecht der freyen aufgeber / Das ein Gendung / vñ
 das ander Milrtigkeit gnant wirt / Vnd welche für lustbarliche köstliche ge-
 neschige speys / auch zu den spilen oder Nummeren / dem Weidwerck vñnd
 andern dingen / die ein kurze oder ganz kein gedechtnus hinder in verlassen
 Ir gelt vnd güt vbermässig aufgiessen / vnd verschwenden / die selbē heissen
 Gendter. Aber die / die mit irem güt / die gefangen von den reubern erlösen
 für ire freunde [auf güten vrsachen] bürg / oder selb schuld werden / den
 selben ire Töchter aufstewen helfen / oder ine sunstē zu zimlicher behaltüg
 vberkörung oder merung irer narung hilfflich seind / die werden für rechte
 milte aufgeber gehalten.

Darumb verwüder ich mich / was dem Theophrasto im büch dz er vō dē
 reichthumen geschriben hat / zu syn konien sey / darinnen er die gabe / spil vñnd
 geprenng / do durch gunst des volcks erlanget wirt / Vñnd vil dergleichenn
 ding

Das Ander Thayl

ding/sür scheynbar lobt / dye wir hernach für schendtlich/vnnd gütter vernunfft wyderwertig/erklären wöllē. Genanter Theophrastus vermeynet als ob solliche verschwendung des gūts/so man auff gemelte zyerung legt/die nuzung vnd frucht der reychthümer sein solt/das doch schentlich also gehalten wirt/Aber nach meynem beduncken/steet der nuz vnd die frucht der reychthümer vil mer in meynen vorgesagten exempeln/wan der selbig nuz fast grösser vnd gewyser ist. Aristoteles strafft vns vmb das gesücht lob in vberflüssiger aufgab noch dapfferer vnd billicher/vnd spricht. Es soll vns nit selzam beduncken/wye sich das gemeyn volck / ob verschwendung des gelts mit lust verwundert/so sie doch vil vnbillicher befrembdet / das yemandt in eynrer besetzung oder lägerung eyn gefäß mit wasser vmb groß gelt kauft/vnd doch alleyn in der nott/vnd zū der notturfft vnser gelt reychlich auß zūgeben erlaubt ist. Aber vnnütze geüding vnnd verschwendung der gūter/weder der notturfft zū hilff kompt/nach dye wyrdigkeit meret.

Wie Aristoteles vber die aufgab / auch solliche lobung verachtet.

Wie alleyn den leydtfertigen dye geüding gefelt

Wie etliche namhafte männer/die Ampt der spyl begeret vnd gebauet haben

Es wirt auch durch gemelte geüding/alleyn bey dem pöfel vñ den leichtfertigen menschen/angenemigkēyt (dye gar eyn klaine zeyt weret) erlangt/wann man wirt solches wollusts bald vtrütz/vnnd stirbt sein gedächtnus schnelligklich. Darauf wir versteen/das nyemandt anders dann kindert thöreten weybern/eygen knechten/vnnd ires gleychen/dye selbige geüding vnd verschwendung gefellig sein. Vnd von eynem dapffern man/der alle gehandelte ding/durch rechte verstantnis bewigt/mügen angezeigte leichtfertige sachen in keynen weg gelobt werden. Wie wol ich weyß/das yhn vnser statt gewonheyt worden ist/das der scheyn des Ampts / *Edilitium* genant [das zū vbung solcher spyl geordent was] von dē aller namhaftesten männern begert wirt. Als nemlich der reych Publius Crassus in sollichem Ampt dem volck vbermessige köstliche spyl gehalten. Es hatt sich auch kürzlich darnach Lucius Crassus mit dem aller mässigstē man Quinto Murtio/desselben ampts vast großmächtigklich gebraucht. Desgleyche Caius Claudius/eyn sun des Appij Claudij/vnnd sunst vil andere Römer die Luculli Syllanus vnd Hortensius auch gethan haben Vnd Publius Lentulus (da ich Consul was) hat damit alle vorgeante vbertrossen/dem der Römer Scaurus nachgeuolgt. Doch seyn die spyl vnser Pompei/als er zum andern mal Consul erwölt warde/am aller grösten gewest/was gefallen ich in allen solchen dingen habe/ist dir sone Marce wol wyssent.

Das allweg karchheit vñ geytz zū ver meyden sey exempel

Die anderre gel/wie zū seytren vmb geßters nuz ges wyllen reychlich auß zūgeben ist

Die archwönig vnd vberige kargkheyt/vnd geytzigkēyt/ist auch zū flyehen/wann dem aller reychsten menschen Namerco ist vmb des willen das er das ampt *Edilitium* [vñ gewonlicher spyl willē zū machē] vnderließ die höchst wyrde des *Consulatus* abgeschlagen worden. Darumb so etwa durch das volck spyl begert werden/ob dann die gūten männer sollicher spyl nit mürhen/vnd doch loben/ist sich mit solcher aufgab nach der vermüglichkēyt (als ich dan selbst auch gethan hab) zūhalten. Dann so zū zeytten mit gaben/die man dem volck zūgefallen aufgibet/grösser sach verkommen werden mügen/ist solliches nit zū vnderlassen/Als dann zum nechsten dem *Cresti* seine essen (*decime* genant) das er in der eer des Gots *Herculis* auf den strassen

den strafen/dem volck gemacht hatt/zü grosser gloria kame ⁶ [Dye Römer hielten/Wer das zehent theyl seiner güter/dem Got Herculi zü eeren außgeb/der wurde inn seynen gütern vast zünemen. Disen nutz hat gesücht gezanter Orestes inn gemelter reylichen wirtschafft zü sampt der gunst des volcks]^c Es ist auch dem Marco Seio nit zü nachtheyl kommen/das er in der thewring des korns/das mas wölffeyler dann es sonst galt gabe. Dann fürwar er hat sich dadurch/dyeweyl er der zeytt Edilis was/mit mit sträflichem oder grossem schaden/von dem alten has erlediget. Dergleiche kam vnserm verwanten Niloni/zü höchster eer/das er die verwegen leit/vmb des gemeynen nutz willen bestelt/wann er damit allen bösen willen vnnnd zorn des Publij Clodij/dadurch vnnser theyl behalten ward/nydertrucket. Also soll allwegen der nutz oder die notturfft/ein vrsach des außgebens sein/Doch ist in dysen dingen die regel der mitelmässigkeit aller best Lucius Philippus der sone Quinti Fabij ein man grosser vernunft/vnnnd vor andern scheynbar. Dergleichen der Römer Cotta Curio/pflagen sich zürümen/das sie ire erliche ämpter on alle gabe vberkommen hetten/solchs ich von mir selbst auch sagen darff/Dann in den aller höchsten eeren/dye ich mit gemeyner stym erlangt/vnd im ersten jar mer/weder der vorgeanteten keyner spyl zühaltten gebetten worden bin/hab ich die gar mit kleynem koste volbracht. Wann außgeben/das zü erhaltung der tempel/porten/meur/schiffung/wasserleyttung/vnd allen andern gemeyn nutzigen dingen gehöret/ist vil erlicher vnd besser ⁶ [dann was mit gemelten spylen verschwent wirt]^c Vnd wie wol die außgab so eynem yeden in der gemeynde sonderlich behendigt wirt anfangs genämer ist/So erscheynt dannest obgedachte schaffung des gemeynen nutz/mit der zeit gefelliger. Doch straff ich diese ding in Pompeio mässiglich/wie wol seine vberige köstliche gepew/vonden gelertesten mit ganz gelobt werden/vnd vergleich mich damit Panneccio/dem ich dann vil in disen Büchern doch nit als eyn erklärer/vnnnd außleger nachuolg/sonder solche gleichförmige ler/ auß eygnem verstandt gibe. Aber es wirdt dem Fürsten Pericli des landes Grece/das er souil gelts an das vorhaus im tempel/Propylea genant/gelegt hatt/durch Demetrium Phalerum vast vertert. Von dysen ganzen mas ist fleysigklich in andern Büchern/die von dem gemeynen nutz geschriben/disputiert/dar auß sich ersyndet/das alle solche vorgemelte geüding/gemeynklich lesterlich/vñ doch zü zeytten notturfftig/defhalb sie etwa nach gelegenheyt des vermögens/so mas darinn gehalten wirt/zügelassen seind.

Allein vnn
nutz es not
turfft wege
mit massen
auszugeben

Wie erliche
ire höchste
ämpter on
gabe vber
kommen habe

Wie gemein
nutzig auß
geben/and
re gab vber
trifft.

Wie geldsig
etwa nach
mas desver
mögens not
sey.

K

Ich bitt

Das Ander thayl

Ich Bitt herz / laßt euch meyn erbarmen / Vmb gab vñ hilff / bit ich euch ser /
Vnd stewart mich gefangen armen. Das ich meyn standt erhöhe mer.



Dem allermeyste hilff gebürt / Wo not vnd tugent wirt gespürt.

In dem andern geschlecht des gebens / das auß tugentlicher myltigkeytt
kompt / Sollen wir vns in vngleychen sachen / mit eynerley gestalt halten /
wann es ist eyn andere vrsach / des / den dye hartseld truckt / weder der / dye
besserung iher gütter / on alle anfechtung sachen. Doch dye gütwilligkeytt
mit den bekümmerten fleysiger / dan gegen vnnaturstigen (es weren dan sol
liche dürfftige der hartseld wyrdig) geschehen soll. Aber gegen andern
die nit in anligendē not sachen / sonder iren standt zū erhöhen hilff begeren /
den seyn wir deshalb in keynen weg verbunden / sonder sollen mit fleys geschickte
person daran vnser gaben wol angelegt sein / erkennen vnd erwölen

Don vnder
scheyde mylt
ter auß
gab de dürf
tigen vnd
vnnaturst
tigen.

Don vbel
vnd wol
ausgeben

Darumb der Poet Ennius klärlich schreybt / ich schätz dye woltthüung /
die vbel angelegt werden eyn vbelthat. Also ist die woltthüung / gegen
eynem güthen danckbarn mann / vnd nit gegen den andern fruchtbar vnd
löblich. Fürwar mylte aufgebung ist allermeyst / so die leichtfertigkeit weg
gethan / vnd auß rechter tugent eynes besten mans geschyhet / gegen vilen
rämlich / vnd wirt dadurch der selb ordenlich mylt ein gemeine zūflucht aller
güthen menschen geacht. Wir sollen vns auch fleysen / mit solicher woltthü
ung vil zū begaben / auff das iren kindern vnd nachkommen solche gedeche
nus offenbar werde / vnd ine nit gepüre / des vndanckbar zū seyn.

Dann alle

Dañ alle erbere menschen hassen die/die vñ beweiste gütheit vñ danckbar
 erscheinen/vñ schätzen/das ine dergleichen/von andern auch widerfaren
 möge⁹ [deshalben sie sich den armen hilff züthün enthalten]⁹ darumb die
 selben vñ danckbarn/für gemein seind vñ beschediger der notturfftigen ge
 halten werden. Es dienet auch die vorgemelt ordenlich miltigkeit dem ge
 meinen nutz/so damit die gefangen erlöset/vñ die armen reich gemacht wer
 den/Als dan durch vnser ordnung der Augurum⁹ [das sein der Römer
 geistlichen]⁹ geschah/vñ in der rede des Römers Crassi/volkummenlich
 geschribē ist. Dem nach ich solche hilffliche ordenliche miltigkeit weit für die
 milten aufgabe zü vorgemelten spilen setze. Fürware dise rechte miltigkeit
 gehört treffentlichen vñ grossen menschen zü/Aber die vnnutzen köstlichen
 spil/geben anzeigung einer leichtfertigkeit/gleyßnerey vñ zütütlerey/gege
 dem gemeinen volck: Es gezimpt sich auch einem yeden/in rechtten gaben
 milt/aber in eischung nit hefftig zü sein. Vñ in allen händeln/es sey in kauf
 fen/verkauffen/bestehen oder leihen/sol man den nachpawern / vñ nach
 sten die miltigkeit der gleichheit vñ pilligkeit mit theilen. Vorzancken vñ
 kriegen (als vil vns zimet) sollen wir grawen haben/Vñ ich weyß
 nit/ob auch ein wenig mer/weder vns gepüret/züzeiten etwas
 an der gerechtigkeit nachzülaffen sey. Bey dem allen ist auf
 das eigen güte vñ vermögen/ein fleissige betrachtung
 zü haben/dañ das selbig zü flyesen vñ zü geen zü las
 sen/ist lesterlich/vñ sol doch also zü dē eygē güte
 fleiß vñ sorg gehabt/das argt von der ge
 zigkeit/vñ vnmiltigkeit nit erschein/vñ
 die geüdigkeit abgeschidē werde. Dañ
 ordenlicher miltigkeit/on beraub
 ung väterlichs erbs zü gebrau
 chen/ist on zweifel die aller
 gröst frucht vñ nutz
 ung des gelts.

Wie die vñ
 danckbarn
 gehast vñ
 seind aller
 armen seind.

Wie die orde
 lich hilfflich
 miltigkeit ge
 meinem nutz
 zü statē köpt

Wß dem lob
 rechter milt
 igitet vñ
 dem laster
 falscher milt
 igitet.

Wie man zü
 geben milt
 aber zü sich
 en nit anhe
 big sein sol
 Von miltig
 keit auß der
 pilligkeit
 zack zü ste
 hen

Wie in all
 weg das eig
 en güte nit
 verlast/vñ
 gezigkeit
 vermit wer
 dan soll



K ij

Gemeiner



Das Ander thayl

Gemeynen nutz des lob befynndt/ Wo erlich gest got wilkum sind.

Die myltigkeyt der beherber-
gung halb/wirt durch den Theo-
phrastum recht gelobt/wann es
ist (als mich bedunckt) vast zy-
lich vñ eyn sonderlicher wolstand
auch dem gemeynen nutz vast für-
treglich/vnd zü erlangung fremb-
der vólcker gunst/vast dyenlich/
dz die heüser hochwyrdiger män-
ner/erbarn gesten offen seyndt/
vñnd in vnser statt frembde leüt
an solcher myltigkeyt nit gebrechē
leyden. Wye dann Theophra-

Ein exempel
von beherbe-
rung.

stus vom dem Fürsten Cimone
schreibt/vnd rümet das er im sein
volck Laciades genant/gar myl-
tiglich beherbergt/vñnd seynen
Amptleütten gepotten habe/den
selben/die in seine flecken komē/
alle notturfftige ding zügeben.
Welche wolthat oder gütheyt
on die gabe des gelts/sonder auf
rechter tugent/fleyß vñnd rat vol-
bracht werden. Die selben komē
zum ersten/dem ganzen gemeyn-
nen nutze/ Zum anderen/son-
derlichen personen/vor gericht vñ
rath zü hilff. Wann ym rechten
vnglück vñnd schaden zü fürkom-
men/vñnd durch das geschlecht
der kunst vil leütten zü helffen/dienet fast zü merung der reychthumb vñnd
gunst.

wye die Key-
serliche recht
etwa hoch-
geeret vñnd
yeno gefalle
seynd.

Wie wol nu vnser Etern vil klarer sartzung gemacht / so was
dannoch die erkentnis vñnd auflegung der gesetzten burgerlichen recht all-
wegen in der höchsten eere/vñnd vor diser lesterlichen zeyt (che Keyser Ju-
lius den gemeinen nutz zürstört) haben die vorsteener des volcks/dye selben
recht allwegen in iren besitzungen behalten. Aber nun ist dyse scheinbarliche
kunst des rechten/sampt irer aussprechung / gleicherweiss/als alle andere eer
vñnd staffeln der widerwertigkeit vertilget. Vñnd diser zeit dieweil Keyser
Julius in der eer der Römer geherschet (so er doch in solcher kunst leichtlich
andere vbertrossen möcht haben) vil defter vnbillicher geschehen ist/wann
der fleyß diser recht/gefelt vil leütten/vñnd geyt zü dapfferer / erlicher vñnd
günstiger menschlicher verbündung vsfach.



Vñnd ist

Vnd ist solcher kunst des rechte/die dapfferkeit des wolredens aller nägft was mag wolreden (das die zühörer in verwunderung/die noturfftigen zü hoffnung /vnd die damit beschirmet werden/zü danckbarkeit bewegt) vber treffen. Darumb warde die kunst des wolredens/von vnsern eltern gar erlich/vñ im höchsten grad aller würdigkeit gehalten/so doch die güttheit vñ beschirmüg eins tugentliche vnuertrossen wolredners (der vil mensche on hoffnüg des gelts verreydingt) klar vñ allē teyle offenbar ist. Die notturfft het wol erfordert/an disem ort dye hinlegüg des wolredens (ich geschweig iter verdürblichkeit) zü klage/so ich nit dadurch verarckwont wurd/als ob solchs meinet halb geschehe. Aber wir sehē danest/so etliche wolredner vertilgt/dz wenig menschen mer funden werden/Bey den sich wolredens zü verhoffen/vnd noch bey wenigern gewislich zünersehen ist/sunder wirt gar inn vileit verwegene künheit des vnderstanden wolredens gespürt. Diaweil dan nit alle/fürware auch nit vil menschen im rechten vnd dem wolreden erfarenit sein mögen/so gezimpt doch einem yeden/der sich yemant vor rat vñ gericht zü beschirmen vndersteet/das er allen fleis thü/damit vil leuten nutz zü sein/Vnd welche das thün/vberkommen dadurch grosse danckbarkeit/vnd die gebräuchung iter vernunfft/breit sich in weitte menschliche nutzbarkeit auf. Es ist von vnnöten/vermanung zuthün/das nit mit etlicher enthelssünung/andern geholffen werde/wan es ist vor ein offentliche pilligkeit. Aber etliche verlezzen dick die/die sie nit verlezigen sollē/Geschicht nu solchs auf vñ fürsichtigkeit oder vnuerstant/so ist es ein vorseumnus/Wirt aber das wys sentlich gethan/so ist es ein freuenliche fürgesetzte bosheit. Darinn gebürt sich gegen den/die on willen verlezet sein/auf was noturfftigen vsache solch es also/vnd nit anderst geschehen sey/entschuldigung zü geprauchten/dar zü sol die selbig verlezung mit tugent samen fleissigen wercken vergleicht vnd versönt werden. Vnd wiewol die gemein rede der menschen anzeigt/das in aufsteylung der wolthüung/die gütten sitē/dem glück vnd reichthum (wie vor offentlich gesagt) fürgesetzt werden sollen/vnd also gar ein erbere pillige rede vnd meinüg ist/Wo wirt aber am letzten einer funden/der glück samer mächtiger menschen gunst/nit höher weder die sach des aller besten armen achtet? Dan fürwar bey welchem die widergeltung mer vnd ehe verhofft zü dem ist vnser will dester geneigter. Was nu die recht natur vñnd eigenschafft solcher ding sey/sol mit fleis gemerckt werden/vnd also/ist der/dem gütts gethan wirt/ein rechter gütter man/vnd die danckbarkeit/gegen empfangener wolthüung/an seinem güt nit vermag/so thüt er doch die mit dē willen. Darumb ist von dem/er sey wer er wöll/schicklicher gerett/der do spricht/welcher dz gelt hat/der ist damit nit däckbar gewest/Wan wer mit dem gelt danckbarkeit volbringt/der mangelt des/vñnd widerumb die/die danckbarkeit mit güttem willen/rat/vernunfft/vnd tugent bewaisen/haben solche güte schickligkeit vnd tugent noch/Vnd der sie also hat/der hat sie gegeben/wann bey wem danckbarkeit also wonet/ das er die züvolbringenn

von lob ere vnd nutz bet für des wol redens.

So einem geholfen/das andere do mit nit verletz werden Von vnder scheid für seyllicher od er on willig er verlesung Wie on willige verlez sig entschuldigt vnd vergleicht werden sol. Wie man oedenliche auf taller d güt hat/ selent findet.

Von vnder scholicher danck bet kat als mit gelte vnd güttes willen.

K ij willig

zu doloer
zu sein
von der
und

Wie die me-
chigen sich
schämen/an
der leut hilff
zubenennen.

Vom armer
frumter dack-
barkeit

Wie die be-
weyft güt-
heit die den
frammen ar-
men geschyt
het von vyl
menschen
dackbarkeit
bringer:

Wem The-
mistocles
seyn tochter
am liebsten
geben wolte.

wie die be-
gierd & reych-
thumb/ offt
güte sytten
zurstöret

wie den frö-
men reych-
thumb auch gehö-
fen werden
soll

Das inn be-
weyfter güt-
heit/ güte
sytten mehr
dann reych-
thumb ange-
sehen werden
soll

wie nit wy-
der die billig-
keit soll ge-
than werden
Lob der ge-
rechtigkayt

willig/von dem ist die yezo volbracht/Aber also ist es nit mit dem gelt vnd
güt/dann wo man das aufgibt/vnd damit danckbarkeyt erzeigt/nimpt es
abe Es wöllen auch die/die sich reych/heralich vnd sällig achten/zü keyner
danckparkeit verpunden sein/sonder ist jr meynung/als haben sye empfan-
gene gütheit vergleicht/vnd was sine geben wirdt/versteeen sye der gestalt/
das damit widerumb bessers begert werde/schämeten sich gar hoch/vnnd
hielten solches dem tode gleich/so dafür verstanden wurde/das sie anderer
hilff gebrauchten/oder von yemant beschirmet werden solten. Anderst
helt es sich der armen halb/wann so dem selben wolthung widerfert/ge-
denckt er/das solche gütheit in ansehung seines tugentlichen lebens/alleyn
auf gutem lautterem willen/vnd nit vmb seines glücks oder widergeltung
willen gschehe. Darumb nit allein gegen den/die es vmb in verdient haben
sonder auch anderer halb/danvon er etwas wartet oder hoffet/thütt er auf
der vsach/das er vil bedarffe/sleyß/in danckbar vnd genäm zü erscheynen.
Vnd so er ye zü zeytten etliche widergeltende güte werck vbet/des rümpf er
sich nicht/sonder acht die selben geringschätzige Weytter ist zü betrachten
So du dem reichen vnd glücksamen hilffest/in dem selben/vnd villeycht in
seinen kindern bleibt die danckbarkeit/Beschyrmest du aber ein frommen züch-
tigen armen/dadurch erkennen alle fromme arme menschen (der gar ein gros-
se zal in dem volck ist) dich zü irer hilff vn notturfft bereyt. Dem allen nach
halt ich für besser/das die gütheitt den frommen armen/dann den Reychen
mehchtigen erzeigt werde.

Es sol sleyß angefert werden/allen geschlechten der menschem güts zü-
thün. Entstünde aber zwoyträchtigkeyt/wem man vor dem andern gebē
solt/So ist Themistocles für eynen gütten zeugen vnd gleichnus/zü gebrau-
chen/Wann als er gefragt ward/ob er sein tochter einem gütten armen/od
einem vnfrommen reychen mann geben wölte/Antwortt er vnnd sprach/
Ich will mein tochter vil lieber geben / da der man des güts / dann wo das
güt eines mans bedarff. Die gütten menschlichen sytten/werden offt vn
begerung willen der reychtumer zurstöret vnd schnöd gemacht / villeycht da-
rumb/das sie nach irer vilen vnd größe dem der sie hat/zü hilff komen sollen
das doch nit alwegen geschyhet. Aber ich sez/das sie einem zü hilff komen
so ist er wol dester mehchtiger/aber nichts dester erbarer. Doch ist der
reich auch fromme/so sol sein reychtumb die notturfftigen hilff nit verhin-
dere Redoch bedarff der fromen in geprauchung der aufgab/gros auffsehens/das
die reychtumb sein leben nit erger machen. Vnnd so wir yemant gütheitt
erzeigen wöllen/sollen wir nit die reychtumb/sonder wie die selben in tugent-
lichen sytten vnd geperden geschickt sein/ansehen. Aber das lezt gebot
von der wolthung/steet darinnen/das du nit wider die billigkeit strebest/
noch vngerechtigkeit vbest. Dann fürwar die gerechtigkeit/ist ein grund
fest ewigs lobs/on die auch nichts löblichs geschehen mag.

Seytemal

Seytemal nu von der maß der gabe oder wolthung/die etlichen in sun-
 derheit züthün gebürt/gesagt ist/so sol fürter von den wolthungen/die die
 gemeinde vnd gemeinen nutz berürent/disputiert werden/vñ also. Etliche
 wolthung/die einer ganzen gemeinde geschehen/werden nit den selbenn
 sondern personen gereicht/als so man einer Cömun Rent vnd Zins kauft/
 Es werden auch etliche güttheit einer gemeind/vnd darzü jr sedem in sundet
 heit gerhan/als wann man getraid oder anders/allen sundern personen in
 der ganzen gemeinde/auftrilt/vnd dise güttheit ist vil angnehmer wedere die
 erst/Doch ist fleis zühaben/das der gemeinde vnd allen sundern personen/
 von gemeinen gütern also geholffen werde /das solchs dem gemeinen nutz/
 auch zü güt/oder zum wenigsten nit züschadē köme. Dan die groß geüdig
 vnd aufteylung der frucht /durch Caium Lelium vñ Publium Gracchum
 geübt/vñsere gemeinen schatz erschöpfft hat/so was die mässig aufgebung
 Marci Octauij/gemeinen nutz leidlich/vnd dem volck nottursstreg/darum
 solche aufgab sundern Burgern vnd gemeinem nutze heylsam erschync.
 Den regierern gemeins nutz/ist aller fürderlichst zü verhüten/das ein yeg/
 licher das sein behalte/vnd nit sundern personen genommen/vñnd gemeiner
 nutz damit gebessert werde. Wie dan Philippus in seinem ampt Tribuna
 tus genant/verderblich handelet/do er ein gesetz gabe/die besizung vnd äck
 er gleich züthailen/Doch lies er leichtlich zü/solche sätzung wider abzüthün/
 damit er sich etwas mässiglich beweiset. Aber als er in einer offentlichen re/
 de obgemelte teylung dem volck für pillich vnd nüz anzeiget/auch saget/ es
 solten nit zweytausent reicher menschen in Rom sein/vnd vil ding/vñ güst
 willen des gemeinen volcks erzelet/daranthet er vast vbel/Wan dise red ga
 ben zü vorangezeigter schedlicher teylung (ondie in einer stat nichts ergers ge
 schehen mag) vsfäch. Fürwar die stett vnd der gemein nutz/seind zum erst
 en darumb erfunden vnd auffgesetzt/das ein yeglicher das sein behielt/Dñ
 wiewol sich die menschen nach anleytung der natur versameln/so haben sie
 doch allermeist deshalb die stett gesücht/das jr leib vnd gütter darinnen be/
 schirmet wurden. Es ist auch aller fleis züthün/das der gemein schatz on
 redliche vsfäch/nit gemindert/vnd deshalb strewer anzülegē nit not werde/
 wie dan dick bey vñsere eltern auf langwirigen krieggen genolgt hat/vñnd
 solchs zünerhüten/sol zeitliche fürsehung/in allen nottursstregigen dingen ge/
 schehen. Ob aber auf züfallenden vsfachen des gemeinen nutz/das volck zü
 strewern noth wurde (das ich doch anndern lieber dann vnns geweissaget
 haben wil)so sol man solche nottursst/auff das fleissigst allen Burgern zü
 nersteen geben/darauf sie vermercken mögen/so sie ire freiheit vñnd gütter
 behalten wöllen/das solcher jrer hilff nit züentperen sey. Doch sollen alle
 regierer des gemeinen nutz/mügliehen fleis ankern/aller nottursstregigen ding
 vorrath zühaben/Wie man aber den selbē vorrat/zürichten sol/danon acht
 ich zü disputieren on not/nach dem es vor offenbar ist/vnd hat mich güt be/
 daucht/an disem ort allein dise kurze meldung züthün.

Von vnder
 scheid/wie
 die gabe der
 gemeind vñ
 sundern pers
 onen zü güt
 geordēt wer
 den solln.

Etlich exem
 pel von ordē
 lichen gabe.

Das zuvor
 deß ein yeg
 das sein beh
 halt.
 Exempel vñ
 vnordēlicher
 thalung der
 Burger gü
 ter

Warumb
 erstlich die
 stett vnd der
 gemein nutz
 erfunde san-

Wit was
 maß strew
 angelegt wer
 den solt

Wie die vs
 sachen vñ fleis
 er dem volck
 solle eröffēt
 werden

Vñ vorrath
 in gemeinem
 nutz

Das Ander theyl

Ein weyb das sich vmb lon entert /
So grosses laster nit versert /

Als wen im rath die gab verkert.



Wie

Wie auß dem zanck vnd krieg der leüt/
Offt böß regenten hoffen peüt/

Durch dise gleichnus wirt bedeüt.



Last gen bis etlich bleiben todt/
Presenz vnd opffers ist mir not.



Halt still last ewer schayden sein/
Die straff vnd büß sol werde mein

Nit richtet dise widertail/
Bis ich in etlich wunden hail.



In aller aufrichtung vnd bestellung gmeiner ampt vnd geschäfft/ist ein
hauptstuck/den allerminsten argkwon der geizigkeit/abzuwenden. Dar
umb als Gaius Pontius Sannis/der Römer feind was [Vnd jrē Con-
sul Marco Curio groß gold sendet/das er nit nemen wolte/sund antwortet
er achtet nit des goldes/sunder das er den die das golde hetten / gebüte]
sprach der selbig Pontius/Got wölt/mich het das glück dieweil enthalten/
vnd ich aller erst/wañ die Römer ansiengen gab zünemenn/gepoin wurde/
so wolt ich ir Regiment nit léger gedulden. Nun dorfft er zwar nit vil hun-
dert sare gewart haben/dañ yetzt hat solch vbel in vnsern gemeinen nutz ge-
drungen/darumb mag ich wol leiden/das genanter Pontius/dieweil er so
vil macht gehabt/dise zeit nit erlebt hat. Es ist noch nit hundert vnd zehē
sare/das Lucius Piso/zum ersten gesetz gabe/wie die/die den leutten das jr
vnpillich abnemen/gestraftt werden solten/das vor zū Rom nit wz [wañ
die vrsach solcher vberfarung/wurde nit erfunden]^c.

Warnmß
an römisch
er feind den
Römern get
zigkeit wñ
schet.

Aber so

Das Ander thayl

Aber so oft man nachmals die selben gesetz erneuert/ seind (gemerter vber
 tretung halben) die jüngsten alwegen herter vnd herter gemacht / Vnd
 als vil zulezt der selben vberfärer beklagt wurden/ alle verurtheilt [vnd
 je mit gerichtlicher verdammung (wie etliche zeit dauor geschah) mitt ver/
 schonet]^r darumb aus forchten rechtlicher straff^s [dawid sich vil verwirck
 licher gewaltiger mit püntnussen vnd verheissunge sterckten]^r ist der gros
 Italisch krieg erwachsen/ dauon alle ordnung vnd gericht hinweck genom/
 men/ Auch die Römischen burger vnd püntgenossen/ also beraubt vñ besche
 diget/ das vnser yetzig vermögen nit mer auß vnser schicklichkeit/ sunder von
 anderer anstösser vnshicklichkeit wegen/ behalten wirt. Warumb hat der
 Philosophus Pannecius/ den Römer Aphricanum/ von entberung wegen
 des geitz gelobt: so doch sunst vil grösser tugent in jm erschienen sein / wann
 die geitzigkeit züuermeiden was/ dazumal nit ein rüm der menschen/ sunder
 vil mer ein lob der zeit^s [darinnen solchs als ein gemeiner gebrauch gehalt/
 ten warde]^r

Ein exempel
 wie veracht
 tüg des geitz
 zü Rom etc
 wa so gemein
 gewest sey.

Durch diser hauptleut erlich that/
 Gemeiner nutz geraichet hat.

Vnd in jr haus nichts anders kam/
 Dañ das in bleibt ein gütter nam.



Paulus

Paulus Emilius/hat die aller größten schatz der Macedoner erlangt/vñ damit den gemeinen schatz zu Rom dermassen gemert/das er dadurch dem Römischen Tribut ein end machet. Aber er hatt dauon in sein haus nichts anders/dañ ein ewige gedechtnus seines namens bracht/Vñ Scipio Affricanus^s [der der dritt diß namens/vnd ein angenemer sunne des andern Affricani was] hat nachgevolgt obgenantem Paulo Emilio/seinem natürlichen vater/wañ er warde von züsförung der stat Carthago/nichts dester reicher/reicher dan Lucius Mutius der sein mitgesell im ampt Censura wz durch die zurstörung der allermächtigen Statt Corinthus/fürwar sein gemüte stünd vil mer/das land Italam/dañ sein eygen haus züzieren. Vñ wiewol Italia dadurch vast zierlich erscheine/so bedunckt mich doch solchs seinem eygen haus^s [erlicher gedechtnus halb] vil zierlicher sein^s [Haben nu die tugentlichen Heyden/so grosse ding vmb eins gütten namens willen/bey den menschen züerlangen gethan/was sol dann vns Christen/an tugetlicher vbüg (wie schwer die scheint) verhindern/dadurch vnser gütten nam mit allein zeitlich erhöhet/sunder auch in ewiger sälligkeit/vnder der zal aller auferwölten funden wirt]^s Vñ damit ich wider auff mein vorige red des geiz konie/So sag ich/das kein grösser laster/dañ die geizigkeit (be/ sunder wo die bey regierern des gemeinen nutz funden wirt) ist. Dan fürwar wer gemeinen nutz zu gewyn vñd wücher gebraucht /der ist nit allein darzü vntüglich/sunder auch boshaftig vñd lesterlich/darumb der Abtgot Appollo Pythius /ihn seiner antwort sprach/das die stat Sparta mit keiner andern sach weder der geizigkeit künsttlich züerderben sey/vñ solchs dückt mich nit allein den Lacedemoniern/sunder auch allen mächtigen völkern gesagt sein. Vnd die vorstener mögen die gunst des volcks nit leichtlicher dann mit vermeidung der geizigkeit/vnd behaltung der erberkeit erlangen.

Wie die geizigkeit es größest laster/sunderlich in regierern ist

Womit die gunst des volcks am leichtlichsten erlangt werdet.

Wer frommen



Das Ander thayl

Wer fromen nimpt vnd bösen geyt/ Stet alles bis zu seiner zeyt/
Macht frist vñ schuld nach gūst vñ neyd. Verschuldte straff die ist nit weyt

Die ihar ich stets zu darsen lab/ Zu nunt vnd begaben lab.



Welch eregierer yhn bey dem volck/ mit gūtern/ die sie eynem theyl vns
billich nemen/ vñnd andern geben/ Odder aber durch nachlässige hilff ge-
pürender schulden/ gunst vnd gūten willen zu erlangen vermeynen/ die sel-
ben machen dye grundt fest des gemeynen nutz vast schwancflen.
Zum ersten erstören sie einträchtigkeit/ die nit nichte/ wo einem genommen
vnd andern gegeben wirt/ bestehen mag. Zum andern so man nit eynem
yeglichen das sein lest/ wirt die billigkeyt weg genommen. Dann fürwar
es ist eyn eigenschafft der burger vnd stett/ das sie frey/ vñnd nit sorgfeltig
seind/ wie ein yeder das seyn behalte. Darumb erlangen die selben zur-
störer/ yrem vermeynen nach/ gegen dem volck keyn eere.

Eigenschafft
der burger

Wann der

Wann der vergeweltigt hast den selben neme vnnd begabten/ Vnnd
 wiewol sich züzeiten ein begabter/ als ob er sollichs nicht gern habe/ stellet/
 auch etwa ein schuldiger inn gemeltes vnzimlicher nachlassung/ sein fremd
 verbirgt/ auff das er nit als ein vnnermügllicher zaler gesehen werde/ nichts
 destor weniger/ wölicher die vngerechtigkeit empfecht/ gedenckt des stätt-
 lich vnd tregt allwegen vor im sollichen schmerzen. Vnd ob der vnrecht-
 lichen/ begabten mere dann der entsetzten erfunden wurden/ das macht die
 vergeweltiger nichts destor mechtiger/ Wan dise ding sollen nicht nach der
 zal/ sonder nach der dapfferkeit geurtheilt werden. Was ist das für eyn
 billigkeit/ das einer frembde güter/ die einander danor etlich hundert iare be-
 sessen vberkompt/ Vmb der gleichen vngerechtigkeit willen/ haben die La-
 cedemonier itze Fürsten Lysandrum Ephorum vertriben/ vnnd den König
 Agin (das vor hey yme nie geschache) ertödet/ daraus solliche grosse zwy-
 trechtigkeit zwischen yne selbst erwüchs/ das sie Tyrannen wurden/ die al-
 ler besten Lacedemonier vertilgten/ vñ ir gemeiner nutz (der aller klerlichst
 gesetzt was) numals als zerstört ist. Vnd dise böse besleckung/ hatt nicht
 allein den gemainen nutz der Lacedemonier vmbgekert/ sonder ist auch das
 durch das vberig Kriechisch reich gefallen. Was hat dann solliche schnd-
 de vngerechtigkeit/ Bey vnsern Römern Gracchos (die siue Tiberij Gracchi
 vnd dichter Africani waren) verderblichkeit bracht? Aber der Aratus Si-
 cyonius wirt billich gelobt/ wan als sein stat Sicyon fünffzig iare von den
 Tyrannen besessen was/ vnnd er die selben von Argis auß/ durch heimliche
 vbereylung wider erobert/ auch den Tyrannen Methodeum vngewarnt
 vertilget/ Hat er Sechs hundert vertribene Burger der selben statt/ die/
 die aller Reichsten gewest/ wider eingesetzt/ vnd mit seiner zükunfft den ge-
 meinen nutz erlöst/ Vñ da er vermercket/ wie die Burger so bey den Feynde
 in solliche Sat komen waren/ sich seiner entsagung hoch beschwertten/ wan
 ir vil die selben güter durch erbschafft/ kauff/ wechsel/ vnnd aufgabe/ vber-
 kommen hetten/ Achet er für vnfüglich/ sie irer langen besitzung/ on Recht/
 züentsetzen/ Dabey er doch erkant/ das gemelten seinen eingesetzten Bur-
 gern/ billich auch genüg geschähe/ vnd bedacht/ das ime zü sollicher vergley-
 chung/ gelts not sein würde/ darumb ist er eylent weg gefaren/ vnnd hat die
 sach/ auß sein widerkunfft in rüwe verschafft/ kame bald gehn Alexandria
 zü Ptolomeo (der nach erparung sollicher stat der annder König daselbst
 was) bey wölichem Ptolomeo er sich zü der zeit seines vertreibens enthal-
 ten hette/ vnd eröffnet ime/ Wie er sein Vaterland wider lösen wölt/ Dar-
 um hat der selb allerbest Aratus/ vñ dem aller reichsten König Ptolomeo/
 grosse hilff mit gelt erlangt/ Sollich gelt er inn die statt Sicyonem bracht/
 vnd erwölet Fünffzehen seiner fürnemsten Fürsten/ die alle vorgemelte gü-
 ter schatzten/ vnd bewegten das volck durch iren rath/ das etlichen das gelt
 für die güter/ vnd andern die güter für das gelt/ am maiften nutz bracht/ da
 durch er alle teil/ mit seinē eigē gelt/ vergenüget/ vñ gätz vnklaghast macht.

Von steten
schmerzliche
en Bedencke
der vergewel-
tigung.

Etlich Ex-
empel wie
obgemelte
vngerechtig-
keit gestraft
worden ist.

Wie sich ein
frömer krieg
etwas so güt-
tig gegen al-
len Burgern
helt/ als er
sein Stat/ d-
erlangt ent-
werd was
wys erobert

Wie was ditz so ein groß würdiger man/ der zü der regierung vnnsers
 Römischen Reichs wol tüglich vnd nottursffrig gewest were. Also soll
 man

Das Ander Tayl

Die etliche böse that/ durch den Sylla/ auch den Keyser Julium mit ebenmäßig freier burger güter/ gebbet die gemelter güten geschicht ungeleich sein.
Wie man do ma 8 zu Rö wroer die bil likit einem name vnn dem andern gabe / das auch böse ja lung sey.

Es ist refer band des gemeynen nutz dan getraw vnd glawbe.
Wie Cicero in seyr seyner regierung/ güte zalang zu Rom gemacht hat
Wie Keyser Julius auß boffhet ein nam vnd an dem gabe

Beschlußw der vnnunlich nemenn vnd geben.

man mit den burgern handeln / dem doch zwü geschicht (der kurglich eine Sylla/ vnd die andern der Keyser Julius bey vns geübet) ganz widerwertig seind. Wann die selben haben der frumien vnuerwürcklichen Römer güter/ vnder iren Panern/ gleich den leutten/ die man ob den feinden gewindt/ auff offem marckt/ umbschlahen vnd aufrüffen lassen. Aber der obgenät weiß/ Kriech/ hat für billich gehalten/ das einē yeden zühilff Konien werde/ als dann die höchst vernunft vnnnd weisheit eines güten regierers ist/ das er den nutz der Burger beschirme/ vnd jr mit vertreibe/ sonder bey der gleichheit vnd billigkeit behalte. Was ist aber das für ein billigkeit/ das yezote lichen on straff/ in frembden gütern züwonen gestatt wirt? Vnnnd so ich ein güte gekaufft/ gebawt/ beschützt/ vnd darauff gelegt habe/ das solchs einander/ wider meinen willen gebrauchet? Fürwar es ist nichts anders/ dan ey nem nemen/ vnd dem andern geben. Vnd die yezigen neuen tafeln oder gesetz/ halten nichts anders innen/ dann das keiner von seinem glaubiger/ wess er sine schuldig/ fordern darff/ vnnnd du kauffest vmb mein gelt (des ich mangel) güter. Nun möcht einer sprechen/ solches wer ein gemeiner nutz/ dz kein schulde vnder dem volck bleibe. Ja es gehet eben also zu [hinder sich gemessen]. Es ist fürwar kein stercker band des gemainen güts/ dann getraw vnd glawbe/ der doch on schuldige bezalung nit bestehn kan. Ich mag auch wol sagen/ das vmb nachlassung der schulde/ am allerherststen/ als ich Consul zu Rom was/ von allen geschlechten der menschen/ vnnnd darzu mit heeres krafft gesücht warde/ demich aber dermassen widerstünde/ dz solch vbel von gemeynem nutz gewendt/ vnd vmb grössere schulde/ bössere bezalung vnder dem volck nie/ dann damals gewesen ist. Wann da sich die hoffnung des betrugs endet/ volget auß der nott güte bezalung. Aber Keyser Julius vnser bezwinger der yezet auch oberwunden [Vnnnd im Capitolio vom Senat erschlagen ist] Hat sich mit vnbillicher aufteilung der güter/ in den gemeinen nutz getrungen. Vñ wiewol nachmals sein macht als groß warde/ das er gemelter vnbilligkeit nit mehr bedorfft/ noch gelustet sine solcher bosheit als fast/ das er sich einem zünemen/ vnd andern zugeben/ sonderlich erfrewet. Fürwar obbestimpt vbel des nemens vnd gebens/ müß von den/ die das gemein güte behalten wöllen/ weyt sein/ vnd gebürt ihnen/ am allerhöchsten/ fleiß zühün/ das durch gericht/ recht vnd billigkeit/ ein yeder das sein behalten müge. Die armen irer vnuermöglichkeit halb nicht veracht vnd betrogen/ Noch die reychen das ire züerlangen oder behalten/ auß neyd verhindert/ sonder gemeiner nutz/ im frid vnd krieg/ gemert werde/ diese ding sein rechte eygenschaft der großmütigen/ vnd haben solchs gethon vnser vorfaren/ vnd sein die geschlecht der gebürliche werck/ dadurch (wer den in der regierung nachvolgt) mit grosser nutzbarkeit gunst erlangt.

Der weiß soll zimlich han in hüt. Gesundheit / auch sein gelt vñ güt.



Aber in den leren nuzer ding / setzt der Stoicus Antipater aus Tyria /
 kurzlich zu Athen gestorben / zwei gepott / Alls nemlich / wie die gesundtheit
 vnd das gelt soll bewardt werden / Davon Pannecius der höchst Philoso-
 phus meines versehens / allein darum / das er solche beide ler / leicht geacht /
 zuschreiben vnderlassen hat / yedoch wirt der selben irer nutzbarkeit halben /
 billich nicht vergessen. Vnd ist zumercken / das die gesundtheit / durch er-
 kenntnis des leibs eygenschafft / was einem yeden gewonlich wol oder vbel
 bekompt / Auch mit abpruch vberigs essens vnd trinckens / vnd vermeydun-
 gen schedlicher wollust / auff enthalten wirt. Aber tägliche nottürffrige
 narung / sol man durch zimliche mittel / vnd vleis vberkommen / behaltten vñ
 meren. Dise ding Xenophon ein junger Socratis / yn dem büch das er von
 heüflicher sorg gemacht / vñnd durch mich (als ich lieber Sune nahet deines
 yetzigen alters was) aus kriechisch in latein verwandlet aller nutzlichst aus
 gelegt hat.

Von behalte-
 tung der ge-
 sundtheit

Von zimlich
 er vberkom-
 mung vñnd
 behaltung
 täglicher na-
 rung.

Lij Bey

Das Ander Thayl

Bey vns wie zwifach güter finnen/ Darumb mich wegēs nit beschwert/
Etlich auffen vnd etlich innen. Zu mercken recht/ jr yedes wert.

Wie zwifche
zweyennütze
en dingen di
nütze züer
wölten ist.



Vonn war
hätten die
gen.

Offt thüt nott/nutze ding ges
gen einander zühaltten/vnd zübe
wegen/welchs das nützer sey. Vñ
solchs ist das viert teil/ das Pan
necius aufgelaßen/vñ nit beschri
ben hat/wann sich vil Begeyt vnd
gebürt/das die nutzen ding / auß
wendiger zeitlicher gütter/vñnd
widerumb die nutz des leibs/zwei
schen ine selbst/ desgleichē die auß
wendigen nütze güter/auch allein
gegeneinander zühaltten seind/ Vñ
darzwischen das nützer ermessen
werden solle/vñnd obgemelte er
wölung der nützeften ding/vnder
inwendigen vñnd außwendigen
gütern/ ist also züersehen/ ob
du lieber gesund/dann reich seyn/
oder reichthumb/für die größtent
sterck des leibs haben woltest.
Aber die güter des leibs/seind als
so gegeneinander zübewegen/ob
gesundheit nützer/weder wollust
vñnd sterck des leibs besser/dann
schnelligkeit sey/ So werden dye
aufwendige güter gegen in selbst
also ermessen/ Ob gloria dē reich
thumen vorgehe vñnd ob besser
sey/zins/rent/oder gült in Stetē
dann in dörfen zühaben. Als

dann dergleichen dem eltern Cathoni/etliche frage fürgehalten wurden.
Zum ersten was güter dem menschlichen zü seiner narung/auch heuslicher res
gierung/vnd enthaltung am nützlichsten weren/spracher/Die wöl narung
geben [Das seind güter/der man on groß darlegüg/vast genießen mag]
Zum andern wölchs die nerlichstn güter weren/Sagt/ er die am besten ne
ren. Vnd zum dritten notturfftige kleydung. Weyter/vnd züm viertē ward
Catho gefragt/was narung im hauf am fürtreghlichstn were/antwort er/
das feld bawen.

Nach dem allen ward er gefragt/wz wücher in difem sal thet: Antwort ^{Von wücher} Catho/Was ist den menschen tödtē: [dabey wir merckē/wie der wücher nit allein von Got dem Almechtigen in Jüdischen vnd Christlichen gesezen zum höchsten verpotten ist/ Sunder das auch die frommen weisen Heidē/ den/auf das aller sündlichst vñ schändtlichst gehalten/Vñ deshalbē menschlicher tödtung vergleicht haben. Wie vbel thon dann die Christen / die wücher nemen: oder aber Juden vnd andre wücherer dabey handhaben schützten vnd schirmen/vnd sich damit ertzwücherer (die ander wücherer vnder yne haben) beweisen] Aus vorgemelter anzaygung/vñ des selben gleichē verstanden wirt/wie nutzliche ding gegen einander gehalten/vnnd geacht werden sollen/vnd das gar billich/den andern drey obgemelten fragen/solliche vierte frag/allhie auch erklet ist. ^{Wer nutzlichen gebrauch des girts am besten wisse.} Aber nutzlichs gebrauch halb des geltts/wyssen die hendeler/die damit vmbgehn / durch erfahrung vil bas zu antworten/weder die Philosophi in der schul dauō disputierē kunden/Sollichs habich neben den fragen annder nutzlicher ding / auch berüren wöllen/vnd wie nach etlicher mainung/doch vnwarlich vnnd vnbillich geacht wirt/Als solt zwischen erbern vnd nutzen dingen/wyderwertigkeit sein/dauō wil ich im nach volgeten büch schreiben.

Wann Scipio/wont an der eyn/
So was er allerminst allein.

Desgleichen Cicero begert/
Da Rom mit laster ward beschwert



Das Dritt Layl

Dise nachgeschribne Vorrede / inn das dritt
Büch / schreibt Cicero zu seinem sunne / darinn anfangs gemelt / wie Catho
vnd Publius Scipio / so sie allein am minsten einig waren / Vnd klagt Cice
ro / wie vnbillich er vom gemeinē nutz / vnd geschafften gedrügen werde
vnd das sein müßigkeit vnd eynigkeit auß gebrauch der geschafft / vn
nit auß begird der rüwe sey / Wann zu fliehenn die müßigkeit /
schreib er dis büchlein / welche lere der tugent vnd sytten / er
vber andere der Philosophorum bücher rümet / Eryn
nert auch seynen sunne / des erlichenn standts zu A
then / vnd der kunst seynes maysters Cratippi /
darumb ime dester mehr zülernen gepüre /
Vnd beschleußt wie er fürt er inn disem
drittenn Büch vonn beduncklicher
vnder schayd zwischenn der
erberkeyt / vnnnd dem
nutz sagenn
wölle.

Wie Scipio
in 8 einsam
keit am myn
stenn eynig
was.



So Cicero
Scipionis
verstantnuß
nit erraychen
müße / wöler
sich doch der
so vil er kan
wähnen.

Feber Sun Marce / Von Publio

Scipione dem ersten Affricano / schreibt Catho (der vast
einer zeit vnd alters mit im was) wie er gewönlich redet
vnd sprach / das er in der müßigkeit am vnmüßigsten / vnd
in der einsamkeit / am wenigsten allein wäre. Vnd fürwar
solchs ist ein großmechtige rede / vnd einem weysen man gar erlich / Wan sye
erklärt / wie Publius Scipio in seinē aufwendigē müßigeen / gemeinnützigē
geschafft bedacht / Vnd so er von andern leuten gesündert was / gewönlich
mit ime selbst grosse ding betracht / vnd nimmer gefeyert / darumb also dise Be
de ding / als müßigkeit vnd einsamkeit (die ander leut verdrossen vnnnd sch
wach machen) ime zu scherppff der sinne gedienet hat. Vñ ich wolt das mir
des gleichen meinethalben züreden auch gezüßet. So ich aber der hohen vb
ertrefflichen verstantnuß vnd bestendigkeit Scipionis / nit erraychen mag
So begere ich mich doch der selben / so vil ich kan / zü nähnen / Wann ich bine
mit gewappenter hand vnd ganzer macht / von dem gemeinen güt vn recht
lichen geschafften / abgetriben / vnd also gezwungē / süche ich müßigkeit. Dar
umb hab ich Rom verlassen / vnd gehe vil eynig von einem feld zum andern
Doch ist dise mein müßigkeit vnd einig leben / genants Affricani nit zügley
chen / Wann der selb Scipio / dieweil er in geschafften gemeines nutz / vnnnd
den allerzierlichsten ampten was / sich ye züzeiten selbst / von versamlung vn
gemeinschafft der menschen in die einsamkeit abzuhe / vnd gleicher weis als
ein schiffman / der nach grosser vngestümigkeyt des meres / das land süchet /
der rüwe begert.

Aber

Aber mein müßigkeit ist aus gebrauch der geschafft/ vnd nicht von begyrde der rüwe/ So ich doch dieweil der Senat vertilgt/ vnd die gericht aufge- reütt im Senat/ oder vor gericht nicht mer (als da ich etwa in höchster ehr/ vnd in den augen aller menschen was) handeln kan. Damit ich nun yetzo die angesicht vnd gegenwertigkeit/ vil schendlicher böser menschen fliehen müge/ hab ich mich verborgen/ vnd bin offt einig/ Wann ich hab gelernet dz nicht allein not ist/ von dem argen das geringer arg/ sunder etwas güts (so es darinnen gefunden werden mag) daraus züerwölen. Vnd also ge- brauch ich mich nicht sollicher rüwigkeit/ der ich billich gebrauchet/ nach dem ich vorzeiten der stat Rome/ freude vnd rüwe von dem Cathelina vnd seine verwandten gemacht hab. Ich las auch yn der rüwe die mir (die not vnd nicht mein will bringt) keinerlay weiß die müßigkeit herschen. Vnd wie wol Scipio Africanus / nach meinem beduncken grösser lob gehabt/ So hat er doch in seiner rüwe nichts / daraus sein hocher verstand vnd vleiß nutzlicher betrachtung möcht vermerckt werden/ beschriben/ vnd nach yme verlassen. Nun hab ich nicht souil krafft vnd beständigkeit in meinem ge- müt/ das ich in abgeschaydem eynsamen leben (als genanter Scipio) nicht eynig sey/ Sonder hab allein vleiß vnd arbeit/ diz lerlich büchlin zübeschrey Ben für gewendt/ vnd nach züstörung des gemeinen güts zü Rom/ in kurzer zeit mer dann in vil jaren dauor geschriben. Vnd wiewol lieber Sune die gatz kunst der Philosophey/ in allen iren büchern/ gar nutzlich vnd nichts vn fruchtbars darinnen funden wirt/ So sein doch in der selben kunst/ keine bü cher nuzer/ vn güter lere halb vberflüssiger/ dann die/ die in gebürlichen vn tugentamen wercken (ehrlchs lebens) geschriben vnd gegeben sind. Vñ ich hof vngeweiffelt/ das du von vnserm Cratippo der zeit dem fürnemst en Philosopho on vnderlaf/ solche sitliche lere hörest vnd annemest. Aber dannest acht ich für güte vnd vast nutzlich/ deine oren mit der gleichen lere an allen ortē (vnd ob es möglich were/ das sie sunst nichts anders hörten) züer füllen. Vnd sollichs sollen alle menschen/ die ein ehrlich leben anheben thö.

Vnd ich weiß nicht/ ob yendert einem andern sollichs mere weder dir zü thon nott sey. Wann es ist bey allem volck deiner zükunfft halben / ein gros verlangen in hoffnung/ das du mir in kunst vnd arbeit samkeit / auch in der ehr/ die ich in vil ampten gehabt nachuolgest/ So hast du auch mit dem/ dz du in die stat Athen/ vnd zü dem mayster Cratippo (als zü kauffmanschaz güter kunst) gezogen bist/ ein grosse pürden auff dich geladenn/ Also das du des halb die aller schendlichst vnd schmechlichst were on nutz der lere / mitt beschämung vnd vermindrung des lobs (der stat Athen/ vnd des genants Maisters Cratippi) heim zü komen. Darum nach allem vermögen deiner vernunft/ vnd als vil du durch arbeit des leibs. (Ist anders studieren mere arbeit dann kurzweil) vermagst/ so lere allen vleis an/ das du solliche kunst vnd tugent/ auff das volkomlichst erlangest/ damit du dir selft (so ich dir doch alle notturst raiche) durch dein aigene versenmlichkeit nit gebrechest.

Wie Cicero nis müßige fer auß ge bruch der ge schafft sey/ vnd nichts güts mer im Senat schaf fen kande.

Wie Cicero s stat Rom güts gahon vnd es bilich besser bet .

Wie Scipio in seiner eyn samkeit ni chs nutzlich es beschriben hat.

Wye die lere sitlicher phi losophy an die kunst vñ curryfft.

Was der su ne studieren sol.

Das den Ci ceronem/ die chre seynes vaters/ may sters/ vñ stat zü güter lere verurfsachen sol.

Studieren mehr ein kurzweyl dann ein abt bayt.

Das Dritt theyl

Wie Cicero ^{in der lere.} ^{des dritten} ^{heyligen teyls} ^{lert.} ¶ O wie hoch solten alle jüngling/die erlich eltern/zucht vnd verlegung ha-
ben/dise vermanung beherzigen]. Also sey von disen dingen genüg ge-
redt. Wann ich eemals gar vil güter vermanung/zü dir geschriben habe/
Nun fürbas kere ich zü dem vorgemelten verheissen dritten teil/vnd frag/ob
erberkeit vnnnd nutz züsündern sey: Also das etwas erber/das nit nutz/oder
etwas nutz/das nit erber sey/funden werden müge:

Das erber hangt dem nützen an/ Und wer nit diser warheit glaubt/
Das solchs kein mensch gescheyden kan. Ist frümkeit/oder witz beraubt.



Pannecius der on allenn zweyffel/von den amptenn der gebürlichen
werck/auff das aller fleysigst geschriben/dem ich dann hierinnen mit erlich
em züfatz nachvolge/Hat dreyerlay geschlecht der frage/wie die menschen
von gebürlichen wercken rathschlagen/angezeygt. Die erst frage/ob ein
ding/dauon man handelt/erber sey oder nit. Züm andern/ob es nutz oder
vnnutz sey. Züm dritten ob ein ding erber vnnnd nit nutz sein müge. Von
den ersten zweyen fragen/hat Pannecius in dreyen Büchern genüglich ge-
schriben/Aber der dritt versprochen teil/ist durch yn nit volbracht/des ich
mich dester mere verwunder/das Possidonius ein junger Pannecij/in seine
schrifften verlassen hat/wie der selb Pannecius nach gemelter Beschreibung
der gebürlichen werck/dreyssig jare gelebt habe.

Von etlichen
fragen erber
keit vnnutz
berreffent.
Wye Panne-
cius den drit-
ten teyl seye-
ner frag/nit
erlöst habe.

Auch

Auch verwunder ich mich/das Possidonius solchs so mit wenig worten
 Anregt/vnd schreibt doch das kein büch in der ganzen Philosophey/ mehre
 dann die lere gepürlicher vnd tugentsamer werck not sey. Nun kan ich den
 die vermeinen/das Pannecius die erledigung diser dritten frag/ mitt durch
 verseümlichkeit/sonder aus ermessung das es kaines zweiffels werd sey/vn
 derlassen habe mit nichten zufallen/wann wiewol zwischen nutzbarkeit vnd
 erberkeit kein zwitrectigkeit ist/Darumb Pannecius solcher frag zu schwei
 gen vsach gehabt/so erfindet sich doch/das Pannecius die selben dritte frag
 zubeschreiben fürgenommen vnd nit volbracht hat. Dieweil er nun/von de
 dreyen thailen seiner verheissen materia/nicht mere denn zwü beschreibet / ist
 ime von not wegen das drit vberbliben. Das aber Pannecius in seinem drit
 ten vnd lezern büch/solche materia der dritten frage/ fürter züschrreiben ver
 sprochen/des haben wir an gedachtem Possidonio einen gütten zeugen/wan
 er in einer Epistel schreibt/dz ein Römer Publius Rutilius Rufus genant
 (der Pannecium hat hören lesen) Gewonlich vnd oft gesagt/gleicher
 weiß wie Apelles der Maler den obertail der Göttin Veneris/so künstreich
 gemacht/das kein ander zu gleichförmiger volbringung des vndernteils er
 funden sey/Also hab Pannecius die ersten zwü frag so maisterlich beschriben
 vnd aufgelegt/das niemant die dritten vberigen frag/den andern zweyen
 gemess erledigen künde. Darumb on zweiffel Pannecius oftgemelte drit
 ten frag züschrreiben vnderstanden hat / er aber die darumb bewegt/als ob
 ein zweiffel daran sey/des ist sich billich züerwundern. Wann als die
 Stoici sprechen/so mag on die erberkeit nichts gütts sein/ Es sagen auch die
 Peripatetici/Erberkeit sey das aller höchst güt gegen dem alle andere ding
 kaum für das geringst geacht werden mügen. Darumb kan die nutzbarkeit
 der erberkeit keinerley weiß widerstreben. Auch hab ich vernommen das
 Socrates die/die zum ersten zwischen nutz vnd erberkeit/vermainte vnder
 schaid erdacht verflücht habe. Wo nun Pannecius der sect gewest were/die
 alle ding allein nach bedürffligkeit oder wollust der menschen/ güt oder böß
 halten/vnd darumb mainen das tugent vmb nutz willen sey/so möcht yhm
 dester weniger zu zweiffeln verkeret werden/ als ob züzeiten nutz vnd erber
 keit widerstrebet. Dieweil aber Pannecius on die erberkeit nichts für güt
 geacht/sonder gehalten hat das der beduncklich vnerber nutz/den menschen
 der ine hat nit mere/nach wer des mangelt/minder machen/mage/ so solt er
 nach meinem beduncken nicht gefragt haben/ Ob zwitrectigkeit zwischen
 nutz vnd erberkeit were. Es leren auch die Stoici für das höchst güt/so mä
 gleichförmig der natur lebet/dz hat noch bey mir den verstäd/als ob sie spre
 chen/das ist dz höchst güt/dz allezeit mit der tugent vberinkumpt/ vnd in
 keinen weg dauon weicher. Aber andere zufällige vnd vergengliche güter
 des glücks vnd leibs/seind allein in der gestalt (das sie der tugent nicht wy
 derstreben) zü begeren. Dieweil nun Pannecius ein Stoicus gewest ist/ver
 meinen etlich das er vnbillich/auch on alle not vn frucht solche frag/als solt
 zwischen erberkeit vnd nutz zwitrectigkeit sein/Bewegt habe.

Gepürliche
 werck/seynd
 yn der Philo
 sophy am
 notlichsten.
 Cicero will
 nit glauben
 das Pannec
 ius gemelte
 dritte frag/
 mit wille nit
 erledigt hab

Wie das vn
 beethail am
 der Göttin
 Veneris nye
 manne dem
 obertheil
 hat gleich
 machen kün
 den.

Wie on die
 erberkeit nit
 die güt sey

Warumb
 p. sicis vn
 bylich/alls
 ob zwischen
 nutz vnd er
 berkeit zw
 trechtigkeit
 were/ gestra
 get habe.

Das Dritt Thayl

Hiebey du mensch vermanet bist/ Vnd das vns zimpt/all not züleyden/
Wie tugent hoch vnd höher ist. Le wir den rechten weg vermeydēt.



Das alle in
volkommen
weisen vol-
kommen erber-
keit ist

Von der er-
berkeit diese
volkommen
vnd vnvol-
kommen frum-
men mensch
angewen ist

Fürwar eigentliche vnd ware volkommene erberkeit/ mag von keinerley tu-
gent gesündert werden/ vnd wirt allein in den vollkommen weisen funden/
Aber in andern menschen/ die vollkommener weisheit mangeln/ kane auch
kein volkommene erberkeit/ sonder allein etliche theil vnd gestalt der erberkeit
sein. Vnd alle gebürliche tugentsame werck/ von den ich in disen büchern di-
sputierte nennenn die Stoici mittelmässige vnd gemeine tugentsame werck
die den vollkommen vnd vnvolkommen frommen menschen gemain/ vñ gar weyt
ausgebreyt sind / Wan vil leute/ mit allein auß natürlicher neygung/ sonder
auch durch fleysige güte vbung/ solche tugent der gemeinen erberkeit erlan-
gen. Aber das gebürliche tugentsame werck/ das die Stoici vollkommen vñnd
on allen gebrauch nennenn/ mag in keinem menschen dann allein in den volkö-
men weisen gefunden werden.

Vñnd

Vnd wann etwas durch mielmessige tugentsame werck volbracht/so wirt dasselbig darüß/dz das gemein volck solchen gebrauch an der volkomenheit nicht gantz verstant/vermeinlicher weys volkommen vñnd vngebürlich geacht. Gleicher weis/als in den gedichten der Poeten/auch an dem gemäuel/vñd vil andern gewonlich die vnersaren lust haben/vñd loben das/das nicht zu loben ist. Vnd ich gedencck solchs geschehe/darumb/das die selben ding/den/die volkommens verstandts mangeln/nach irem begreiffen/Bewertlich erscheinē. So sie aber des grunds vñder vnwarheit/von den gelerten vnderweist werden/weichen sie leichtlich von irer mainung. Dem allen nach/die Stoici solche tugentsame werck/von den wir in disen büchern reden (als vor auch gemelt ist) mitelmessige erbere werck/die nicht allein de weysen/sonder allen geschlechten der menschen gemein sein/heysen/Also/das alle die ihenen/in den ettwas zeichen der tugent ist/darzu bewegt werden. Fürwar wiewol die beide Römer Decij/auch die zwen Römer Scipiones/mit vnser gedechtnus/für starck groß männer angezogen/Vñd der Römer Fabricius/auch Aristides von Athen/gerecht genant sein/nach dan nest/mag man von den ersten vier Römern zu volkomener sterck/nach von den andern zweien/volliger gerechtikeit halb/kein exempel nemen/wann keyner so vollkommenlich weis ist/als die Stoici wöllen/vñd die da von obgemelt ist/Desgleichen Marcus Cato/vñd Caius Lelius/vñd dann die syben/so in dem studio zu Athen weis genant wurden/Nemlich Bias/Solō/Pythacus/Thilon/Cleobolus/Perian/vñder Thales/seind auch nit ganz vollkommenlich weis gewesen/sonder aus der gemeinen mitelmessigen tugēt haben sie etliche gleichnus vñ gestalt der weysen gehabt. Vñd mag doch nichts/das beider vollkommenlicher vñd mitelmessiger erberkeit (dauon gute männer genant werden) mangelt/nutz sein. Aber das/das in vnser gemeinen verstandtnus/Erber ist/sol nicht weniger/wann was durch die weissen/warlich vñd vollkommenlich erber genant wirt/gehalten vñd beschyret met werden. Vñd wölicher angefangen hat/erberlich vñnd tugentlich zu leben/vñd dafür halten wolt/dz etwas on die selben nutzlich wer/der würd sollich tugentliche werck nit volbringen/vñd dauon abweichen/Vñnd mag von tugentlichen menschen anders nicht geredt werden/vñnd allein die/die alle ding mit frem eigen vermeinten gewin vñd nutz aufmessen/vñd die erberkeit nicht bewegen wöllen/achten gewonlich ehre vñd nutz streyttig/vñ zweiflen/wölchs sie daraus erwölen/das doch die guten frommen männer vermeyden. Vñd also halt ich das Pannecius/in dem/als er sagt/wie die mensche etwa in vergleichung/nutzer vñd erberer ding zweiflen/züuersteen vñd nicht sein mainung gewest sey/sollicher zweiffel also sein soll/Wann fürwar nicht allein der/der einichen andern nutz/der erberkeit fürsetzt/odder gleich schätzt/Sonder auch wölicher allain zweiffelt/ob erberkeit oder nutz besser sey/ist aller vñdlichst zühalten.

Wre auß vnser stande mitelmessige werck volkommen geacht werde. Gleichnus von vnrecht er fandt nus der volkomenheit.

Das die tugend dauon in disen büchern geschriben mitelmessig heysen.

Von hoch berümpften männern dye dannest nit vollkommenlich weis gewest seynd.

Was vollkommener odder mitler erberkeit wirt ist/dz ist nit nutz.

Wie mitelmessig erberkeit auch sol gehalten werden.

Das keyner von tugeten besien mag der on die erberkeit etwas nutz achtet.

Wie Cicero Pannecium entschuldigt. Welliche zweiffelt/odder etwas on erberkeit nutz sey ist vñdlich.

Was

Das Driittheyl

Wie offtet
was güte/
für böß ge
halten wirt

Ein gleych
nus auff ob
gemeltes frag
vondtörung
der Tyrann
nu.

Ein regel vñ
erberkeit vñ
nutz.

Wie man vñ
allen dingen
disputieren
mag/vñ von
etlichem er
kenntnis des
erbern vñ
nutzen.

Gleychnus
von vnbilli
gen beschedi
gung.

Wie wir vn
sern nutz
mer daffan
derer leut
nutz süchen
mögen/doch
den nechsten
dortu mer ist
beschedigen.

Was ist aber das/dauon solcher zweyffel vñnd frag/ Ob ein erber ding nutz oder vnmutz sey/entspringt/vñnd vns zü betrachten not bedunckt. Ich maine es geschehe darumb/das offt allermeist etwas schön gehalten/das nit schön erfunden wirt/Darumb merck diß exempel. Was ist lesterlicher dan einen freuntlichen menschen tödten/Hat aber darumb einer mit tödtung eines Tyrannen/der im freuntschafft beweyst/ein laster begangē fürwar nein/Sonder auff vil offentlichen geschichtenn bedunckt das Römisch volck/die tödtung der Tyrannen allerbest. Dagegen möcht einer sprechen/Ich merck wol das der nutz die erberkeit vberwunden hat/so doch ein Tyrann von seinen verwandten/oder den er freuntschafft beweyst/vmb gemeines nutz willen mag getödt werden/das on den nutz vast vnerber were/Darzü sprich ich/neyn/sonder der nutz volgt in disem fall d erberkeit also nach/dieweil erber ist/einen Tyrannen zü tödten/darüb ist es nutz [wann wer die tödtung der Tyrannenn vnerber/so möcht es auch nit nütz sein].

Vñnd domit wir on alle yrrung erkennen/ob zü eitenn etliche ding die wir nütz achten/der erberkeit widerstreben/oder nit/So ist dauon ein regel zü setzen/Vñnd wann wir derselben nachuolgen/werden wir von dem tugent samen werck nimmer weichen/vñnd solches stet allermeyst in der lere der Philosophen Stoici genant/dann wiewol die alten Academici/vñnd Aristoteli die Erberkeit dem beduncklichen nutz/auch fürsetzen/So redē doch die obgedachten Stoici vil scheinbarer vñnd basß dauon/Vñnd sagen das ein yede erberkeit nutz/auch kein nutz on erberkeit sey/domit sie die vorgemelten vñnd andere sect/die etwas erbers on nutz/vñnd nutz on erberkeit haltē/vbertrefsen. Aber nach dem die lere der Academicorum(so nach der meynung Platonis geschicht)erlaubung gibt von allen dingen/daran yemant zweyffel zü disputieren.Vñnd was ein yeder inn seiner disputation beschirmen kan das er solchs halten mag/So stet doch die recht entlich form vñnd maß/das durch die vñnderscheyd des erbern/vñnd beduncklichen nutz/erkant wirt/entlich darinnen/Das keiner seinen nutz mit frembd [vñnerwürcklicher leut] schaden/meren sol. Wann solchs ist mere/dann der tod/armüt/schmerzē/vñnd alle andere ding/die dem leib/oder eusserlichen gütern züfallen mügen wider die natur. Vñnd fürwar/so ein yeder den andern/vonn seynes nutz wegen/zü beschedigen/berauben/oder vergeweltigen begert/kan menschliche gesellschaft(die der natur aller bequemst ist)mit nichte besteen. Sonder gleicherweiff/als wann ein yedes glied/vmb seiner gesundheit willen/die vermüglichkeit der andern glider/ann sich zeuhet/der ganz leib geschwecht vñnd verderbt werden müß/Also wirt auch/so ein yeder seines vermügens/den nutz ander leut zü im nimpt/von not wegen alle gemainschafft/vñnd gesellschaft der menschen/vmbgekert vñnd züstört. Vñnd wiewol zügelassen/vñnd nit wider die natur ist/das einer seinen selbst nutz fleissiger/dann den nutz seines nechsten süche/So geyt doch die natur nit zü/vñser Reichthüß vñ vermüglichkeit/mit anderer beraubung zümeren/vñnd solchs ist nit allein vñ natürlichem gesetz/Des sich alle menschen gebrauchen/sonder wirt auch von geschriben rechten der völkler/dadurch ein yede statt/in irer gemein regiert (das keiner dem andern vmb seines nutz willen schaden süge)gebotten.

Vñnd

Vnd wöllen alle solche recht vnd gesetz / das die samlung der Burger vn-
 uersert bleibe / vnd die züsförer / mit dem tode / elendt / gefencknus vn andern
 zeitlichen bussen / gestrafft werdenn. Aber noch vil mere erfordert gemelte
 menschliche eynigkeit / die natur / als ein götlich vnd menschlich gesetz / vnd
 wölcher der natur gehorsam ist (als ihr dan alle menschen sollen gehorsam
 sein) der wirt nimmermer frembdes güts / anderen zu vnpillichen schaden bez-
 geren. Fürwar die höhe des gemüts / als großmütigkeit / gemeinschaft / ge-
 rechtigkeit / vnd miltigkeit / ist der natur vil mer gemess / weder die wollust /
 das leben / vnd die reichthumb. Vnd der ist eines grossen vnd erhaben ge-
 müts / welcher gemelte wollust / das leben / vnd die reichthumb verschmecht
 vnd den menschen / der die wollust / das leben vnd die reichthumb / mit dem
 gemeinen nutz vergleichē wil / für nichts achtet / Wan einem andern vnpillig
 abziehen / vnd eigen nutz damit meren / ist mer wider die natur / dann tode /
 schmerz / vnd dergleichen. Vnd ist der natur vil mere bequem / die grössten
 arbeit vnd beschwerung / vmb beschützung vnd behaltung willen / alles vol-
 ckes / auff sich zunemen / dan müsch nit allein on beschwerd / sunder auch in
 den grössten wollusten / vberflüssigen reichthumen / schönheit vnd sterck des
 leibs / züleben. Vnd in dem selben volgen die menschen dem Herculi (den
 das gericht der menschen in die versammlung der göt erhebt) nach. Vnd ein
 yeder der eines adelichen grossen gemüts ist / der setzt das obgemelt gemein-
 nützig arbeit sam leben / den wollusten ferr für / Auf dem allen folgt / das der
 gehorsam der natur / anderen menschen nit schaden mag. Vnd welcher die
 leut vergweltiget / der meinet entweder / das er nit wider die natur thü / od-
 er aber das der tod / armüt / schmerz / verlierung der kinder oder gesyptenn
 freunde / mere dann einem andern vnrecht züthün / züfliehen sey. Vnd ob
 einer gedächt / das in solcher vergweltigung nichts wider die natur geschehe
 Was kanstu mit einem solchē / der die menschlichen natur von den mensche-
 nemen wil / disputiern: Bedunckt aber einen / das die vergweltigung züflie-
 hen / vnd helt doch darfür / das der tod / armüt vnd schmerzen erger / weder
 die vergweltigung sey / der irret in dem / das er die gebrechen des leibs / zeit-
 licher gütter / oder des glücks / schwerer dann die laster / im gemüth oder der
 seele / achtet. Darumb sol ein fürnemen aller menschen sein / das nichts ein-
 em menschen nutzt / das nit allen mensche nutz ist. Wirt aber jeman die nutz-
 berkeit vnbillich auff sich ziehē / so züsfört er alle menschliche gseltschaft. Seit
 nu die natur (als vorstet) angezeigt / das ein jeder mensch dem andern / er sey
 wer er wöll (darumb das er ein mensch ist) hilfflich sein sol / so ist auch auß
 der natur not / das der nutz aller menschen gemein sey / Vn so dem also / wer
 den wir alle vnder einem gesetz der natur behalten / vnd finder sich / das vns
 von sagung der natur verpoten ist / einen anndern züvergweltigen. Nun ist
 das erst gewislich ware / darumb mag das ander / darauff gesagt / auch nit
 fälen. Aber das etlich sprechen / sie wöllen allein frenn eltern oder brüder /
 von jres nutz wegen / nichts abziehen / vnd sagen / es sey anders mit den bur-
 gern / vnd anders mit den freunden zühandeln / das selbig ist schnöd zühören

Wie alle ge-
 setze beschert
 güg des nüg-
 lichen verpüet

Wz ein recht
 groß er habe
 edel gemüth
 sey

Exempel vō
 Herculi.
 Water von
 großmütig-
 keit.

Vō vergwel-
 tigung.

Das mit de-
 nen die offen-
 liche vngere-
 haltē / nichts
 zü disputiere
 sey.
 Das einnem
 menschen
 nichts nutz
 das nit alle
 menschen
 sey.

Das mā nit
 alleingespre
 mit schädigē
 sol

¶ Wan die

Das Drit theyl

Das man
auch fremb-
de mit Beley-
digen soll

Wie mensch-
liche gesell-
schafft von
den götten
geben sey:

Wann die Keyn recht / oder gemeynschafft mit andern burgern von des gemeynen nutz wegen setzen / vnd sollich fürnemen zurreist alle gesellschaft in der statt. Sprechen dann etliche / das man der burger vnnnd nit der außwendigen / acht haben soll / die selben zurtrennen gemeyne gesellschaft des menschlichen geschlechts / Vnd so die selbig felt / wirt damit die wolthung / myltigkeit / gütigkeit / vnd gerechtigkeit gründtlich / weg genommen. Vñ die also solche tugent weg nemen / thün böflich / wider die vntödlichen götter / Dann fürwar sie keren vmb die gesellschaft / die von den götten vnder die menschen gesagt ist. Ein allerhertest pandt menschlicher gesellschaft ist das / das einer ehe alle wyderwertigkeit / die ime an eusserlichem gütern / dem leib oder gmüt vnuerschuldt / zü steen möchten / zü leiden beger / dann das er yemant das sein vnbillich entziehen wolt.

Bey diser gleychnus fynd wir roth / Wan man mag nemen in der noth.



Von gerech-
tigkeit / vnd
ob ein wey-
ser / eyn vñ
nutzen inn
nor san spey
se nemē müs-
ge vñ spucht
sey.

Die gerechtigkeit ist ein herscherin vnnnd Künigin aller tugent. Villeicht möcht etlicher sagen / Soll nit eyn weyser / der gemeynem nutz hilfflich ist / vnd mit hunger benöttigt wirt / einem andern vnnützen die speis [die dem selben zü seinem leben auch not ist] nemen? Darzū sag ich / neyn / wann mein lebē ist mir nit nutz / wes die verhüttig vnbillicher vergweltigung ferner

Ferner möcht yemant sagen/ob auch ein guter man/von wegen der kelt in der letzten nott/den gemeinen vnmenschlichen Tyrannen Phalarim seins kleyds berauben möge? Dem antwort ich/das dise ding/beder vorgeender frag halben/aller leichtlichst zuerkennen sein/Vemlich/ob du einen menschen/so auch der selbig nichts besunders nutz were/von deines sunderlichen nutz wegen/sein notturfft geweltiglich abzühest/thüst du vnmenschlich vñ wyder die sagung der natur. Bist du aber ein solche person/des leben dem gemeinen nutz vnd geselschafft der menschen nutz ist/vnd vmb der selbenn gemeinnützigē vsach willen (zūbehaltung deines lebens) einem andern vñ nutzen abzenhest/das ist nit sträfflich/Vnd on das sol ein yeder/vil ee allen schaden leyden/wan̄ einem andern ^s[mit vnrecht] das sein nemenn. So doch krankheit/armüt vnd des gleichen/nit mere dann die begerung fremb des güts/wider die natur strebt/Vu widerstet die verlassung des gemeinē nutz der natur/wan̄ sie ist vnrecht. Darumb wirt auß natürlicher sagung vnd eigenschafft/die allen menschlichen nutz enthelt vnd beschleußt/erkant/das die notturfftigen ding des lebens/von einem vnweisen vnnutzē menschen genossen/vnd in der letzten not/einem weisen güten vnd starcken mann/des sterben gemeinen nutz vil entzube/zūhilff gebraucht werden soll.

Doch gepüret sich/das ein yeder eben warneme/das es also sey/vñ er nit zū vil von im selbst halt/oder sich zūfast lieb hab/dadurch er solche vsach vnrechtlich neme/sunder sol ein jeder in alle wege dermassen gepürlich vnd tugentlich leben/das er fürnemlich gemeinem nutz/vnd menschlicher gesellschafft/rathe vnd helffe ^s[domitt ist dise erste frag/wan̄ der nutz mensch/dem vnnutzē abziehen mag oder nit/erledigt/vnd wirt die ander vorgeend frag gedachten Tyrannen/vnd der selben abziehung betreffendt/bey negster nächstolgender figur auch leichtlich auffgelöst].



M ij

Wie man



Von gemein
es nutz wege
mag einer
einem andern
vnnutzen ne
men.
Verlassung
gemein nutz
ist wider die
natur.

Wie gemein
ein nutz soll
geholfenn/
vñ dēhalb
ein vnnutz
en möge ge
nommen wer
den.
Wie ein yed
er nit zū vil
von im selbst
halten sol.

Wie man Tyrannen tödten soll/ Wann billich wirt eyn glyd verderbt/
 Synd wir bey diser gleychnus wol. Das sunst den ganzen leichnam sterbt

Von Beran-
 bung / auch
 tödtung der
 Tyrannen.

Gleychnus
 von tödtung
 der Tyran-
 nen.

Aber zu der andern vorgenden
 fürgelegten frag / genantē Tyran-
 nischen Phalarim betreffent / ist
 fast leycht zu antworten. Dañ für
 war vns gepürt keinerley gemein-
 schafft mit Tyrannen zu haben /
 sonder sollen auff das aller höchst
 von in abgeschyden sein / Vnd sol-
 lich gyfftig vnd grawsam geschle-
 cht / auß menschlicher gesellschaft
 gereütt werden. Dañ gleicher
 weyf als not ist / etliche glyder die
 des plüts vnnnd lebens entperen /
 vnd anheben den ganzen leyb zu-
 nerderben / abzuschneyden. Also
 gepürt sich die greymigkeit vnnnd
 vnmenschlicheyt des grawsamen
 thyers / das in menschlicher natur
 erscheynt / von dem gmeynen cor-
 pus menschlichs geschlechts abzū
 thun. Darumb kan nit wider dye
 natur / oder die gerechtikeit sein / dē
 zu berauben / den du mit eeren vñ
 gütten sügen tödten magst.
 Es seyn auch dergleichen frag / ob
 ein ding erbar sey oder nicht / nach
 enderung der zeyt zu ermessen.
 Vnd ich glaub / das Pannecius in
 seinem verheyssen büch / solche be-
 wegte frage / gar stattlich erklärt /
 wo sine andere zufellige sachen / daran nit verhindert hetten. Doch seyn in
 dysen fordern zweyen Büchern / vil lere vnd regel gegeben / Darauf wol zu
 erkennen / was gemelter frage halb / an yhm selbst erbar odder vnerbar ist /
 auch von vmbstenden vnnnd zufällen der zeyt / erbar oder vnerbar wirdt /
 vmb schñödigkeyt willen / sich zuuermeyden gepürt / oder auß etlichen vrsach-
 en (so es nit genzlich böß) angenommen werden mag.



So aber

So aber dis angefangen werck nahent vollendt ist/serzett wir dem ein beschluß/vnd wie die meister der messung vnd ander künst in irem lern vñ disputation züforderst begeren/ine die offentlichen gemeinen grund der selben künst züzulassen/darauff sie ir frag oder disputation/gewislich serzett mögen. Also lieber sun Cicero/ob es deines meisters vnd dein meinüg leydet/beger ich deiner bekentnus/das nichts dan allein die Erberkeit/von ir selbst wegen zübegeben sey. Wo dir aber solchs von wegen deines meisters Cratippi züzugeben/nit gebürt/so müst du mir doch gesteen/das das erber allermeist von sein selbst wegen begert werden soll. Vñ welches du mir vñ der disen zweyen zü lest/das ist genüg/vnd halten etliche das ein/vnd etliche das ander. Vñ on zülaffung obgemelter zweyer ding eins/möcht man in diser materi/nichts bewerlichs beschliessen. Vnd ist in disem dritten büch züforderst/der Philosophus Panecius züentschuldigē/Wañ er hat nit gesagt das die nutzen ding/etwan den erbern widerstreben. Vñ het im solchs/als einem Stoico züreden nit gebüret/sunder ist sein meinung gewesen/das die beduncklichen nutz/die doch im grund nit nutz sein/der erberkeit widersteen

Als er auch dick selbst bezengt/das nichts vnerbers nutz/vñ nichts erbers vñ nutz sey/vnd vermeint sunderlich/das in menschliches leben/kein grösser schad ye kōmen sey/dan das etliche/die erbern vnd nutzen ding/vonn einander gezogen habē [Wañ dieweil von natur ein yeder mensch/was nutz vñ güte ist/begert/vnd das schedlich nit anderst/dan allein in gestalt des güten lücher/so ist kein zweifel/welcher die waren nutzen ding recht erkent/vñ nichts vnerbers für nutz helt (wie es dan an im selbst vnzweifelich ware) dem ist ganz leicht in tugeten bestentlich züleben.] Vnd damit wir also nit allein die beduncklichen nutzen ding den erbern nit fürsetzen/sunder auch/ob ye züzeiten derhalb zweyfel züfallen/die selben on yrrung erkenten/so hatt Panecius die zwitträchtigkeit zwischen dem erbern/vnd den beduncklichen betrüglichen nutzen angeregt/aber (als vorstet) nit aufgelegt. Darumb wurde ich solchen seinen verlassen theil/on andere hilff/vnd als man spricht nach meiner vernunfft beschreiben vnd erklären/Dan von disem teyl des erbern vnd nutzen/ist durch Panecium vñ andere in den büchern/die ynn mein hend kōmen seind/nichts das von mir möcht gelobt werdenn aufgelegt.

So vns ein gestalt des nutz fürgeworffen wirt/geyt die natur/das wir den selben nutz zübegern bewegt werden. Wan wir aber in rechter betrachtung vnd erkantnus des gmüts/die ding solcher beduncklichen nutzberkeit/schnöd vnd vnerber erfunden/ist solche vermeinte bedunckliche nutzberkeit nit züsüchen/sunder zü mercken/das bey der vnerberkeit/kein nutz sein mag/Dan so der natur (die gewyse ding begert/vñ vngewisheit verachtet) vñ erberkeit allermeist wider/vnd nutz am gemässesten ist/so mag in einem nutzen ding/die vnerberkeit nit besteen/dieweil wir auch alle zü der erberkeit geporn/vnd der selben/als dem Philosopho Zenoni gefelt/allein begeren sollen/vnd nach dem spruch Aristotelis/alle andere ding vbertrifft/so müß vñ

ni ij not wegen/

Wie in disputatione/etlich offentlich grund zü bekennen not sein.

Die erberkeit allein oder am meisten selbst wegen zübegeben not sey.

Weitere entschuldigung Panecii.

Die schedlich ist yrrung ist/erberkeit vñ nutz zübegeben.

Wie Cicero das drit Buch allein nach seiner vernunfft schreibe wolle.

Wie von natur nutz geachte dinnge begert werden.

Das Dritt thayl

Was vñ der
vnfrummen
bösem ge-
sächtem nu-
tze / yrrunge
kompt

Von straffe
des zweiffels
an der from-
teyt

nottwegen/das erbar alleyn gütt /oder das aller best sein. So nu das gütt vnzweyffel nutz/vnd das erbar (als vorsteet) allein gütt/oder das aller best erfunden wirt/ Volgt warlich darauff/das alle erbare ding nutz sein/auch nutz vñnd erbarkeyt vnteylbar ist. Aber so die yrrung der vnfrommen menschen/etwas nutz beduncket/fragen sie nit nach dem erbarn / vber das nichts lesterlichers vñnd schnöders erdacht werden kan. Wann dauon mörderey/vergyßtrüg/falsche testament/gemeyner vnd sonderlicher güter dyeßskal/vnd raub/Auch die begyrde vberflüssiger vnzymlicher reichthumb vnd in freyen stetten zu regieren/mit sampt allen andern sünden erwechst/Dann fürwar ganz mit betryeglicher erkantnus/süchen sie in solchen bösen dingen(vngeacht der schwersten straff vñnd schedlichen verletzung/dye sye damit verwürcken) nutz. Darumb das geschlecht der selben vnzymlichen betrachtung(so es doch ganz boshaft vnd grawsam ist) auf menschlicher gemeinschaft getriben werden soll. Welche sich auch darauff bedencken/ob sie dem erbarn/oder wyßentlichen lastern nachuolgen wollen/wirt mit solcher vnzymlichen schnöden zweyffentlichen betrachtung(ob nymmer keyn werck darauff volget) ein groß laster begangen.

Darauff ist dise fabel gründt/

Das wir vermayden alle sünd/ Vnd ob die nymmer wurd verkündt.



Es ist

Es ist auch not/das in aller betrachtung die hoffnung/böse ding zübegetē weg gethan werde/vnd hab ich ye etwas nutz in der Philosophy gethan/so sol diser mein rathe genüg sein/das nichts geiziglich/vnrechtlich/leichtfertiglich/vnd vnmenschlich (ob wir das gegen allen götten vnd menschen verhalten möchten) geübt werde. Vnd auß der selben vrsach/hat der Philosophus Plato/ein fabel von einem Gyges genant/gesagt/Wie derselbig Gyges/als das ertrich von vil regen gespaltē was/in die selben hölen absteig/vnd ein pferd das in der seyten ein thür hett / Auch nach öffnung derselben/von vngewonlicher groß/einen todten menschlichen leib funde/vonn solchs todten finger/er einen ring zohe/vnnd selbst anstecket/damit er sich fürter/in versamlung der hirtē (wan er ein küniglicher hirt was) begabe / Vñ so er das obertheil des rings in sein hand feret/ward er von niemant gesehē / aber er sahe alle ding/vnd er selbst ward (so er anderst den ring vmb wendet) auch gesehen/damit er also durch gebrauchung solchs rings die künigin beschlaffen/vnd mit jr hilff/seinen herren den künig (vnd wen er vermeint der jm widerstand thün würde) ertödet/vñ mocht yn in solchen lastern niemant sehen/Vñ ist mit der krafft des rings/bald ein künig des lands Lydie worden. Dise fabel hab ich darumb gesagt/ob ein weiser disen ring hett/so sol er im nit meer/dañ ob er den nit hett/vbels züthun gedenccken. Dan fürwar die erbern/vnd nit die verborgen ding/werden von den gütte mǎn nern gesücht. Wider gemelte fabel/etliche Philosophi/die nit böß/doch vn scharpffsynnig seind/reden vnd sprechen/das die vom Platone erdicht/vnd nichts warhafftigs begreyff/vnd mainen/Plato hab solchs/als ein ware oder mügliche geschicht angezeigt. Das aber die meinung nit ist/sunder der grund dis exempel/stet darauff/so weder bey den götten/noch den menschen nymermer wissent oder verargkwont werden möchte/was du vñ reich thumbs macht/herschung/oder wollusts willen/vnerlichs betrachtest/Ob du dan solchs thün sollest/darzü etliche Philosophi antworten/das ettwas den menschen/vnd nit den göten kan verborgen bleiben/das ist vnshicklich Wan des gedachten rings halb/allein darumb anzeigung gschicht/ob einer alle ding vermeinen könt/wie er sich halten sölt/so sprechen die gedachte Philosophi/das nichts on wissen der götter geschehen möge/damit der rechten meinung gefält wirt/so sich doch berürte frag entlich darauff zeühet/ob etwas vnerlichs möcht verhälēt werden/was danneft züthün/vnd nit was zünerhalten müglichsey. Durch welche frag/ich meine widertheil (die vnder schide zwischen erberkeit vnd nutz zümachen vermeinen) zü erfarnung des rechten grunds zwingē wil/wan wirt jr antwort darauff gestelt/wo sie mit verbergung des vbels/pein vnd straff gesichert werden möchten/als dann jren vermeinten nutz (vngeacht der vnerberkeit) züschaffen/so bekennen sie sich boshaftig/Sagē sie aber solchs nit züthün/damit lösen sie vnserē meinung (das alle schnöde ding von jr selbst wegen züfliehē/vñ kein nutz darinnen züsüchen ist) zü. Nun wil ich meinē vorgemelten fürnemē weiter nachgeen.

Das nichts vbels/ ob dy den götten vnd menschen verhälēt wurdē möchtē geschehen solt. Ein exempel von dē ringe der vnshickbar machet.

Das Drit theyl

Durch dise gleychnus wirt erzelt/
Wie man offte böß für güts erwelt.

Vnd doch wo erbars vngespürt/
Der nutz zühoffen nit gespürt.



Wie zu seyt/
ten mit in ar/
ger meynig
ob cyn ding
erbar sey /ge/
zweyffelt
wirt.

Ob gemelts
zweiffels ein
exēpl vom
Bruto vnd
Collatino

Ein ander
exēpl vō
beduncklich
am auge.

Es fallen offte sachen zū / die in einer nützen gestalt / menschliche gemüth / was darinnen thänlich sey / zweyffentlich machen / doch nit der meinung / die erbarkeyt vmb beduncklichs nutz willen / züuerlassen. Sonder wirt alleyn bewegen / ob das / das nutz bedunckt / erbarlich geschehen müge.

Als da der Römer Brutus seinem gesellen Collatino / darumb das er des Tyrannischen geschlechts Tarquiniorum was / den gewalt name / vnd ime doch derselbig Collatinus zü straff solcher tyrañey getrewlich halff / möchte nit solchs für vnrecht gehalten werden: fürwar neyn. Wann dieweyl die fürnemsten Römer ratschlagten vnd beschlussen / solch geschlecht vmb geübter tyranney willen / mit boshafter notzogung an Lucrecia / vnd sonst begangen / genzlich auß dem Römischen reych vnd aller gedächtnus / züuertilgen / vnd das also dem reich vnd vatterland für hüßlich nutz vnd erbar erfunden warde / so solt genants Collatini / als eines auß solchem verdampftē geschlecht geporn / vnangesehen das er der gestrafften verwürckig halb seinen missfallen / als obstet / beweiset / nit verschont werden / vnd was solchs vmb der erbarkeit willen / on die nichts nutz sein mag züthün zimlich. Aber in dē König Romulo / der sampt seine brüder Remo / die statt Rom pawet / ist es nit also gewesen / Dañ die ggestalt des nutz / hat dz gmüt Romuli bewegt dz in nützer bedaucht / allein / dan selband zü regieren. Darumb er seine brüder Remū ertödtet / vñ aller ersamkeit gegē got / vñ menschlicher gürtikeit vergaß /
Damit er

Gebürlicher werck LXXI

Damit er also/das in nutz bedacht/vnd doch der vnerberkeit halb nit nutz was/zü vberkommen hoffet. Vñ wiewol er gemelte böse that/darauff/das der selb sein Brüder/den Römischen graben vberschreit/zü verursachen/vnd damit er berzü machen/vermeinet/So ist doch das/weder bewerlich/oder genügsam gewest/Vnd das ich es mit verzeihung des gots Quirini oder Romuli sag/so hatt Romulus bößlich gesündet.

Zum zyl lauff yeder wie er wöll/
Doch keiner ander iren söll.

Dem gleich mög wir gewiñen güť/
O vnrecht das man andern thüt.



Doch sein wir nit schuldig vnseren eygen nutz züuerlassen/vnnd anderen/das wir selbst bedörffen/zügeben/Sunder einem yegliche gepürt seinen eygen nutz (doch das kein vnrechtliche beschwerung der andern geschehe) zü behaltē. Der Philosophus Chrysippus/het ein gewonlich hößlich sprichwort sagēt/ Der wettlauffer sol als vast er mag/domit er dē andern vorkum̄/vñ gewiñe/arbeiten/doch gepüret im/der andern lauffer/keinen mit der hand hinder sich züziehen/oder sunst züerhindern/Gleicherweif/mag in dem leben der menschen ein yeder/was im nutz/vnd nach seinem stand not ist/bezgeren/aber anndern geweltigklich abzüziehen/gezimet sich keines wegs.

Wie ein yed
seinen aygen
nutz stülich
er weiß sich
en möge.
Emerent pel
von stülich
er gewiñung
bey dē wett
lauffern.

Von freuntschafft

Das Dritt thayl

Von freündtschafft wegen die man hot/ Vñ ist doch der 8 schedlichst seynd/
Gerechtigkeit offft leydet not. Des hilff zü vbel freüntlich scheint

Wie die ge-
pürlichen
wercke vmb
freuntschaft
willen vber-
treten wer-
den

Dye tugentsamen ge-
pürlichen werck/ werden
allermeyst vmb freündt-
schafft willen vbertreten
Also das vñ freüntschafft
wegen/ offft vngerechtig-
keit volbracht wirt. Wan
so ich den freüden das/
das ich pillich thü/ nit be-
weyse/ oder ine das / das
nit billich geschyhet/ erzey-
ge / der yedes ist wider dz
ampt gepürlicher vñnd
tugentlicher werck.

Vñnd dits gebot hat gar
eyn kurze regel / dan für-
war/ eer/ reichtumb/ wol-
lust/ vñnd andere solliche
nutzgeachte dinng / sollen
vmb freündtschafft wyl-
len/ der erbarkeyt nymer
fürgesetzt werden. Wan
einem gütten man gepürt
nit/ vmb seines freüdes
willen/ wider den gemei-
nen nutz/ das geschworen
recht/ oder gütten glaubē
zūthün. Vñnd welcher

Wie sich ein
richter in sei-
ner freündt
sache halten
solle

im seyner freünde sach /
richter ist/ soll im vbung
desselben Ampts/ solliche
sypschafft vñnd freündt-
schafft beseytz stellen.

Wes der et-
licher seyner
freunde gön-
nen magē.

Doch mag er wöllē / das
seyner freüdes sache/ war vñd gerecht sey/ Vñd im deshalb vor der entlich
en vrtheil schub vñd zeyt/ souil sich in recht gepürt zūlassen. Aber so dem ge-
schworen richter/ die vrtheil zū geben gezympt/ soll er gedenccken/ wie er da-
mit Got vñnd sein eygene seele (vber das der mensch nichts heyligers vñnd
höhers hat) zūgezeugnis anzeuhet vñd verpfendet ⁸ [vñd gepürt dem vn-
gerechten richter nit weniger/ dann dem rauber/ widerlegung zūthün] ²

Wes dem
richter in ge-
bung der v-
rtheil zū ge-
dencken ge-
pürt

Also haben wir dise klare meinung / vonn den gepotten der richter / wes sye
mit güttem glauben vñnd erbarkeit/ irer freünde halb thün/ vñnd wir von
in (wie



Die sypschafft ist vns darzū güt /
Das eyner hilff dem andern thüt /
In not zūsamē rynt das plüt.

me (wie wir das von vnsern eltern verstanden) Begeren mögen. Aber alle ding/vnd sunderlich vngerechtigkeit/vmb der freund willen züthün/ist me te ein vnfreuntschafft/dann ein freuntschafft. Vnd ich rede hie von den gemeinen freuntschaffen/Wan in weisen vnd volkommenn männern/da war freuntschafft vnd gunst/wie zwischen Damone vnd Pythia (die bede des Philosophi Pythagore nachfolger warē) gewest ist/wirt solcher zweifel vñ bewegung nit funden. Wan als der Tyrann Dionysius/obgenanter gesellen einem zeyt des todes bestymmet/der ein kurze betagung/domit er die seiden durch notturfftige geschafft versehen möchte/begert/verpfendet der ander solcher seines gesellen widerstallung halb/leib vnd leben/Vnd da der betagt wider kam/hett sich der Tyrann ires glaubens hoch verwundert/vnd dise zween gebereten/sie für den dritten/in ire freuntschafft vnd gesellschaft zünemen. Es ist sunderlich ware zünemen/wo ein beduncklicher nutz/der der erberkeit wider ist/in der freuntschafft fürfelt/das solche gstat des nutz veracht/vnd die erberkeit erhebt werden sol. Vnd so die freunde vnerberding Begeren/sol man alwegen götliche forcht vnd güten glauben/der freuntschafft fürsetzen

Von freund wegleuchte ist ein vnfreuntschafft Ein vnder wofunge vñ erpel warre freuntschafft

Wie in ber garter freuntschafft/alwegen gort ere vnd ingonne fürsetzen ist

Sie findt ein yeder der es lyst/

Das grausamkeit nit nutzlich ist



Vnder

Das Dritt thayl

Exempel
von bedunck
lichem nutz
in grymmig
en thaten

Vnder nutzlicher gestalt wirt offt in dem gemeynen nutz gesündet. Als dann vnser Rómer/in der hefftigen zurstörung der statt Corinthus / vmb beduncklichs nutz willen vbertretten. So haben auch dye Athenienses/ et wo beschlossen/den vólckern/Eginites genant (die streytbar in den schiffen waren) jr daumen abzúhawen/das sye darumb /dyeweil dye statt Egina nahet bey dem gestatt zu Arhen (Pyreus genant) lag/nutz bedaucht.

Das nichts
grawfsams
nutz sey

Wie man
frembd. leut
in stetten zu
lassen sol.

Das 3 gaste
mit burgerli
che freyhey
gebrauche

Aber nichts das grawfsamlich geschyhet/ist nutz/dann fürwar die grymmig/ keyt/ist menschlicher natur (der wir billich allermeyst nachuolgenn) gróste seyndin. Die thün auch vbel/die in den Steten/frembder leut handlung vnd wonung/nit zúlassen. Als dann etwa Peneus bey vnsern Rómern vnd am jungsten der Rómer Papius gethan haben. Doch ist zymlich vnd recht/das der/der keyn burger in eyner Stat ist/sich burgerlicher freyhey mit gebrauch/vnd dise satzunge oder regel/haben gemacht die weysen bur/ger/Crassus vnd Scenola zu Rom/Aber in ander weg / frembden leútt den gebrauch der statt zúverbieten/ist vnmenschlich.

Athen verlagert ward mit macht/

Vnd Rom verlur eyn grosse schlacht. Wan das sy schnóde forcht erschreckt
Darob sy wurden mer erreckt/ Solch manheit hat jr glúck erweckt.



Sich gepürt

Sich gepürt auch die gestalt des gemeinen nutz/ so vil der erberkeit wiß ist/ zü verschmähen/ als dan vnser gemeiner nutz/ mächerley solcher geschicht vnd exempel/ vnd allermeist in dem andern Africanischen streit/ vol ist. Vnd sein sunderlich die Römer nach dem allergrösten streit/ den sie gegē Hannibale bey Cannas im lād Apulia verloren/ mere weder vor tröstlicher worden/ Dan da was kein zeichen der forcht noch gedechtnus des fridēs/ sunder ir erliche beständige großmütigkeit/ verduncklet den scheineten nutz/ schentlicher bericht. Desgleichen die Athenienses/ auch erliche gemüth erzeugte wan als sie dem gewalt Persarum/ nit vorsteen mochte/ beschlussen sie heimlich ir statt züuerlassen/ vnd versammelten vil schiff/ schickten weib vnd kinder in die stat Troezene/ vnd füren sie vmb verfehchtung vñ beschirmung willen/ irer Kriechischen freyheit/ in Kriechen land/ vñ nach dem Tyrsilus/ (der auch ein burger zü Athen was) vmb bedüncklichs nutz willen/ inn der stat zü bleiben/ vnd genanten Tyrannischen König Persarum Xersi/ gehorsam zü sein riethe/ haben sie ine versteinet/ Dan wiewol Tyrsilum die gestalt des nutz/ zü solchem rathe beweget/ so was doch solchen schentlichem Tyrannen gehorsam zü sein/ wider die erberkeit/ vnd darumb nit nutz.

Wie die Römer nach verlustige streit mit Hannibal auß erlichem furzag groß müde gewurden. Ein ander exempel der statt Athen von erlicher großmütigkeit.

Themistocles geschweyg der ler/
 Wan was verletzet trew vnd eer/ Das mag vns nützen nimmermer.



Den anschlag/ vom Themistocles/ Wiewol sein nutz scheint groß vnd breit/
 Ein yeder frumier recht ermes. So fällt er doch der erberkeit.

Themistocles
 A

Das Drit thayl

Wie die von Athen/cyn rathschlag fast nutz bey dache/ vnd nit erbar wv verachten
 Themistocles hat sich nach behaltem streyt/der mit den Persern geschach/ in versamlung der von Athen eynes nutzlichen rats vernemen lassen/ der alleyn in der enge/ vnd nit offentlich anzeigen wolte/ Also ist im seyner begere nach/ durch die selben versamlung Aristides zu geordent/ dem er solchen anschlag offnet/ vnd saget/ wie die schyff der Lacedemonier (mit den damals die Athenienser aller sach entlich vertragen) nahet zu dem gestatt gefürt/ vnd wol heymlich verprent werden möchten/ dadurch die reychtumb der Lacedemonier/ dermassen zurstört würden/ das sie den von Athen fürter nit wyderstandt thun kündten. Auff solche vnderrichtung/ hat Aristides gemelter warteten versamlung/ mit kurzen wortten gesagt/ Das Themistoclis eröffenter fürschlag/ fast nutz/ aber nit erbar wäre. Vnd als bald die Athenienser souil vermerckten/ wolten sye deshalben (auf dem glauben den sie zu genantem Aristidi hetten) nichts weytters dauon hören/ sonder beschlussen/ Das on die erbarkeyt nichts nutz sein möchte/ haben darumb solchen anschlag ganz verworffen/ vnd daran vil redlicher vnd löblicher/ dann wir Römer (das die rauber bey vns frey/ vnd vnseren mitgesellen zynsbar sein) gethon. Darumb soll dyselere/ das die vnerbarkeyt nymer mere nutz seyn mag/ allwegen vnangesehen/ was beduncklichs nutz damit erlangt wirt/ bestendig vnd vnuerfett bleiben. Wann fürwar et was vnerbars für nutz zu gedencken/ ist bofhasstig vnd strefflich.

Beschluß d: nichts vnerbars nutz sein mag.

Straff der gedanken.

Bey diser gleychnus man vernympt/
 Was sich im kauff zu öffen zympt.

On waren nutz ist der gewynn/
 Da man gebrauchet falsche symm.



Vns fallen

Uns fallen dick sachen (als ich vorgesagt hab) zu/das bedunckt wirt /der nutz widerstreb der erberkeit/in solchem ist warzunehmen/ob solcher beduncklicher nutz / der erberkeit gänglich vñnd offentlich widerstreb / oder ob er mit der erberkeit vereynigt werden möge/darumb dan nachfolgende frag/exempel vñnd disputation gesagt sein. Einer schiffet in grosser theurung vñnd hunger/ mit vil getreides von Alexandria gen Rodis/vñ hat wiffen/das noch vil andere dergleichen schiff/die er gesehen/mit fruchten bald hernach führen/wirt gefragt/ob er solches den Rodisern zusagē schuldig sey oder vmb theurer verkauffung willen seines getraids verschweigen möge/ Zu diesem fürhalte / dichten wir ein gütten weisen man/der keins wegs/was er für vnerber erkent/thün wolt/von des selben ratschlagüg/was in diesem fall/erlich oder vnerlich sein möcht/wöllen wir fragen. In solchen sachen bedunckt den Diogenem von Babylonia / einen grossen vñ dapffern Stoicum/anders weder seinen jungern Antipatrum/den aller scherpfsten menschen/wan derselbig Antipater vermeint/das alle ding zu offen /vñ der verkauffer ganz vñnd gar nichts/das er wiff/vñnd dem kauffer verborghen sey /verhalten solle. Aber Diogenes will/das der verkauffer/des verkaufften gütts halb/mit mer gebrechen/dan als vil in den burgerlichen rechten gebotē ist (so er sich sunst mit gefelichs betrugs gebraucht) zu offenbaren schuldig sey/sunder dieweil er verkaufft/so mag er nach dem besten verkauffen/vñnd darff wol sprechen/ich hab das mein hergeführt/ich hab es aufgelegt /vñnd nit theurer weder die andern/vñnd vñlleicht vmb der grossen menig willen wolfeyler verkaufft/wem geschicht nu damit vñnrecht? Die versach des Antipatris entspringt auf einem andern grunde/darumb spricht er / wider de Diogenem also /Was sagstu darzu /dieweil du einem jeden menschen zu ratē/auch ganzer menschlicher gesellschaft vñnd natur zu dienen geporen bist/vñnd darumb gemeinen nutz/nit weniger dan deinen nutz zūsuchē/natürliche neigung hast/gezimpt dir nu darüber den menschen iren nutz vñnd süderüg zūverhālen? Vñlleicht wirt Diogenes also antworten / Es ist eyn anders etwas zūverschweigen/vñnd ein anders/etwas zūverhālen / Wan ob ich dir die natur der götter/vñnd das end aller gütten ding verschweig/vñnd nit sag die dir doch mer/dan der nutz gemelter verkaufften frucht zu güt kommen/ich verhāle dir darumb nichts [das betrieglich vñnd strāfflich ist] so ich doch nit alles das/das dir zūhören nutz ist/zūsagen schuldig bin. Antwort Antipater / Bedenckstu auch/wie die gesellschaft der mensche/von natur zūsamē gefügt ist? Diogenes/ich gedencck des/ist aber die gesellschaft also/das nit etliche menschen eigene gütter haben mögen/wo das selbig stat hat/so kan keiner nichts verkauffen/sunder wirt schuldig ganz vmb sunstzūgebē / In aller vorgemelten zwiträchtigkeit findest du nit/das Diogenes sprach etwas vñnerbers von nutz wegen zūthün/sunder setz den grund darauff/dieweil sein geführt Argument/erber vñ nutz/so sey es auch thünlich/ Widerumb findest du auf den reden Antipatris/das Diogenes meynung darumb nit zūläßt/das er solchs für vnerber helt.

Don zweifel vñnd ratschlagung/ob ein ding erber sey oder nit.

Was in verkauffen zū verschweige sey/mir dem Korn zu Rodis ein exempel.

Wie zwei Philosophen von gemeltem zweifeln wider einander disputieren.

Diogenes

Antipater

Don vñnderscherd zwischē verhālen vñnd beschweigen.

Antipater

Diogenes

Das Drit theyl

Bey diser gleychnus man besyndt/ Und wer im kauff das war verhelte/
Was kauffer vnd verkauffer byndt. Hat mit betrug des nutz gefelt.



Eyn andere frag/ Eynet verkaufft seyne heüser vmb ettlicher gebrechen
willen/die er allein daran weyß/als ob sye heymlich vergyßft vnd vngesunt
weren/Oder es seyn in den kamern vergyßfte böse schlangē / oder das hauf
ist von böser materij vnd vnbestendig gepawet/das nyemant dann der ver
kauffer weyßt / Nun frag ich / ob der verkauffer das den kauffern nit saget/
vnd also solch hauf vil thwerer verkauffet/weder es mit eröffnung der ge
brechen gülte/ob er daran vnrecht thue? Antwort der Antipater vnd
Antipater spricht/ Fürwar er thütt vnrecht/dann was ist es anders/den vnwyßeten
kauffman in schaden fallen zülaffen/wann dem yrenden nit den weg wey
ßen/das doch zu Athen mit offenlicher sagung gepotten ist. Darwyder
sagt Diogenes vnd spricht/hat er dich gezwungen zu kauffen/fürwar er hat
solchs zuthun nit begert/sonder feyl gepotten/das ime nit eben was / Aber
du hast gekaufft/das dir gefyel/ob auch etliche eyn hauf oder dorff das nit
ordenlich

Gegen rede
auffgemelte
antwort

ordenlich vnd wol gepawet ist/ fürzierlich rümen/ vnd züverkauffen aufbie-
ten/die werden vmb solchs lobs wegen nit Betrieger geacht /dann was be-
tryeglicheit kan domit geschehen/so der kauffer was er kauft/erkenen mag/
dieweil nun die erfindung gemelts lobs/am verkaufftenn haus oder dorff/
nit von nörtten ist/noch vil weniger thüt der vnrecht/der das sein on solche
lobung verkaufft. Wan was ist thölicher/dan das die verkauffer/die last
er der seylen güter verkünden? vnd was ist vngehörter/dan das der putel
mit geheiß des/der verkauffen wil/aufsprüffet/wie einn vergifftig hauf sayl
sey? Also (spricht Cicero) wirt in erlichen zweifelichen sachen von der einē
parthey/die erberkeit beschirmet/vnd durch den andern theyl/von bedunc-
lichem nutz dermassen disputiert/das der selbig nit allein mit erberkeit mög
gesücht werden/sunder auch schentlich sey/den selben aufzschlähen/darauf
ich entlich beschleüs/das der/der obgemelter massen/das korn zü Rodis/ od
der gedachte heüser/vñ döffer verkaufft/den verporigen vorthail/im zü güte
vnd den kuffern zü nachteil/nit verschweigen solle.

Ciceronis
entlicher Bes-
chluss auff
vorgemelte
Disputation

Aber das ist kein sträfflichs verhalten/ob du etwas vngenerd verschwi-
gest/sunder das heist verhalten/so du etwas weißt/vnd wiltt das einem an-
dern/der es pillig wissen sol/dir zü nutz vnd im züschade/nit öffen/Wer
weiß nit was gemelte verhälalung auff jr trage/vnd was die selben
verhälaler für leut sind? Fürwar solche verhälalung gepüret nit ein-
nem offenbarn/starcken/edlen/gerechten/gütem man/vnd
ist vil mere/eines döckmeuffeten/ arglistigen / geschei-
den/betrogen/bofhäffrigen/behendenn/verstock-
ten/vngetrewen menschen eigenschafft/ Ist ab
er das nitt ein grosser schade/so vil lester-
liche namen auff sich züladen? Sein
nun vorgemelte verhälaler/innden
kauffen/so hoch züschelten/wz
sollen wir dan von den/die
mit lügen vnd vnwar-
heit/die lewt betrie-
gen/gedencken
oder sag-
en?

U iij Wer



Das Dritt thayl

Wer im verkauffen felschlich leugt/
Der hofft auff nutz der in betrugt/ Als hie durch gleychnus wirt bezeugt.



Aber ein ex-
empel von
Betreyglicheit
heyt mit
eynem ver-
kauffen
Garten

Gemelter betreyglicheit halb/ werden wir durch eyn geschicht / so Caio Cannio einem Römischen Ritter begegnet/wol vnd genügendlich vnderweyset/Wann als der selb in die stat Syracusas/von rüwe/vnd nit von hant- tierung wegen/kommen was/vnd sich gewonlich hören ließ / wye er geren etliche gärten/darein er seine freünd laden/vnd sich darinnen vnuerhindert erlustigen möcht/kauffen wolt/Saget im der Pythius (der zu Syracusas Rentmeyster was) Er hett wol dergleichen schöne gärten/dye im doch nit sayl weren/Aber er wolt ime der genügendlich zu gebrauchen vergünnen /vnd lüde damit den genanten Cannium auff den nechsten tag zum nachtmal in garten. Da nun Cannius zu kommen verhiesse/hat Pythius als ein gewaltiger/der bey allen menschen angesehen was / die vischer berüffet/vnnd an sie begert/das sie auff solchen tag /bey seine garten vischten/mit beuelch alle visch die sie siengen/ime zu antworten. Also kam der Cannius zu rechter zeit zum nachtmal/vnd was die wirtschafft von Pythio lustig vnnd scheinbarlich bereyt/auch eyn grosse manig der kleinen schyfflein (damit die bestellten vischer vischeten) vor den augen der gest / vnnd schüttet yhr yeder/was er sienge / für dye füsse des Pythij. Da aber Cannius zu Pythio sprach/ Ich bitt dich/wye kompt das / das souil visch vnnd schyffsleyn hye seyn?

Antwort

Antwort Pythius/Es ist kein wunder/dan was von fische bey de Syracu fern sindt/die haben hie jr fischweid/vnd diser gärten vnd wonung/mögen die Syracuser nit entberen. Do ward Cannius mit seiner begird entzunt/vnd begert von dem Pythio gar fleissig/dz er im die gärten verkaufft/ Der Pythius erzeiget sich zum ersten vast beschwerlich/ doch erwarb Cannius solchs zu letzt von ime/ Also kaufft der selb reich Cannius die gärten mit aller zugehörde/als thewer Pythius wolt. Darnach am andern tag/lud Cannius seine angenehme freunde/in solche gärten/vnd kam zeitlich/Aber do er kein fischer sahe/fragt er von den nachbawern/ob es ein feier der fischer were/ Im ward geantwort/es wer kein feyer/die fischer hetten nit gewonheit an disem ort züfischen/darumb sich die nachbawern des nügste fordern fischens verwundert hettē. Der Cannius beschwert sich des hoch/aber nichts kunt er darzü thun/wan mein mitgsell/in dem ampt Pretura Aquilius/het die maß/wie man böse vntrew/vnd heimliche betriegligkeit straffen soltt/noch nit geben. Vnd als ich den selben meinen gesellen fragt/was vntrew were/antwort er/Wölcher sich anderst erzeiget/dan er würckt/fürwar also ist von einem erfahren weisen man/wol vnd scheinberlich aufgelegt/was vntrew sey/deshalb der Pythius/vnd alle die/die sich anderst erzeigen/weder sie würcken/eetloß/vnfrum vnd boshaftig sein.Vnd mag bey den dingen die mit laster verunreint/kein nutz erfunden werden/Wann dieweil ware wie oben Aquilius die vntrew aufgelegt hat/so ist im leben der menschen/alle betriegligkeit vnd falsche erzeigung verboten/vnd wirt pillig abgestellt.

Wie noch die maß nit geben was betrug zu straffen. Was vntrewe sey.

Sunder ein gütter man verhället nichts/dadurch er desterbas kauffe/od verkauffe. Vnd wiewol domals die form zü straff böser betriegligkeit/vd Aquilio noch nit beschriben vnd bestertiget/so warde doch durch die satzung der zwölff tafeln (vnd sunderlich als die selben von freyheit der weislosen vnd minder jährigen sagen) Ich geschweig annderer geschribener recht/alle böse betriegligkeit verboten. Vil andere vbertreffliche wort/als von den wilkerten richtern/vnd sunderlich eeliche frawen betreffent/sein im rechten außgetruckt/wie man insolchen fällen/auff den bessern vnd pillichern weg handeln vnd erkennen sol/dan es gepürt sich/das zwischen gütten leuten/vertrawlich vnd wol gemerckt/vnd alle vntrew aufgeschlossen werde. Die weil nun (als Aquilius spricht) betriegligkeit in falscher erzeigung stett/so sol inn allen menschlichen hendeln/lügen vermitten bleiben/vnnd der verkauffer niemant anrichten/der vmb verfürung willenn des kauffers/mere vmb sein ware/weder sie werdt ist byete/desgleichen kein kauffer bestellen das die ware/die er kauffen wil/durch ander leut nit zügeringer achtung ver schlagen werde. Wan so kauffer vnd verkauffer/mit einander handeln sol len/yeder dem andern seinen willen mit wenig worten auff ein mal sagen.

Wie bey de römern der betrug im rechten verpotegewest ist. Wie in wilkerten rechten recht sol gehandelt werde.

Straff aller lügen vñ betriegens in kauffen vñ verkauffen.

Der römer Quintus Sceuola/ein son des Publij/wolt ein ligent gütt kauf fen/vnd begert im solchs mit einem gepot zü bieten/Vnd als der verkauffer das thete/bedacht in den kauffer solchs zü vil wolfayl/gab hundertausent pfenning vber das gebot darumb.

Wie ein fess mer man mer vñ ein gekauft gütt gab dan ma im das bot.

Das Dritt thayl

Wie ein gro **Es mag nyemant wydersprechen das durch dysen kauffer nit frumblich ge**
se vnder **handelt sey/ Aber sye sagen er hab nit als eyn weyser/ die weyl er das gerin**
de zwyschen **ger het kauffen mugen gethon. Vnd solchs ist ein grosse verderblichkeit vn**
weyßheyt **der den menschen/ das sye vnder frumbkelt vnd weyßheit vnderchied ma**
vnd frumb **chen wollen. Ennius spricht/ der weyß verstehe nichts/ der ime nit selbst**
keit ist **nitz sein kinde/ vnd redet recht/ so er nach meyner meynung (das die tugent**

Das kein vn **der gröst nitz ist) hetet. In dysen dingen gedenc ich/ an Hecatonem von**
deschaw zw **Rhodis/ einen Jungern Pannecij/ der in seynen büchern/ dye er zu Quinto**
schen weyß **Tuberoni/ von den tugentsamen wercken schreibt/ setzet/ wie einem weysen**
heit vn frum **man zu gehöre nichts wyder gütte sytten/ geschribne recht/ oder löbliche ge**
keit sey/ vnd **was eynen** **weisen süge** **man zu gehöre nichts wyder gütte sytten/ geschribne recht/ oder löbliche ge**
was eynen **weisen süge** **man zu gehöre nichts wyder gütte sytten/ geschribne recht/ oder löbliche ge**
weisen süge **man zu gehöre nichts wyder gütte sytten/ geschribne recht/ oder löbliche ge**
hört dz auch **man zu gehöre nichts wyder gütte sytten/ geschribne recht/ oder löbliche ge**
nach ymer **man zu gehöre nichts wyder gütte sytten/ geschribne recht/ oder löbliche ge**
licher gewy **man zu gehöre nichts wyder gütte sytten/ geschribne recht/ oder löbliche ge**
sen tugent **man zu gehöre nichts wyder gütte sytten/ geschribne recht/ oder löbliche ge**
fol emessen **man zu gehöre nichts wyder gütte sytten/ geschribne recht/ oder löbliche ge**
werden. **man zu gehöre nichts wyder gütte sytten/ geschribne recht/ oder löbliche ge**

Watinnen **Wie wol nu yetz gemelter Hecato**
der stet rey **gepeit/ vmb gemeyns nitz willen / nit vnrecht zuthun/ so leret er doch das**
chmüer ste **eynem yeden gepürte/ sein güt mit der maß/ die die geschriben recht zu lassen**
den. **zu meren/ dar durch er der mylten außgab/ die der vorgeant kauffer mit be**
zalung des vn **begerten kauffgelt/ vbet/ das höchst lob gunst oder danckbar**
keit/ nit erlanget/ sonder ist also gewichen von der haltung seiner eigen secte
der Stoicorum/ die allein ware vn **fellige erbarkeit vnd tugent für güt hal**
ten **[vnd derhalben nach rechter ymnerlicher gewissen / vnd nit als die ge**
schriben recht **nach eusserlichem fürbringen/ das in mancherley weyß fellen/**
vnd yemant **dadurch vnrecht beschehen mag/ vrteyln] Die weyl dan alle**
solche vnd **andere felschliche erzeygung vnd geferliche verhälung / eyn böse**
vntraw ist/ so sein gar wenig sachen/ darinnen solcher betrug nit funde wirt

Das man
wenig gere
chre leut
fynde.

Defgleichen die weil allein der/ der als vil er mag einem yeden nitz / vn
nyemant **[wyder die billichkeit] schadt/ ein gütter man genant wirt/ kin**
den wir nit **leychlich einen gerechten gütten man fynden? Vnd ist doch**
sünden nymmer **mer nitz/ sonder allwegen schentlich vnd böß/ vnd frum**
keit in ewig **keit erlich vnd nitzlich. In vnsern geschriben rechten/ ist bey**
sondern penen **aufgetruckt/ das in verkauffung vn** **beweglicher gütter/ dye**
heymlichen **gebrechen/ dem kauffer geöffent werden sollen. Vnd setzen**
die zwölff **tasseln/ so einer etwas verkauffen/ vnd in dem verkaufftem güt**
wes er **verspricht geweret vnd volstreckt/ das er weytter nit getrungē wer**
den soll. Wo **aber das verkaufft güt/ solchem versprochē gemas/ nit funden**
wirt/ als **dann soll der verkauffer/ den schaden zwyseltig ablegen. Die Au**
gures/ die **auf dem geschrey vn flyegē der vōgel/ zukünfftige ding sagtē/ vnd**
deshalb im **schloß [zu Rom auf dē berg Tarpeio gelegē] versammelt warē/**
yrrer an **freyē vmbsehen dz hauf Titi Claudij Centimali/ darūb ward ge**
nantē Tito **Claudio gepottē/ solch sein hauf abzubrechen/ vn nyder zūmachē**
in dem

Sünden all
wegen schē
lich vnd
frumbkelt
ewiglich
güt
Was nach
geschriben
rechten/ in
kauffen/ ge
öffent/ wer
den soll
Ein exempel
von öffnige
zu kauffen

in dem verkauffet er das (mit verschweigung gemelts gepots) Publio Calphurnio Lanario / dem fürter die Augures gleicherweiff gebotē / vnd da der kauffer / das haus müst zurbrechen / vñ bestimpt vor geschehen gepot erfür / ist die sach auff den alten Marcum Cathonem / zū wilturtem rechten komē (von disem Cathone vnser yeziger. Catho / als ein klar liecht gepot vñ empfangen ist / darumb die tugent des suns / den vater pillich deffer grösser vnd scheinbarer macht) derselbig frum vnd weiff man / vrteilt vñ sprach / dieweil der verkeuffer / der Augurum gepot gewiff vnd verschwigen hette / das er dem kauffer / allen schaden ablegen solte / dan wann man auff gūten glaubenn handelt / sol der verkeuffer allen wiffentlichen gebrechen / seiner verkaufften ware / dem kauffer eröffnē. So nu on zweifel genanter Catho / ein gūt vrteil gabe / hat vorgemelten verkauffern des getreyds / vnd der heuffer / des kauffers nachteil zū verschweigen / mit nichten gepürt. Alle fälle böser verhälūg mögen zū burgerlichem rechten nit außgetruckt werde / Welche aber darinnen bestimpt die selben^s [vnd dergleichen]^t sol man mit fleiff mercken vnd halten. Ferner ist eines exempel warzunemen / Marcus Marius Gratidianus / mein gesipter freund / kauffer etwa von dem Caio Sergio Orate / ein haus / das er nachmals genantem Sergio wider zūkauffenn gabe / auff dem selben haus het der erst verkauffer etlich dienstberkeit / die inn solchem widerkauff / nit gemelt wurden / darumb sie bederseits / streittig für gericht kamen / vnd Crassus den ersten / Aber Anthonius den lezern verkauffer im rechtē beschützet / Als aber Crassus des klāgers redner / vmb gemelte verschwigene dienstberkeit / das vrtheil für seinen theil begert / ist durch Anthonium / des antwortters redner gesagt / das seinem teil nit not gewest sey dem klāgern die angezogen dienstberkeit anzūzeigen / Wann der antwortter hab solchs haus erstlich von klāger / der im solche dienstberkeit offentlich dar auff vorbehalten gekauft / darumb er sich derhalben keiner vnwissenheit vñ betrieglichen verhälūg beklagen möge / sunst behalt billich / was er gekauft hette / das auch also zū recht gesprochen warde.

Ein exempel was in kauffen zu öffnen nit not sey.

Alle vorgemelte geschicht vnd exempel ziehen sich darauff / das ein yeder verneme / wie hinderlystigkeit vnd betrug / den alten nit gefallen hab. Die geschriben recht straffen den betrug / als vil sie mügenn mit gewalt / aber die Philosophi mit gūten vrsachen / vnd verstentnus / doch anders hādeln darinnen die geschriben recht / vnd anders die Philosophi / Wann die geschriben recht / straffen die offentlichen außwendigen erfunde hinderlistigkeit / so straffen die Philosophi / nit allein dasselbig / sunder auch darzū alle verborigne betrieglichkeit / in der gewissen. Dan es erfordert die vernüfft / das nichts hinderlistiglich / betrieglich / oder schmeychlet gedacht werde

Schluss vor gemelter exempel. Von vnder schidlicher straff der geschriben recht vnd Philosophy.

Ein gleichnus von betrug.

Wie offft

Das Drit theyl

Wie oft in garen die man stellt /
Ein Wild/on haz vnd jagen fellt.

Also manch mal ein frumier straucht/
In nezen die der tryeger brauchet.



Es wirt gefragt was garn stellen (darzu weder mit hundē noch geschrey gejagt) auff im trage/vnnd geantwort/Wie das vngejagt wylde etwa in gerichte garn fellt / gleicherweiß ist die schrift eines gebrechlichenn saylgepotten hauphalb (mit verschwygem mangel angeschlagē) das aufgespant nezt/darinnen der vnwyssent kauffer gefangen wirt.

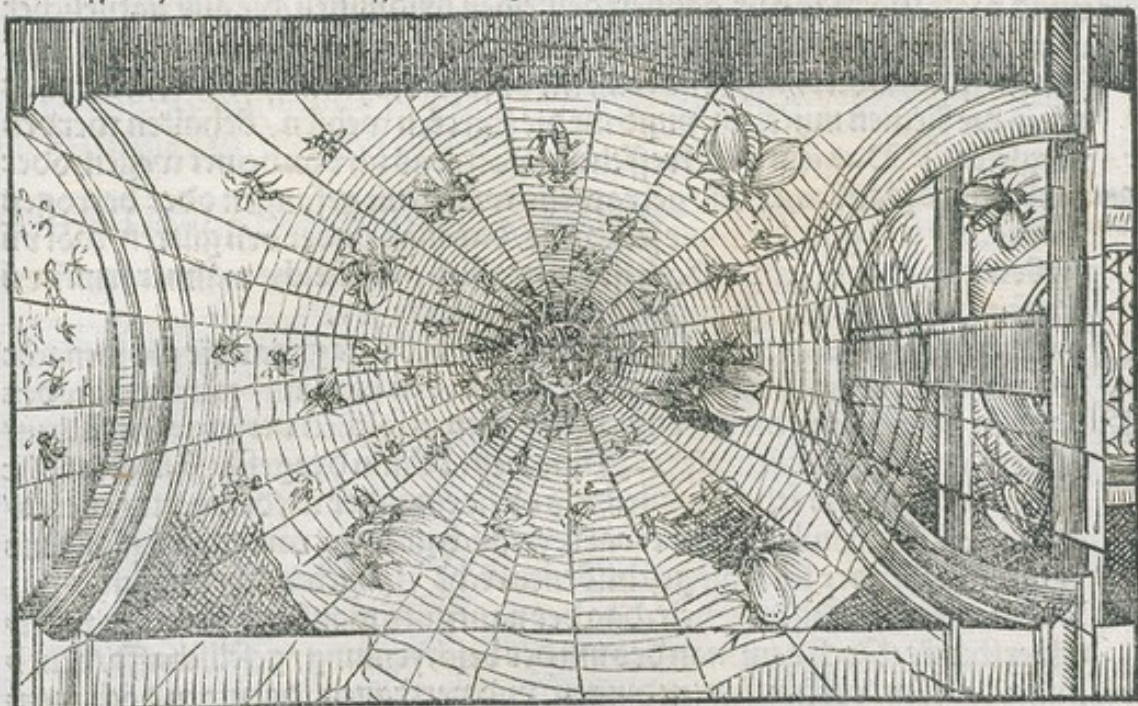
Wiewol ich dann weys/das es böse gewonheit/als weytt bracht hatt/das betruge nit mer/als ob der wider gürte sytten/vnd die sätzung burgerlichs recht were/gehalten wirt/so ist er doch von natürlichem rechten verbotten

W5 stoffen
menschlich
er gleichschafft Au hab ich vor oft gesagt/vnd ist noch öffter zu sagen/Das in der weytsten gesellschaft/alle menschen eingeschlossen werden/Aber die nechst enger gesellschaft darnach / ist der/dye von eynem gezüing/oder auf eynem volck sein. Fürter volgt noch ein engere gesellschaft/Als dye/dye in eyner statt wonen/darumb haben vnser vorfaren/die recht also vnder schyden / das anderst sein die recht aller völker/vnd anderst die recht/einer yeden statt / Wann das recht der sonderlichen stett/ist nit das recht aller völker. Aber das recht aller völker^s [als das natürlich recht/das obgemelter massen allen betrug verpeüt]^t ist auch das recht einer yeden statt.

Wol müg

Gebürlicher werck LXXVIII

Wol müg wir gleichen vil gesez/ Das starcker webben keinen hött/
Dem sprichwort von der spinen netz. Vnd kleiner mücklein vil ertödt.



Merck diser Doctor zancck vnd streit/ Es wil se yeder haben war/
Die glos im rechten versach geit. Vnd rauffen sich vmb frembdes har.



Das Dritt thayl

Das man
allein des
schatten der
recht gebrau-
che

Wo grossen
lob güts ge-
laubens

Von eygen-
schafft will-
furter rich-
ter handlung

Vnderscheid
zwischen lye-
stigkeit vnd
weyßheit.

Wie die Bur-
gerliche rech-
te ihren ver-
sprung auß
natürlichen
rechten habe
Auch vom
betrüge im
sareten ver-
kauffen gü-
tern

So sich dye
bösen weyß-
beduncken /
vnd böß für
nuz achten.

Das man
groß böß-
wicht nicht
mit weyßli-
chen reden
straffen kan.

Wir haben leyder yetzo keyn vbung des warē Burgerlichen rechten / son-
der gebrauchen vns allein / des schatten vnd verdunckelter byldnus davon /
vnd wolt Got das wir danneft denselben byldnussen / die auß natürlicher
warheit fließen / nachvolgeten. ^s [Es wirt nach gelegenheit yetzt der leusft
(altem sprichwort nach) das recht nit vnfüglich eynem spynweb / darinnen
allein die kleinen mucklein / vnd nit die starcken webben / behalten werden
vergleicht.] ^c Das sein aber treffeliche wort / das ich von deinet wegen / oder
vmb deines glaubens vnd getrawens willen / nit gefangen oder betrogen
werde. Ey wie guldine wort seind das / das man vnder den güten / wol vn-
on betrug handeln soll. Doch ist ein grosse frag / Welche männer frum vñ
güt sein / vnd was wol gehandelt oder gewürckt sey.

Quintus Scenola der höchst Bischoff zu Rom / sagt das die grōst macht
des vertrauens / in willkürten richtern (vor den man auß güten glawben
handelt) steet / vnd die selben richter haben in solchen vertrauten sachen /
vil gewalts nach der billigkeytt zu sprechen. Wann dye geschriben recht offt
gar dunckel / vnd in etlichen fellen / als ob sie einander wyderwertig weren /
erscheinen. Darumb dick der erbarkeytt / auch güts getrawens vñ glaubens
^s [mere weder der scherpf geschribener recht] ^c zugebrauchen not ist.
Vnd der genant Bischoff helt / das der nam güts glaubens / sich aller weyt-
test erstrecke / Nach dem man des inn der beschyrmung / gesellschaft / beuel-
hung / kauffen / verkauffen / gedingen / vnd vertrugen (darinnen doch men-
schliche gesellschaft vnd gemeinschaft steet) nit entperen mag. Es ist
auch alle böse lystigkeit / die sich offt für weyßheit erzeigt / zünermeiden / vnd
hat grosse vngleichheit / zwischē der lystigkeit vñ weyßheit / Wan die weyßheit
vnderscheidet güts vñ böses / aber lystigkeit erwölt allwegen schönē ding.

Die Burgerlichen recht / haben iren vrsprung auß natürlichem rechten /
vnd wöllen das falscheit vñ betrüge / nit allein in verkauffung vnbeweglich
er / sonder auch der sarenden güter (als aigen leut vñ andern) außgeschlos-
sen werden sollen / vnd so der verkauffer des eygen knechts / dem kauffer /
dem sein gesundtheit / auch ob er einem andern entrunnen / oder gestolen sey
zu wissen gepürt / solchs im verkauffen verschweigt / soll er nach dem gepott
der Römischen ampte lüt / Edilium genant / gestrafft werden.

Aber anderst ist es mit den erben ^s [die durch newliche erb schafft eigne leüt
vberkommen haben / vnd darumb irer gebrechen nit wissen mügen] ^c Auf
obgemelten gesezen / wirt verstanden / das die natur eyn brunn des Burger-
lichen rechtens ist / dann es volgt auß der natur / das keiner den andern / mit
verschweigung solcher gebrechen / betrieg vñ betrübe. Es mag in men-
schlichem leben kein grösser vbel funden werden / wan das sich ettlich in irer
bosheit weyß beduncken / vnd haben dafür / als solt zwyschen nuz vnd er-
barkeit zwyträchtigkeit sein. Darauf fürwar vnzelige vbel volgen / wyr
geschweigen hie / der mörder / felscher der Testament / vnd der diebe / dye ge-
meinem nuz / oder sondern personen stalen. Wann nit not ist / die selben
mit vernünfftigen vrsachen der Philosophorum / sonder mit banden vnd ge-
fengtnussen

sencknussen zu straffen/vnd wöllen allein/von den wercken vnnnd vbingen der/die für güte leute gehalten werden/reden. Wie vil meinestu / das der erfunden wurden/die sich von vngerechtigkeit enthielten /so sie westenn/das jr sünd verporgen vnd vngestraftt bliben? Dieweil doch an den geschichte vnd exempel des gmeinen volcks vermerckt wirt/dz sie solchs [als heimliche betriegligkeit] nit für sünd achten.

Das vil leute so sie westen das es verborgen belte se in dert.

Sye wirt durch heyden ler erkent/ Wie man misbraucht die Testament.



Etlich haben auß Grecia/ein falsch testament/als hett das der reich man Lucius Mutius Basilus gemacht/gen Rom bracht/vnnnd auff das sie yhr fürnemen desterbas volenden möchten/sazten sie die mächtigste zwen Römer/nemlich Marcum Crassum/vnd Quintum Hortensium/als ob ime ein theil gemelts güts verschafft wäre/in das testament/Aber vnangesehen dz dise zween Römer vom falsch des testaments verdächtlichkeit hettenn/namen sie doch solchs ane/mögen sie auch darumb/das sie zu machung des testaments nit geholffen/sür vnsträfflich gehalten werden? Fürwar wiewol ich den einen/in seinem leben vast geliebt/vnd den andern im tod nit gehast so habē sie doch bede/kein entschuldigung/Wan der reich man (von des güte also felsehlich testiert ist) hat im leben seinen Schwester sone zu Rome/Marcum Satyrium/als einen erwölte sone/zü erben gmacht. O wie ein groß laster vnd vnpilligkeit begiengen die genanten zwen gewaltigsten Römischen fürsten/das sie solch güte ihres Burgers Satyrii (damit ime von gepüren der erbschafft alle in der nam blibe) so felsehlich annamen vnnnd behielten.

Von einem falschen testament dz zwen mächtig Römer darumb dz sie solchs selbst nit gemacht hette annamen.

Q. Dañ wofür

Das Drit theyl

Vonn Bosshaffen vngerechten beschhizen

Dann wofür ist der/der die seinen (als im ersten buch gesagt) mit allein vorgewalt vnd vnrecht nit beschützt/sonder auch sine das jr böflich nemen hilft zu achten? [Als wolt Cicero sprechen/eyn solicher ist on allen zweiffel der aller vngerechtf vnd bosshafftigest vnder allen schelcken]^c

Mit schmeychlerey inn dem Testament zu kömen.

Nich beduncket auch die erbschafft auf den Testamenten nit erbar seyn / so man solches mit bosshafftiger schmeychlerey/vnnd nicht mit gepürlichen wercken erlanngt. Wann inn sollichen geschichten / offft felschlich anngesehen vnnd geacht wirdt / Als ob eyn anders der nutze/vnnd eyn anders die erbarkeyt sey/so doch nutz vnd erbarkeyt (als offft gemelt) von natur vereyniget sein. Vnd welcher solchs nit für augen haben will /der wirt nimmer mer on betryegligkeit vnd on laster funden. Vnd wer gedencft dz ist erbar/das ander ist nutz/der sundert durch sein yrrung/die ding dye von natur vereyniget seyn/vnd solcher yrthum ist eyn vrsprung/vnd ein brunn darauff alle betryegligkeit /bossheyt/vnd laster fließen.

Das nutz vnder erbarkeyt eynes seyn vnd anders zu gedencft ist vnrechtlich

Auf dem (dauon das nechst forder Capitel setz) ist zu mercken/ So sich eyn gütter man durch sein synger schnalzen in eyn Testament dringen möchte/vnd gewyfflich west/das er darumb nimmer mehre verdacht wurde/das es danneft nit geschehen solle. Doch gebest du solchen gewalt Marco Crasso/das er sich also in eyn Testament dringen möchte/so glaub mir warlich/Er wurde nit alleyn mit den fingern schnalzen/sonder darzu auff dem marckt/vor manigklich tanzen. Aber ein gerechter den wir einē güten man nennen/wirt zu seynem nutz andern gar nichts abziehen/Vnd wer sich des verwundert/der erzeigt in solchem verwundern/das er nit weißt was eyn gütter man ist. Vnnd welcher sein yrsame grobe erkentnus des gemüts auffthüt/Der wirt sich selbst vnderrichten. Das eyn gütter byderman geren eynem yeden souil er mag nutz get/vnd niemant dann den/die sine mit vngerechtheit darzu vrsachen/schadet Was helst du von dem der zu zeytten durch vergyffung die rechten erben tödtet/auff das er an jr stat tretten müge? Nöcht yemant sprechen/solich nicht meynenen nutz süchen? Fürwar solt du halten das dir nichts vnrechts nutz sein kan/Vnnd wer dyse ler oder Regel nit lernet/der mag kein güter man seyn.

Das sich eyn durch sein synger schnalze in ein Testament nicht dringen sol

Das ein fremdlich vrsache nyemant schadē fügt

Das nichts vnrechts nutz ist.

Den Cicero



Den Cicero recht frum vergicht/ Vnd strafft damit der sünden wölt/
Der redlichspilt bey nacht on liecht. So das verporigen bleiben sölt.



Do ich ein kind was/höret ich von meinem vater/wie sich ein redlicher er-
ber man/auf der Römischen Ritter schaffe mit namen/Marcus Luctatius
Pythia bey einer summa gelts/das er ein frumier güter man wer/verwett het
te/ Vñ als solchs für Fimbriam/als richter bracht ward/hat er sich darinnen
zü richten gewidert vnd gesagt/in diser sache nit richter zü sein/domit er ge-
nanten Marcum/als einen güter geachten man/Bey allem volck/seines erlich
en namen vnd gerichts (so er die vteyl wyder in fellet) nit beraubet. Solt
er dan das vteyl für ine geben/möcht im auffgelegt werden/als wolt er er-
klären/was einem güten man (darzū doch vnzelige tugentfame werck ge-
horten) eignet. Daraus volgt/das ein gütter man/wie dan Socrates/vñ
Fimbria der Römer/beschriben haben/gar nichts vnerbers für nutz helte.

Vnd ein güter frumier man vermeidet nit allein die werck/sunder auch die
gedancken/die er andern nit offentlich sagen darff.

Sein aber nit die Philosophi sträfflich/die an disen dinnigen zweifeln/so
doch die Römischen pawern solchs gewislich halten. Wan sie durch ein ge-
wonlich sprichwort/den einen frumien man nennen/mitt dē einer nachts on
liecht spilenn möchte/durch solch sprichwort souil bedeytet wirt/das nichts
vnzimlichs/ob es auch on alle merckung vnd hinder nis volbracht werden
könt/für nutz geacht werden sol/Vnd das Gyges durch ein ringlein sich vn-
sichtig machet/vnd damit (als vorstet) zum künigreich kame. Auch der/der
sich mit dem fingerschnellen in beschreibung eins testaments drunngē/ob es
gleich verborgenlich geschähe/schmälich ist. Dan wiewol etwas schentlich
es verborgen werden mag/so kan es doch mit nichten erber werden/Gleich
erweis ist wider die natur/das etwas vnerbers nutz sey.

Vonvermel-
dung böser
gedancken
auch d paw-
ern sprichs
wort was
ein frumier
man sey.

Q ij Wer hoher

Das Dritt thayl

Wer hoher ständ zu fast begert/
Sich oft mit laster hart beschwert/ Als Cicero das hye bewert.



Ein exem-
pel wie ho-
he begyrde
offt die leut
verfürt

Es begeyt sich oft/das die begyrde nach grossen dingen/vñ hohen stän-
den/eyn ursach der sünd ist/Wie dann in disem fall vnser Caius Marius/
vnerlich handelt/Wann als er vor sibem jaren Pretor zu Rom gewest was/
vnd die obersten eere des Consulats mit erlangen kundt/ auch deshalb keyn
hoffnung mehre hette. Aber damals gar ain hochwyrdiger Burger zu
Rom Quintus Metellus genant/ein heer wyder Jugurtham/der Römer
feind füret/genanten Marium mit im nam/Vnd in eynere potschafft wider
gen Rom schicket/Beschuldiget der selbig gesant/gedachten seinen Haupt-
man mit vnwarheit/als ob er den streytt wider die feinde/zü nachtheil der
Römer verzühe/vnd gab für/So er Consul wer/in kurz mit halbem volck
die feinde züüberwinden/Vnd Jugurtham (der Römer feinde) lebendig
oder tod/in der Römer gewalt zü bringen/dadurch er auch Consul erwelt
warde/vnd ist damit das er dem aller besten vnd tapffersten burger Quin-
tum Metellum/also mit felschlichem dargeben feyndtschafft bey dem Rö-
mischen volck machet/von gutem getrawen/glauben vnd gerechtigkeit ge-
wichen. Es hat auch in der gleichen sellen/vnser Gracidianus nit wol ge-
handelt/Wann als in seinem Pretur ampt/die Münz zu Rom mit auff vñ
absteigen so vnser was/das niemant sein vermügen wissen kont/Vnd dye
Pretores alle mit sampt den Tribunis Plebis züsamen kamē/derhalb leide-
liche güte mas setzten/vnd hoch verpäneten/Auch darumb zü mittag alles
volck auff den marckt erforderten [ine solche newe ordnung gemeinlich
züerkünden.]

Ein ander
exempel wie
groß Beger-
te ding dye
leut vñ der
Erbarkeyt
füret.

zinnerkünden] hat sich dazwischen genannter Gratidianus/ausserhalb gedachter seiner mitgesellen/zum volck auff den plaz gefügt/vnd in vmb sonderlichs rüms willen/solchen beschlus allein eröffent/dadurch er bey dem volck/so gros lob erlangt/das sie in alle gassen sein bild auffrichten/auch in zü eren wachskerzen vnd liecht geprent/vnnd er deshalb Consul gemacht ward. Was sol ich sagen: kein man ist dem volck nie angenemer gewest. Also werden die menschen offft in manigfaltige verferung irer eren halb gefüret/so das erber nit am höchsten geacht/sunder eincherley/das man (als ob ster) mit vnzimlichkeit erlangen mag/für gros gehalten wirt/wie den der genant Gratidianus/die entzogen ere seiner mitgesellen/vnnd das Consulat ampt vil mere/wes den schaden/den im solche schnöde hinterlistikeit bracht bewegen hat. Es ist aber ein regel/die ich die aller offenbarst zü sein beger/das man die erberkeit alzeit für nutz/vnnd die vnerberkeit nimmermer für nutz halten solle.

Ein regel
das nichts
erbers vn-
nutz vn kein
vnerbers
nutz ist.

Sum/ gang on zweifel das beschlies/ Das frümikeit sey der best genieß.



Auf allen vorerzelten vrsachen/O sun Marce/scherpff dein vernufft/vñ sihe ob vorgenante Caius Marius/oder auch Marius Gratidianus/gütte männer geacht werden möge/Vñ nach diser regel merck mit fleis/wz die gestalt/form/vñ erkentnus eins gütten mans ist/was auch in einem gütten man vmb seins nutz/oder begerten ere willen/die lügen/Oder andere schnöde listigkeit vnd betrieglichkeit/ersunden werden/oder ist indert ein ding so hoch gros/oder nutzlich zü erdencken/darumb der klar nam eines gütten manns/verloren werden solt: Fürwar nein/wann welcher nutz kan so gros geacht werden/der dem menschen für den namen eines gütten mans/vnd desselben getrawen/glauben/vnd gerechtigkeit zü erwelen sey?

Das Drit' theyl

Wann vns verfür die böß begyer/ Verwandelt sich der mensch in thyer.



Wie sich die
vnerbarn
leut in grau
same thyer
verwande-
len.

Set es auch eyn vnderscheyd/ ob sich eyn mensch in eyn grawsam vnuer-
nünfftig thyer verwandelt: Oder so der mensch in menschlicher gestalt mit
verlassung der erbarkeit/ die grawsamkeit der wylden thyer in jm hat?

Das Julius wont yrzfall bey/
Als ob der glaub zu brechen sey/ Ward er verfür in Tyranny.



Ob brochen werden mag der glaub/
So geyt regierung des die laub.

Was

Was ist das/das etliche alle gerechtigkeit vnd erberkeit/vn̄ gesuchs/ge-
 walts vnd vermeinter ere willen/vbertretten: th̄n die nit dē grossen Pom-
 peio gleich: der Julium (darumb das er durstigen freuenlichen gewalt trei-
 ben möchte) zu einem schweher haben wolt/vnd achtet sine solchs/vnange-
 sehen der feintschafft/darinnen solcher sein schweher gegen dem Römischen
 volck stünde/vnd wie vnrechtlich er damit wider sein Vaterland thete/ für
 nutz. Er schewet auch nit/das genäter sein schweher Julius/so vn̄nuzlich
 schedlich vnd schentlich handelt/vnd gewonlich in seinem reden die Kitechi-
 schē vers (so der Poet Euripides im büchlein Phemissis schreibt) geprauch-
 et/also lautent. Ob gerraw vnd glaub mag gebrochen werden/so ist solch
 es vmb des Regiments willen zuth̄n/Aber in andern dingen sol die gütig-
 keit geert vnd gehalten werden. Solche allerlesterlichste rede/die genanter
 Poet/auf der meinung des künigs Etheoclis/in seinen schriftē einfürt/Jul-
 ius angenommen hat/darumb was schreib ich (vorgemelter massen) von dē
 geringen betriegungen/die in erbschafft der testament/auch mit kauffen vn̄
 verkauffen (als vorstet) geschehen: Nemet war dises Julij/vnnd secht/wie
 er ein künig des Römischen volcks/vnd ein herr aller vöcker zu sein begert/
 auch solchs erlangt hat. Welcher nu dise begird gnants Julij/für erber acht
 der ist vn̄synnig/vnd vermeint als solt züstörung der rechtlichen sagüg vnd
 freyheit/auch die grausamsten vnd schentlichsten vergweltigung des vater-
 lands/löblich sein. Ob aber einer solchs für vnerlich bekennet/vnd doch dē
 der das also böflich erlangt/nuz achtet/mitt was straffwortten/wirde ich
 einen solchen grossen irrer bekeren: Ach jr vnsterblichen göt/mag auch
 indert einem menschen/die aller stinckest vnd grausamst mörderey/
 seiner freund vnd vaterlands nützen: Wiewol nun Julius dise
 vbel gethan/so wirt er doch yetzo von den Römischen bur-
 gern (die er vergweltiget hat) ein vater genant. Aber
 nutz sol nit also/sunder das er der erberkeit gmes sey
 gesücht vnd erkent werden/Wan̄ wiewol nutz
 vnd erberkeit zwen namen haben/so sollen
 sie doch ein ding bedewten/vnd mögen
 mit nichtte von einander ge-
 sundert werden.

Wie sich Ju-
 lius schent-
 licher vers
 geprauchet.

Wie nutz
 vnd erber-
 keit an dize
 sey.



Das Dritt thayl

Wer land vñ leüt durch vnrecht drangt/
Ob dem das schwert am sadē hangt/Vñ stet groß gfat wie hoch er prangt:

Nun red ich nach der mei-
nung/des gemeinē volcks
vñ sprich/Was ist nützer
dann das regiment: wýd
umb sprich ich/ist nichts
vñ nützer/weder ein Re-
gimēt/das mit vngerech-
tigkeyt erlangt wirt. Vñ
wan ich meine wort rech-
ter gütter vernunfft nach
kere/so sag ich/Wye mag
einē regierer grosser angst
sorgfeltigkeit/teglliche vñ
nächtlliche forcht/heymli-
che nachstellung/vñ seyn
ganges lebē voller ferlig-
keit/nutz sein: Vñnd als
Accius der Poet spricht/
So werden in einem ye-
den reich vil boshaftig-
er vñ vñgetrewer/aber
wenig fromer funden.
Vñnd das reich dauon der
yetzgenant Poet saget/ist
dannest mit gerechtigkeit
an Tantalum vñd Pelo-
pen komen. Was soll nun
dem zwoynger der das Rō-
misch heere/vñnd das Rō-
misch volck^s [als Julius



Wie in einē
yeden reich
vil vñge-
trewer fun-
den werden

Vñ lob der
Tyrannen
tödtung.

der Keyser] mit gewalt vñder sich getruckt/vñnd die statt Rom (die nit al-
leyn frey/sonder auch eyn gepyeterin der vñlcker geweest ist) in seynen dienst
vñnd vñderthänigkeit gezwungen hat: Wie mancherley mackel/Besleck-
ung/vñnd wunden meynstu/die er in seynem gemüth vñnd gewyssen trage:
vñnd was nutz mag das leben dits menschen haben/die weyl doch solchs ty-
rannischen lebens eygenschaft ist/das eyn yeder der ihn tödtet/die grōsten
gloria vñnd gunst erlangen wirt: Vñnd so dise ding/die also gestalt der nutz-
barkeit haben/nit nutz/sonder voller vñneere vñnd laster sein/soll bewerlich/
vñ vñngezweyffelt/Bey einem jedē gehaltē werdē/dz nichts vñnerbars nutz ist

Jns

Gebürlicher werck LXXXIII

Inschwert / vnd nit vergifte weer / Darumb du lons gewarten sölst /
 Hat hoffnung vnser Römisch heer. Von dem den du vergiffen wölst.



Herr ob ich des belonung hab /
 Mit gifft des feinds hilff ich euch ab.

Vnd wiewol von vil leutten gehalten / das die erberkeit (als vorstet) al-
 lein nutz / auch dergleichen durch vnsern Römischen Senat oft beweist ist
 so wirt doch solchs / Bey dē Rōmer Caio Fabritio / der Römischer Consul vñ
 heersfürer wider den Pyrrhum was / sunderlich erfundē / Wan als der künig
 Pyrrhus auß lautterm mütwillen den Römern krieg zūschreibe / vnd sich der
 streit zwischen den Römern vñ Pyrrho / vmb das regiment hielt / vnd in dem
 vom Pyrrho / ein flüchtiger in die gezelt des selbē Römischen hauptmāns kam
 vñ verhieß / so er jm belonung versprach / wider in die gezält Pyrrhi (darauf
 er kōmen was) zūgeen / vnd solchen römischen feind mit gifft zū tödten / hatt
 gnanter Rōmer den vbelthäter gefencklich angenommen / vnd Pyrrho seinem
 feinde vberantwortten lassen / Solche gschicht der Senat vnd rat zū Rom
 gelobt haben. Vnd so gedachter Römisch hauptman / die hoffnung des nutz
 nach wone des gemeinenn volcks gehabt / herr vns diser flüchtige man des
 grossen kriegs abgeholfen.

Ein erem
 pel d's nichts
 vnerbers
 nutz ist.

Das man
 erlich krieg
 nit mit enta
 gent zū end
 bringē soll.

Aber es

Das Drit thayl

Aber es were vast schendtlich/das der streytt der vmb eeren willen gesücht wirt/nit mit tugent/sonder mit laster solt geendet werden. Nun ist wol abzünemen / ob dem Römer Fabucio (der zu Rom eben als Aristides zu Athen gehalten ward) auch vnserem Senat (der sich nimmer von der erbarkeit abschied) nit nuzer gewest sey/den feynd Pyrrhum durch waffen/wedder mit gyfft zu bestreytten / Wann so man Regiment vmb eeren willen begert/sol solchs on laster vnd schnödigkeit (darinn dann nymer kein nuz ist) geschehen.

Der wirt mit keym gewyn ergerzt/ Vnd wer die leut bedrängt hart/
Der nuz auff bösen glauben setzt. Der macht im has vnd wyderpart.



Ach wyder freyheit vor erlangt/Werd wir vmb dise zynß betrangt.

Sücht man aber reychthumb/die mügen (so verliesung der eere vñ red-
ligkeit darauß kompt) auch nit nuz seyn. Darumb was nit nuz / der radt-
gyn erem pel wye zu Rom wider schlag Lucij Philippi/ein sun Quinti/der beschloß/das dye andern stett dē
güten glau- Römern wider zynß gebñ solten/die weil doch vormals Lucius Sylla /mit
ben gehan- gemeiner verwilligung des Römischen Senats/gelt von ine genommen/
delt ist. vnd die solcher zynß erlassen hette/das dan dem Römischen reych gar schent-
lich/vnd in disem fall glaub vnd getraw der meerrauber vil besser vnd bes-
wie dye reych jr eer vnd besten stendiger gewest ist. Es möcht yemant sprechen dadurck sein aber die zynß
digkeit von vnd rentt der Römern gemert worden. Ach wie lang sagen sie als ob etwas
gütrwilligē das nicht erlich ist/nuz sey? Mag dann einem reich das seyn bestendigkeyt
ben vñ neid gloria vñnd eere auß gütrwilligkeit der gesellen/nemen müß/Veyd/ Hafs/
vñnd hasß feyn nuz ist. vñnd böß gerücht/bey allen menschen zu nuz kommen?

Ich bin

Ich bin oft wider vnsern yetzigen Cathonem (in dem das er nach meinem beduncken zu hart ob den zinsen/gülten / vñ zollen gehalten hat) gewest/vñ das er den zolnern vnd andern/so von den Römern/gült vnd rent bestundē Desgleichē vnsern gesellen des Römischen reichs/den alle gütigkeit vñ wol that bewisen werden solt/vil ding versagt/doch gepüret sich den/die Ampt leut des heilsamen gemeinen nutz sein ⁶[on die das gemein gütl glücklich nit besteen möchte] vil mere weder andern gemeinen personen gütheit züerzey gen. Aber der Römer Curio hat gar vbel geredt/do er sprach/die sach der leut senset des wassers Padus/wer pillicher/doch solt der Römer nutzber keit vberwinden. Vil bas het Curio gesagt/solche sache wer wider der Rö mer gemeinen nutz/vnd darumb nit pillich/Dañ wie mag er sprechen/das et was pillich vnd nit nutz sey: ⁶[dieweil doch solchs als vor vnd nach oft ge melt wirt/vnmüglich ist].

Das Fets
nuz die pil
ligkeit pin
de sol es be
treff mit
bürger od
aufwändige.

Das sechst büch des Philosophi Hecatonis/von den gepürlichen werckē geschriben/begreiff die nachfolgeten vnd vil andere dergleichen frag vnd antwort. Erstlich ob einem güten man in grosser thewring des gettrads sein hauf gesund vngespeist züerlassen gepüre/vnd disputiert soliche frage zü beiden theilen/ aber entlich beschlenst er/das in disem fall die gepürlichen werck der nutzbarkeit/vnd nit menschlicher gütigkeit nach/sollen ermessen werden ⁶[daran er sich also irret].

Ob einer
sein haufge
sind inn der
thewring
verlassen
möge.

Ich bit das jr euch bas bedenckt/
Vnd mich nit mit dē bret versenckt.

Mag ich dan nit durch deinen tod/
Mein leben retten in der not.



Zum andern

Das Drit theyl

Zum andern fragt vorgenanter Philosophus/ Ob einer auff dem meer/ zu rettung des schiffs/ vnd seynes lebens ein güt pferd/ oder eynen vnacht barn knecht/ aufwerffen solle/ in solchem zweyffel/ der nutz eygener güter/ auff einem theyl/ vnnnd am andern ort menschliche gütigkeit zenhet? Zum dritten/ So ein schiff im meere zürbräch/ vnd ein thoret mensch ein brett od

Ob eyner dem andere ein brett in wassers not nemen mög

holz/ damit er aufschwymmen möchte ergriffe/ ob ime eyn weyser (der gleich ferligkeyt leidet) das mit billigkeit nemen/ vnd sich dadurch erledigen müg? Vnd antwort obgenanter Philosophus/ das sich solchs nit gezyime/ wann es sey vnrecht. Zum vierdten/ so der herz des schiffs in diser nott stünde/ ob der selbig gemeltem benöttigtem thoren/ solch brett das zu seynem schiff gehöret/ nemen möchte? vnd spricht der Philosophus/ Das schiff im meere sey nit des Patrons/ bis er die leüt oder das güt/ so ihme zu führen verdingt/ dahin sie gehören/ bringe/ vnd ehe solchs geschehe/ sey das schiff der/ die das bestanden haben. Zum fünfften/ So zwen in gleicher gefertigkeyt ein brett/ als vorstehet/ ergriffen/ vnd solch brett/ die selben bede mit enthalten kündt. Ob dann in der selben not einer dem andern das nemen/ oder dauon weyche en sol? Vnd antwort der Philosophus abermals im selbst/ vñ spricht/ Sich gepüre das einer dem andern weyche/ vnd soll dem/ der gemeynem nutz vñ nit im selbs zu güt lebt/ entwichen werden. Zum sechsten/ Was soll geschehen/ so sich dise felle zwyschen gleichen personen begebē? Antwort/ Wellicher dz brett ergriffet/ oder dē andern vberwyndet/ der mag des genießen.

Wye sich d sune gegen seynem vatter d heymlich gemeynem nutz abziehe wil halten soll.

Zum sibenden/ So eyn vatter die kirchen beraubt/ oder zu der behältnus gemeynes scharz/ heymlich geng machet/ soll auch der sune (ob er des gewar wirt) solchs den obersten öffnen? Darzu wirt geantwort/ Fürwar dise offenbarung/ were dem sune lesterlich/ sonder der sune ist schuldig/ den vater züuerfächten/ Vnd ob yemant sprech/ das vatterland/ soll dem vatter vnd allen andern dingen fürgesetzt werden/ Ist war/ Doch das/ der son den vatter nit verratte. Wann dem vatterland seyn nutz dye sune/ dye gütigkeit gegen iren vattern beweyßen.

So der sone merckt das seyn vatter das vatterland entlich verderben wil.

Zum achten/ Soll der son schweygen/ so sein vatter inn fürnemen steet/ den gemeinen nutz zu vndertrucken/ vnd sich des einen regierer vñnd herren zu machen/ oder so der vater in vbung stunde/ das vatterland züerraten? Antwort/ der son soll den vatter solchs ab zu stellen bieten/ vnd so der vatter nit nachlassen wil/ sol der sone soliches zu öffnen trewen/ Hilfft das auch nit/ vñnd der sone dye verderblichayt des vaterlands entlich vermerckt/ so gepüret im mere des vatterlands/ weder seines vaters heyl zu erwölen.

Ob eyner falsch genömen gelt wider außgeben müg

Frägt zum Neündten/ So eyn weyser vnfürsichtiglich falsch gelt nimpt vnd des nachmals gewar wirt/ ob er solches als dan für güt aufgeben müg? Der Philosophus Diogenes sagt/ ja/ aber Antipater spricht neyn/ dem selben Antipatro ich Cicero mere züfall.

Zum zehenden/

Zum zehenden/so yemant wissentlich vnbestendigen wein verkaufft/ ob er das dem kauffer anzüsagen schuldig sey/ Diogenes spricht/ es sey nit nott. Antipater sagt/ es sey einem gütten man not/ solchen gebrechen anzüsagen/ vnd dise obgemelte sein zwoyträchtige ding/ die nach meinung der Stoicorū in den rechten disputiert werden mögen.

Ob die mög
el vnbesten
diger wein
dem kauffer
zu öffne not

Zum eylfften/ Ob man die gebrechen der knecht/ im verkauffen / anzüsagen schuldig/ Antwort Heccato / Neyn/ vñ wil/ das allein von den mangeln die sich nach satzung geschribner recht zu melden gepüren/ anzeigung geschehen sol/ Wan solch eröffnung/ den kauff verhindern möcht. Aber Antipater sagt/ das in dem kauff zu sagen not/ Ob der knecht ein lugner/ spiler/ dieb/ od der ein trunckner sey/ Aber Diogenes helt solchs nit für not.

Zum zwölfften/ So yemant gold verkaufft/ vnd meinet er verkaufft mes sing/ ob ein kauffer/ der das erkennt/ solche irrung offen sol: oder also schweygent/ dasselbig gold vñ wenig/ das vil wert ist/ kauffen möge:

So 8 kauff
er erkennet
das der ver
kauffer die
ware vil ge
ringer dan
sie wert ist/
falsch peur.
Ciceronis
Bescheid auf
alle solliche
frag.

Antwort Cicero/ Wie mein meinung in disem fall stet / vnd wes vnder scheid zwischen Diogene vnd Antipatro ist/ erscheint auß meinen fordern antwortten öffentlich.

Wol allermeist verbynt der eyd/ Doch hat sein haltung vnderscheid.



p Es wirt

Das Dritt thayl

Don vnbe-
zwunglich
vnd vnbe-
tryeglichen
glüßdus-
sen/dye inn
etlichen fel-
ten nicht zu
halten seyn

Don eyner
andern ger-
lq6oe

Fabel vonn
gelobten
dingen

Ein andere
Fabel vonn
gelobten

Dritte fabel
von gemel-
ten glüßdus-

Es wirt gefragt/Ob glüßd vnd verheyßung/dye (nach erkentnus der Pretorum) vnbezwunglich vnd vnbetrieglich geschehen/allwegen zūhalten verpynden. Als so eyner eynen wasserfüchtigen mit ärzney gesundt machet/Vnd der krank dem Arzt der selben ärzney/nymmer zū gebrauchent gelobt. Aber nach etlichen jaren/wider in vorige krankheit felt/Vnd der Arzt will gemelte verlobte ärzney (on allen seynen schaden) dem krankten zū geprauchent nit vergünnen/wie soll es als dann berürter pflicht halbenn/ gehalten werden? Cicero Antwort / Das der Arzt in solicher versagung vnmenschlich sey. Doch soll menschlichem leben /vnd gesundtheyt geratten vnd geholffen werden. Ein ander frag/ Ein weyser wirt von einem reychen zū erbe seins Testaments erfordert/dadurch er zwey tausent sestertercia erben mag/vnd dagegen/offenlich auff dem marckt zū springen globet/vnd on das ins Testament nit gesetzt wurde/was ist darinnen zū thun? Cicero spricht/ Der weys halt sein gelübdnus oder nit/ Ich wolt aber er het soliche glübd/die einem weysen vngüblich synd vermytten. Diweyl er aber also gelobt hat/so ist doch dye entperung des beschafften erbs (dann so vil er des zū grosser not des vatterlands wendet) eerlicher vnd besser/weder of- fenlich auff dem marckt / mitt schanden springen^o [we dann damals der gleichen tanz (als inn dysem fall gemeynt) eerlichen leutten verletzlich wa- ren] ^t.

Es werden etwann verheyßung gethan/die nyemant nutz/sonder in jr^r er vollstreckung den/den sye versprochen/schaden bringen/dye in dysem fall nit zū halten seyn. Vnd damit wir wyder zū den fabeln komien/Ist zū mer- cken/Als die Soñ jrem son Phetonti einer bitte zū geweren versprach/Vñ er die regierung des wagens darauff die Soñ vom auffgang bis zum ny- dergang fert / begeret / vnd solches farens nit kont/warde er darumb von dem Jupiter durch den plyzen zū der erden geschlagen. Wievil were ihm besser geweest/das der vatter solcher verheyßung nit volg gethon hette.

Des gleychen als der Got Neptunus dem Theseo/dreyer bit zū geweren versprach/ Der zum ersten/den tod seyns suns Hyppolyti begeret/Darumb dz er in mit seynem eweyß (die genants Hyppolyti steyffmüter was) ver- dacht/dadurch dann der vatter/da sein sun also zurrissen vnd ertödt war- de in den grösten yamer kam.

Vnd der König Agamemnon versprach der Göttin Diane /jr zū eeren das schönest/so in seynem Reich geporn wurde zū opffern/Darumb er sein eygne schönste tochter Iphigeniam/geopffert hat. Nun wer besser geweest das alle vorgemelte glübd/nit gehalten worden weren/wan darauf grau- samlich ding gefolgt haben. Darumb die verheyßen ding mit allwegen zū halten seindt.

Es soll

Es sol auch das vertraut güte nit alwegen widergeben werden/ Als so einer bey güter vernunft yemant ein schwert zübehalten gebe/ vnd furter so er synlos würde/ das wider fordert/ were die widergabe sündlich/ vñ die verhaltung tugentlich. Was wer aber züthün/ so dir einer ein grosse sum gelts zübehalten geben het/ vnd nachmals das vatterland befehdt vnd bekriegt/ vnd solchs vertrauten gelts von dir begeret? Antwort Cicero/ Ich glaub das dasselbig gelt nit widergeben werden soll/ wan so du das widergebst/ handelst du wider das gemein güte deines vatterlands/ das dir das aller liebste sein sol.

Was dz ver
traut güte/
nit widerge
ben werden
soll.

Des gleichen sein sunst vil ding von irer natur pillig vnd eerlich/ die vmb gelegenheit vnd verenderung willen der zeit vnd sachen (so sich solche nutzberkeit vmbwendet) vnerlich werden.

Wie mit en
derung der
zeit vil pil
liger ding vñ
pilligwerde
Cicero bes
schloß vor
gemelte ma
ren/ von de
nutzschein
en ding
die vñ mäg
els willen d
erberkeit
nit nutz sein

Domit ist das/ das etliche ding gestalt der nutzberkeit haben/ vnd der gerechtigkeit widerstreben/ vnd doch on gerechtigkeit nimmer nichts nutz sein mag/ Auch wie böse listigkeit der fürsichtigkeit vñ weisheit vnwarlich gleichschemet/ genug gesagt. Dan nach dem ich im erste büch/ von den vier vrsprüngen vnd brunnen/ darauf alle erberkeit fleußet/ geredt vnd geschriben/ so hab ich mich in disem büch/ mit erzehlung der nutzscheineten ding/ die doch vñ widerstrebung willē der erberkeit nit nutz sein/ desselbē meines anfangs gehalten [vñ also vñ gemelten vier vrsprungē/ die ersten zwen beschloßen].

Olyres/ darumb als man spricht/
Sich selbst für einen thoren dacht.

Das er im frid daheimen lebt/
Vnd seinen pflichten widerstrebt.



Das Dritt thayl

Dye andern zwen vrsprunglichen theyl/darauf dye erbarkeyt fleißet.
Der eyner/in vbertreflicher scheynbarlicher groß des gemüts/Vnd der an-
der/im mittel bestendiger mässigkeit stet^s [volgen vmb mehrer erklärang
willen etlicher großmütigkeyt/zwey exempel hernach]^c Ertliche Poeten
Tragici genant (wiewol der vbertreffenst Poet Homerus/dergleichẽ vom
Vlysse nit gedencet) gedichts weys schreyben/ Das Vlysses/da er mit ande-
ren Kriechischen Fürsten/wider Troiam ziehen solt/sich als ob er seiner ver-
nunfft beraubt were/erzeigt habe. Nun möcht yemant sagen/das solchs
dem Vlyssi vnangesehen das es nit eerlich/nutz gewesen were/Dye weyl er
dardurch/in seinem reych der Insel Ithaca/Bey seinen elltern/hauffrawen
vnd süne mit gütter rüwe bliben. Vnd solcher nutz/were vil grösser/dann
die eere vnd zyer/so yemant durch stätte tegliche arbeit vnd ferligkeit in krie-
gen erlangen möchte. Dawider sage ich/das solliche des Vlyssi rüwe/in
seinem reich/bey seinen elltern/weyb vnd kinden/züuerachten vn zünerwerf-
fen was/Wann die weyl soliches in dysem fall nit eerlich/so mag es auch nit
nutz gewesen sein. O was schmechwort vermeinst du/das Vlysses solcher
gedychten vnsynnigkeit/vnd daheyman bleibens (wa er darinnen verhar-
tette) gedult müst haben: Wann wie wol er in den streyten die grössen vn
scheinbarlichsten that gethan/noch dannest hat er in versamlung der Krie-
chischen Fürsten hören müssen/ Das Aiar der selbẽ Fürsten einer/schmach
weiss sprach/Den eyde den wir alle wydder Troiam zü ziehen geschworen/
ist Vlysses als euch allen wissent/der fürnemsten einer gewesen. Vn er allein
hat solchen eyd nit gehalten/getrawen vnd glauben gebrochen/Wan
das er daheyman bleiben möcht/dychtet er sich vnsynnig. Vnd
wo Palamedes/durch sein fürsichtigkeit solche boshafte
betrieglichkeit Vlyssis nit gemerct/so het er seines ge-
schworen eydes in ewig zeit vergessen. Darum
^s[spricht Cicero]^c ist dem Vlyssi vil besser ge-
west/nit allein mit seinen feinden/sond
auch mit vngestümigkeit des mörs
zü fechten/dann in gemeltem
eintrechtigen heerzug/dz
Kriechisch volck zü
verlassen.



Der Regulus

Cicero
Beschluss/
auff vorge-
melt exem-
pel.

Der Regulus stelt sich in pein/
Vnd wolt dermaß nit ledig sein.

Das des gemeiner nutz entgelt/
Noch das in yemant treulos schelt.



Aber nun wollen wir die fabel vnd frembder vöcker that/verlassen/vñ
vnserede zü waren Römischen geschichten wende. Marcus Atilius Re-
gulus/als der zü Rom zum andern mal Consul was/vnd in Affrica streyt/
warde mit sunderlicher listigkeit seiner feinde/durch den hertzogen Kantip-
po von Lacedemonia gefangen/den hat Hamilcar/der Hambals vater vñ
oberster hauptman was (darumb das er ertliche der seinen die zü Rom ge-
fangen lagen/ledig macht) betägt / Oder wo solchs nit geschehe/sich wider-
gen Carthaginem züstellen verpflichtet. Vnd do Regulus gen Rom kam/ist
im die gestalt des nutz vorgestanden/wan er hete in seinem haus vnd vatter-
land/Bey weib vnd kinden beleiben/auch darzü den höchsten stand des Con-
sulats behalten/vnd die geschehen vnglücklichen verlust/als einen gemeinē
missal des kriegs achten mögen/Aber er hat das alles für schäd geschätzt/
ist für den Senat zü Rom komen/vñ den beselh Hamilcaris für bracht/vñ
als er an sein stat zü sitzen vnd zü rathen vermanet warde / gab er antwort
vnd sprach/Dieweil er dem Römischen feinde mit glüben verbunden were
so könt er die stat eines Senators oder Ratherin nit verretē/ Doch sagt er
vor dē Senat öffentlich/das dē Römischē Reich nit nutz were/in als einē alte
gegē dē jungē geübte kriegsleutē (wie durch die feind bewilligt) ledig zügebē

P iij Solche

Das Drit thayl

Solcher rath warde vom Senat angenommen / vñnd dye gefangen / den Römischen feyn den verwant / gefenglich zu Rom behalten. Aber Regulus mocht die lieb des Vatterlands / vñ der seinen / noch auch die wyssent grawsamlich tödtung der feind / in Rom zu bleibe nit bewege / Sonder setz dem allen / die haltung des geschworen eyds für / vñnd stellet sich gem Carthaginem. Vñnd da er also semerlich getödt warde / was er in vil besser stande wann so er zu Rom sein alter in rāwe verzert / vñnd doch ein gefangner meynediger gewest / ob er auch Consul bliben were. Vñnd so yemant sprech /

Wol ein thoret man ist Regulus gewest / das er also seinem selbst nutz widerwertig riethe. Darzu sag ich / Niemand mag etwas / das warer sterck vñnd großmütigkeit widerstrebt / nutz nennen. Vñnd wo du solcher beden tuzgent halb / noch grössere anzeigung hören wilt / so ist jr eygenschafft / das sye nichts fürchten / alle menschliche ding verschmehen / vñnd keyn ding vntrüglich achten / Wolt aber eyner den radt Reguli für thölich schätzen. Dem antwort ich / Wie mag das / das gemeinem güt zu Rom nutz bringt / thölich / oder wess dem selben schedlich ist / nutz sein ? Vñnd were den nutz von der erbarkeyt sündert / der verkert die natur / dann auf natürlicher neigung die vns mit gewalt zeuhet / begern wir alle der nutzbarkeyt. Wer ist der / der nutzbarkeyt fleuhet / vñnd nit mit dem aller höchsten fleys süchet ? Dye weyl wir nu keynen nutz / on das / das löblich / zyerlich / vñnd erbar ist / synden So soll solche löblichkeit / zyer vñnd erbarkeyt / als die vordersten vñnd höchste ding / bey vns die ersten statt haben. Aber nutzbarkeyt / die wir vmb der selben tugent willen süchen mügen / nachgesetzt werden. Es möcht yemant sagen / Was tregt der geschworen eyde auff jm : Wir sollen villeycht darinnen den zorn des Gots Jouis fürchten ? Au seyn nit allein die Philosophi / Epicurei (die Got der ding halben / so bey vns gschehē / vnhandelent haltē) sonder auch ire wydertheil / als Stoici / Academici / vñnd Peripathetici (so Got allweg etwas wirckent achten) der meynung / das Got nyimmer mere zürn oder schade. Weytter sprechen gemelte Reguli wydertheil / So der selb Regulus den eyd gebrochen / vñnd der Gott Jupiter darumb gezürnet / was schadens het er jm mehr (dann jm Regulus mit vorgemelter seiner stellung selbst gethon) zu süchen mügen / Deshalb ihm keyn macht / peyn / odder zorn / der Göt also zu fürchten was / das er darumb dye nutzbarkeyt (so er mit seinem bleiben zu Rom het süchen vñnd haben müge) solt verlassen habē.

Ferner sagen sie / Soll nit auf zweyen bösen / das weniger arg erwölt werden ? Oder ist so ein groß vbel im meyneyde / das darumb Regulus solliche grawsame peyn (als jm auf seynem halten vñnd stellen volget) leyden solt ? Sye zeigen auch den Poeten Accium an / der schreibt / Wie Thiestes zu seinem brüder Atreo sprach / Hast du nit gebrechē den glauben ? Antwort Ich hab nit gelobt / vñnd gelaub nit einichem vnglaubhafften ^s [das wöllen die gemelten widerteil / also versteen / das man keinem vnglaubhafften glauben zu halten schuldig / vñnd wess ine gelobt / vnpyndig / vñnd als ob es nit geschehen were / sey] vñnd sprechen darzu / Gleichertweyß wir setzen / das etliche ding nutz / die nit nutz / vñ etliche erbar / die nit erbar sein / geacht werde.

Also

Wie Cicero
aufvoigmel
te exempel
beschleusset
etliche groß
mütigkeit
lobt vñ für
setzt.

Wieder nu
ze von der
erbarkeyt
nit mag ge
sündert wer
den / vñnd
wir alle vñ
natur nu
ger ding be
geren

Das erst
Argument
wyder Re
guli stellig

Das ander
argument
wyder Re
guli stellig

Das drit
Argument
wyder Re
guli stellig

Das vierdt
Argument
wyder Re
guli stellig

Das funfft
Argument
wyder Re
guli stellig

Also auch Regulus stellung zu der zeit für erlich angesehen/das doch nit erlich sey/Dañ warumb/Was durch bezwang der feind gelobt/sol nit gehalten werde. Erzelen mere/So ein ding vast nutz/das es dadurch erlich werde/ob es auch sunst nit dafür gehalten sey.

Das sechste argument wie Regulus stellung. Wie Cicero auff voigeselte argumente antwort vnd beschließt. Was in eyd angesehen werden sol.

Aber solche argument abzuleynen [¶] spricht Cicero] Nün ich die erstent gegenhaltung/als gemelt wirt/Regulus hab den zorn vnd straff Jouis (S nit zürnen oder schaden mag) nit fürchten dörfen/für mich/vnd sage/das solch erst Argument nit mer wider Regulum/dañ einen yeden andern geschwornen eide/thür. Nun gepürt sich geschworen eyd/nit vmb forcht willen der straff zühaltensunder was krafft vnd verstantnus darinnen ist angesehen werden sol. Wañ geschwornen eide ist nichts anders/dañ versprochen ding/mit got bezeugen/Darumb so yemant etwas verheyst/vnd got zü zungen nimpt/das ist der mensch/nit von wegen der göter zorn (der doch bei in nit ist) sunder vmb der gerechtigkeit/getrawens/vnd glaubens willen zühaltens schuldig. Das der Poet Ennius gar zierlich berürt vñ spricht/O heiliger traw vnd glaub/der du würdig vnd bequem bist/der höchsten erlichste stat/O geschwornen eide/in dē der got Jupiter/zü gezeugnus genomien wirt Daraus volgt/so jemant geschworen eyde bricht/das der versert dē glaubē welche görtin glaub genaht (als Catho in einer oration schreibt) vnser vorfaren zü Rom im Capitolio/am nächsten nach dem grōsten got Jupiter/ge sagt haben/ [¶] vnd das gemelt Capitolium/ward ansecklich in der ere Jouis vnd des glaubens geweyhet]

Zum andern Argument/Das Jupiter/ob er auch zornig were/dem Regulo nit mer/weder er im selbst geschadt haben möcht/Darzü ist mein antwort/so nichts dan allein leidender schmerz böß were/so hetten die gegēteyl recht. Aber schmerz vnd leiden/wirt nit allein vnfüglich für das höchst arg gerechent/sunder ist leiden/als das die höchsten Philosophi/Stoici genant bewerren etwa güt. Es ist auch deshalb Regulus nit ein geringer/sunder als ich acht/vñ zü mercken bite/der aller dapfferst gezeug/Dañ wen möchtē wir für einen volkumern gezeugen/dañ den genanten oberste vorstener des gemeinen gūts zü Rom/der sich williglich in solche pein geben hat/anziehē

Cicerons antwort auf das ander argument.

Vnd als sie zum dritten sagen/das auß zweien argen/das geringer züerwelen/vnd ein schentlich leben/für so fernerliche pein/züerwelē sey/Darauf frag ich/ob auch etwas ergers/dañ schand vnd vnere (die in vnordnung der siten ist) sein mög/vñ sprich/Dieweil die vnordenlich gestalt der aufwendigen glider des leibs/die anschaweten augen beschwert/O wie vil mere/sol schand vnd vnordnung des gemüts vnd der seel/sträfflicher vermerckē werden: Darumb die Philosophi/die dise ding eigentlicher vñ fleissiger betrachten/sagen künlich/das allein vnere vñ schnödigkeit/böß/vnd die andern Philosophi/die senffter dauon reden/zweifeln nit/das vnereberkeit vnd schnödigkeit/vnder allen argen vnd bösen dingen/das aller ergst vnd schnödest sey.

Antwort Ciceros auf das drit argument.

Das Drit theyl

Dye vierdt
Antwort Et
ceronis auf
vorgemelte
Argument Zum vierdten/auff die meynung des Poeten Accij/das kein glübd einem vntrewen vnglaubhafften zūhalten sein soll. Solchs hat der Poet darumb gesagt/das er den reden des Königs Arrei / in seynen schrifften eingefüret/rechte eygenschafft zūgebē. So aber die gegenteyl solchs wyder Regulum anziehen/vnd dafür halten/das keynem vnglaubhafftigen/glaub zūhalten sey/So sollen sye mit fleiß mercken/ob sye nit dem meyneyde/eyn spelunckē zū einer wonung machen.

Symlich ey/
de auch den
seynden zū
halten
So die hal-
tung des ey-
des vunge-
pflüch ist.
Was den
Raubern
globe wirt.
Wie die rau-
ber auß al-
ler mensch-
licher ge-
meinschaft
geschlossen
sein. Es ist auch kriegs recht/den glawben des geschworen eyds dem feynde zūhalten/Darumb so yemant schweret/das sich zū volstrecken gepürt / der soll seyner pflicht volgthün. Wurde aber die haltung eyner glübd vngebürllich erfunden/mag der verprecher nit meinydig geacht werden.

Was den
Raubern
globe wirt.
Wie die rau-
ber auß al-
ler mensch-
licher ge-
meinschaft
geschlossen
sein. Als so du den raubern (vmb erlösung willen deynes lebens) gelt zūbringen globst/das ist kein betrug/vñ beschützt doch die nit haltung vor dē meineid. Wann der rauber wirt inn die zal der feind (den die recht glauben zūhalten gebieten) nit/sunder für einen gemeinen feind aller menschen/mit dem vns weder in getrawen/glauben oder eyd schweren/gemeinschaft zūhaben gezympt/gerechent. [Wie lesterlich werden dann solche vergyffte böfwichet der beywonung (vil schedlicher dann der aussatz vnd pestilenz ist/an etliche orten so erlich/vnd bas dan die frommen gehalten)] Aber vmb etwas das zymlich zūthün ist/falsch/vnd sonderlich betryeglich zū schweren/heist vnd

Was meyn-
edig heist ist nach vnser gewonheit/meynedyg. Gar künstlich vnd weyfllich spricht Euripides/Ich hab mit dem mund / vnd nit im gemüth geschworen.

Von haltung
des glaw-
bens in red-
lichen krieg-
en. Nun hat Regulus wyder die streytbarn verpüntnus/seinen eyd nit brechen sollen. Wann der selb krieg hielt sich gegen den von Carthagine/ als offenslichen erlichen feinden/die alle ding redlicher krieg vnd vehde/gebrauchten/zū dem das sollicher krieg/sonderlich nach eygenschafft der kriegs recht/zū vor verkündet was. Vnd so in der gleichen kriegen/den feinden nicht

Wye etlich
edel Römer
vom Senat
den feynen
vbergeben
sein. glauben zū halten were/vnser Römischer Senat hett den feinden nymer mer so großwyrdig männer/als sonderlich in nachgemelten geschichten geschah/geschickt. Dann als Titus Veturius vnd Spurius Posthumius/zum andern mal Consules zū Rom waren/In der gegent Caudium vnstätlich stritten/vnd mit iren feinden den Samnitern/on beuelch vnd wysen des Römischen Senats vnd volcks/fryde machten/habender Senat / vnd das volck zū Rom/dise zwen höchste regierer/iren feinden den Samnitern vberantwort/vnd sich also vom eyde/den gemelte zween Consules/von des Römischen volcks wegen geschworen/gelöst. Vnd als damals Titus Numitius vnd Quintus Emilius/Tribuni plebis zū Rom gewest vnd gemelter fryd mit irem willen vnd bekräftigung geschah/sein sye darumb den feinden auch vbergeben worden/damit solcher fryd genglich ver-
Wieder vñ
ergeben ey-
ner/soldes
selbst tuth. schmecht vnd veracht warde. Zū dyser vberantwortung der gemelten edeln klaren Römer / hat geratten vnd geholffen obgenanter Posthumius wie wol er vnder gedachten treflichen vbergeben personen eyner was.

Des gleychen

Gebürlicher werck LXXXIX

Desgleichen ward vil jar darnach/Caius Mancinus (darumb dz er mit den Numantinern/on befelh des Senats freid macht) vom Senat zu Rom den feyn den auch vberantwort/ Das mit rath vnnnd willen genants Caij beschlossen/ Fürter durch die zwen Römer Lucium Furium vnd Sextum Attrilliu auß beuelh des Senats öffentlich verkündigt/auch vom Römisch en volck angenommen/vnd volstreckt worden ist. Vnd disem Cajo/was sol lichts erlicher/weder dem Quinto Pompeio/der in disem fall gleiche schuld hette/vnd grosse bite (die er doch nit erlanget) vmb seiner erledigung wil len thete/wan er die gestalt des nutz höher dan die erberkeit geachtet. Aber der Römisch Senat/hat die falschen gestalt der nutzberkeit/durch die acht berkeit der erberkeit/in diser geschicht vndergedruckt/ ⁶[wan sie habe Pom peium den feinden geantwort/vnd nit angesehen den vermeinten nutz/den Pompeius seiner erledigung halb süchet]

Vnd als die gegentail zum fünfften wider Regulum sagen/das sein eyd darumb das er darzu gezwungen/zü halten nit not gewest ic. Daran reden sie gleich/als ob ein starcker mög bezwungen werden. Vnnnd sagen ferner/warumb er zum Senat gen Rom gezogen sey/so er doch in willen was/die erledigung der jüngling von Carthagine (gegenn den er auch möcht ledig worden sein) zü wider raten/die selbē gegentail straffen das/das allergröft vn löblichst im Regulo gewest ist/ Wan Regulus stünd nit auff seinem gütduncken/sunder hatt solchen befelh/sampt seinē gütduncken dem Senat zü Berathschlagen anbracht/vnnnd die erlichen beschliessung irem willen befolhen. Aber on zweifel wo Regulus/das nit widerraten/so weren gemelte gefangene jüngling gegen im ledig worden/vnd er in seinem vatterland zü Rom/mit glückseligkeit vnd gesuntheit blibē. Dieweil aber Regulus solchs dem vatterland nit nutz erkennet/glaubt er gantzlich/das im solcher sein rat schlag/auch die pein vn tödtung (der von seinen feindewartet) erlich were.

Zum sechsten wirt gesagt/was fast nutz sey/werde dadurch erber ic. Ab er fürwar dem ist nit also/wan der nutz ist vor erber/vnd wirt nitt allererst vom nutz erber/dan nichts mag on die erberkeit nutz sein/deshalb ist das er ber nit von des nutz wegen/sunder der nutz vmb der erberkeit willen.

So jemant vil wunderlicher geschicht vnd exempel ansicht/wirt nitt ein löblichers vnd hochwirdigers/dan von Regulo funden. Vnd auß alle lob des Reguli/ist sich seines angezeigten ratschlags (on den er ledig wordē we re) am meisten zü verwundern. Aber das sich Regulus stellett/ist so vast nit zü verwundern/dan zur selben zeit hat Regulus nit anderst handeln kö nen/ Darumb sol solch lob/nit dem menschen Regulo/sunder der zeit ⁶[vnd dem löblichen erlichen gebrauch der Römer] zü gemessen werden. Wan vnser eltern wolten/das der geschworen eyd (glauben zümachē) dz stren gest pand sein solt/als dan die geschriben recht der zwölff tafeln die heiligen sätzung geordent verpündtnus zwischen den feinden/die haltung mancher ley vólcker/vnd die straff der richter Censurum von nichts fleissiger/wann von dem geschworen eide/genurteilt haben.

*Cicero's
antwort auf
das fünffte
argument
wid Reguli
gehaltne
pflicht ge
setzt.*

*Cicero's
antwort auff
das sechste
vnd lezte ar
gument.*

*Welchs lob
es sich am
meisten zü
verwunde
ren sey.
Wie Regu
li erlichestel
lung das
mals die ge
wonheit er
fordert hab.
Von alten
sätzungen
s geschwore
pflicht halb*

Das Dritt thayl

Marcus Pomponius/als der zü Rom Tribunus plebis was/hat Lucius Manlium eyn son Auli/damals dictator beklagt. Deshalb ihm zü seynner verantwortung/ein tag bestympt/vñ zog sich das erst klagstück darauff das genanter Lucius Manlius/sein Dictator ampt/ettlich wenig tage auf eigem gewalt/erstreckt hette. Zum andern/das gemelter Lucius Manlius/seynen eygen son Tytum/der darnach Torquatus genant warde/von andern menschen gesündert/auch in geheissen hette/das er sein wohnung im felde^s [dz ist auff dē Dörffern] habe müßt. Da nun der gedacht jüngling höret/das seinem vatter ein tage/darauff er sich seynet halb verantworten solt/bestympt was/hat er sich eylent gen Rom gefügt/vñnd man sagt/das er früe mit dem ersten liecht des tags/in das hauf Pomponij/der seynē vatter beklagt/gangen sey/Vñnd da solchs Pomponio eröffent/vermeynt er/dz der jung darumb/das er zorns weyf/klag wyder seynen vater bracht/käme Deshalb Pomponius aus dem beth auffstunde/hyess die leüt entweichen. Vñnd da obgenanter jung alleyn bey dysem Pomponio was/hat er ine mit gezogenem schwert zü schweren gedrungen/solche klag gegen seynē vater abzustellen. Darnach hat Pomponius solchs geschicht dem volck zü Rom eröffent/vñnd sye Bericht/das im not sey/gemelte klag/vmb des geschworen eyds willen zü vnderlassen/Als auch geschehen/vñnd Manlius von derselbē klag ledig worden ist. So groß war damals der geschworen eyd geacht. Vñnd der jung Titus Manlius/ist der gewesen/der darnach vom Gallo bey dem wasser Amienem gefordert ward/den er auch erwürgt/vñnd ihm das halspandt (dauon er seinen zü namen Torquatus gehabt) abgezogen hat/Vñnd als er zum dritten mal Consul zü Rom was/erschlug vñnd versagt er die lateinischen bey dem wasser Deserim/vñnd ist vast eyn groß geachtter man gewesen/Doch als gütig er gegen seinem vater was/als grawsam vñnd herb/hielt er sich gegen seynem jün.

Es ist auch zü mercken/das sich nach der erlichen that Reguli/eyn andere lesterliche geschicht/in der haltung des geschworen eyds begabe/Wann nach der schlacht/die Hamibal den Römern ad Cannas angewan/hat er zehen/die sein gefangen waren/bey geschworenem eyde betragt vñnd verpflichtet/was sie die seynen (die zü Rom gefangen lagen) nit ledig machten/sich wider in sein heere zü stellen/von den selben die leter nit gleich schreyben. Wann Polybius/eyn geachtter leter/setzt/das auf den selben zehen betragten edelste Römern (als sie zü Rom Hamibals beger nit erlangen konten) die neün gestellt haben/vñnd der zehent nit weyt von Hamibals heere/als ob er etwas vergessen widerkeret/darnach zü Rom blißen/vñnd fürgeben/er hab seinem eyd genüg gethan. Darzū sag ich/er hat solche pflicht nit recht aufgelegt/Wan niewol betrieglichkeit zweiffel macht/so erledigt sie doch nit den meyneyd/Darum hat sich dits als fürsichtigkeit vñ weißheit erzeygt/vñ ist doch ein thorete bosshaffe lystigkeit gewesen. Aber der Senat zü Rom hatt beschlossen/das der lystig betrieger gefangen vñnd gepunden zü Hamibali geführt ward. Das ist aber aller größt/Acht tausent Römern/wurden von Paullo vñ Darrone obersten Römischen Hauptleütten/in d verlust ad Cannas

Wie vorge
nanter Dic
tator / au
ch von we
genn seyns
juns bekl
ger warde.
Vñnd wie sol
licher jüne
deshalb sey
nen misfa
len gegenn
dem kleger
erzeyget.

Wß Betrieg
licher auffle
gung der
pflicht.

Wie sich
Acht tausent
Römer Ha
mibal on
weere ge
fangen gar
ben/darüß
sie geschme
dt wurden

der

der wagenburg gelassen/die sich dem Hamibal on weere ergaben.

Aber vnangesehen/das der Senat solche gefangene/geringlich het lösen mügen/ist doch solchs darumb nit geschehen/domit vnsern kriegsleuten ein gepilt wurde/ ire feind zu vberwinden/ oder zu sterbenn. Do aber Hamibal das gehört/ist er des erschrocken/vnd Publius lobt in seinen schrifften /das sich der Senat/vnd das Römisch volck/in irer widerwertigkeit so eines hohen gemüts gebraucht haben/also werden die ding/die für nutz angesehen/vond erberkeit vberwundē. Es setzt auch Attilius/der dise historia Kriechisch beschriben/das sich vil auf obgemelten gefangen/für die gezelt Hamibalis gestellt/ires geschworen eyds halb(wie vor vö den zehen gemelt) betrieglichkeit gesücht/vnd wider züruck gangen/darumb sie vonn den richtern der siten/als vnrüchtig erkant worden sein/Domit sey ein end diser lere [die tugentlichen sterck vnd großmütigkeit betreffent]. Vnd ist darauff offenbar/was mit forcht kleinmütigkeit vñ nachlässigkeit geschihet/dz solch werck kein nutz/sunder schentlich/vnerlich vnd stinckent sein/Vñ also wer es auch mit Regulo gewest/wo er sein bleiben zu Rom/wider sein pflicht/vñ gemein en nutz/für nutz geacht hette.

Wieder Senat zu Rom vorgemelte gefangne nit lösen lassen wolt/solchs er Eckhart Hamibal etc sprach.

Wie die Fleet mit ge wercke vnnutz vnd schentlich sein.

Wer wil dz höchst auf wollust machē/ Der krönt ein schwein in wüster lachē



Noch ist

Das Drit theyl

Noch ist vberig das viertheil/von der zier der mässigkeit zu sagen/ Mag auch etwas/das obgemelten tugenden wider ist/nutz sein?

Wie etliche philosophi hielten/das alles gut in der wollust stände

Die Philosophi von Aristippo (Cyrenaici vnd Annicerij genant) warē der meinung/das alles gut in der wollust stände/vnd wolten tugent were allein darumb/das sie dem menschen wollust brecht zu loben. Vnd da dyser Philosophorum haltung verworffen ward/hat der Philosophus Epicurus/ein helffer vnd merer obgemelter meynung gegrünet.

Wie etliche gesundtheit des leybs / für die seligkheit gehalten haben. Was Cicero wyder der wollust redet.

So schreibt Metrodorus/ein Junger obgemelts Epicuri / das nit allein d nutz/sonder auch die sälligkheit/ inn dem leib (der gesundtheit on forcht der krankheit hab) stehe. Fürwar wer die erbarkeit beschützen vnd enthalten will/dem gepüret mit genanten Philosophen zu streyten. Wann wer solch jr meinung ware/so widerstebet der nutz dem erbarn ⁶ [das doch nit möglich ist] Wie meinst du/so die höchst gütheit in gesundtheit vnnnd süßigkeit stände/das als dann die fürsichtigkeit vnd weyßheit statt habē wurde? O wie ein jemerlicher dienst ist das/da die tugent der wollust dienet? Vnd was wirt in solchem dienst die fürsichtigkeit od weyßheit für ein ampt haben? Möcht yemant sprechen/das der mensch dadurch die wollust zu vberkommen/geschickt werd. Darzu sag ich/nichts kan schentlicher erdicht werden/dann so yemant den dienst der wollust/für das frölichst vñ lustigst helt. Wann wer schmerzen zu leyden für das gröst vbel helt / wie mag tugent der sterck (die in verachtung schmerzen vnd arbeit stet) bey jm sein? Wiewol dann Epicurus an vil orten/von tragung des schmerzen trefflich redt/so ist doch nit annemlich/das er die wollust für das höchst gut/vnd die schmerzen für das gröst vbel geschetzt hat. Vñ so ich in von d mässigkeit hör schreibt er an vil orten vilerley/Aber das wasser (als man sagt) fließet nit sein rechten flus/Dann wie mag der/der das höchst gut in die wollust setzt/

Wol lystiger disputierug wider dye tugent. Disputatio wider dye Flügheit. Wyder dye stercke Wie bei vor genanten philosophis alle tugent erinder ligē Wietugent vñ jr selbst wegen/ge sucht wer den sollen Das alle wollust inn der erbarn seyt seyn

mässigkeit lobē? so doch die mässigkeit/ein feyndin der geylheit/die auß der wollust volgt/ist. Die Epicurei disputieren von den dreyen geschlechtern der tugent/Als fürsichtigkeit/sterck/vñ mässigkeit/lystiglich suchen/durch behendigkeit der wort mancherley/wie sy jren gegenteyln/widerstand thun möchten. Vnd sprechen/klügheit/dadurch wollust erfunden/vñ schmerzen vertriben werde/sey ein tugent. Des gleichen sy die sterck des gemüts (dadurch der tod verschmecht/vnd schmerzen gedult wirt) auch ein tugent heissen. Vnd ist doch jr lere der mässigkeit ganz entgegen. Wann sie sagē allein/die gröst der wollust mynder den schmerzen. Es schwanckelt/oder noch eygentlicher zu reden/ligt gar erinder bey jne gerechtigkeit/vñ ayn yede andere tugent/die menschlicher gemeinschafft vnd gesellschaft zugehört. Fürwar die tugent der gütigkeit/myltigkeit/höfligkeit/oder auch freundschaft (so sie nit von jr selbst/sonder von wollusts wegen gesucht) mügē nit funden werden. Vñ auff das wir die red in wenig wortt bringē/so hab ich vorgesagt/das inn den dingen/die der erbarkeit wydder seyn/keyn nutz.

Also

Also sprich ich/das alle wollust/der erberkeit wider sey/vñ halt darumb Cal
 liphonem vnd Dinomachum de ster sträßlicher/das sie solchs durch alle ob/
 gemelte disputation aufflesen/vnd die wollust der erberkeit (als ein vnuer/
 nüßftigs thier dem menschen) vergleichen wolten/So doch die erberkeit
 dise gleichnus verschmächet vnd verwirfft Fürwar das strack/schlecht end
 aller gütten vnd bösen ding/mag nit mit vngleichen widerwertigen dingen
 vermischet vnd gemässigt werden. Damit sey von dem genug gesagt /
 wañ von diser grossen sach/als dem end gütter vnd böser ding/hab
 ich in einem andern büch vil gesagt/vnd wende nu mein rede
 zum beschlus meiner fürgenomien matery / welcher massen
 die gestalt des nutz/der erberkeit zu zeitten widerstrebt/
 das dann inn disem büch vollig disputiert ist. Vnd
 ob die wollust/für ein gestalt der nutzberkeit
 angesehen wirt/mag sie doch on zweifel
 kein gemeinschaft mit der erberkeit ha
 ben. Dañ so wir der wollust/et
 was zugeben wollen/wirt vil
 leicht ettliche schmackhaff
 tigkeit / vñnd kein
 nutz darinnen
 funden.

Cicero Bes
 schlenst vor
 ge disputee
 te matery.

Ob wollust
 6 beschlus.

Ein Sendtbrieff



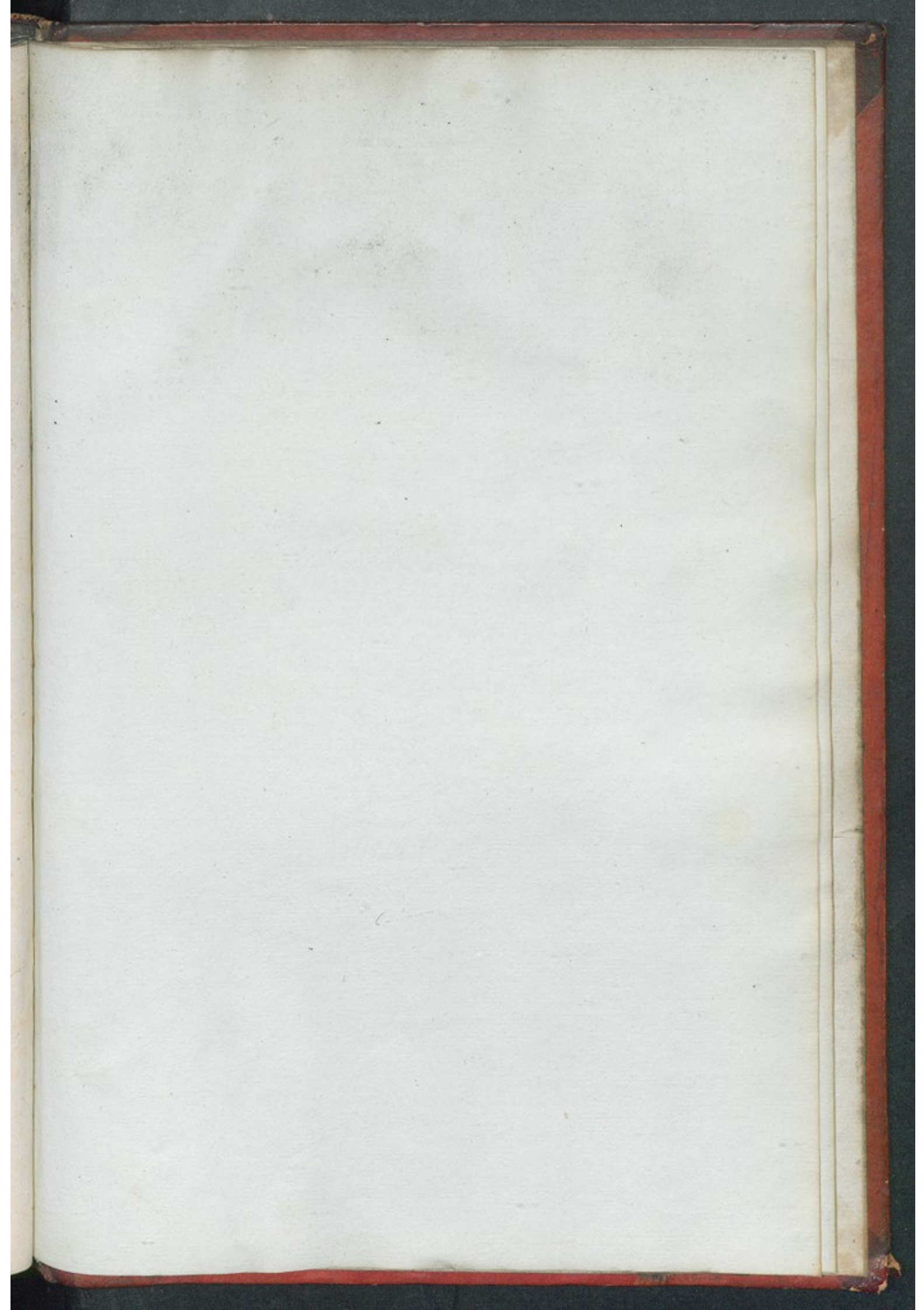
**Ein Sendbrieff / darinn Cicero seinen
Sone / zů fleysiger lernung dyser Bücher vermanet / vnd
damitt seynen beschluß sollicher
Bücher machet.**

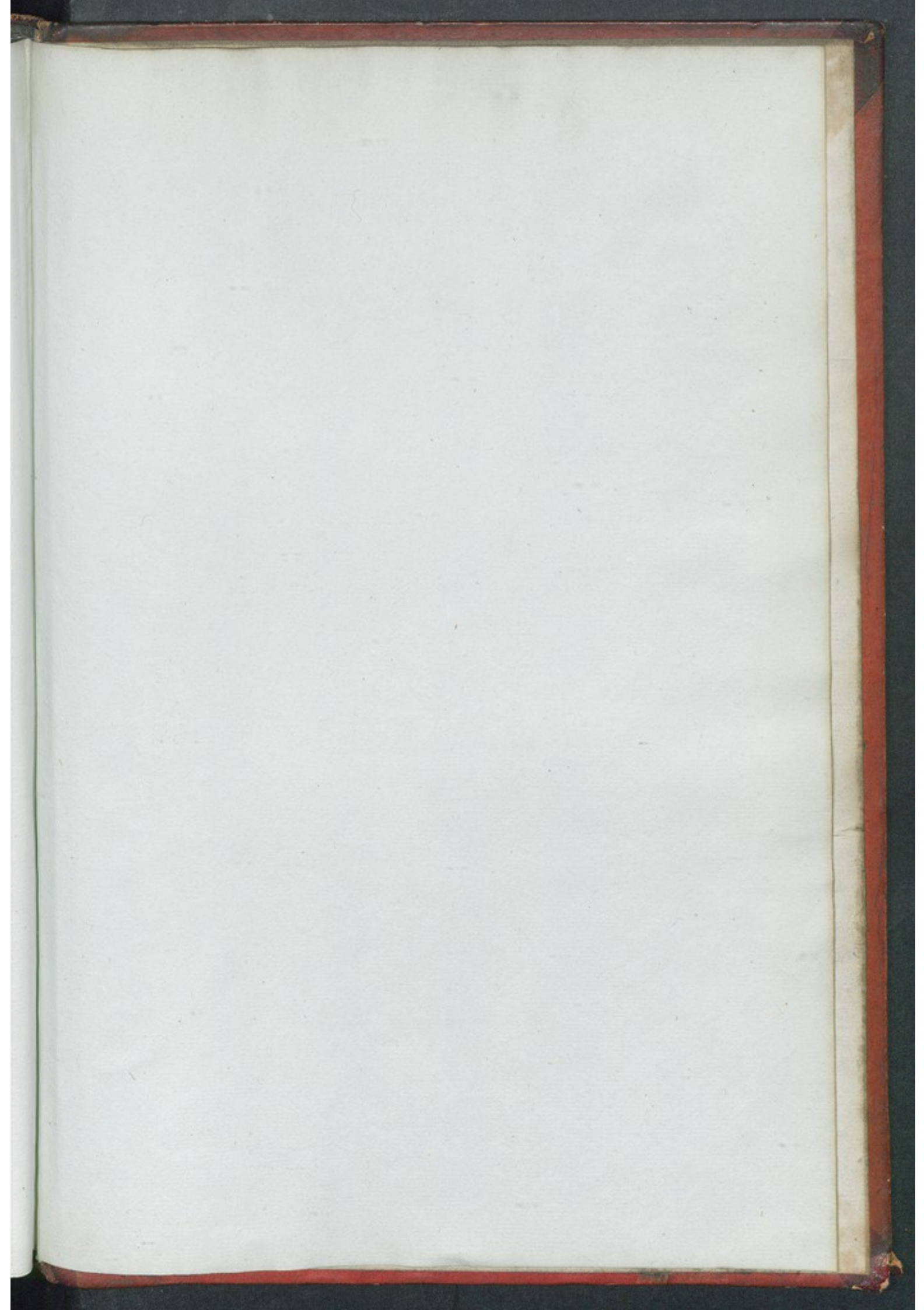


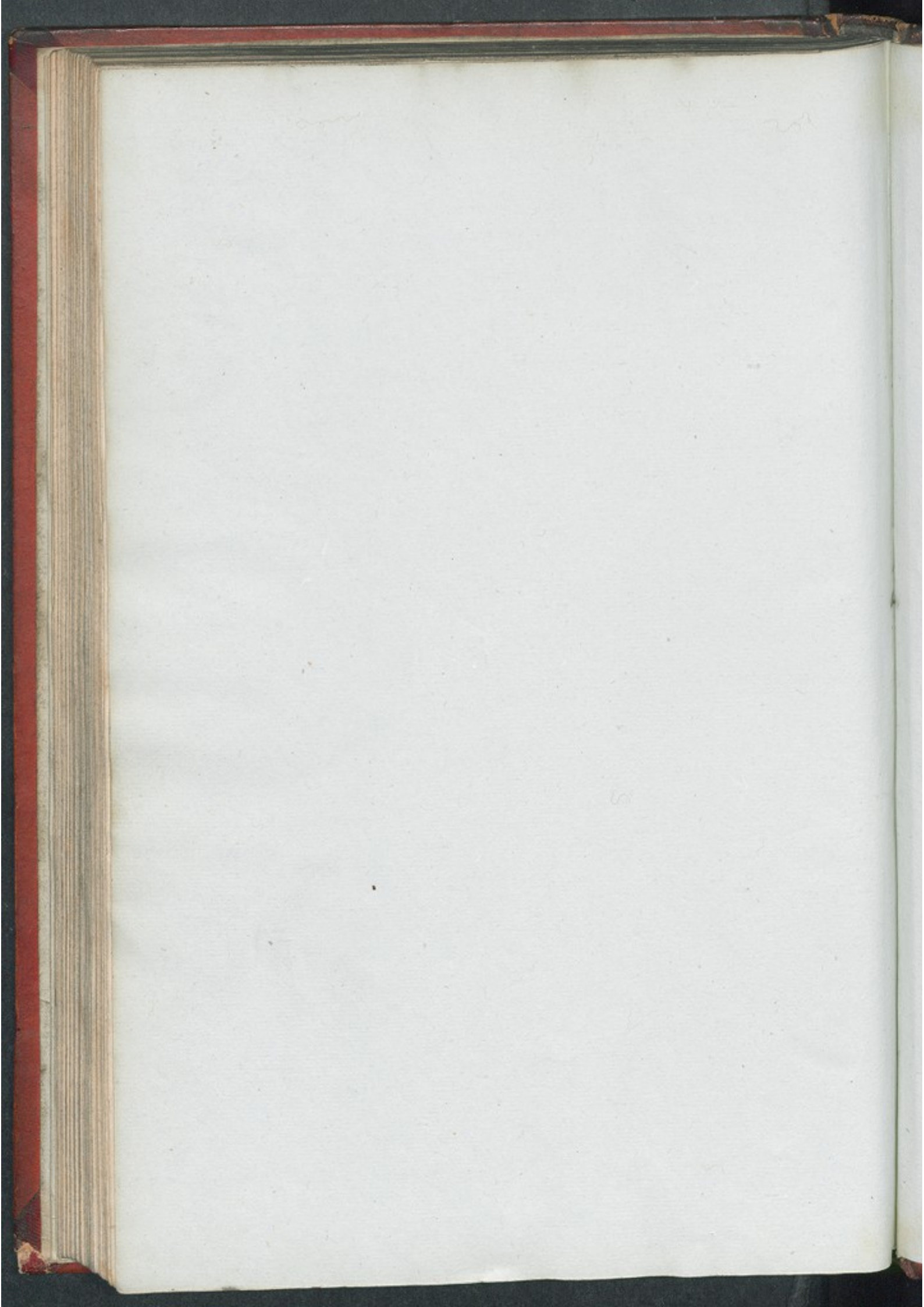
Lieber son Marce / du hast vō mir
deynem vater hyemit eyn gab / dye nach meynen bedunck
en groß ist / Aber sy wirt dir sein wie du die annimpst / Wie
wol solche drey Bücher / vnder den Büchern Cratippi /
Gleich als gest angenommen werden / Vnd wer ich gen
Athen kommen (das dan wo mich das vatterland des nit
verhyndert) geschehen / hetst du mich zů zeytten müntlich gehört. So aber
meyn stym in dyser Büchern zů dir kompt / thū dyser weyl darinnen / als vil
dir möglich / doch ist dir als vil du selber wilt / zů lernen möglich / Vnd so ich
deynen lust in dein geschlecht dyser lere vernym / will ich dich (als ich hoffe)
kürzlich personlich ansprechen / vnd mytler zeytt meynes abwesens / durch
die lere dyser bücher mit dir reden. Damit gehab dich wol meyn Cicero / vñ
bedenck das du mir der aller liebest seyest. Aber vil lieber würdest du mir
werden / wo du dich in dyser büchern vnd leren erstewest.

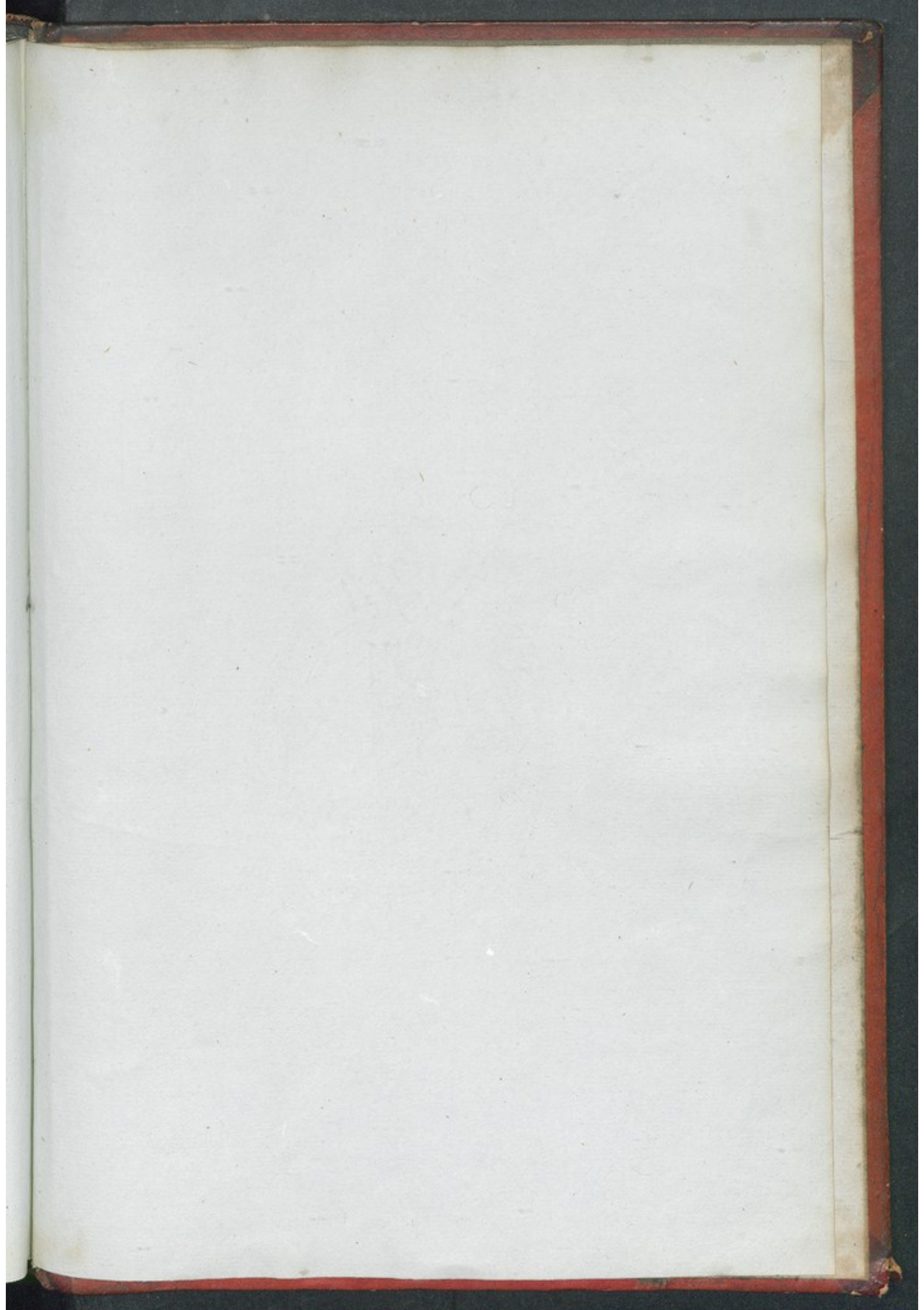
Getruckt in der Keyserlichen Statt Augspurg /
Durch Heynrichen Steyner. Vollandet
am. XVI. tag Februarij. Im
M. D. XXXI. Jar.



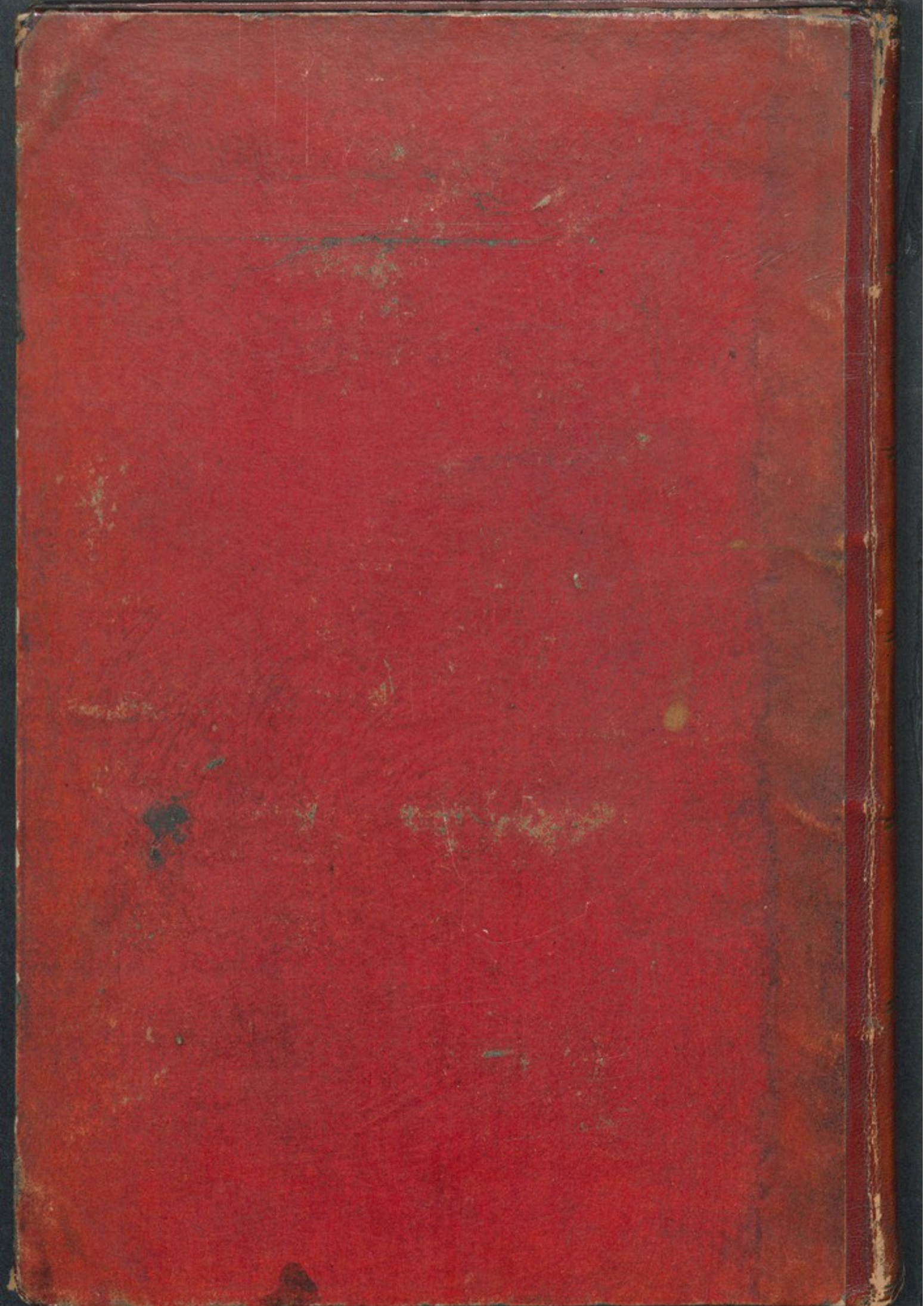








2





Die
von den
Hugen
samen
Krieg
Münster
1531





